Zwei Cents. | **Sonntagpost** | Zwei Cents.

Nr. 11 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 17. März 1912. | Vierundzwanzigster Jahrgang.

Der Kohlenstreikkrieg

Löhne vielfach um 10 Prozent erhöht.

Die Reichstagsdebatten.

Sechs Aeroplane bei Truppenübungen zu Döberitz.

Die Wehrvorlagen in Deutschland sowie in Oesterreich-Ungarn.

Deutscher Orden für österreichischen Feldmarschall.

Berlin, 16. März. Es wird behauptet, daß sich die Zahl der ausständigen Kohlengrubenleute im Ruhrdistrikt beträchtlich vermindert habe, — aber sicher ist, daß sie noch immer nicht unter 200,000 beträgt. Dazu kommt die Wahrscheinlichkeit, daß am Montag auch die Kohlengrubenleute in Sachsen allgemein streiken, da ihre Lohnforderungen endgiltig abgewiesen worden sind.

Viele Grubenbesitzer in Westfalen haben übrigens die Löhne, für die Streikzeit wenigstens, um 10 Prozent erhöht; und dies ist die Hauptursache der Rückkehr von 18,000 oder 20,000 Leuten zur Arbeit.

Neuerliche Streikunruhen von Bedeutung sind nicht zu verzeichnen. Tief beklagt wird aber die Tötung zweier Arbeitswilligen zu Wattenscheid, Westfalen, durch ein böses Versehen der Polizei! Es war dort ein Tumult im Gange, und ein Gendarm Namens Klemens war darüber so wütend geworden, daß er anscheinend ohne langes Besinnen in den, aus zwei Parteien bestehenden Haufen hineinschoß nud dabei zwei Nichtstreiker, die sich alle Mühe gaben, dem Tumult ein Ende zu machen, tot niederstreckte! Die Namen dieser Opfer sind Stölzel und Steinmann.

Man erwartet allgemein, daß

der Reichstag

nichts zur Lösung des Streiktrubels beitragen wird. Die Debatten im Reichstag hierüber fanden einen ziemlich zahmen Abschluß, — vorher aber ging es sehr stürmisch her.

Der Zentrumsabgeordnete Schiffer, welcher den christlichen Gewerkschaften als Beamter angehört, begründete die, von seiner Partei gestellte Interpellation in dieser Sache und zog dabei sehr scharf über die „gelben" Gewerkschaften los, womit er eigentlich die roten meinte.

Hatte schon er große Erregung in der sozialistischen Fraktion hervorgerufen, so steigerte sich diese noch mehr, als der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, das Wort ergriff, um an Stelle des abwesenden Reichskanzlers die Interpellation zu beantworten.

Hr. Delbrück, beständig von den Sozialisten durch Zwischenrufe und lärmende Proteste unterbrochen, suchte, durch Verlesung umfangreichen Zahlenmaterials darzutun, daß weder in den staatlichen, noch in den privaten Kohlenzechen Grund zum Streik vorhanden gewesen sei, sondern sich die Löhne in günstiger Weise entwickelt hätten. Seitens der Regierung stellte er nichts weiter in Aussicht, als noch verschärftere Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Beschützung der Arbeitswilligen. Wenn bisher nicht schärfer vorgegangen worden sei, fügte er hinzu, so liege dies nur daran, daß er selber die „vielgepriesene Disziplin der Sozialdemokraten" unterschätzt habe. Die beständigen Zwischenrufe versetzten auch den Minister in immer größere Aufregung, und er drohte, eventuell das ganze Streikgebiet in ein Militärlager zu verwandeln!

Hatten vorher die Sozialisten gelärmt, so gab es riesigen Lärm bei den Rechten, als der Sozialist Sachse, der Vorsitzer des Bergleuteverbandes in Bochum, Westfalen, das Wort ergriff. Unter dem Beifall seiner Parteigenossen warf er der Regierung geradezu vor, die Unruhen durch die Sendung von Truppen absichtlich zu provoziren!

Er bestritt entschieden, daß irgendwo Militär erforderlich gewesen sei, und sprach auch von Mißhandlungen von Frauen und Kindern durch die Gendarmerie. Die Behörden, sagte er, hätten völlig den Kopf verloren und wollten nur dem Großkapital dienen. Der Tumult erreichte seinen Höhe-Höhepunkt, als Sachse die Gendarmen und Polizisten „B l u t h u n d e" nannte. Er erhielt dafür vom Präsidenten des Hauses einen Ordnungsruf, gegen den die Sozialisten wütend protestirten.

Wehrvorlagen und Geldfrage.

Hervorragende Staatsmänner aller deutschen Einzelstaaten kamen nach Berlin, um sich mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg über die neuen Wehrvorlagen zu beraten. Jeder von ihnen hält die weitere Verstärkung der Wehrkraft zu Lande und zur See für unbedingt notwendig, — aber mit der Kostendeckung hapert es noch immer sehr!

Es wird allgemein tief bedauert, daß Hr. Wermuth als Reichsamtssekretär zurückgetreten ist, weil er mit seinen Ideen zur Deckung dieser Mehrkosten, besonders mit seiner Erbschaftssteuer, nicht durchdrang. Die Regierung, offenbar dem Druck von konservativer Seite nachgebend, will sich weder zur Wiedereinbringung einer solchen Steuervorlage, noch zur Erhöhung der Einkommensteuer verstehen. Sie legt auf erhöhte Schnapsbrennereisteuern großes Gewicht; aber es wird allgemein eingeräumt, daß dieselbe noch lange nicht für jene Kostendeckung genügt!

Oesterreich-Ungarns Wehrkraft.

Die erste Lesung der neuen Wehrvorlage für Oesterreich-Ungarn hat bereits im Reichsrat zu Wien begonnen. Die ersten Reden hielten Graf v. Stuerghk und General Georgi, und Beide hoben hervor, daß ein solches Wehrgesetz eine dringende Notwendigkeit sei; denn das Land müsse auf alle Entwicklungen der Dinge „vorbereitet" sein.

Feldmarschall Schemua in Berlin.

Wei angekündigt wird, traf Frhr. Blasius Schemua, der neue Feldmarschall Oesterreich-Ungarns, in Berlin ein; er wurde sehr schmeichelhaft empfangen und erhielt vom Kaiser Wilhelm einen Orden.

Auch wohnte der Feldmarschall einer großen Truppenschauübung zu Döberitz bei, welche einen tiefen Eindruck auf ihn machte. Bei dieser Uebung kamen auch sechs Aeroplane zur Verwendung und leisteten Glänzendes.

Schlimmer Bahnunfall.

Bei Wittelberge, im preußischen Regierungsbezirk Kassel, stießen zwei Bahnzüge zusammen. Zwei Zugbedienstete wurden dabei getötet, und vier Passagiere schwer verletzt.

Deutscher „Zeitungskönig" kommt.

Louis Ullstein von Berlin, einer von Deutschlands „Zeitungskönigen", trifft nächstdem — wahrscheinlich am Montag — mit dem Bremer Dampfer „George Washington" in New York ein. Er interessirt sich besonders für das Studium des transatlantischen funkentelegraphischen Neuigkeitsdienstes. Herrn Ullsteins Zeitungseinrichtung in Berlin ist auch von amerikanischen Sachverständigen für die vollständigste und fortgeschrittenste der Welt erklärt, — auch keine in den Ver. Staaten ausgenommen.

Blumenthals Geburtstag.

Der weltbekannte Schauspieldichter Oskar Blumenthal feierte in Meran, Tirol, seinen 60. Geburtstag und wurde mit Ehrungen überschüttet, trotzdem er hauptsächlich deshalb nach Meran gegangen war, um sein Wiegenfest in verhältnißmäßiger Stille zu verleben. (Seinen ständigen Wohnsitz hat er seit 1875 in Berlin; er hat aber auch eine Villa in Baiern.)

Nach Milwaukee engagirt.

Ludwig Nachbaur — Sohn des berühmten Sängers Franz Nachbaur — ist als Regisseur und Schauspieler für das deutsche Theater in Milwaukee engagirt worden.

Bombe für Richter!

Welcher den Diener des Bankiers Schiff verurteilt hatte. — Polizeilicher Sachverständiger verwundet.

New York, 16. März. Ein organisirter Anschlag—wenigstens nach der Ansicht der Polizei—auf das Leben des Richters Otto A. Rosalsky von den Generalassisen, welcher durch seine Verurteilung von Foulke E. Brandt, dem früheren Diener des Bankiers Mortimer Schiff (zu 30 Jahren Zuchthaus, wegen „Einbruchs im ersten Grade") so bekannt geworden ist, wurde heute Abend unternommen.

Es wurde ein geheimnißvolles Packet im Hause des Richters abgegeben. Rosalsky schöpfte Verdacht und sandte nach einem Vertreter des Büros für entzündliche Stoffe. Sachverständiger Egan kam eilends herbei,—und als er das Packet zu öffnen versuchte, erfolgte eine Explosion. Egans rechte Hand wurde sehr schlimm zerrissen.

Eine ganze Abteilung Polizisten vom Zentralbüro begann sofort eine Nachforschung nach dem Absender der Bombe.

Die Bombe—oder Höllenmaschine—war durch die Post gekommen. Sie blieb mehrere Stunden im Briefkasten, der sich im Hausflur befindet, bis ein Dienstmädchen sie herausnahm und auf einen Tisch im Bibliothekszimmer des Richters stellte. Als dieser nach Hause kam und das Packet sah, erklärte er sofort, das werde er nicht aufmachen, bis er die Polizei benachrichtigt habe.

Dann kam Inspektor Egan, begleitet von mehreren anderen Polizisten. Man suchte zunächst, festzustellen, ob ein Uhrwerk in dem Packet verborgen war, konnte jedoch nichts hören. Egan sagte dann zu dem Richter, er werde, wenn derselbe es erlaube, das Packet in der Stube aufmachen.

In diesem Augenblick klingelte ers am Telephon, und der Richter lief hin, um den Anruf zu beantworten. Noch von dort aus rief er den Polizeileuten zu: „Nun, macht, was Ihr für gut befindet,—aber um Gottes Willen, seid vorsichtig!"

Die Bombe war mit Dynamitpulver und Stahlstücken gefüllt.

Washingtoner Nachrichten.

Eine Bill soll den Hartkohlestreik womöglich noch abwenden. — Mexiko und w.r.

Washington, D. K., 16. März. Ein Plan, den drohenden Hartkohlenstreik womöglich noch zu verhindern, wurde heute Nachmittag von demokratischen Abgeordnetenhausführern und dem Handelsgerichtvorsitzer Knapp entwickelt. Und sofort brachte Lee (Dem., Pennsylvanien) im Abgeordnetenhaus eine Vorlage ein, welche die Bestimmungen des bekannten E r d m a n s c h e n G e s e t z e s auch auf Streitigkeiten zwischen Kohlengräbern und Grubenbesitzern ausdehnt.

Nach dem Erdmanschen Gesetze, das bis jetzt nur auf Eisenbahnen Anwendung findet, können der Arbeitskommissär und der Vorsitzende der Zwischenstaatlichenn Handelskommissio auf Ersuchen jeder der beiden Parteien eines industriellen Streites eine Schlichtung herbeizuführen versuchen. Richter Knapp, auf dessen Anregung die Bill entworfen wurde, war früher einer der Vermittler, als Vorsitzer der Zwischenstaatlichen Handelskommission, und auch seit seiner Ernennung in das Handelsgericht hat er seine Arbeit auf Ersuchen des Präsidenten fortgesetzt.

„Ich glaube, die Vorlage wird im Abgeordnetenhause, sowie im Senat allgemeine Unterstützung finden," sagte Abg. Lee heute Abend. „Wenn sie durchdringt, könnte wohl keine solche Störung, wie der drohende Streik, vorkommen; und wir Alle wollen gewiß, daß solche Riesenkämpfe vermieden werden. Ich habe mit der Einbringung dieser Vorlage gezögert, bis es ersichtlich wurde, daß wenig Wahrscheinlichkeit für eine Verhütung des Ausstandes vorhanden war. Ich habe mit allen Parteiführern darüber gesprochen, und Sprecher Clark hat mir die Zusicherung gegeben, daß die Durchbringung der Vorlage mit aller Schnelligkeit betrieben werden wird."

Washington, D. K., 17. März. Wahrscheinlich wird die Bundesregierung das Rote Kreuz in Anspruch nehmen, um Hunderten von amerikanischen Flüchtlingen zu helfen, welche im mexikanischen Pazifikhafen Acapulco gestrandet sind. Diese Amerikaner, darunter viele wohlhabende Ranchbesitzer, wurden von Raufbolden in den revolutionären Distrikten beraubt, welche sie zu passiren hatten, um einem befürchteten Ausländermassakre zu entgehen. Viele derselben sind jetzt absolut pfenniglos.

Das amerikanische Staatsdepartement ersuchte den Konsul Clement S. Edwards in Acapulca belegraphisch um einen Bericht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Kriegsschiff für diese Gestrandeten abgesandt werden wird, da die Stimmung der Mexikaner ohnehin so feindselig ist, und man fürchtet, gerade das Eintreffen eines Kriegsschiffes könnte das Signal für eine Metzelei sein! Die mexikanische Situation ist jetzt die reinste Pulvermine, welche durch irgend einen Funken zur Explosion gebracht werden kann!

Und man glaubt im amerikanischen Staatsdepartement, daß die Tötung einer einzigen Partie Amerikaner genügen würde, um einen Krieg zwischen den Ver. Staaten und ihrem südlichen Nachbar heraufzubeschwören! Für wie ernst man die Lage ansieht, geht daraus hervor, daß a l l e amerikanischen Konsuln und Konsularagenten in Mexiko angewiesen worden sind, t ä g l i c h e Berichte nach Washington über die Sicherheit von Amerikanern in ihren betreffenden Distrikten zu telegraphiren.

Mutmaßliches Wetter.

Räumt der März für Frühlings Einzug auf?

Washington, D. K., 16. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

S c h ö n am Sonntag.

Am Montag schön und w ä r m e r.

Für Indiana gilt im Wesentlichen Dasselbe; hier soll es aber schon am Vormittag wärmer sein. Für Nieder-Michigan wird wolkiges, aber warmes Wetter am Sonntag in Aussicht gestellt, und Montag unbestimmt; für Ober-Michigan am Sonntag Strichschnee, Montag unbestimmt, ohne große Temperaturveränderung; für Wiskonsin Sonntag unbestimmt, aber wahrscheinlich strichweiser Regen oder Schnee, und Montag schön.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön und wärmer am Sonntag. Montag unbestimmt und in der Nacht kälter. Lebhafte bis starke südliche Winde am Sonntag, welche sich am Montag in nördliche verwandeln.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 36 Grad, 3 Uhr 37, 4 Uhr 37, 5 Uhr 38, 6 Uhr 37, 7 Uhr 37 und 8 Uhr 35 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, nämlich 15 Grad, herrschte um 5 Uhr Morgens, während 38 Grad, um 5 Uhr Nachmittags, die höchste war. Die Durchschnittstemperatur war 26 Grad, — 8 Grad unter der normalen Stufe für diesen Tag.

Der Wind erreichte seine größte Schnelligkeit, 29 Meilen pro Stunde, um 11:19 Uhr Vormittags und kam vom Süden. Der Feuchtigkeitsgehalt in der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 70, und um 7 Uhr Abends 72 Prozent.

Auf Alles gefaßt!

Kohlengroßhändler treffen Vorkehrungen für den erwarteten Anthrazitstreik. — Vorrat zum Teil sehr knapp. — Bei den Textilarbeitern von Lawrence.

New York, 16. März. In der bestimmten Erwartung, daß ein allgemeiner Streik in den Hartkohlenfeldern am 31. März um Mitternacht ausbrechen werde, sandten die Kohlengroßhändler heute Nachmittag an alle Kleinhändler Benachrichtigungen, daß keine Ausführung neuer Bestellungen versprochen werden könne, bis alle bisher eingelaufenen ausgeführt seien.

Der Vorrat an Hartkohle in New York ist kleiner, als er je zuvor war, seit das neue Streikgespenst auftauchte; und man glaubt heute Abend, daß um die Zeit, da es wirklich zum Ausstand kommen wird, ein neuer Rekordpreis geschaffen werde!

Von einem hervorragenden Grubenbesitzer erfährt man heute Abend, daß die Mehrheit der Grubenbesitzer schon seit über einem Monat einen Streik mit Bestimmtheit erwartete. Viele dieser sind unzufrieden mit der schroffen Haltung des Präsidenten B a e r von der Philadelphia & Reading Co., der auch jetzt der anerkannte leitende Geist in ihrer Organisation ist. Hr. Baer hat seine Absicht ausgesprochen, die Grubenarbeiter „bis auf's Aeußerste zu bekämpfen"; und wenn ihm nicht genug seiner Unterstützer abspenstig gemacht werden können, so werden auch manche Grubenbesitzer, die bisher eine gütliche Schlichtung gewünscht hatten, sich für Kampf entscheiden.

(Siehe auch das Betreffende unter Washington!)

Lawrence, Mass., 16. März. 10,000 Textilstreiker, welche eine Reihe von Wochen am Ausstand waren, planen, am Montag zur Arbeit zurückzukehren. Fabriken, welche im Ganzen 80 Prozent der Leute beschäftigen, haben bereits befriedigende Lohnerhöhungen gewährt; und man erwartet, daß die übrigen bald in der neuen Woche diesem Beispiel folgen.

Zugleich aber planen die Angestellten Vergeltungsmaßnahmen gegen die Behörden wegen der bekannten Brutalitäten! Wie man heute Abend hört, werden viele Dutzende von Frauen, welche von Staatspolizisten und Milizsoldaten brutal geschlagen wurden, bald Schadenersatzklagen anhängig machen, und Hunderte von Männern, welche verhaftet wuren, werden gleichfalls Klagen anstrengen.

Außerdem erwartet man, daß bald eine Amtsanklageverfahren gegen den Richter Mahoney eingeleitet wird, welchen die Texilarbeiter beschuldigten, die Verfassung verletzt zu haben.

Noch immer sind hier drei Kompagnien Milizsoldaten im Dienst; aber dieselben dürften am Montag heimbeordert werden.

In Fall River drohen, wie heute Abend gemeldet wird, 60,000 Angestellte der Baumwollfabriken gleichfalls mit Streik, wenn sie keine Lohnerhöhung erhalten, entsprechend derjenigen, die jetzt in Lawrence gewährt worden ist!

Taft nach Neuengland.

Wird mindestens sechs Kampagnereden halten. — Andere Innerpolitische.

Washington, D. K., 17. März. Präsident Taft tritt eine dreitägige Tour durch Neuengland an. Er hält dabei mindestens sechs Reden, von denen man erwartet, daß sie seine Kampagnebotschaft an den Osten bilden werden. Die wichtigste dieser Reden wird die vor der Legislatur von Massachusetts sein.

Am Dienstag wird er noch eine Reihe kleinerer Ansprachen vom Bahnzug aus halten und größere Ansprachen zu Nashua, Manchester und Concord, N. H.

Indianapolis, 17. März. Vier Indiana'er Delegaten zur republikanischen Nationalkonvention wurden in dem Konvent des 7. Indiana'er Kongreßdistriktes auf die Unterstützung der Taft'schen Präsidentschaftskandidatur verpflichtet. Zwei andere Taftdelegaten sind bereits vom 1. Indiana'er Distrikt ausgewählt.

Harry S. New, der Führer der Taftleute in diesen Staaten glaubt, daß die Delegation von Indiana so gut wie geschlossen für Taft eintreten werde.

Die Rooseveltleute kündigen an, daß sie die Sitze jener Delegaten in Chicago anfechten werden.

Fargo, N. D., 17. März. Am Dienstag sind die Präsidentschaftsvorwahlen für Norddakota. Wegen des wütenden Schneetreibens und anhaltenden Temperatursturzes im ganzen östlichen Teil des Staates sehen die Lafollette'schen sowie die Rooseveltleute diesen Vorwahlen mit Besorgniß entgegen.

Beide Parteien machen indeß heroische Anstrengungen, der Ungunst der Elemente zum Trotz möglichst viele Stimmgeber noch in elfter Stunde auf den Plan zu bringen.

La Follette selber trotzte gestern Abend den Schneesturm und sprach in Grand Forks vor einer Menge, welche zu groß für den Versammlungssaal war.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Roma von Marseille; George Washington von Bremen, Samstag gemeldet und Montag Morgen erwartet.

Neapel: Oceania von New York.

Immer bedrohlicher!

Ein Zwangsschiedsgerichtsgesetz gegen Streik verlangt—

Oder Regierungsbesitz?

Die Noth zwingt jedenfalls zu raschem Handeln.

Merkwürdiger „Mordprozeß" in der französischen Bretagne.

Aussprüche Napoleons.

London, 16. März. Wiederum sind alle Prophezeiungen aus Regierungs- und anderen Kreisen über die „ganz bestimmte" Beilegung des nationalen Kohlenstreiks in dieser abgelaufenen Woche zu Wasser geworden! Ja, die Streiklage mit allen ihren Folgen gestaltet sich immer unheimlicher.

Die Regierung hat, nachdem alle, von ihr veranstalteten Unterhandlungen behufs Schlichtung des Riesenausstandes erfolglos geblieben — obschon noch nicht abgebrochen — sind, den Entschluß gefaßt, kräftig dreinzufahren: nämlich ein Z w a n g s schiedsgerichtsgesetz im Parlament durchzudrücken. Auch darüber herrscht keine geringe Besorgniß; doch scheint die große Mehrheit des Publikums, die Regierung zu unterstützen und diesen Kurs für den einzigen zu halten, welcher das Ende dieses unseligen Streiks in absehbarer Zeit verheißt, — „garantirt" kann man nicht sagen! Blätter wie die „Times" äußern sich darüber noch zweifelsüchtig genug. Die „Daily Mail" macht die Arbeiter warnend darauf aufmerksam, daß, wenn eine solche Bill Gesetz werde, Jeder, der sich dem Schiedsgericht widersetze, mit Geldbuße und Gefängnißhaft belegt werden könne.

Andererseits konstatirt die „News", daß die Hauptschuld nicht an den Arbeitern, sondern an den Grubenbaronen liege, — und zwar an den dickköpfigen Grubenbesitzern in Schottland und im südlichen Wales. In den Kohlenfeldern Englands — sagt dieses Blatt — seien die Grubenbesitzer sowie die Arbeiter sehr begierig nach Schlichtung, so begierig wie das ganze leidende Publikum; aber die schottische und Waliser Minderheit scheine entschlossen zu sein, „zu herrschen oder zu ruiniren."

Uebrigens haben manche Geschäftsleute Angst davor, daß die Forderung eines Mindestlohnes bald auch von anderen Arbeitsleuten aller möglichen Gewerbe werde erhoben werden.

Näher tritt heute Abend auch wieder der Gedanke eines R e g i e r u n g s b e s i t z e s der Kohlengruben in den Vordergrund. Sollte die, vom Premier Asquith vorgeschlagene Zwangsschlichtungs- und Mindestlohnvorlage verworfen werden, dann— so sagt man in amtlichen Kreisen — wird der Regierung schon nichts übrig bleiben, als für's Erste die Kohlengruben selber zu übernehmen.

Auf allen Seiten ist man übrigens einig darüber, daß die Regierung jedenfalls rasch handeln muß! Bereits haben die Industrieen des Vereinigten Königreiches einen so schweren Schlag erhalten, daß sie Monate bedürfen, sich davon zu erholen!

Heute Abend wird geschätzt, daß 2½ Millionen Leute — mit Einschluß der Kohlengrubenarbeiter selbst —jetzt müßig sind. Der Verlust an Löhnen allein kam in den letzten zwei Wochen auf 30 Millionen Dollars. In derselben Zeit sind die Eisenbahneinnahmen um 5 Millionen Dollars abgefallen, und alle Gewerbetreibende und Fabrikanten haben über ein großes Einschrumpfen ihres Geschäftes zu berichten.

Die Preise aller Haushaltswaaren steigen immer höher, — und die Nahrungsmittel sind bereits so hoch im Preise geschnellt, daß sogar die Mittelklassen gezwungen sind, nur von den billigsten Speisen zu leben. Fleisch und frische Gemüse werden nur noch von den wirklich Reichen gekauft. Die Bäcker machen ihre Brotlaibe immer kleiner; und die billigsten Sorten Fische werden zu 35 Cents pro Pfd. verkauft!

Viele Tausende von Familien sind tatsächlich am Rande der Hungersnot, und die Wohltätigkeitsanstalten sind nicht imstande, den vielen Anforderungen um Hilfe zu genügen. Die Zahl der Beschäftigungslosen in London, welche übrigens zu allen Zeiten des Jahres zu sehen sind, hat sich reichlich verdreifacht, und Hungerkundgebungen sind jederzeit zu erwarten!

Sowohl Premier Asquith, wie Schatzamtskanzler Lloyd-George sollen sich heute Abend recht schwarzseherisch geäußert haben.

* * *

Auch das britische Parlament beginnt, den Druck der hohen Lebenskosten zu fühlen! Der Bericht des Küchenausschusses ergibt einen Verlust von $7500 für das letzte Jahr, — großenteils wegen der „Schillingmahlzeiten", die den Mitgliedern geliefert werden.

Diese Schillingdiners wurden vor mehreren Jahren eingeführt, besonders zum Besten der Arbeiterparteimitglieder, deren niedriges Privateinkommen sie verhindert, soviel für ihre Mahlzeiten zu zahlen, wie die reicheren Gesetzgeber. Sie bedeuteten aber schon zu Beginn einen Verlust von einem oder zwei Cents an jedem Mittagessen. Und im letzten Jahre kam der Verlust sogar auf acht Cents pro Mahlzeit, wegen der gestiegenen Preise der Nahrungsstoffe. Aus dem Bericht ergibt sich, daß die billige Mahlzeit an Beliebtheit sehr gestiegen ist; unter 54,000 Mahlzeiten, welche insgesamt servirt wurden, waren 40,000 von der 25 Cents-Sorte. Das Menü, welches das beste für diesen Preis in ganz London ist, umfaßt ein Bratenstück, zweierlei Gemüse, zweierlei Dessert, Käse und Biscuits.

Der genannte Ausschuß befaßt sich jetzt sehr ernsthaft mit der Frage der Beschneidung dieses Küchenzettels, durch Weglassung der einen Sorte Gemüse oder der einen Sorte Dessert, oder auch von beiden.

* * *

Es ist unter den Franzosen in neuester Zeit eine Modemanie geworden, kurze Aussprüche berühmter Männer zu sammeln und dem Publikum in Buchform darzubieten. So wird jetzt ein Büchlein, das mit Aussprüchen von Napoleon Bonaparte — bisher nie veröffentlicht—gefüllt ist, mit großem Interesse gelesen. Der Sammler, Jules Berbaut, hatte zu vielen Dokumenten usw. Zugang. Teils sind diese Aussprüche kleinen Reden entnommen, teils wurden sie bei allerhand Gelegenheiten für sich allein gemacht. Hier sind einige derselben:

„Wer sein Land rettet, verletzt kein Gesetz."

„Jeder Mensch paßt sich seiner Uniform an."

„Das Herz eines Staatsmannes sollte in seinem Kopfe sein."

„Wenn Angreifer da droben im Unrecht sind, so sind sie doch hienieden im Recht."

„Der Mensch hat nie einen Freund, nur sein Glück hat solche."

„Es ist nicht notwendig, daß das Staatsoberhaupt ein Parteioberhaupt sei."

„Eine Revolution ist eine Meinung mit Bajonetten."

„Ehe Jemand zu regieren weiß, muß er den Preis zahlen, — und der ist er selber; nötigenfalls muß er sein Leben hinzugeben wissen."

„Die beste Art, sein Wort zu halten, ist, es nie zu geben."

„Die Polizei erfindet mehr, als sie findet."

„Aristokratie ist im Alten Testament, Demokratie im Neuen. Der größte Demokrat ist Jesus Christus."

„Die größte Gefahr ist im Augenblick des Sieges."

„Die Türken kann man töten, aber niemals sie besiegen."

„Ich habe Frankreich gezeigt, was es tun kann; möge es jetzt das tun."

„Der Krieg wird zu einem Widersinn der Zeitgeschichte werden.... Es gibt zwei Systeme: die Vergangenheit und die Zukunft. Die Gegenwart ist nur ein schmerzvoller Uebergang, das Schlachtfeld des Alten und des Neuen. Welches wird siegen? Die Zukunft natürlich. Die Zukunft ist Intelligenz, Industrie, Friede: die Vergangenheit ist brutale Gewalt, Vorrecht, Unwissenheit. In der Zukunft werden Siege ohne Kanonen und ohne Bajonette erfochten werden."

* * *

Sollten drei Männer guillotinirt werden, oder ist eine Geldbuße von 50 Franken für jeden derselben genügend? Diese merkwürdige Frage beschäftigt jetzt die Franzosen viel, obwohl sie vom Gerichte schon entschieden ist. Die Drei g l a u b t e n, einen Menschen zu töten; sie töteten aber nur einen Esel.

Die Bretagne, jener Zipfel von Frankreich, welcher mit dem Kap Finisterre sich in das westliche Meer hinaus erstreckt, hat Vieles von Irland oder Wales. Seine Bewohner haben auch ihre eigene Sprache, welche ein Bewohner von Wales verstehen kann, ein Franzose aber nicht. Es ist eine stark abergläubische Bevölkerung, — und zu ihren zahlreichen derartigen Vorstellungen gehört auch die, daß am Weihnachtsabend die Priester sich in Esel verwandeln und dann auf den Landwegen und allerhand einsamen Pfaden herumlaufen und ihre Feinde erschrecken könnten.

Am letzten Heiligen Abend gingen zwei Brüder Namens Jean und Henri Farco und noch ein Bursche Namens François Perron auf einem solchen Landwege dahin. Auf einem benachbarten Felde war ein Esel, und im blassen Mondschein lief er ganz nahe an sie heran und schrie ganz unheimlich. Dann ereignete sich etwas, das zur Verhaftung der drei Burschen führte.

Beim Prozeß erzählte Jean ganz treuherzig:

„Ich sagte an jenem Abend meinen Kameraden: Jungens, dieser Esel ist kein Anderer, als der verwandelte Pater Glenot, der diese Gestalt angenommen hat, um uns einen Schabernack zu spielen.' Wir hatten uns mit dem Vikar verfeindet, und daher war dies mein nächster Gedanke. Auch meinen Kameraden leuchtete dies ein. So sagte ich denn zu dem Esel: ‚Du kannst uns nicht erschrecken, Glenot', und ich packte ihn an den Ohren und schüttelte seinen Kopf. Darauf schlugen wir ihn nieder, und stießen ihn in einen Graben. Er schrie. Einer der Jungens stieß ihm ein Messer in den Leib. Das Biest schrie wieder, und einer von uns versetzte ihm noch mehrere Stiche. Dann schrie es endlich nicht mehr."

Alle Angeklagten glaubten offensichtlich noch in der Prozeßverhandlung, den Vikar getötet zu haben. Weil sie aber bis dahin sich eines guten Rufes in ihrer Nachbarschaft erfreut hatten, so ließ das Gericht es bei einer Geldbuße bewenden.

Neue Streikunruhen

An Kohlengruben in Schottland! — Hitzige Schlacht.

Glasgow, Schottland, 17. März. Sehr ernste Streikerunruhen ereigneten sich gestern Abend zu Bellshill, als 200 Nichtgewerkschaftler, die in der Blendyre-Kohlengrube beschäftigt sind, von der Arbeit zurückkehrten. Streikerfreunde bombardirten auch die Wohnungen der Nichtgewerkschaftler mit Steinen und zerschmetterten alle Fensterscheiben.

Ein Aufruhralarm wurde erlassen, und eine starke Macht berittener Polizei hatte eine hitzige Schlacht mit den Streikern oder Streikerfreunden. Mehrere Polizisten wurden dabei schwer verwundet. 12 Streiker wurden nachher verhaftet.

Die Mexikokämpfe.

Villa gleichfalls von Orozkos Leuten gefangen und erschossen?

Juarez, Mexiko, 17. März. Dem Militärkommandanten von Juarez, Oberst Ponco, ging vom Rebellengeneral Orozko die Nachricht zu, daß General Poncho Villa, der Kommandant der Regierungsstreitkräfte in Santa Rosalia (und früherer berühmter Räuberhauptmann) mit 29 seiner Leute gleichfalls gefangen genommen wurde.

Wie die Depesche hinzufügt, ersuchte Villa darum, daß ihm gestattet werde, die Partei des Präsidenten Madero aufzugeben und sich dem Orozko'schen Kommando anzuschließen, — daß jedoch General Salazar, dessen Truppen die Gefangennahme bewerkstelligten, Weisung erhalten habe, Villa bei Sonnenaufgang zu erschießen.

Wellengrab für Neune!

Amerikanischer Fischerschuner ist gescheitert.

Halifax, N. S., 17. März. Neun Männer sind umgekommen, als der amerikanische Fischerschuner „Patricia" an den Klippen unfern der Jordon Bai scheiterte.

Spur von den Ausbrechern.

Farmerjunge macht der Polizei eine Mitteilung. — „So nah' und doch so fern!"

Lincoln, Nebr., 17. März. Noch immer fürchtend, daß er über sich selbst und seine Mutter den Tod bringen würde, kam gestern Abend ein junger Bursche ganz hehlings in die Polizeistation dahier und gab der Polizei die erste Spur bezüglich der 3 Ausbrecher und Mörder, welche jüngst aus dem Staatszuchthause bei Lancaster nach Tötung von 3 Anstaltsbeamten entkommen waren; die Spur wird jetzt weiter verfolgt.

Er erzählte, daß die Kerle, schwer bewaffnet, in der Donnerstagnacht an seinem Farmhaus vorüberkamen und mit gezückten Revolvern ihn und seine Mutter zwangen, ihnen Essen und Obdach zu geben.

Und während die Desperados in diesem Farmhaus versteckt waren, durchsuchte ein Aufgebot (während des Schneesturmes) vergeblich die Heuschober und die Nebengebäude auf derselben Farm! Beständig wurden der Junge und seine Mutter mit dem Schießeisen terrorisirt.

Am nächsten Morgen noch zwangen die Banditen den Jungen, einen bedeckten Milchwagen anzuspannen nud sie nach der Stadt zu bringen. Nur wenige Schritte vom Heim des Polizeichefs Hunger dahier blieb der Wagen in einer Schneewehe stecken!

Der Polizeichef selber, der von der Suche nach den Mordskerlen heimkehrte, half dem Jungen noch, den Wagen durch die Scheewehe hindurchzubringen, ohne eine Ahnung von dem Inhalt des Wagens zu haben! Der Junge beförderte die Banditen weiter nach den Geleisen der Rock Islandbahn zu, und vier Gevierte vom Bahnhof—im Herzen der Stadt—sprangen sie heraus und entfernten sich.

Ganze Bande umstellt?

Die Verüber der virginischen Courthausmorde.

Hillsville, Va., 17. März. Fast 100 Detektives sind heiß hinter der Allen'schen Gebirglerdesperadobande her, welche nach der Verurteilung eines ihrer Kumpane (für Mondscheinschnapsbrennerei) die vier Morde im Gerichtssaal verübt hatte.

Nach den letzten Nachrichten ist die ganze Bande hoch im Blue Ridgegebirge umstellt, nachdem sie in der sogenannten Teufelshöhle ihr Quartier aufgeschlagen hatte.

Die Verfolger wollen aber keinen Angriff riskiren, ehe sie weitere Verstärkungen erhalten haben!

Auf und ab.

Starke Schwankungen in der Zahl der Sterbefälle.

Appell an die Wählerschaft.

Das Gesundheitsamt ersucht diese um ihre Stimmen für das geplante Kinderhospital. — Frau Young und die Schulvorsteher. — Frauenkonvent.

Die Totenziffer schwankt auf und ab. In der vorvorigen Woche war im Vergleich zu der unmittelbar vorhergegangenen eine Abnahme in der Zahl der Sterbefälle zu verzeichnen gewesen, für die letztvergangene hat sich wieder eine Zunahme (35) ergeben. Am größten (147) war auch diesmal wieder die Zahl der Opfer gewesen, welche die Lungenentzündung gefordert hat, jene unheimliche Krankheitsform, der sich, nach dem Gesundheitsamt, in so einfacher Weise vorbeugen läßt, indem man für gute Lüftung der Wohn- und Arbeitsräume und besonders der Schlafzimmer sorgt. Das Gesundheitsamt findet sich indessen nachgerade mit der Tatsache ab, daß seine Belehrungen und Warnungen wenig fruchten. Im Monat April, heißt es in dem amtlichen „Bulletin", dürfte sich alter Erfahrung nach noch eine weitere Steigerung in der Zahl der tötlich verlaufenden Fälle von Lungenentzündung ergeben. Ueber die Gesamtzahl der Todesfälle und deren Verteilung findet man näheres in der folgenden vergleichenden Tabelle:

	16. März 1912	9. März 1912	18. März 1911
Gesamtzahl der Todesfälle	713	678	696
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	16.2	14.45	16.2
Typhusfieber	2	3	5
Masern	2	2	2
Scharlachfieber	11	10	11
Keuchhusten	3	1	[illegible]
Diphtherie	18	12	18
Tuberkulose	89	104	75
Lungenentzündung	147	142	147
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	37	31	37
Geburtsfehler und Unfälle	20	27	31
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	124	118	126
1 bis 5 Jahre	69	67	64
5 bis 10 Jahre	16	20	16
10 bis 20 Jahre	33	21	33
20 bis 30 Jahre	64	62	62
30 bis 40 Jahre	73	79	73
40 bis 50 Jahre	79	67	[illegible]
50 bis 60 Jahre	80	81	82
60 bis 70 Jahre	79	70	73
70 bis 80 Jahre	61	62	40
Ueber 80 Jahre	35	31	36

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten wurden in der vergangenen Woche dem Gesundheitsamt 896 gemeldet, darunter: Tuberkulose, 171; Diphtherie, 131 (dazu 7 sogenannte Trägerfälle); Masern, 101; Scharlachfieber, 199. Angesichts der zahlreichen Fälle von ansteckenden Kinderkrankheiten, deren Isolirung unter den bestehenden Verhältnissen so häufig mit Unzuträglichkeiten aller Art für die betroffenen Familien verbunden ist und zumeist doch nicht in wirksamer Weise durchgeführt werden kann, macht das Gesundheitsamt nochmals darauf aufmerksam, daß bei der bevorstehenden Wahl auch über eine Anleihe zum Zwecke der Erbauung eines Hospitals für ansteckende Kinderkrankheiten abgestimmt werden muß. Für diesen Hospitalbau sollte die Wählerschaft geschlossen eintreten.

Ich war ein starker Trinker

Gebrauchte ein Quart Whisky alle 24 Stunden.

Sieg in drei Tagen.

Falls Ihr jemanden kennt, der Alkohol in irgend einer Form regelmäßig oder periodisch **trinkt**, lasset mich mein freies Buch „Geständnisse eines ehemaligen Sklaven des Alkohols" senden.

Ich trank zuerst Bier und wurde schließlich zum Trinker stärkerer Getränke. Wenn ich schwer zu trinken pflegte, zögerte ich nicht meinen Rock zu verpfänden oder das Fenster einer Trinkstube einzuschlagen, um was zu trinken zu bekommen. Eine lange Zeit trank ich über ein Quart Whisky, Rum oder Gin täglich, dazu noch gemischte Getränke und Bier.

Ich ruinierte mein Geschaeft, Gesundheit und gesellschaftliche Stellung, machte meine Familie elend, verlor wirkliche Freunde und wurde eine wertlose unwillkommene Last für alle, ausgenommen die Saloon-Besitzer, die bereitwillig das Geld nahmen für das Gift, das sie mir gaben.

16 Jahre lang hatte ich getrunken und man betrachtete meinen Fall als hoffnungslos. Verschiedene „Kuren" taten mir kein gut, doch jetzt habe ich eine **erfreuliche Nachricht** für Trinker und deren

Mutter, Frauen und Schwestern.

Waehrend ich immer tiefer sank, wie alle Alkoholsklaven tun werden, **fand ich ein wirkliches Heilmittel**. Es rettete mein Leben. Meine Gesundheit war rasch wieder hergestellt. Ich wurde und bin jetzt ein geachteter Mann und ganz vom Fluch des Lasters befreit. Ich verlor rasch und auf natürliche Weise allen Appetit für Getränke. Ich trank weniger und weniger und begann lieber Tee, Kaffee und andere alkoholfreie Getränke zu trinken; der Durst für Alkohol hörte auf, ich konnte perfekt schlafen, mein Magen wurde gesund und ich genas auch von den anderen Leiden, welche, wie ich jetzt weiß, vom starken Trinken herrührten.

Wunderbar.

Es geschah in drei Tagen; falls ich auf Willenskraft oder Glauben mich verlassen hätte, würde ich noch ein Trinker sein, denn ein Alkohol-Sklave **hat keine Willenskraft solange er trinkt**. Ich freue mich so sehr, daß ich endlich eine wirkliche Erlösung gefunden, daß ich beschloß, mein Leben der Aufgabe zu widmen, andere Leute von dem Trunklaster zu befreien. Mein Erfolg ist wunderbar gewesen, denn ich habe einen Weg zuverlässiger garantierter Heilmittel, welche in jedes Haus und an jede Adresse geschickt werden können. Meine Mittel haben Trinker geheilt; die Liste umfaßt viele angesehene Leute in allen Lebenslagen, Leute mit großer geistiger und solche mit physischer Energie. Ich werde Ihnen **hunderte von Zeugnissen einschicken** und jedes kann ich als wahr erweisen. Viele sind von der Trunksucht gerettet worden, weil Sie diese loswerden **wollten**, andere die keine Willenskraft mehr besaßen, wurden gerettet **ohne ihr Wissen**, durch liebende Frauen, Mütter und Freunde. Meine Mittel geben dem Körper Energie; der Verstand und das Gedächtnis und die Willenskraft werden wunderbar gestärkt werden.

Ich berichte Euch weiter ueber das Geheimnis in meinem Buch, welches ich **frei** an jede Person, (Verwandten oder Freund) sende, der das Trinken von Alkohol in irgend einer Form überdrüssig ist. Mein einziger Zweck im Leben ist **Trunksuechtige zu retten**. Ich freue mich über jede Rettung, jedes Opfer hat meine Sympathie. Was ich verspreche ist absolut garantiert. Mein Mittel ist sowohl für **stetige als periodische Trinker**. Bedenkt — **einen vollstaendigen und dauernden Sieg daheim zwischen Freitag und Montag Abend** — oder irgend welchen anderen 72 Stunden.

Fuer Maenner oder Frauen, jeden Alters.

Verwandten, Freunden oder Arbeitgebern sage ich — falls Ihr einen Trunksüchtigen in kürzester Zeit vernünftig, mit oder ohne sein Wissen und mit absoluter Sicherheit retten wollt, leset mein Buch — es verwandelt Verzweiflung in Freude.

Absolut frei.

Ich schicke Euch mein Buch, in einfacher Verpackung, sofort, portofrei zu. Es behandelt meinen eignen Fall und die wunderbare Entdeckung und giebt wertvollsten Rat. Kein anderes Buch wie dies ist zu finden. Ich richte mich speziell an diejenigen, welche Geld weggeworfen haben für Behandlungen und Medizinen, welche keine dauernde Wirkung hervorriefen. Es **kostet nichts** und Ihr werdet sehr froh sein, daß Ihr mir geschrieben habt. Korrespondenz absolut vertraulich. Schneidet dies aus, falls Ihr heute nicht schreiben könnt. **Addressiere:**

Edward J. Woods,
534 Sixth Avenue, 805 F New York, N. Y.

Wollen ihr Interesse bekunden.

Führerinnen der Frauenstimmrechtsbewegung halten es für angebracht, Interesse auch für allgemeine Fragen zu bekunden, welche die öffentlichen Interessen berühren. Sie haben deshalb für den 3. und den 4. April nach dem hiesigen Auditorium Hotel einen Frauenkonvent im Interesse der Landstraßenverbesserung einberufen, für den sie zahlreiche Beteiligung erhoffen. In der ersten Sitzung des Konvents, am Nachmittag des 3. April, wird Frl. Jane Addams die Verhandlungen leiten, in der Abendsitzung am selben Tage Frau Minnie Starr Grainger, die Präsidentin des Staatsverbandes der Frauenklubs. Am 4. April wird den Vorsitz Frau Ella Flagg Young übernehmen, die Superintendentin des städtischen Schulwesens.

Rechtzeitige Ankündigung.

Wie nach dem jeweiligen Stand der Sache berichtet worden ist, war in voriger Woche dem langjährigen Vorsteher der Bowen Hochschule in South Chicago, Herrn Charles J. Parker, von der Schulsuperintendentin die schriftliche Mitteilung zugegangen, daß er nach Ablauf des Schuljahres nicht auf Wiederanstellung zu rechnen brauche und deshalb gut tun würde, rechtzeitig um seine Entlassung einzukommen. Es haben sich dann so viele von Herrn Parkers ehemaligen Schülern für diesen beim Schulrat so warm verwendet, daß der zuständige Ausschuß und der Präsident der Behörde bereits erklärt haben, es solle nicht die Rede davon sein, Herrn Parker zum Rücktritt zu zwingen; solange er im Amte bleiben wolle, würde man ihn darin belassen. Gestern fand nun die regelmäßige Versammlung des Vereins der Schulvorsteher statt. Herr Parker hatte sich dazu nicht eingefunden. Die Superintendentin Young aber war zur Stelle. Sie hielt eine Ansprache, in welcher sie ausführte, es sei früher gebräuchlich gewesen, Vorstehern, deren Leistungen nicht befriedigten, am Ende des Schuljahres die Wiederanstellung für das folgende Jahr zu verweigern, ohne sie vorher von einer solchen Absicht verständigt zu haben. Von solcher Methode halte aber sie, Frau Young, nichts. Sie werde nie zögern, Kritik zu üben und zu tadeln, wo sie das für angebracht halte. Auch könne man sich darauf verlassen, daß sie keinen Schulvorsteher auffordern würde, abzudanken, wenn sie sich hierüber nicht vorher mit dem Schulrat verständigt hätte. Den Namen des Herrn Parker nannte Frau Young in ihrer Ansprache nicht, ihre Ausführungen aber bezogen sich ohne Frage auf dessen Fall. Nur wurde es nicht klar, ob Frau Young ihre Forderung, daß Parker abdanken müsse, aufrecht zu erhalten entschlossen sei, ungeachtet der Zusicherungen, die man aus Schulratskreisen neuerdings den Freunden Parkers gemacht hat.

Der übliche Marschbefehl.

Der Polizeichef hat es auch gestern am Wochenschluß nicht an dem üblichen Marschbefehl fehlen lassen.. Diesmal sind aber dadurch nur ein Leutnant, zwei Sergeanten und 11 Schutzleute betroffen worden; es ist also verhältnißmäßig gnädig abgelaufen. Der versetzte Leutnant ist David E. Fitzgerald. Er muß, „im Interesse des Dienstes", seinen Wirkungskreis von der Bezirkswache an 50. Straße nach der an Warren Ave. verlegen. Sergeant Patrick E. Hamilton hat seinen Platz in der Bezirkswache an Hinman Str. mit Patrick J. Callery zu vertauschen, welcher bisher der Bezirkswache an Chicago Ave. zugeteilt war.

Die Reservearmee.

Herr Louis F. Post und Alderman Danish bilden einen Unterausschuß der „Arbeitslosigkeitskommission", welcher sich mit der Einwanderungs- und Auswanderungsfrage befassen soll. Gestern Nachmittag hielten sie eine Sitzung ab, zu der sich auch Frau Raymond Robins, Präsident George A. Schilling von der Behörde für örtliche Verbesserungen, Vorsteher James Mullenbach vom städtischen Asyl für Obdachlose u. A. einfanden. Es wurde die Frage erörtert, ob das ständige Vorhandensein ganzer Regimenter, ja Armeekorps von Arbeitslosen in bestimmten Industriezweigen etwa mit Absicht herbeigeführt worden sei, zu dem Zwecke, die jeweils Beschäftigten gefügig zu erhalten und zu verhindern, daß die Arbeiter sich organisiren, um bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen. Herr Schilling sagte, es sei ihm aus guter Quelle zu Ohren gekommen, daß seiner Zeit unter dem Einwanderungskommissär Terence V. Powderly sehr gründliche Erhebungen angestellt worden seien. Das Ergebniß sei ein so überraschendes gewesen, daß man in Washington es nicht für angebracht gehalten habe, es zu veröffentlichen. Es würde sich vielleicht empfehlen, meinte Herr Schilling, daß die nunmehr hier organisirte Kommission sich hierüber näher erkundige und versuche, in den Besitz jenes angeblich von der Regierung unterdrückten Berichts zu gelangen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde von den Wanderarbeitern gesprochen und davon, daß für gewisse Unternehmungen anscheinend große Massen von Arbeitern immer bereit gehalten werden müßten, die weder Weib noch Kind, weder Haus noch Herd hätten und deshalb sich binnen kürzester Frist bald hierhin, bald dorthin verschicken lassen. Man zog in Erwähnung, ob es sich empfehlen würde, zu befürworten und anzuregen, daß die überschüssige Arbeiterbevölkerung der Großstädte und der Industriebezirke im Allgemeinen nach Ackerbaukolonien abgeschoben werde? Ob die Einrichtung eines zentralen Arbeitsnachweises ratsam sei, u. s. w. — Der Ausschuß wird demnächst eine weitere Sitzung abhalten und hofft auch für diese wieder auf Besucher, die interessante Umstände zu berichten und vielleicht zweckmäßige Vorschläge zu machen haben.

Zerschmettert.

Sauste aus schwindelnder Höhe den Fahrstuhlschacht hinab.

Bedarf der Aufklärung.

Der angebliche Unfall ereignete sich im Freimaurertempel. — Das Opfer war ein Abteilungsvorsteher der J. B. Clow Company. — Erlitt Brandwunden.

W. Tracy Clow, ein Vetter des Präsidenten der J. B. Clow Company, stürzte gestern Nachmittag im Freimaurertempel aus der Höhe des 17. Stockwerkes den Fahrstuhlschacht hinunter, schlug auf den Boden auf und wurde zerschmettert. Ihm war jeder Knochen im Leibe gebrochen worden.

Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Kunde von dem Unfall im Wolkenkratzer. Aus allen Zimmern kamen Leute gestürzt, bestürmten die Fahrstuhlführer mit Fragen und eilten dann ins Erdgeschoß hinunter, um die Leiche in Augenschein zu nehmen. Der Polizei war gemeldet worden, daß ein Fahrstuhl „abgestürzt" und auf dem Boden zerschellt sei. Die Folge war, daß vier Ambulanzen und Polizeiwagen nach der Unfallstätte entsandt wurden. Der Begleitmannschaft kamen allerlei dunkle Gerüchte zu Ohren, daß es sich womöglich gar nicht um einen Unfall, sondern um Selbstmord handle.

Albernes Gewäsch.

Diese Gerüchte wurden von dem Zahnarzt Dr. B. Pinney, dessen Sprechzimmer sich im 10. Stock des Gebäudes befindet, als albernes Gewäsch bezeichnet.

Pinney ist ein Schwager des Verstorbenen. „Mein Schwager," sagte er, „ist unzweifelhaft verunglückt. Er hatte sich von mir die Zähne säubern lassen und über Leibweh geklagt. Ich riet ihm, einen Spaziergang zu machen. Er versprach, den Rat zu befolgen, nachdem er sich in der im 19. Stock gelegenen Barbierstube würde rasiri haben lassen. Als der Fahrstuhl hinaufschoß, erlitt er wahrscheinlich einen Schwindelanfall, taumelte vorwärts, verhaspelte sich im Gitterwerk, wurde hinausgezerrt und sauste in die Tiefe."

Der Fahrstuhlführer John Sullivan äußerte sich wie folgt zur Sache: „Ich konnte den Unfall beim besten Willen nicht verhüten. Ehe ich mich dessen versah, war das Unglück geschehen. Außer Clow befand sich noch ein Fahrgast im Fahrstuhl. Wir näherten uns dem 17. Stock, als Clow plötzlich vornüber fiel, und im Handumdrehen aus dem Fahrstuhl herausgezerrt wurde. Ehe ich den Fahrstuhl zum Halten bringen konnte, lag der Unglückliche schon zerschmettert auf dem Boden des Schachts."

Clow war 38 Jahre alt, verheiratet, wohnte Nr. 930 Sheridan Road, und stand als Abteilungsvorsteher in Diensten der Clow Company. Er hinterläßt außer der Wittwe zwei Kinder im Alter von 9 und 7 Jahren. Die Wittwe ist gänzlich gebrochen.

Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 88 Ost Randolph Straße.

Riegel vorgeschoben.

Von den Gallerien des Lichthofes des Freimaurertempels sind schon fünf Lebensmüde in den Tod gesprungen. Um ähnliche Selbstmorde künftig unmöglich zu machen, haben die Eigentümer des Gebäudes in halber Höhe des Lichthofes unter den Gallerien Drahtnetze anbringen lassen.

Brannte lichterloh.

Als gestern Nachmittag die 20jährige Frau Ruth Faucette, Nr. 431 Süd Center Ave., beim Plätten achtlos einem kleinen Gasofen zu nahe kam, fingen ihre Kleider Feuer. Im Nu war sie in Flammen eingehüllt. Außer sich vor Schmerz und um Hilfe schreiend, stürzte sie in das angrenzende Zimmer, wo ihre Mutter sich befand. Diese hüllte sie in Teppiche ein und erstickte die Flammen. Inzwischen hatte die junge Frau aber schon lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Im Countyhospital, wo sie Aufnahme fand, wird ihr Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Vom Zuge erfaßt.

Zwei Meilen südlich von Shermerville, Ill., wurde gestern Nachmittag ein etwa 30jähriger Mann von einem Personenzuge der Chicago, Milwaukee & St. Paulbahn erfaßt und auf der Stelle getödtet. In den Taschen des Opfers wurde nur eine Karte mit der Adresse W. T. Griffith, Niagara Falls, Ontario, sonst aber nichts gefunden, was Aufschluß über seine Personalien hätte geben können.

Wurde gerettet.

Im Schlafzimmer seines Bruders Frank im Hause Nr. 4957 W. Huron Straße versuchte gestern Abend der erst kürzlich aus einer Heilanstalt für Schwachsinnige entlassene 35jährige Arbeiter John Frang mittels Leuchtgases seinem Dasein ein Ende zu machen. Er war bewußtlos, als man ihn fand, wurde aber unter Anwendung des Pulmotors ins Bewußtsein zurückgerufen und dann nach dem Countyhospital geschafft. Er wird voraussichtlich genesen.

Vor Jahresfrist hatte er angeblich gleichfalls einen Selbstmordversuch gemacht. Auch damals hatte man ihn rechtzeitig gefunden. Nachdem er sich dann erholt hatte, wurde er der Heilanstalt überwiesen, die er, wie gesagt, erst kürzlich als „geheilt" verlassen hat.

— **Biblische Geschichte.** — **Mama, jetzt weiß ich es ganz genau: der liebe Gott hat doch den ersten Mann aus Lehm gemacht, darum heißen jetzt so viele Menschen in Berlin Lehmann!**

Kam nicht weit.

War ganz erschöpft, als er eingefangen wurde.

Ein Mann, der sich als bevollmächtigter Beiträgesammler zum Besten des Zeitungsjungenheims vorgestellt hatte, stibitzte angeblich gestern Nachmittag dem Kassirer der Sandberg Manufacturing Co. in deren Geschäftszimmer im 6. Stock des Gebäudes Nr. 501 S. Dearborn Str., als dieser ihm einen Augenblick den Rücken drehte, mit kühnem Griff $20, stürmte hinaus und versuchte den Fahrstuhl zu benutzen. Da schrie aber auch schon der Kassirer: „Haltet den Dieb!" Der Fahrstuhlführer Walter Ergert war im Begriff, den Spitzbuben, der ihm in die Arme zu laufen schien, zu packen, als dieser plötzlich seitwärts abschwenkte und die Treppe hinuntertaste. Ergert machte im Fahrstuhl Jagd auf ihn und fing ihn, als er atemlos den 1. Stock erreicht hatte, auch ein. Der Bursche, der sich Daniel Whelan nannte, wurde der Polizei übergeben. In der Wache an der S. Clark Str. wurde das angeblich gestohlene Geld in seinem Besitz gefunden. Morgen wird er sich unter der auf Diebstahl lautenden Anklage im Stadtgericht zu verantworten haben.

Abschreckende Beispiele.

Unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage wurde gestern der 40jährige Peter Hemple dem Stadtrichter Maxwell vorgeführt. Als Belastungszeugin trat seine Mutter, Frau Marie Hemple, Nr. 2012 Orchard Str., auf. „Er ist der größte Faulpelz auf dem Erdenrund," behauptete die würdige Frau. „Meines Wissens hat er nie einen Handschlag ehrlicher Arbeit verrichtet. Ich habe ihn nicht nur beherbergt und beköstigt, sondern ihm auch seine Kleider kaufen müssen. Um mich und ihn zu ernähren, war ich gezwungen, mich als Wasch- und Scheuerfrau zu verdingen. In vier Jahren hat er mir nur $7 gegeben. Um seiner Niedertracht die Krone aufzusetzen, kam er Freitag Abend betrunken heim und prügelte mich."

Der Richter hielt dem Angeklagten eine Standpauke und strafte ihn um $25 und die Kosten.

Vor demselben Richter trat Frau Augusta Daskowski, Nr. 2029 George Straße, als Klägerin gegen ihren 19jährigen Sohn Max, der Handlungsgehilfe ist, auf.

„Er ist der gemeinste Bursche, der mir je vorgekommen ist," sagte die Klägerin. „Der entartete Schlingel zahlt nie für Kost oder Wohnung. Aber geschlagen hat er mich, der Nichtsnutz!"

Der Richter verbot dem Angeklagten das Haus seiner Mutter und stellte ihn unter $200 Friedensbürgschaft.

Wurde identifizirt.

Die Leiche des gestern früh, wie berichtet, an S. State und 18. Straße von einem Ablieferungskraftwagen der Ward-Corby Co. überfahrenen Mannes ist im Laufe des Tages von Hausgenossen als die des 35jährigen Arbeiters Michael McWeeney, Nr. 57 South Water Str., identifizirt worden.

Wurde mürbe.

Herbert Van Zandt, dessen Verhaftung gestern berichtet wurde, soll am Nachmittag dem Polizeihauptmann Meagher zwei Einbrüche eingestanden haben. Den Angaben der Polizei gemäß hat er zugegeben, am frühen Morgen des 9. März mit zwei Spießgesellen einen Beutezug unternommen und je einen Geldschrank in O. F. Fischers Zigarrenfabrik, Nr. 816 N. Franklin Straße, und in dem im selben Gebäude gelegenen Geschäftszimmer der „American Shoe Polish Company" mit Dynamit gesprengt zu haben.

Im ersten Geldschrank hätten sie eine kleine Summe Geldes und zwei Bonds der Standard Gas Light Company, Pittsburg, Pa., im Nennwerte von je $1000, im zweiten etwas Kleingeld gefunden. Auch soll er der Polizei verraten haben, wo er die Bonds untergebracht hat. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives hoffen die Wertpapiere in Kurzem zurückzuerlangen.

Obgleich Van Zandt es bestreitet, glaubt die Polizei doch, daß er und seine Spießgesellen auch Montag Nacht den Geldschrank im Laden des Kolonialwaarenhändlers P. Bonfig, Nr. 1156 N. State Str., gesprengt haben.

Herber Verlust.

Wurde um seine Ersparnisse im Betrage von $2,500 beraubt.

Die Polizei fahndet auf die italienischen Streckenarbeiter Salvatore Fratollone und Eisandara Baldo. Die Burschen sind verdächtig, ihren Hausgenossen und Landsmann, den Kolonialwaarenhändler Charles Locfacio, Nr. 733 S. Clark Str., um seine Ersparnisse im Betrage von $2500 bestohlen zu haben.

Locfacio, der den Banken nicht traute, hatte das Geld in einem Koffer versteckt. Dieser wurde am 2. Februar angeblich von den Genannten erbrochen und geplündert. Man mutmaßt, daß die Diebe nach der Heimat geflüchtet sind.

Des Diebstahls geständig.

Der 38jährige Charles H. Day, der angeblich der Sprößling einer reichen, in England ansässigen Familie ist, hier aber als Koch in einer chinesischen Speisewirtschaft beschäftigt ist, wurde gestern Abend verhaftet.

In der Hauptwache soll er gestanden haben, seine frühere Arbeitgeberin, die Speisewirtin Berenice Ottwiller, Nr. 706 N. Clark Str., um eine Diamantbrosche im Werte von $150 bestohlen und das Schmuckstück versetzt zu haben. Der Pfandschein wurde angeblich in seinem Besitz gefunden.

Stürmische Szenen.

Sitzung der Vollziehungsbehörde der deutschamerikanischen Demokratie.

Spaltung droht.

Gouverneurskandidaten wenden ihre Aufmerksamkeit Cook County zu. — Callahan gibt Kampf um Staatsanwaltschaft auf. — Klage gegen Wahlbehörde.

Zu stürmischen Szenen kam es in einer gestern abgehaltenen Sitzung des Vollziehungsausschusses der deutschamerikanischen Demokratie von Cook County, in der ein Versuch gemacht wurde, Joseph Grein, den Schatzmeister der Vereinigung, und Joseph Klein, den Vorsitzenden des Organisationsausschusses, auszuschließen. Veranlassung dazu gaben die Vorgänge, die sich in einer am vergangenen Dienstag abgehaltenen Versammlung der Vereinigung in der Wickerparkhalle zugetragen haben. Eine Entscheidung wurde nicht getroffen, da die Sitzung inmitten der tumultuarischen Szenen, zu denen es kam, abgebrochen wurde.

Dr. A. D. Weiner, einer der Vizepräsidenten der Vereinigung, brachte den Entwurf einer Verfassung ein, der von einem Dreierausschuß entworfen worden war, der außer ihm selbst aus Henry van Meeteren und Chas. Neumann bestand. Er beantragte, daß der Entwurf sofort angenommen werde. Ald. John Haderlein von der 24. Ward, einer der Vizepräsidenten der Vereinigung, wies daraufhin, daß nach den überall üblichen parlamentarischen Geschäftsregeln ein derartiger Entwurf wenigstens dreimal zur Verlesung zu bringen sei, und beantragte, den Antrag Dr. Weiners abzulehnen. Für den Antrag des Stadtvaters wurden zehn Stimmen abgegeben, dagegen ebenfalls zehn Stimmen. Charles H. Kellermann, der den Vorsitz führte, gab die entscheidende Stimme gegen den Antrag ab. Ein weiterer Antrag, den Entwurf drucken zu lassen und an die Mitglieder des Vollziehungsausschusses und die Präsidenten der Wardverbände zu versenden und an den Vollziehungsausschuß zu verweisen, der binnen vierzehn Tagen Bericht erstatten solle, wurde ebenso wie ein Antrag Dr. Weiners, daß die Bestimmungen des Entwurfs vorläufig in Kraft treten sollten, angenommen. Kellermann gab darauf den Vorsitz an Dr. Weiner ab und verlangte auf Grund der vorläufig angenommenen Verfassung, daß Joseph Grein, der Schatzmeister der Vereinigung, und Joseph Klein, der Vorsitzende des Organisationsausschusses, ausgestoßen würden „wegen ihres anstößigen Verhaltens in der Versammlung der Vereinigung in der Wickerparkhalle am letzten Dienstag."

Eine Anzahl der Anwesenden, darunter Kellermann und Grein, sprach über den Antrag und über die Vorgänge in der Versammlung. Unterdessen verlangten Präsidenten verschiedener Wardverbände, die zur Versammlung nicht zugelassen waren, aber sich zum Eintritt berechtigt glaubten, Zutritt. Besonders Dr. Ernst Jentzsch vom Klub der 27. Ward, Stellvertreter des Präsidenten dieses Wardklubs, bestand hartnäckig darauf. Grein, zu dessen Anhang die Ausgeschlossenen größtenteils gehörten, ermahnte sie zur Ruhe und verhütete weitere stürmische Szenen. Inmitten dieser Störungen wurde beschlossen, die Versammlung zu vertagen. Ald. John Haderlein und eine große Zahl der Anwesenden hatten die Versammlung sofort, als es zu Streitigkeiten kam, verlassen.

Unter den Präsidenten von Wardklubs, denen der Zutritt zu der Sitzung versagt worden war, weil sie angeblich noch nicht dazu berechtigt seien, die aber das Gegenteil behaupteten, befanden sich William C. Schneider von der 11. Ward, Gus. L. Karbach von der 13. Ward, Frank Faust von der 14. Ward, Paul H. Rapp von der 23. Ward, Dr. Ernst Jentzsch von der 27. Ward und ein Vertreter von Forest Park. Während sie im Vorzimmer warteten, brachten sie eine Bewegung in Fluß, eine deutschamerikanische demokratische Vereinigung zu gründen, die, wie W. T. Hambach, unterlegener demokratischer Kandidat für den Stadtrat in der 33. Ward, erklärte, für alle deutschen demokratischen Kandidaten eintreten, aber von der Verwaltung im Rathaus unabhängig sein soll.

Ein Antrag Joseph Greins, zu der Versammlung Zeitungsberichterstatter zuzulassen, war abgelehnt worden.

Gouverneurskandidaten beglücken Chicago.

Gouverneurskandidaten, republikanische sowohl wie demokratische, die in den letzten Wochen eine Flut von Beredtsamkeit über die Landbezirke des Staates ergossen haben, werden sich in den nächsten Wochen in der Hauptsache darauf beschränken, Cook County und seine Bewohner mit ihrer Anwesenheit zu beglücken. Das gilt nicht von allen Kandidaten, wohl aber von der großen Mehrzahl. Auf republikanischer Seite werden Gouverneur Charles S. Deneen, Staatsanwalt John E. W. Wayman, Staatssenator W. C. Jones und Len Small von Kankakee sich bis zum Vorwahlentag, dem 9. April, in der Hauptsache auf Cook County beschränken und nur ab und zu einen Abstecher in die nähere Umgegend machen.

Richard Yates, der frühere Gouverneur, dessen Hauptstärke in den Landbezirken liegt, wird nur die letzte Kampagnewoche auf Chicago und Umgebung verwenden. Er traf gestern hier ein, um Konferenzen mit seinen Anhängern abzuhalten und seine Kehle einem Spezialisten zur Behandlung zu überlassen. Die Stimme hat ihm versagt. Vom Mittwoch ab wird er das nordwestliche Illinois abgrasen und gedenkt, fünf Ansprachen am Tag zu halten. Nächste Woche wird er einen Sonderzug benutzen und gedenkt, zehn Ansprachen täglich zu halten.

Von den demokratischen Kandidaten werden Edward F. Dunne und Samuel Alschuler für die Unterhaltung der Wähler von Cook County sorgen. Dunne wird in der 15., 25., 29., 30., 32. und 34. Ward sprechen, aber am Donnerstag einen Ausflug nach Tuscola, Shelbyville und Sullivan machen, um Ansprachen zu halten. Alschuler wird den Kampf in Chicago morgen Mittag mit einer Versammlung im Olympic Theater eröffnen, der andere Mittagsversammlungen in Theatern folgen werden. Abends wird er Ansprachen in den einzelnen Wards halten.

Callahan gibt Rennen auf.

Der Kampf um die demokratische Nomination für die Staatsanwaltschaft hat sich nach Ansicht demokratischer Politiker bedeutend vereinfacht, seitdem Francis J. Callahan seine Kandidatur zurückgezogen und seine Anhänger aufgefordert hat, für Miles J. Devine, unabhängigen Kandidaten für das Amt, zu stimmen. Sein Rücktritt verringert die Zahl der demokratischen Bewerber für die Staatsanwaltschaft auf vier, Devine, Joseph J. Kelly, der dem Sullivanschen Flügel zugerechnet wird, Maclay Hoyne, Kandidaten der Faktion Hearst-Harrison, und Jakob C. Le Bosky, zu dessen Gunsten bereits früher Wm. H. Holly von der 33. Ward zurückgetreten ist. In einem Schreiben an Devine kündigte Callahan sein Ausscheiden aus dem Rennen an. „Eine Untersuchung, die ich angestellt habe," schreibt er, „beweist mir, daß Sie der Kandidat sind, auf den sich alle Faktionen vereinigen können."

Klage gegen Wahlbehörde.

Ein Gesuch um Erlaß eines Einhaltsbefehls, durch den die Wahlbehörde an der Abhaltung direkter Abstimmungen über Präsidentschaftskandidaten verhindert werden soll, wird morgen Kreisrichter T. G. Windes unterbreitet werden. Die Wahlbehörde, Countyrichter Owens und Col. Chauncey Dewey vom Rooseveltausschuß wurden gestern von dem geplanten Schritt in Kenntniß gesetzt. Die Anwälte George W. Miller und Stephan S. Gregory werden die Kläger vertreten.

Countyrichter Owens und Wahlkommissär Czarnecki gaben gestern Erklärungen ab, daß nur Gerichte höherer Instanz gegen die Abhaltung direkter Abstimmungen über Präsidentschaftskandidaten vorgehen könnten.

Revision der Stammlisten.

Die Amtsräume der Wahlbehörde und die städtische Einnehmerei waren heute Morgen bis ein Uhr offen, um die Berichte der Wahlbeamten über die Revision der Stammlisten entgegenzunehmen und ihnen ihre Vergütung auszuzahlen. Außerdem werden sie heute von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags offen sein, damit die Wahlbeamten, die gestern ihr Geld nicht erhalten haben, bezahlt werden können. $78,000 werden ausbezahlt werden.

Der Kampf gegen angebliche Registrirungsschwindeleien wird auch in der laufenden Woche fortgesetzt werden. Die Wahlbeamten von zehn Wahlbezirken sind vorgeladen, um angebliche Registrirungsschwindeleien zu untersuchen, die zur Kenntniß der Behörde gekommen sind. Gerichtliche Verfahren gegen die angeblichen Missetäter werden eingeleitet werden.

Kanzleivorstand Stuart von der Wahlbehörde erklärte gestern, daß aus Hyde Park vierzig Beschwerden über angebliche Registrirungsschwindeleien eingelaufen seien. Eine Anzahl Personen hat einen Leihstall als ihre Adresse angegeben, andere leere Häuser.

Kandidaten im Township Proviso.

Die „nicht parteiische Partei" im Township Proviso hat in Forest Park gestern Nachmittag eine Versammlung abgehalten und folgende Kandidaten für die Townshipämter aufgestellt: Supervisor, L. W. Richter, Melrose Park; Schreiber, Fred Samuels, Forest Park; Steuereinschätzer, John Wolf, Hillside; Einnehmer, C. Struck, Maywood; Landstraßenaufseher, W. M. Schultz, La Grange Park; Friedensrichter, Thos. E. McBride, River Forest; Konstabler, W. S. Smith, Brookfield; Pfandstallmeister, Fred Hahne, Forest Park.

Politisches Allerlei.

Der deutschamerikanische Klub der 8. Ward indossirte in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung Ald. Anton J. Cermak als Kandidaten für die demokratische Nomination für das Amt des Stadtgerichtsdieners.

Der demokratische Klub der 24. Ward hält heute Nachmittag 4 Uhr eine Versammlung in Kleins Halle, Southport Ave. und Greenwood Terrace, ab, in der Ald. John Haderlein sprechen wird. Die früheren Mitbewerber des Stadtvaters haben sich nahezu alle für ihn erklärt.

Die unabhängigen demokratischen Kandidaten für County- und Stadtgerichtsämter und die Abwasserbehörde, die gemeinsam gegen das Ticket der Faktion Hearst-Harrison Front machen, hielten gestern eine weitere Versammlung im Hotel Sherman ab, in der Pläne für gemeinsames Vorgehen während der Kampagne besprochen wurden.

Charles J. Michal, unabhängiger Kandidat für den Stadtrat in der 10. Ward, schied gestern aus dem Rennen aus. Er war in der Vorwahl von Ald. Frank J. Vavricek geschlagen worden. Michal ist Sekretär des Kongreßabgeordneten A. J. Sabath. Seine Petition war im Countygericht als fehlerhaft angegriffen worden.

Ausschlag verursacht großes Leiden.

Des Babys Körper mit großen wunden Stellen bedeckt. Schienen zu jucken und brennen. Die Fingernägel fielen ab. Wenig oder gar kein Schlaf. In 6 Wochen durch Cuticura-Seife und -Salbe geheilt

„Als mein Knäblein sechs Monate alt war, war sein Körper vollständig mit großen wunden Stellen bedeckt, die zu jucken und zu brennen schienen, und furchtbares Leiden verursachten. Der Ausschlag fing mit Pickel, welche eiterten, an; dann entstanden wunde Stellen. Die Haare fielen aus und die Finger-Nägel gingen ab, und schließlich war der Körper eine einzige rohe Masse. Das Kind konnte vor Schmerzen nicht schlafen und ich erhielt auch keinen Schlaf. Am Hemdchen blieben große Schorfstücke kleben.

„Wir versuchten eine große Anzahl Mittel, doch keines half, bis eine Freundin mich veranlaßte, Cuticura-Seife und -Salbe zu versuchen. Ich gebrauchte die Cuticura-Seife und -Salbe nur eine kurze Zeit, als ich bereits Besserung eintreten sah und innerhalb sechs Wochen war das Kind geheilt. Es hat sechs Wochen lang, ehe wir Cuticura-Seife und -Salbe anwandten, furchtbar gelitten, obgleich wir verschiedene andere Sachen und auch Doktoren versucht hatten. Ich glaube, daß die Cuticura-Heilmittel nicht nur das sind, wofür sie ausgegeben werden, sondern noch viel besser." (Gez.) Frau Robie Ludman, Dodson, Mont., 26. Januar 1911.

Länger als ein Lebensalter bewährten sich die Cuticura-Heilmittel als eine sparsame und heilsame Behandlung von Haut- und Kopfkrankheiten bei Säuglingen, Kindern und Erwachsenen. Ein Stück Cuticura-Seife (25c) und eine Büchse Cuticura-Salbe (50c) sind oft genügend. Obgleich von Apotheken und Händlern in der ganzen Welt verkauft, wird Ihnen doch eine liberale Probe nebst 32seitigem Handbuch über die Haut kostenfrei zugesandt werden, wenn Sie sich diesethalb an die Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 18A, Boston, wenden.

Gestrige Vereinsfeste.

Gedenk- und Stiftungsfeier des Schleswigholsteiner Sängerbundes.

Seit Jahren haben die drei schleswigholsteiner Vereinigungen Chicagos, der Sängerbund, der Unterstützungsverein und der Frauenverein, engen Anschluß an einander zu gemeinsamem Vorwärtsstreben gesucht und gefunden. Diese erfreuliche Tatsache, die auch von Herrn Sophus Tabelstein in seiner Festrede hervorgehoben wurde, zeigte sich gestern Abend wieder bei der Gedenkfeier, die der Schleswigholsteiner Sängerbund in der Sozialen Turnhalle zur Erinnerung an die Erhebung Schleswigholsteins im März 1848 und zugleich an seine Gründung vor 20 Jahren veranstaltete. Die Mitglieder der drei Vereine nebst Angehörigen und Freunden waren in fast gleicher Stärke vertreten und verlebten einen anregenden, gemütlichen Abend in schöner Harmonie. Der Sängerbund sang in den Tanzpausen unter Leitung von Herrn O. Gerasch mehrere schöne Chöre, und des Herrn Tabelstein den Anlaß des Festes treffend kennzeichnenden Worte fanden lebhaften Widerhall. Das Fest stand unter der Leitung der Herren Math. Rosenboom, Nick. Jensen, Chas. Dortmund, Alb. Schwalge, Herm. Boß, Hy. Bock, Wm. Schröder, John Harms, Christ. Plambeck, Alb. Manthey, Hy. Horn, Broder Boysen, Lauritz Abeling und Carl Siewertsen.

Damenunterstützungsverein Garfield.

Die Schaltjahrfestlichkeit des Damenunterstützungsvereins Garfield, welche gestern Abend in der Nord Chicago Halle an der Clybourn und North Ave. abgehalten wurde, war recht nett, und die Damen übten fleißig ihre Vorrechte unter einem Schaltjahrball aus, die Herren mußten „egal" tanzen, und sie taten's denn auch. Viele Mitglieder des Gemischten Chors Fidelia, Nord Chicago Frauenvereins und des Bayern-Frauenvereins hatten sich zu dem schönen Feste eingefunden. Den Festausschuß bildeten die Frauen Magdalene Meier, Käthe Keßler, Mary Ertel und Mary Müller.

Unabhängiger Orden der Ehre.

„Gerammelt voll" war Yondorfs Halle an der North Ave. schon um zehn Uhr gestern Abend, und noch immer kamen „sie", nämlich die Mitglieder und Freunde der zehn Logen des Unabhängigen Ordens der Ehre; zum Besten der Krankenkasse des Ordens war nämlich der Ertrag des Festes, des 17. Jahrestages der Gründung, bestimmt, und da Festreden nur beim Tanzen aufhalten, so wurden keine gehalten. Die meisten Logenbrüder von der „Ehre" sind sowieso geborene Festredner. Die 23 Junggesellen, welche sich vor vierzehn Tagen in Bohrers Halle an der Belmont und Albany Ave. zu der neuesten Loge des Ordens, Teutonia Nr. 18, zusammenschlossen, waren erschienen und machten sich als gute Tänzer recht beliebt. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf. Den Festausschuß bildeten die Herren Eduard Beeh, Albert Fehler, A. C. Baumann, Henry Schlosser, Frank Zimmermann, Jos. Woller, John Stein, Alb. Bittke, Ernst Schmidt, Edw. Liebig, Rud. Grenz, Alb. Bruser, Paul v. Rolland, Chas. Roe, Geo. Koch, Chas. Brauer und Chas. Reuß.

Lincolnloge Nr. 16.

Ein Kappenfest hielt gestern Abend die Lincolnloge Nr. 16, Orden der Hermannsschwestern, in der Ashlandhalle ab. Die Teilnehmer, unter denen sich außer den Mitgliedern der Loge und ihren Angehörigen viele andere Ordensmitglieder und zahlreiche Freunde befanden, trugen bunte Kappen und waren alle in froher Laune. Erhöht wurde diese noch durch mehrere lustige Ueberraschungen, vorbereitet von den Damen des Festausschusses: Berta Schoenfeld, Präsidentin; Anna Frank, Vorsitzende; Elise Jarvis, Sekretärin; Ida Schneidenbach, Schatzmeisterin; Maria Ring, Auguste Mahr, Christine Schlanfman, Emma Caro, Louise Hermann, Emma Eul und Ellen Boenig. Der Ausschuß hatte sich seiner verschiedenen Aufgaben überhaupt so glänzend entledigt, daß das Fest den denkbar schönsten Verlauf nahm und, als es vorüber war, Alle sehr befriedigt von den Genüssen des Abends den Heimweg antraten.

Wurde beraubt.

Vor seiner Stallung wurde gestern Abend gegen 8 Uhr der Hausirer Geo. Rauns, Nr 3016 Michigan Ave., von zwei mit Revolvern bewaffneten Banditen um seine Baarschaft im Betrage von $70 erleichtert. Die Täter entkamen und haben sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

— Der sterbende Mann kann mit einem Witzwort sterben, die sterbende Frau vermag das nicht. So unendlich stärker sind die Bande zwischen ihr und dem materiellen Leben.

— **Begründung.** — Herr (der ein Restaurant kaufen will, bei Besichtigung desselben): Das Mauerwerk scheint mir nicht gesund zu sein, diese Ecke hier ist ja total feucht! — Wirt: O, das ist nicht vom Mauerwerk, sondern hier sitzt der Stammtisch „Feuchte Ecke"!

Dr. LAWHON ist jetzt hier und macht **X-Strahlen-Untersuchungen frei**

Heilt Männer und Frauen von allen Arten **akuter und chronischer Krankheiten**

Sein Motto:

Hilfe für die arbeitenden Klassen und sie wieder vollkommen gesund zu machen durch ehrliche Methoden.

Seine goldene Regel

Er zeigt Euch erst und bietet Reichen und Armen eine wissenschaftliche Behandlung.

Der berühmte Doktor hat die neuen Methoden, welche in den ersten Kliniken und Hospitälern von Italien, Deutschland, Frankreich, Polen, Norwegen und Schweden angewandt werden, nach Chicago gebracht, und behandelt hunderte von Männern u. Frauen jeden Tag. Kommt heute und macht Euch seine geschickte, wissenschaftliche Behandlung zu Nutze.

ATOMO RADIO INSTITUTE

Sprechstunden 9—4 und 6—8. Sonntag 9—12 30.

81 W. Randolph Str., CHICAGO, ILL .2. Floor.

Gegenüber Olympic Theater. Konsultation u. X-Strahlen-Untersuchung frei.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Silberjubiläum.

Großes Fest der Sektion 3 des Bayrisch-amerikanischen Vereins. — Unterhaltung des Lessing-Frauenvereins. — „Kaiser Friedrich" feiert ein Kappenfest mit Ball.

Sektion Nr. 3 des Bayrischamerikan. Vereins von Cook County feiert am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle ihr silbernes Jubiläum. Ein reichhaltiges Programm ist aufgestellt, mehrere Gesangvereine, u. a. die Liedertafel Freiheit, der Sozialistische Sängerbund und die Reuter-Liedertafel, ferner auch der Turnverein La Salle haben Vorträge und Vorführungen übernommen. Zu diesen gehören auch das Leben in einer Sennhütte des bayrischen Hochgebirges mit Sennerin und Schuhplattler, lebende Bilder aus der alten Heimat und Anderes. U. a. ist auch der Komiker Ludwig Grobecker mit dem komischen Vortrag „Kuriose Geschichten" auf dem Programm. Der Festausschuß, der sein Bestes daran setzte und weder Mühe noch Kosten scheute, stellt den Besuchern ein großes Vergnügen in Aussicht. Um 3 Uhr Nachmittags beginnt das Fest mit Konzert eines ausgezeichneten Streichorchesters, das auch die Pausen zwischen den Vorträgen mit Musik ausfüllen wird. Zum Schluß Ball. Für gute Speisen und Getränke wird gleichfalls gesorgt sein. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c und an der Kasse 35c.

Der Lessing-Frauenverein veranstaltet am heutigen Sonntag im großen Saale von Schönhofens Halle Theateraufführung und Ball von 3 Uhr Nachmittags an. Zur Aufführung kommt das Märchenspiel „Prinz Grünwald und Perlenfein", dargestellt von 50 Vereinsmitgliedern, deren Angehörigen und Freunden, unter Leitung von Minna Schmidt. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus den Damen: Maria Rose, Präsidentin; Barbara Hänsel, Sophia Meyer, Karoline Tank, Josephine Botschauer, Kati Thielpape, Karoline Wishin und Anna Kurten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Kaiser Friedrich Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein hält am heutigen Sonntag in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., ein Kappenfest nebst Ball ab. Der Gemischte Chor Fidelia sowie der Deutsche Wittwenverein und der Klub Gemütlichkeit werden durch ihre Anwesenheit zur Unterhaltung und Gemütlichkeit beitragen. Der Anfang ist 3 Uhr Nachmittags. Das Komite gab sich die größte Mühe, dieses Fest wieder recht genußreich zu machen. Für gute Getränke und Imbiß ist bestens gesorgt. Eintritt 15 Cents die Person. Alle Mitglieder, Freunde und Bekannte sind eingeladen. Großartige Ueberraschungen stehen bevor.

Der Berliner Vergnügungsverein feiert sein Stiftungsfest am heutigen Sonntag in Counts Halle, Ecke Sedgwick und Blackhawk Str. Die Leitung dieses Festes liegt in den Händen eines erfahrenen Komites, bestehend aus den Damen Fischer, Rose, Hartwig und den Herren Sohn, Grafenhorst, Polte, List, Piesternick. Es bedarf weiter keiner Versicherung, daß die obengenannten Damen und Herren ihr Bestes tun werden, um das Fest zu einem genußreichen zu machen. Jeder Berliner ist eingeladen, im Kreise fröhlicher Landsleute ein paar heitere Stunden zu verleben. Das Programm umfaßt Konzert, Gesang, ernste und heitere Vorträge, eine kleine Theateraufführung und zum Schluß Ball. Mehrere bekannte Gesangvereine haben ihre Beteiligung zugesagt, u. a. der Deutsche Militärgesangverein und der Gemischte Chor des U. O. d. Ehre. Daß für ausgezeichnete Bewirtung Sorge getragen wird, ist selbstverständlich.

Ein Kaffeekränzchen, bei welchem auch Karten gespielt und eine Verloosung veranstaltet werden soll, gibt der West Garfield Frauenverein am kommenden Mittwoch in der Vorwärts-Turnhalle, 12. Str. und Western Ave. Die am Nachmittag beginnende Unterhaltung soll am Abend mit einem Tanzvergnügen fortgesetzt werden und steht unter der Leitung der Damen Karoline Borp, Präsidentin; Henriette Dickson, Berbara Paul und Frieda Wenzloff. Den Teilnehmern stehen angenehme Stunden in Aussicht.

Am kommenden Samstag Abend veranstaltet die Auroraloge Nr. 614 der Ehrenritter und -Damen ihr 29. Stiftungsfest, verbunden mit einem Bauernball, in Schlitz' Halle, Ecke Division Str. und Ashland Ave. Protektor Lorenz Schall hat mit Hilfe eines bewährten Komites alle Hebel in Bewegung gesetzt, um das Fest zu einem großartigen Erfolg zu machen. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Gemischte Chor „Lake View" wird am kommenden Sonntag in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., ein Frühjahrskonzert nebst Ball abhalten, anfangend Nachmittags 3 Uhr. Das Programm ist reichhaltig und enthält schöne Chorlieder, Soli, humoristische Vorträge und komische Bühnenaufführungen. Mehrere gute Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Ein rühriges Komite, aus den Mitgliedern H. Kunkel, Präsident; Wm. Stamer, M. Sitter, Wm. Lorz und der Präsidentin des Vereins, H. Stamer, bestehend, wird alle Hebel in Bewegung setzen, um seinen, das Fest besuchenden Freunden einige genußreiche Stunden zu bereiten. Tickets im Vorverkauf bei den Mitgliedern 15 Cents, an der Kasse 25 Cents die Person.

Mit Freude und Genugtuung blickt der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago auf eine 15jährige Vergangenheit zurück. Am kommenden Sonntag wird er in Schönhofens Halle mit Konzert, Unterhaltung und Ball sein Stiftungsfest begehen. Daß die Feier sich zu einem des schönen Anlasses würdigen Feste gestalten wird, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Außer den Mitgliedern werden zahlreiche Freunde nach Schönhofens Halle strömen, und die Erwartung Aller, der Vereinsmitglieder wie ihrer Gäste, wird nicht nur erreicht, sondern bei Weitem übertroffen werden. Wofür hätte der Verein sonst ein Komite erwählt, dessen freie Zeit vollständig mit umsichtigen und gewissenhaften Vorbereitungen zur Feier ausgefüllt wurde. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Einen großen Ball nebst Fahnenweihe veranstaltet die Hoffnungsloge Nr. 12 vom Orden der Hermannsschwestern am kommenden Sonntag von 3 Uhr Nachmittags an in Yondorfs Halle. Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 50c an der Kasse. Die Feste der Hermannsschwestern sind stets von echt deutscher Gemütlichkeit, und daß auch das bevorstehende wieder recht genußreich verlaufen wird, dafür bürgt ein tüchtiger Festausschuß.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Klub Gemütlichkeit in der Schillerhalle, Wells Str., nahe North Ave. ein Tanzkränzchen, welches um 3 Uhr Nachm. beginnt. Präsidentin Emma Stamm und die Damen Helene Tecker und Johanna Jodelmann sorgen für die Vorkehrungen und haben auch den Deutschen Wittwenverein eingeladen. Die Aussichten auf eine gemütliche und genußreiche Unterhaltung sind gut. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Ein Konzert nebst humoristischen Vorträgen und Ball gibt der Arion-Männerchor der Südseite am kommenden Sonntag Abend in der Südseite-Turnhalle. Der Chor wird unter seinem Dirigenten Karl v. Wolfskeel „Frühlingsklage" von Kreipl, „Burschenabschied" von Wengert, „Waldmorgen" von Köllner und den „Kanapemarsch" von Peuschel singen. Frl. Wilhelmine Bauer hat einige Sopransoli übernommen, Duette werden die Herren Henry Granhold und John Spühler, Aug. Schweitzer und Chas. Scholz vortragen, und mit Konzertnummern ist das Orchester auf dem Programm vertreten. Das Konzert wie der darauffolgende Ball verheißen den Besuchern mehrere genußreiche und unterhaltende Stunden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Der Turnverein Lincoln veranstaltet am kommenden Sonntag ein großes Schauturnen in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., zu welchem die Turner die größten Vorkehrungen getroffen haben, um dem Publikum in Lake View etwas Gediegenes zu bieten. Wer einen vergnügten Abend verleben will, versäume nicht, dem Schauturnen beizuwohnen. Nachher findet ein gemütlicher Ball statt. Eintritt für Erwachsene 25 Cents, Kinder 15 Cents. Anfang 7:30 Uhr Abends.

Die Immergrün-Loge Nr. 82 veranstaltet ein gemütliches Tanzkränzchen, verbunden mit einer Verloosung, am Samstag, dem 30. März, in Krimmels Halle, Ecke Belmont und Albany Ave. Wie immer bei allen Festlichkeiten der Loge wird auch dieses Mal ein umsichtiges Komite alles aufbieten, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Es werden mehrere Freunde zur Unterhaltung beitragen. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Damen Agnes Richter, Margarethe Weber und Margarete Hiselmann. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Frühjahrsschauturnen in Verbindung mit Konzert und Ball veranstaltet der Teutonia-Turnverein am Samstag Abend, dem 30. März, in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave. Für 25 Cents Eintritt wird man eine ganze Menge Sehenswürdigkeiten und ein gediegenes Konzert geboten bekommen, denn die Turnklassen des Teutonia-Turnvereins leisten Tüchtiges, und für Ohrenschmaus und Tanzmusik ist ein gutes Orchester gewonnen worden. Es wird ein genußreicher Abend werden. Der Eintritt kostet 25c die Person.

Die Plattd. Gilde Lake View Nr. 3 veranstaltet am Sonntag, dem 31. März, Nachmittags 3 Uhr 6 Minuten anfangend, in allen oberen Sälen der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., einen großen Ritzebüttler Jahrmarkt und Tanz. Trauungen und Ehescheidungen werden zum Kostenpreise besorgt. Als Hauptattraktionen sind zu erwähnen: Das Bürgermeisteramt, das Arrestlokal, die Urfidele Post, Pariser Lachkabinett, Mecklenburger Jungmühle, Fischteich, Hamburger Spickaalstand, Madame Viarda (unterm 7. Stern geboren), Kaiser Wilhelms Extrakabinett und die Dunkelkammer des 14. Jahrhunderts. In dem als Bierstube eingerichteten Theatersaal finden Nachmittags komische Vorträge und Abends die Aufführung der Posse „Robert und Bertram" statt. Der ganze Spaß kostet nur 15c die Person im Vorverkauf, an der Kasse 25c, doch haben alle, die im Bauernkostüm erscheinen, freien Eintritt.

Ein Konzert mit Ball gibt der Deutsch-ungarische Arbeiter-Männerchor am Sonntag, dem 7. April, in Yondorfs Halle. Da die Sänger ein schönes Programm einüben und ein erfahrener Ausschuß bemüht ist, auch den geselligen Teil des Festes recht erfolgreich zu machen, so stehen genußreiche Stunden in Aussicht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Ein mit Ball und Preiskegeln verbundenes Frühjahrskonzert veranstaltet der Süd-ungarische Damenchor am Sonntag, dem 14. April, in der La Salle-Turnhalle. Es bestehen die besten Aussichten, daß sowohl die musikalischen Leistungen dieses strebsamen Vereins, wie auch die andere Unterhaltung ganz auf der Höhe seiner früheren Feste stehen und die Besucher sich prächtig amüsiren werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der Schwäbische Sängerbund veranstaltet am Sonntag, dem 14. April, in Yondorfs Halle sein jährliches Frühjahrskonzert. Den Besuchern der Feste dieses Vereins ist bekannt, daß sie jedesmal einen ausgezeichneten Genuß haben. Auch diesmal bietet der Sängerbund Alles auf, seine Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Es werden verschiedene neue Chorlieder und Soli nebst einer humoristischen Aufführung zum Vortrag kommen. Nachher Ball. Eintrittskarten, bei allen Mitgliedern erhältlich, 25c im Vorverkauf die Person, an der Kasse 50c.

Die Lincoln Loge Nr. 10, Orden der Hermannssöhne und -töchter, veranstaltet am Sonntag, dem 14. April, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., eine gemütliche Unterhaltung mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Bewährte Gesangs- und Vortragskünstler haben ihre Mitwirkung zugesagt, u. A. wird die jüngste Soubrette Amerikas, Frl. Margarethe Kluehe auftreten. Der Vorkehrungsausschuß, bestehend aus den Herren Klug, Mueller und Richter, ist fleißig an der Arbeit, um den Gästen einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Nachmittags findet zuerst eine kurze Agitationsversammlung statt, um Damen und Herren, welche sich dem Orden anschließen wollen, Gelegenheit zu geben, ohne Beitrittsgebühren aufgenommen zu werden. Eintritt, Nachmittags frei, Abends 15 Cts.

Ein Schaltjahrkränzchen veranstaltet der Deutsche Frauenverein Marta Washington am Donnerstag, dem 18. April, von 2 Uhr Nachmittags an in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. Durch komische Vorträge wird für willkommene Abwechslung beim Tanz gesorgt werden, und der aus den Damen Lina Burmeister, Präsidentin; Eva Hauyrich, Franziska Pantoni, Auguste Ziesenhenne, Anna Jollie, Frida Schilling und Anna Schild bestehende Festausschuß sichert allen Teilnehmern gemütliche Stunden zu. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15c, an der Kasse 25 Cents.

Die Körnerloge Nr. 54, die größte Loge des Ordens Mutual Protection, gibt am Samstag Abend, dem 27. April, in Counts neu hergerichteter Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., eine Schaltjahrunterhaltung mit Tanz. Wie immer, so bietet auch dieses Mal der Festausschuß Alles auf, den Mitgliedern nebst Freunden und Angehörigen einen vergnügten Abend zu bereiten.

Tot aufgefunden.

An Leuchtgas erstickt wurde gestern Nachmittag der 36jährige Kollektor C. H. Andrews in der Küche seiner Wohnung Nr. 921 N. Campbell Ave. vorgefunden. Das Gas entströmte einem offenen Brenner des Gasherdes. Man mutmaßt, daß der Verstorbene das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden sei.

— Begründung. — Wirt (der einen Gast wegen einer Kleinigkeit hinausgeworfen hat und von diesem verklagt wurde, bei der Verhandlung): Herr Richter, bei Tische hat er selbst gesagt, daß ihm der Doktor frische Luft verordnet hat!

SCHOLL

Beliebtester Photograph

1553 Milwaukee Avenue

nahe Robey Str. und North Ave.

Schneidig und elegant.

Konfirmations-

Bilder!

Zur Beachtung!

Dieser Ausschnitt ist $1.00 werth bei Bestellung.

(Zu unseren regulären Preisen.)

Bildermachen scheint nicht schwer, Aber Schöne gar schwer.

Telephon: Humboldt 73

m17,24,31

In den Maschen.

Ist der Ermordung Frederick G. Wennerstroms verdächtig.

Frank Noonan, ein angeblich der Polizei wohlbekannter schwerer Verbrecher, wurde hier gestern unter dem Verdacht verhaftet, Mitglied einer Geldschranksprengerbande gewesen zu sein, die lange Zeit in McHenry County ihr Unwesen getrieben hat. Unter Anderem wird er bezichtigt, sich an zwei Einbrüchen in Woodstock und an einem Einbruch in die Diensträume der Eisenbahnhaltestelle in Crystal Lake, Ill., beteiligt zu haben. Er wurde dem Sheriff Henderson aus Woodstock übergeben. Dieser wird ihn dem Staatsanwalt Joslyn von McHenry County vorführen. Von diesem Beamten wird er streng ins Gebet genommen und hauptsächlich um genaue Auskunft darüber ersucht werden, wo er sich in der Zeit vom 1. bis 4. September aufgehalten hat. In jener Zeit wurde bekanntlich der hiesige Wagenführer Frederick Wennerstrom ermordet und seine Leiche von den Mördern in den Fox River geworfen.

Der Häftling stellt in Abrede, sich an irgend einem der vorerwähnten Verbrechen beteiligt zu haben.

Mißglücktes Geschäft.

Spindensprenger machten gestern Abend den Versuch, den Geldschrank in der Office der Schulze Baking Co., 139 W. 35. Str., mit Nitroglyzerin zu sprengen, mußten aber mit leeren Händen flüchten.

Der im 2. Stock weilende Nachtwächter hörte nämlich, daß die Gauner den Türgriff des Schrankes abschlugen, nachdem sie schon das Nitroglyzerin in fachgemäßer Weise an Ort und Stelle gebracht hatten, und telephonirte an die Polizei.

Dies hörten wieder die Spindensprenger, die dann schleunigst ausrückten.

Die englische Bühne.

Lyric. — Die „Drama Players", unter der Leitung des Herrn Donald Robertson, werden in dieser Woche ein neues Schauspiel amerikanischen Ursprungs zur Aufführung bringen und damit das einzige ihres ganzen Spielplans, das von einem weiblichen Verfasser herrührt. Dieser Verfasser nennt sich Frau Hunter und ist in Los Angeles ansässig. Der Name des Stückes lautet „Gold", und es wird darin die Gier nach Gold und Genuß gegeißelt. Bei der Aufführung wirken die drei tüchtigsten weiblichen Kräfte der Gesellschaft mit: Hedwig Reicher, Effie Shannon und Renee Kelly. Gegeben wird „Gold" in sämmtlichen Vorstellungen der Woche, mit Ausnahme derer am Donnerstag und am Freitag Abend. Für Donnerstag ist Giacosas „Der Stärkere" noch einmal zur Aufführung angesetzt, für Freitag Molières satirisches Lustspiel „Gelehrte Frauen".

Garrick. — Hier steht—nur für diese Woche noch—die von Victor Holländer in Musik gesetzte Rheinhardtsche Pantomime „Sumurum" auf dem Spielplan, und zwar in der Berliner Originalverpackung, mit allen Chikanen sozusagen. Für die beiden nächstfolgenden Wochen stehen wesentlich andere Bilder in Aussicht. Es findet dann das jährliche Gastspiel des Herrn Robert Mantell statt. Dieser, von einer sorgfältig zusammengesetzten Gesellschaft unterstützt, wird als „Richelieu" und als „Louis XI." und in sieben verschiedenen Shakespeareschen Stücken auftreten, als „Lear", als „Hamlet", als „Orlando", als „Macbeth", als „Julius Caesar", als „Richard III." und als „Othello".

Illinois. — So geschickt das bizarre Rostand'sche Hühnerhofdrama auch für sie inszenirt worden ist, Frl. Maud Adams wird schwerlich des ganz überflüssigen Wagnisses froh werden, daß sie darin selber die Rolle des Gockelhahnes „Chantecler" übernommen hat. Uebereinstimmend wird ihr selbst von ihren größten Bewunderern geraten, noch nachträglich umzusatteln und sich mit der Partie des niedlichen Fasanenhühnchens zu begnügen. Daß sie diesen guten Rat befolgen wird, ist natürlich nicht zu erwarten.

College. — Zur Feier des St. Patrickstages, die heuer vom 17. auf den 18. März verlegt ist, findet hier Montag eine Extravorstellung am Nachmittag statt. Es wird dabei das für diese Woche einstudirte Bernsteinsche Schauspiel „The Thief" gegeben, das sich bei zahlreichen Aufführungen in der unteren Stadt, mit Margaret Illington in der Titelrolle, so wirksam erwiesen hat. Die Direktion Gleason setzt eine Ehre darein, derartige Werke nicht minder gut darzubieten, als es seitens der großen Unternehmerfirmen des Ostens geschieht, und es wird ihr in der Regel bestätigt, daß ihr das auch gelingt.

Grand Opera House. — Eine überaus gewandte Mache muß man dem von Augustin McHugh aufgebauten Sensationsstück „Officer 606!" nachrühmen, das hier von der neuen Geschäftsführung, Cohan & Morris, auf den Spielplan gesetzt worden ist und sich als außerordentlich zugkräftig erweist.

Powers'. — Eine ähnliche Rolle wie die, in welcher er im „Fortune Hunter" so erstaunliche Erfolge erzielt hat, spielt Herr Thomas W. Roß jetzt hier in Winchell Smiths neuem Stücke „The Only Son". Die Direktion Frohman hat auch auf die Ausstattung des Stückes große Mühe und Kosten verwendet und verschiedene von ihren tüchtigsten darstellerischen Kräften zur Besetzung der Nebenrollen hergegeben.

Chicago Opera House. — Charlotte Walker als „Jane Tolliver" in Eugene Walters Schauspiel „The Trail of the Lonesome Pine" erfreut sich hier noch immer der vollsten Sympathie ihres Publikums.

Princeß. — Bis auf hundert Vorstellungen mindestens glaubt man es hier mit der Dialektkomödie „Bunty Pulls the Strings" bringen zu können, die nun in Chicago schon deren 85 erlebt hat.

Cort. — Margaret Illington als „Maggie Schulz" in dem packenden Tendenzdrama „Kindling" versteht sich trefflich darauf, ihre Zuhörerschaft da zu fassen, wo sie am sterblichsten, um nicht zu sagen am rührseligsten ist. Das Stück hat sich bereits zu einem guten Kassenerfolg ausgewachsen.

Colonial. — Die Gesangsposse „The Pink Lady" behauptet hier den Platz auf den Brettern mit solchem Nachdruck, daß man ihn ihr wohl noch eine Weile lassen wird.

Studebaker. — Eine musikalische Burleske ist „Doctor de Luxe", das Stück, in welchem hier seit Anfang voriger Woche Ralph Herz auftritt und außer ihm ein Rudel dressirter Hunde, ein Ponyballet, ein gutgeschulter Chor und nicht weniger als 21 andere Darsteller von Einzelpartien.

Crown. — Die Ritchie London Comedy Co. in einem bunten Gemisch von Unterhaltungen aller Art, betitelt „Around the Clock", wird hier während dieser Woche das Publikum amüsiren.

Imperial. — „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch", die in voriger Woche Triumphe an der Division Straße gefeiert hat, beackert nun ihren „Patch" an der W. Madison Straße und wird diese nicht weniger dankbar finden.

Columbia. — Die unter dem Sammelnamen „Vanity Fair" bekannte Burlesk-Gesellschaft wird hier im Laufe der Woche ihre Künste zeigen. Es gehören ihr die Sängerin Rose Stevens, die Tänzerin Celia Armstrong, das Armstrongsche Akrobatenquartett, der irische Karrikaturenzeichner Pat. White, der Komiker Bob van Osten und zahlreiche andere gute Kräfte an.

MANDEL BROTHERS
NEW BASEMENT

75c Satin Messaline, 26 Zoll breit, die Yard zu 58c

Ein Spezialeinkauf setzt uns in den Stand, diese anziehende Offerte zu machen. Die Farben umfassen Maisfarbe, Himmelblau, Rosa, Gold, Champagner, Grau, Navy-, Marine-, Alice-, Dänisch- und Königsblau, Smaragdgrün, Reseda, Goldbraun usw., auch Schwarz, Weiß u. Cremefarbe. Basement.

24zöllige echtseidene Foulards zu 38c

Prächtige Satin Foulards in einer Auswahl von hübschen Entwürfen und reizenden Farben, einschließlich zwei- und dreifarbige Effekte. Um die Hälfte mehr wert.

Reinseidene Novitäten zu 38c

Viele moderne Seide-Novitäten — Würfel, Pekin, Pencil und Hairline-Streifen, persische Effekte, Dresden u. s. w., alle zu einem Drittel unter dem Werte.

Vestee Chiffon Blusen zu 3.95

Sie sind aus Netzstoff und Messaline, mit Knöpfen verziert, und haben eingesetzte Aermel in Dreiviertellänge, mit Tucks an der Schulter; Marineblau, Grau, Beige oder Schwarz. Basement.

Knaben-Knickers für die Hälfte

Ein erstklassiger Fabrikant, der aus dem Geschäfte geht, verkaufte uns sein ganzes Lager zu einem Preise, der uns in den Stand setzt, außerordentliche Werte hier anzuführen. Basement.

Waists aus Baumwolle-Voile, hinten zuzumachen, $1

Sie sind mit breiten Bändern aus Cluny-Spitzen verziert, schattirter Stickerei und Tucks; mit Accordion-Faltenkrause. Die Aermel sind in Dreiviertellänge, mit Tucks.

38c für Knickers, die 50c und 75c Qualitäten

$1.00 und $1.25 Knickerbockers, speziell für 58c.
$1.50 und $2.00 Knickerbockers, markirt zu 95c.
Dieselben sind aus seidegemischten Worsteds, reinw. Cassimeres, Tweeds und Cheviots; 4 bis 16 Jahre.

Neue $1 Kleiderstoffe und Suitings fürs Frühjahr zu 58c

Moderne schwarze und farbige Stoffe, darunter importirte schattirt-gestreifte Suitings, fancy Basket-Tuch, Serges, Canvaß-Tuch, Granit-Tuch usw. — lohgelbe, braune, cadets, reseda, graue, marineblaue, myrtle, cremefarbige und schwarze — meistens 46 Zoll breit. Sparsamkeits-Basement.

Rester importirter Kleiderstoffe und Suitings zu 1/4 bis 1/3 Rabatt

Die Sammlung besteht aus Endstücken, die von unserer Hauptflurabteilung zwecks schnellen Verkaufes nach dem Basement gebracht wurden. Die Längen rangiren von 2½ bis zu 6 Yards. Es ist ein prächtiges Assortiment von schönen Stoffen in allen modernen Farben und in Schwarz, und die Preise repräsentiren außerordentliche Ersparnisse. Sparsamkeits-Basement.

Feine engl. geschneid. Hüte, 2.95

Das Assortiment umfaßt prachtvolle Sailors und Derbies, verziert mit Stickups in all' den neuen Effekten. Vorzügliche Werte. Basement.

Neue Maline Hüte, 2.95 und 4.95

Die beliebten Frühjahrsmuster; wir haben sie in Schwarz und Farben. Eine vortreffliche Partie neuer, kleidsamer Frühjahrshüte; Auswahl 4.95.

$1 und 1.50 Brassieres zu 50c

Eine kleine Partie von Warners Brassieres, leicht durch Hantiren beschmutzt. Angebrochene Partien, zwecks Räumung ½ u. ⅓ herabgesetzt. Basement.

W. B. Korsets, speziell zu 75c

Aus Coutil mit Spitzenbesatz gemacht. Tiefe Busenmuster, mit langen Hüften und Rücken und zwei Sets Strumpfhalter. Reguläre $1 Qualität.

Ueberreste von 25c Plisse Crepe, die Yard zu nur 14c

5000 Yards; 32 Zoll breit; 2 bis 10 Yards lang; zusammenpassende darunter. Besonders geeignet für Unterzeug, Sacques, Haustleider, Kimonos usw.; braucht nicht gebügelt zu werden. Basement.

Waschstofferester, die Yard 5c, 8c und 12½c

2 bis 10 Yards lang; gewebte und bedruckte Stoffe aller Art, die bis zu 25c die Yard waren.

Seidene und baumwollene Waschstoffe, 15c

Jacquards, Punkte, einfache Farben und schillernde. In Längen von 2 bis zu 10 Yards, 25c wert.

**Verheiratet oder ledig
Mann oder Frau
Alt oder Jung**

?

Offene Volkssprache

und gesunder Menschenverstand, von Dr. E. B. Foote, 920 Seiten, 280 Illustrationen (68 in Farben), 230 Rezepte.

Wer Sie auch sind und wo immer Sie auch sein mögen, Sie gebrauchen dieses Buch.

Preis $1.50,

Wollen Sie ein **glückliches Leben führen, liebendes Weib haben, Kind richtig erziehen,** müssen Sie's haben.

Dieses hochinteressante Buch enthält Alles, was Jedermann über sich wissen sollte, in Bezug auf Gesundheit, Krankheit- und Familien-Angelegenheiten. Es ist Alles „von Herzen zu Herzen" gehende, offene Volkssprache von einem einfach und aufrichtig sprechenden alten Arzt mit einer mehr als 40jährigen Erfahrung. **Eine Million derselben in Deutsch und Englisch verkauft.**

Beantwortet 1001 delikate Fragen, die man gern an seinen Hausarzt stellen würde, und doch zögert, es zu tun. Es ist ein Buch für häusliches, bedächtiges Lesen, und es wäre unmöglich, in einem Raum wie dieser eine nur einigermaßen wahrheitsgetreue Uebersicht seines **merkwürdig interessanten Inhalts zu geben.** Beschreibt den menschlichen Körper im kranken und gesunden Zustande, den Ursprung des Lebens, Fortpflanzung, Ehe und geschlechtliche Beziehungen; ferner Ratschläge, wie man eine glückliche Ehe eingeht und gesunde Kinder erzeugt, wie man chronische Krankheiten heilt, einschließlich der Erkrankung der Geschlechtsorgane, Impotenz, Unfruchtbarkeit etc.

„Sehen ist Glauben!" Es ist nicht die Frage: „Soll ich mir dasselbe anschaffen?" sondern: „Kann ich ohne dasselbe sein?" **Es wird Ihnen im Laufe der Jahre viel Geld ersparen.**

Schneidet dies aus; es ist 50 Cents wert.

Dieser Coupon setzt den Leser dieser Zeitung in die Lage, dieses wertvolle medizinische Familienbuch für nur $1.00 zu erlangen, regulärer Preis $1.50. (Preis der englischen Ausgabe $2.00, mit Coupon $1.50.)

Bestellt jetzt! Sie werden diese Anzeige vielleicht nicht wieder sehen.

Sendet nur $1.00 in Check oder Postal Order und den Kupon, und Ihr erhaltet das neueste und beste Buch portofrei zugeschickt. Keine Bücher C. O. D. versandt.

Dieser Kupon Wert 50 Cents
Sonntagspost, Chicago, 17. März 1912

Man sende alle Bestellungen direkt an die

MURRAY HILL PUBL. CO., 129 East 28. St., New York.

Menschen- und Tierblut?

Es gibt Delikatessen auch unter den wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden. Eine solche Delikatesse ist die Entscheidung, ob ein eingetrockneter Blutfleck auf einem Stück Tuch von Tierblut oder von Menschenblut herrührt.

Hat man bei einer solchen Untersuchung eine wirklich feine Methode zur Hand, auf die man sich verlassen kann, so arbeitet man lieber mit Tröpfchen des Untersuchungsmaterials als mit größeren Mengen. Ein ausgezeichnetes Mikroskop, ganz winzige Gläschen und Schälchen, überaus feine Pipetten und nicht zuletzt die Fingerspitzen braucht man, um zum Ziele zu kommen.

Da ist nun ein Blutstropfen. Rot ist seine Farbe. Warum rot? Kleine, runde Körperchen beherbergen den seltsamen Farbstoff. Entferne ich diese Blutkörperchen, so bleibt das Blutplasma übrig, aus dem ich einen Teil der Eiweißstoffe durch Schlagen, Quirlen, zur Gerinnung und Ausscheidung bringen kann. Ich erhalte so das Blutserum, bescheiden gelb gefärbt und doch ein Wundersaft!

Untersuche ich das Blut eines Typhuskranken, indem ich eine Aufschwemmung von Typhusbazillen dem Serum beifüge, so beobachte ich, daß die in normalem Zustand freischwimmenden Bakterien sich zusammenballen, agglutiniren, Häufchen bilden. Das Blutserum eines Typhuskranken oder eines vom Typhus Genesenden enthält Stoffe, die man Agglutinine nennt, und diese neuartigen Stoffe bewirken die Erscheinung der Häufchenbildung. Wenn ich Typhusbazillen in Fleischwasser züchte, das Fleischwasser durch Filtriren von den Bakterien befreie und dem Fleischwasser das Typhusserum, das Blutserum eines Typhuskranken, beifüge, so entsteht in der sonst klaren filtrirten Flüssigkeit eine Trübung, ein Niederschlag. Füge ich demselben Fleischwasser das Blutserum eines Cholerakranken bei, so bleibt es klar. Das Blutserum eines Typhuskranken enthält Stoffe die man Präzipitine, das heißt niederschlagerzeugende Stoffe nennt.

Wie hängen nun diese Stoffe im Blut, die man Präzipitine und Agglutinine nennt, zusammen? Ueber ihre Natur wissen wir nichts. Sie sind so überaus zart gebaut, so empfindlich. Mit ihnen arbeitet das Leben, lautlos und doch mit ungeheuren Energien. Solche Präzipitine bilden sich im Blut eines Kaninchens, wenn ich dem Kaninchen Menschenblut einspritze. Nach einiger Zeit sind sie fertig gebildet. Denn entnehme ich diesem Kaninchen Blut, gewinne daraus Serum und füge dieses Serum einer Lösung von Menschenblut zu, so entsteht ein Niederschlag. Dieser Niederschlag entsteht nur in Menschenblut, nicht in Tierblut. Spritze ich dem Kaninchen Schweineblut ein, so bewirkt das Blutserum des Kaninchens einen Niederschlag nur in einer Lösung von Schweineblut.

Das ist doch wunderbar!

Und nun zurück zum Mikroskop, den Schälchen, der kleinen Pipette und dem Stückchen Tuch mit dem fraglichen Blutfleck!

Ich feuchte den Blutfleck mit einer dünnen Kochsalzlösung an, gieße das Gelöste durch ein kleines Filterchen und füge dem Filtrirten ein Tröpfchen von Serum bei, das ich aus dem Blut eines Kaninchens gewonnen habe, nachdem diesem geringe Mengen Menschenblut eingespritzt worden waren. Die Lösung wird trüb. Der Blutfleck war Menschenblut.

Leset die „Abendpost"

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

„Halloh Europa!" — wann?

Die für das Telephongespräch benutzte Elektrizität ist sehr schwach; so schwach, daß der elektrische Strom einer einzigen Bogenlampe 500,000,000 mal größer ist. Dieser an sich schon so schwache Strom wird naturgemäß noch schwächer, je größer die Entfernung ist, die er in dem Draht durcheilt. Trotzdem ist es möglich geworden, durch Benutzung besonders geeigneter, dicker Drähte tausend Meilen weit über Land, beispw. von Chicago bis nach New York zu sprechen. Gespräche auf noch größere Entfernungen hin möglich zu machen, war die Aufgabe, an der die Elektriker lange Zeit erfolglos arbeiteten.

Aber im Jahre 1900 wurde die elektrische Welt in Staunen versetzt durch eine Errungenschaft, die sensationell war in ihrem Werte, in der Kühnheit des Gedankens und in ihrer romantischen rein menschlichen Seite: Michael I. Pupin, ein Zögling der Militärschule in Prag, kam im Alter von 16 Jahren nach Amerika. Fünf Jahre lang arbeitete er als Kellner in New Yorker Speisewirtschaften, und im Jahre 1879 ging er an die Kolumbia=Universität in New York. Nachdem er seine dortigen Studien im Jahre 1883 vollendet hatte, studirte er Mathematik und Physik in Cambridge, England, und später an der Berliner Universität, wo er sich im Jahre 1889 den „Doktor" holte; später wurde er Professor an der Kolumbia=Universität.

Einzig und allein durch mathematische Berechnungen stellte er fest, daß gewisse Drahtwickel, wenn in bestimmten Zwischenräumen in die Telephonleitungen für große Entfernungen eingefügt, einen schon geschwächten Strom ganz bedeutend verstärken. Erst nachdem er die Richtigkeit dieses Satzes auf dem Papier nachgewiesen hatte, ging er daran, „praktische" Versuche zu machen. Er errichtete eine „künstliche Stangenleitung" — wie er's nannte — einen Haufen von Karten einen Fuß hoch mit Streifen von Staniol zwischen und auf den Karten aufgeklebt, und behauptete, diese Vorrichtung entspreche in ihren elektrischen Eigenschaften genau einer 10,000 Meilen langen Telephonlinie. Mittels dieses „Apparats" wies er nach, daß seine Berechnungen stimmten und es mittels der eingefügten Drahtwickel möglich sein würde, die Gesprächsentfernung für das Telephon auf Tausende Meilen auszudehnen. Er sicherte sich ein Patent auf seine Erfindung und verkaufte sie an die Bell Telephone Co. für $500,000.

Professor Pupins Drahtwickel werden jetzt Ladewickel („loading coils") genannt und sind in die Ueberlandleitungen von New York nach Denver, Kol., eingefügt worden. Sie lagern in schwarzen, eisernen Behältern, so groß wie ein Manneskopf, und man mag sie vom Waggonfenster aus beobachten, wo die Telephonlinie mit der Bahn parallel läuft. Sie haben es möglich gemacht, von der atlantischen bis zur pazifischen Küste, ja unter dem Meer hinweg und um die ganze Erde herum zu sprechen — sobald es gelang, die mechanischen Schwierigkeiten, die mit der Instandhaltung geeigneter Leitungsstangen und der nötigen Unterseeleitungen verbunden sind, zu lösen.

Was würde Chicago heute sein, wenn es unmöglich wäre, ein Gespräch zwischen Englewood und Rogers Park zu vermitteln, oder wenn zur Verständigung zwischen diesen beiden, 25 Meilen auseinanderliegenden Bezirken noch immer Stangenleitungen mit hunderten freiliegender Drähte nötig wären? Beides wurde vermieden durch die Einfügung von „Wickelnestern" in die Untergrundstromlinien etwa jede Achtelmeile. Chicago hat zur Zeit 21,000 Meilen Stromleitung zwischen den Telephonämtern, mit 17,000 Ladewickeln.

Wie bald wird es uns möglich sein, über den Ozean hinweg, oder unter dem Ozean hindurch zu telephoniren? Diese Aufgabe teilt sich in die mechanische Frage: wie ist es möglich, die Drahtwickel an der unterseeischen Leitung anzubringen? und in die Finanzfrage: „wird es sich bezahlen"? Es ist zwecklos, die letztere zu erörtern, solange die erstere nicht gelöst ist. Tag für Tag machen die Ingenieure der Bell=Gesellschaft eingehende Versuche in der Chesapeake=Bai mit verschiedenen Arten „geladener" Kabel. Es wird allgemein zugegeben, daß die Wickel in einer Art metallener Röhre untergebracht werden müssen. Man hat es mit Röhren fünf Fuß lang und vier Zoll im Durchmesser versucht, und es hat sich gezeigt, daß die für die Aufnahme der Knäuel durchaus geeignet sind, aber man hat noch kein Mittel gefunden, sie sicher an der Leitung zu befestigen. Bald nach der Versenkung haben sich soweit immer Lecke gezeigt, die den Betrieb störten und bald zur Zerstörung des Kabels führten.

Sobald es möglich sein wird, einen neuzeitlichen „Great Eastern" mit Tausenden Tonnen Telephonkabel zu beladen, das in geeigneten Zwischenräumen solche Röhrenstücke enthält, und es auf den Grund des alten Ozeans von Halifax nach Valentia, Irland, zu versenken — so bald wird, das darf man behaupten, das amerikanische Kapital die Kosten daran wagen und die beiden Kontinente zum telephonischen Gespräch verbinden. —

Scherz und Ernst.

Der kommende 9. April verspricht für den gewissenhaften und pflichtgetreuen Chicagoer Staatsbürger ein ganz reizender Tag zu werden. Ein Tag, auf den er sein Leben lang — und sollte er Methusalems Alter erreichen — wird stolz sein dürfen, wenn er sich am Abend ehrlich das Zeugniß ausstellen kann, alle die Aufgaben, die er ihm stellte, gewissenhaft und intelligent gelöst zu haben. Es ist der Tag der famosen großen Primärwahl, in der der Bürger, der sich seiner Pflicht gemäß an der Selbstregierung zu beteiligen wünscht, bekanntlich aus mehreren Hunderten, die sich berufen fühlen, in der Novemberwahl als die Tüchtigsten ihrer Partei in den Kampf um die Aemter in Staat und County einzutreten, die wirklich Tüchtigsten, ein paar Dutzend oder so, auszuwählen, und nebenher noch aus einer gleichfalls recht großen Zahl diejenigen Männer auszusuchen haben wird, die ihm am geeignetsten scheinen, die Geschicke „seiner" Partei in seinem Bezirke zu leiten, bezw. ihn im Parteirat zu vertreten. Der Tag stellt sehr große und schwere Anforderungen an den tüchtigen Bürger und Parteimann, denn wo so viele sich bewerben, muß die Auswahl sehr schwer fallen, und die Erkenntniß, daß die Bewerber doch allesamt, wenn auch nicht besondere Leuchten und Größen, so doch recht gute Kerle sind, die nur von heißer Vaterlandsliebe und dem selbstlosen Streben, ihre Kraft dem Vaterlande weihen zu dürfen, in den Kampf getrieben wurden, muß ihm die Qual der Wahl noch besonders erhöhen.

So verspricht, wie gesagt, der 9. April für den pflichtgetreuen Bürger und Souverän ein schwerer und sehr ernster Tag zu werden; ein Tag, vor dem Einen grauen könnte, wenn einem guten amerikanischen Bürger eine solche schwächliche Anwandlung kommen dürfte. Die Aussicht auf ihn ist — oder war — trübe und freudlos: nur Mühe und Sorge, bösen Zweifel und Zwiespalt, Kämpfe zwischen Vaterlands= und Freundesliebe, Pflichtgefühl und dem Wunsch, gefällig zu sein — und der Gedanke daran, daß es nicht möglich sein würde, sich unmittelbar vor, während oder gleich nach der Arbeit dazu durch etwas Geistiges, und sei es auch nur ein bescheidenes Glas Bier, zu stärken und anzufeuern, bezw. die ermatteten Geisteskräfte aufzufrischen, dient gewiß nicht dazu, sie reizvoller zu machen. So war's. Aber es ist im Leben köstlich eingerichtet, daß der düstere Ernst nicht ganz allein herrschen, es nicht monopolisiren darf, sondern überall und allemal auch ein bischen Scherz dabei ist und sein muß. Ernst und Scherz. Das ist Naturgesetz, und wo der Scherz, wie im vorliegenden Falle, ganz zu fehlen scheint, da wird er noch in elfter Stunde, sozusagen, hineingespritzt: oft auf ganz unerwartete Art und Weise und von Faktoren, von denen man dergleichen am allerwenigsten erwartet hätte und erwarten durfte — eine Erscheinung, die sich wohl nur so erklären läßt, daß auch für die Vorsehung gilt, was man vom Teufel sagt, und sie sich in der Not des ersten besten Mediums bedient, den naturnotwendigen Scherzzusatz in eine überaus ernste Sache zu bringen.

Die „Fliege", sozusagen, mit der im vorliegenden Falle die Vorsehung sich in der Not begnügt, stellt sich dar als der Referendumausschuß des Chicagoer Frauenrechtverbandes, mit Frau Catherine Waugh McCulloch an der Spitze, bezw. der Countyrichter Owens! Denn jener ist die Mutter des Gedankens, der wenigstens einen Lichtblick auf das düstere Bild des kommenden 9. April wirft, und Herr Richter Owens hat sich bereit erklärt, ihn zu verwirklichen.

Man wird schon ahnen, was gemeint ist. Es handelt sich um den Antrag der Frauenrechtlerinnen, die Frage, ob den Damen das Stimmrecht bewilligt werden soll, auf den Wahlzettel zu setzen, bezw. die Bürger von Stadt und County darüber abstimmen zu lassen. Ein dahingehendes Gesuch wurde an Richter Owens gestellt, und dieser hat sich in seiner bekannten Liebenswürdigkeit bereit erklärt, die Abstimmung anzuordnen. So scheint uns glücklicherweise für den 9. April ein bischen des zum Ertragen des Lebens notwendigen „Scherzes" gesichert. Denn wenn die Chicagoer Suffragetten auch, wie ihre Schwestern allüberall, die Frauenstimmrechtsfrage sehr ernst nehmen, und diese auch wirklich eine sehr ernste Sache ist, so darf man doch die für den 9. April in Aussicht genommene Abstimmung der Bürger von Chicago und Cook County — richtiger eines Teils dieser Bürger — als einen Scherz bezeichnen. Denn die Abstimmung ist ja ganz unverbindlich, sie verpflichtet zu nicht mehr als etwa eine Abstimmung über die Frage, soll den Hähnen das Krähen verboten, oder dem Vollmond eine große Glocke angehängt und aufgetragen werden, diese heftig zu läuten, wenn er hinter einem Gewölk hervortritt und Liebende überrascht, bezw. den neidischen Blicken und bösen Zungen von Beobachtern aussetzt. Man könnte ihr Ergebniß allenfalls als Meinungsausdruck ansehen, aber auch dagegen läßt sich so Mancherlei einwenden, und irgendwie zuverlässige Schlüsse, auf denen man mit Recht weiterbauen könnte, wird man daraus erst recht nicht ziehen dürfen. Denn es wird sich, trotz der großen Reize, die sie bietet, voraussichtlich doch nur ein Bruchteil der Wählerschaft an der großen Primärwahl vom 9. April beteiligen, und — wer will da sagen, wie viele der „Ja", die etwa abgegeben werden, ehrlicher Ueberzeugung entsprechen? Wie viele niedergeschrieben, bezw. „bekreuzt" werden würden, wenn sich's nicht nur um ein mehr oder weniger müßiges Spiel, um ein bischen angenehme Abwechslung in der unerfreulichen Arbeit der Kandidatenauswahl handelte, sondern wirklich zu entscheiden wäre, ob oder nicht im County, bezw. Staat den Frauen das Stimmrecht erteilt werden soll?! Eben weil sich's doch nur um eine Art Scherzfrage handelt, muß man in der Beurteilung des Ergebnisses sehr vorsichtig sein und sich hüten, ihm ernste Bedeutung zuzumessen.

Die Suffragetten nehmen, wie gesagt, die Frauenstimmrechtfrage ernst, und sie ist in der Tat eine so ernste Frage, daß man sich hüten sollte, Scherz mit ihr zu treiben. Aber nicht seine Gegner, sondern die Suffragetten selbst haben die Scherzabstimmung beantragt und zeigen sich ganz erpicht darauf — allerdings wollen sie die Abstimmung nicht zum Scherz, sondern zur Täuschung. Sie kennen die Männer (ungleich besser als wir die Frauen) und bauen darauf, daß unsere bekannte Liebenswürdigkeit und unser stetes Streben, ihnen zu gefallen — besonders dann, wenn's weiter nichts kostet und keine üblen Folgen zu erwarten sind, bezw. zu sehen sind, soweit wir kurzsichtigen Männer sehen können — eine große Mehrzahl der Stimmgeber „ja" sagen lassen wird. Die Spekulation ist ganz richtig. Nicht nur, daß jeder Mann auf eine dahingehende Bitte oder Andeutung seiner Perle ein freudiges „gewiß meine Teure, gewiß werde ich mit Freuden und begeistert für das Frauenstimmrecht stimmen", haben wird, es scheint auch gewiß, daß viele ohne besondere Aufmunterung für die Frage ein Ja haben werden, schon des Jures wegen und weil uns das Entgegenkommen den Frauen gegenüber und das Befriedigen ihrer Wünsche von Haus aus im Blute liegt, oder doch durch die Verhältnisse und den Umgang so anerzogen ist, daß wir's halb unbewußt als etwas Selbstverständliches tun.

Aus diesen und anderen Gründen wird wohl, wenn aus der geplanten Abstimmung etwas wird, eine Ja-Mehrheit das Ergebniß sein, — aus eben jenen Gründen aber sollten wir uns hüten, das dann ernst zu nehmen; aus jenen Gründen ist es vielleicht auch zu beklagen, daß Richter Owens sich den Damen willfährig zeigte. Denn die Frauenstimmrechtsfrage ist nicht nur sehr ernst — so ernst, daß man keinen Scherz mit ihr treiben sollte, und es besteht die Gefahr, daß das Ergebniß der Scherzabstimmung ernst genommen wird, das klare Urteil trübt und ernste Folgen zeitigt — sie mag auch in anderer Hinsicht Schlimmes wirken. Beispielsweise in der Weise, daß sie am Wahltag so manches Mannes Gewissen mit dem liebenswürdigen, aber unbedachter Weise der teuren Gattin, der süßen Braut oder noch süßeren „Liebe" gegebenen Versprechen, die große Frage mit Ja zu beantworten, in Widerstreit bringen mag. Er hat's versprochen, und es ist Mannespflicht, ein gegebenes Versprechen zu halten; aber er kann nicht an die Ratsamkeit des Frauenstimmrechts glauben, sein Gewissen predigt ihm: Stimme „nein", und es ist des guten Bürgers Pflicht, zu stimmen, wie das Gewissen ihm befiehlt. So wurde er in schlimme Lage gebracht. So oder so macht er sich schuldig. Des Versprechenbruchs und der Lüge, oder der Gewissenlosigkeit, der Heuchelei und Verletzung seiner bürgerlichen Pflicht, und — wir haben von dem Gegenteil von alle dem so wie so schon gar nicht zu viel.

Ein bischen Scherz muß sein, aber wenn man sich's recht überlegt, ist dieser Frauenstimmrechtabstimmungsscherz übel angebracht; und man fragt sich vergeblich, wie ein so kluger Mann wie Richter Owens dazu kam, sich darauf einzulassen. Es kann nicht anders sein, als daß sein gutes Herz ihn verleitete, oder seine bekannte große Liebenswürdigkeit den Damen gegenüber. Denn es wurde zwar gesagt, er habe mit seiner Gewährung des Gesuchs der Suffragetten das Wahlgesetz lächerlich gemacht, aber das war's schon lange, und man darf nicht annehmen, daß der Wunsch, es noch lächerlicher zu machen, maßgebend war. Schon deshalb nicht, weil er zu dem Zweck leichtlich andere, viel schönere und nicht ihrem Wesen nach so ernste Fragen hätte auf den Stimmzettel bringen können. Beispielsweise die Frage — es könnte nicht schwer fallen, Jemanden, einen Klub oder ein Weltblatt usw. zur Stellung eines dahingehenden Gesuchs zu bewegen — „Wer in Chicago hat die größten Kartoffeln?", oder die: „Wer macht am meisten von dem berühmten Chicagoer Wind?", oder eine harmlosere, wie die: „Welcher Chicagoer hat die größte Glatze?", „Welche Chicagoer Perle trägt die schönsten und passendsten Strümpfe?" und dergl. mehr. Solche Fragen machten das Gesetz nicht weniger lächerlich. Die Antworten wären ebenso unverbindlich, und für den Scherz im Ernst wäre gesorgt — ja, man kriegte dann vielleicht noch recht Interessanteres und viel Schöneres zu hören und zu sehen. — —

Wie der Mensch zur Technik kam.

Die Urheimat, der Herausbildungsherd des Menschengeschlechts, kann, wie uns der Verlust seines Haarkleides beweist, nur in warmen Gebieten gelegen haben. Dieses Tropen= oder Subtropengebiet muß gleichzeitig von Vegetationsformen bedeckt gewesen sein, die den werdenden Menschen zum Gehen auf der bloßen Erde und zur Aufrichtung an den einzelstehenden Bäumen zwangen. Dabei erst hat er den alten Kletterfuß zum neuen Stützorgan ausgebildet, Hand und Arm vervollkommnet, die aufrechte Haltung erworben und damit zugleich die Möglichkeit zu jener nunmehr einsetzenden rapiden Gehirnentwicklung und der Sprachorgane gewonnen, die den ursprünglich unmerkbaren Abstand unserer Spezies von der übrigen organischen Welt zu einer abgrundtiefen, gähnenden Kluft erweitert hat. Zu dem allen aber hat er in einer Naturumgebung leben müssen, die frei von gefährlichen Feinden, denn er war wehrlos von Natur; er hat tatsächlich lange Zeit hindurch die Gunst eines Paradieses genießen dürfen. Wo dieses Paradies gelegen und bis zu welchem Zeitpunkt der Aufenthalt in diesem vermutlich sehr weiträumigen Urkontinent gedauert hat, ist uns völlig unbekannt; die Frage ist auch vollkommen belanglos der Notwendigkeit gegenüber, mit welcher der Mensch schließlich über die Grenzen seines Herausbildungsherdes hinaus in andere, für ihn weniger günstig ausgestattete Erdräume gedrängt worden ist, in solche mit wildem Getier und weniger günstigen Klimaverhältnissen. Damit beginnt sofort auch der Kampf mit beiden Elementen. Wie hat er ihn durchzuführen vermocht, ohne doch für ihn im geringsten gerüstet zu sein? So fragt der bekannte Leipziger Ethnologe Professor Dr. Karl Weule in seinem Werke über die „Kulturelemente der Menschheit", das im Verlage des Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, erschienen ist.

Die Antwort läßt sich in ein einziges winziges Wörtchen zusammenfassen: er hat durch die Technik gesiegt. Aber welch fundamentale Bedeutung liegt in diesem einen Begriff, sofern wir ihn nur richtig an der Gesamterscheinung des organischen Lebens auf der Erde zu ermessen bestrebt sind! Die folgenden wenigen Momente zum Verständniß: Gelangt ein Tier in einem von seinem bisherigen verschiedenen Lebensraum, so paßt es sich ihm an. Kommt es aus heißen in kältere Regionen, so wächst ihm, wie es die Tropentiere im Hagenbeckschen Tierpark zu Stellingen bei Hamburg so schön zeigen, alsbald ein dichter Pelz. Eine umgekehrte Verpflanzung wird eine etwaige Enthaarung zur Folge haben. Der Mensch besitzt diese Fähigkeit der körperlichen Reaktion nicht mehr. Zwar ist er anpassungsfähiger als irgend ein anderes Lebewesen, doch verdankt er seinen Sieg über die Natur und den größten Teil der Erdoberfläche lediglich einem vollkommen außerkörperlichen Verfahren: er hat an die Stelle der ihm fehlenden natürlichen Waffen künstliche gesetzt; an die der bei ihm fehlenden kräftigen Organe zum Graben, Bohren, Schaben, Reiben, Kratzen und dergleichen, das außerkörperliche Werkzeug. Als Ersatz für das ihm entschwundene Haarkleid hat er die Kleidung erfunden. Die Unmöglichkeit, sich nach Art vieler Tiere durch leuchtende Farben des Gefieders oder der Schuppen, oder durch Hörner und Geweihe, durch Kämme und dergleichen zeitweilig oder dauernd zu verschönern, hat er durch die ganz allgemeine Erfindung höchst mannigfaltiger, außerkörperlicher Verzierungsmethoden ersetzt. Den alten Nesterbau schließlich hat er ganz allgemein zum Haus erweitert. Selbst wenn man auch von allen diesen Erfindungen stets nur die allerersten Anfänge, die Uniformen, so weit sie noch feststellbar sind, zusammenzählt, stellt ihre Gesamtheit schon eine recht beträchtliche Summe von Geistesarbeit dar. Um eine solche allein handelt es sich in der Tat in diesem Falle; nur seiner in der organischen Welt einzig dastehenden Gehirnentwicklung verdankt der Mensch den Eintritt in diese Bahn eines unaufhaltsam nach oben führenden Fortschritts, der nur der Menschheit eigentümlich ist.

Die Aufrichtung des Körpers selbst ist die Vorbedingung für jene Gehirnentwickelung gewesen. Auch ist unser Vorfahr erst durch die Befreiung der Hand von der Mechanik des Laufens und Kletterns in die Lage versetzt worden, sich alle die zahllosen Gebrauchsgegenstände anzufertigen und herzustellen, die für alle Teile der heutigen Menschheit bezeichnend sind, und die ihn mehr vielleicht als irgend ein anderer Zug aus der Welt der übrigen Organismen herausheben. Die ersten Werkzeuge und Waffen waren nichts anderes, als eine Verlängerung, Verstärkung und Verschärfung der leiblichen Organe des Menschen unter Benutzung der gerade zur Hand befindlichen Gegenstände. Der Mensch erkannte an der Unwirksamkeit seiner Fingernägel, daß ein Stein= oder Holzsplitter von bestimmter Form besser bohrte, grub oder schabte als jene, daß ein unten verdickter Knüppel tiefere Beulen schlug, als die eigene Faust, mit der er bisher auf den Gegner losgeschlagen hatte. Die Lanze war lediglich eine Verlängerung des zum Stock gestreckten Gesamtarmes, mit der sich das Ziel naturgemäß leichter erreichen ließ, als mit dem Körperglied allein; der Stein in der geschlossenen Faust war ein weit unempfindlicherer, dabei wirksamerer Hammer, als die geschlossene Hand selbst; der gestielte Stein war weit wuchtiger als der geschwungene Unterarm mit der daran sitzenden Faust, den der Hammer ja tatsächlich nachbildet, indem sein Stiel gleichzeitig den Hebel des menschlichen Armes verlängert. Den Vorgang der Werkzeugerfindung selbst haben wir uns zweifellos als etwas sehr langdauerndes zu denken. Er ist sicherlich zunächst mehr ein Finden als ein Erfinden gewesen. Fördernd ist für den Menschen weiter das Vorhandensein zahlreicher Gegenstände in der Natur gewesen, die er entweder ohne weitere Zurichtung als Waffe oder Werkzeug brauchen konnte, oder die er, nachdem er die Zweckmäßigkeit der Form durch gelegentlichen Gebrauch erprobt hatte, einfach nur nachzubilden brauchte. Die Grundtypen des Keils, des Meißels, der Axt und des Beils fand der Vorfahr in jedem Geschiebe, am Meeresstrand und am Flußufer. So wurde es dem Menschen leicht gemacht, die ersten künstlichen Geräte den Naturvorbildern nachzugestalten. Reich sind auch Tier= und Pflanzenwelt an solchen Vorbildern. Jedes knieförmige Aststück ist das Modell des Hakens, der Hacke, des Hammers, der Axt; jeder Dorn das der Nadel und des Pfriems; jeder Wurzelknoten das der Keule. Im Tierreich endlich sind die Gebisse, Gehörne und Geweihe der Vierfüßler, die Krallen und Schnäbel der Vögel, die gegebenen Vorbilder für mancherlei Waffen. Das Schwert des Sägefisches wird in Neu=Guinea noch heute als gefährliche Angriffswaffe geschwungen; es hat nicht fern gelegen, nach diesem Vorbild ganz gleichgeformte Holzschwerter nachzuschaffen; auf den Gilbertinseln in Mikronesien und der kleinen Matthinsel vor der Nordküste von Kaiser=Wilhelmsland versehen die Eingeborenen fast alle ihre Waffen mit den messerscharfen Zähnen des Haifisches; der Indier endlich hat sich in seinem Wagh=Nagh einen Schlagring konstruirt, der eine fast naturgetreue Nachbildung der Tigerkralle ist.

So ist der Mensch zur Technik gekommen, ohne angestrengtes Nachdenken zwar, von dem wir bei allen ursprünglichen Erfindungen wohl absehen müssen, aber keineswegs doch ohne die Notwendigkeit des Vergleichs und des Rückschlusses. Logisches Denken ist auch für unseren frühesten Vorfahren bereits eine Pflicht gewesen; eben dadurch erst hat er sich den Ehrennamen des Homo sapiens erworben.

Lokalbericht.

Die Wirren im Baugewerbe.

Fehlgeschlagene Verhandlungen zwischen Lattennaglern und Unternehmern.

Völlig fehlgeschlagen sind die Einigungsversuche, welche gestern in einer Zusammenkunft von Vertretern des Verbandes der Bauunternehmer mit solchen der Gewerkschaften der Lattennagler und Verputzer gemacht wurden. Die Zusammenkunft fand im Zimmer 522 des Gebäudes des Chicago Opera House statt. Die Lattennagler wollten von ihrer Forderung nicht abweichen, und schließlich sollen die Verputzer sich erboten haben, die Latten selbst anzunageln. Darüber herrscht unter den Lattennaglern große Erbitterung, und ihr Geschäftsagent Alex und ihr Nationalpräsident McSorley versichern, daß sie einen Ausstand an allen Neubauten herbeiführen würden, wenn die Verputzer den Unternehmern derartige Handlangerdienste leisten sollten. Die Vertreter der Bauunternehmer hüllen sich in Schweigen; sie sagen nur, daß sie sich vergeblich um eine Vermittlung bemüht hätten.

Am 1. April laufen die Arbeitsverträge der Hausröhrenleger, Bauschreiner und Anstreicher ab. Die 21,000 Bauschreiner in den Counties Cook und Lake gehören bis auf einige hundert dem Gewerkschaftsverbande an, und dieser feste Zusammenschluß erfüllt sie auch mit Vertrauen auf eine Durchsetzung der Erhöhung des Stundenlohnes von 60 auf 65 Cents; einen von den Unternehmern gemachten Vorschlag, ihnen 62½ Cents die Stunde zu bezahlen, haben sie abgelehnt, und es scheint, als ob ein Ausstand unvermeidlich sein wird. Anstreicher und Hausröhrenleger sind noch in Unterhandlung, immerhin scheint der Bauindustrie eine ernste Geschäftsstörung in diesem Frühjahre zu drohen.

Vom Büchertisch.

Im Verlag der Hofbuchhandlung von Joseph Singer in Leipzig ist ein 83 Seiten starkes, hübsch ausgestattetes und reich illustrirtes Buch erschienen, das den Titel führt „Ein Operettenfeldzug" und von dem Verfasser, Hans Hackel, einem bekannten, zur Zeit in St. Louis tätigen deutschamerikanischen Journalisten, als „Anspruchslose Erinnerungen eines deutschen Freiwilligen aus dem spanischamerikanischen Kriege" bezeichnet wird. Der Verfasser, ein früherer deutscher Artillerist, stellte bei Ausbruch des Krieges seine dienstlichen Kenntnisse und seinen Arm der Sache des Landes seiner Wahl zur Verfügung und ließ sich als Freiwilliger in eine Batterie einreihen. In humorvoller, lebendiger Weise schildert er nun seine Kriegserlebnisse im Sommerlager, auf der Ueberfahrt nach den Philippinen und schließlich dort. Hackels Schilderungen gewähren einen höchst interessanten Einblick in die Verhältnisse, die während der Mobilmachungszeit in Armeekreisen herrschten, und die namentlich für jeden früheren deutschen Soldaten von mehr als gewöhnlichem Interesse sein dürften. Der Verfasser hat scharf beobachtet und versteht es, das Erfaßte in klarer, anschaulicher Weise zu verarbeiten. Für die amerikanische Leserwelt ist das Buch vom Verfasser, Herrn Hans Hackel, care of Westliche Post, St. Louis, Mo., zum Preise von 75 Cents zu beziehen.

Gelöste Bande.

Zwei Männer erwirken die Scheidung wegen Untreue.

Harry Laurenz, ein Bäcker, 2314 Ems Str., wurde durch Richter McDonald gestern von seiner Margarete, und Harry Marshall, 4116 West End Ave., von seiner Mary geschieden, weil die Frauen es mit anderen Männern hielten, hingegen löste der Richter die Ehe von Fred und Emilie Borngräber, auf Antrag der Frau, weil der Mann zu stark trank, und die von William F. und Goldie Strucker, ebenfalls auf Antrag der Frau, weil diese von dem Gatten mißhandelt worden war. Frau Strucker wohnt 3254 Ogden Ave.

Vor Richter Burke klagte Frau Mary Fairbanks gestern, daß ihr Gatte, Geo. Fairbanks, ein Verkäufer, dem Trunk fröhne, so daß sie ihn im letzten November verlassen mußte; jetzt wünscht sie, geschieden zu werden. Das Paar hatte im Juni 1907 geheiratet.

John C. Schulze war ein sein Heim liebender Mann, seine „bessere Hälfte", Therese, schwärmte hingegen für Ballfreuden, wollte auch selbst Tanzunterricht geben. Schulze erhob dagegen Einwand, die Ehe ging in die Brüche, und im November 1909 trennten sich Mann und Frau. Nachdem Schulze diese Angaben gestern vor Richter Burke zur Erhärtung seines Scheidungsantrages gemacht hatte, ordnete der Richter die Vorladung der Frau zur Vernehmung an.

Ueber die Kraft.

Machte mittels Leuchtgases seinen Qualen ein Ende.

Mittels Leuchtgases, das er durch einen Gummischlauch einatmete, machte gestern der 32jährige Fuhrmann Oskar Nelson auf dem Tisch des Speisezimmers seiner Wohnung, Nr. 2552 Lincoln Ave., seinem Dasein ein Ende. Unter seiner rechten Hand fand man einen Zettel, der folgende, an seine Gattin Elizabeth gerichtete Zeilen enthielt:

„Liebes Lieschen! Vergib mir, was ich getan habe. Ich konnte die Schmerzen nicht länger ertragen. Oskar."

Die Frau war, als man den Lebensmüden fand, in einem im Geschäftsviertel gelegenen Gebäude beschäftigt. Die mittels des Pulmotors der Commonwealth=Edison Co. sobald wie möglich angestellten Wiederbelebungsversuche verliefen ergebnißlos.

Nelson war vor acht Tagen auf einen rostigen Nagel getreten. Es trat Blutvergiftung ein, und der Unglückliche litt entsetzliche Qualen, die ihm den Schlaf raubten und ihn zur Verzweiflung trieben.

Benefiz für Aug. Rodenberg.

Heute findet in der Sozialen Turnhalle nach langer Pause wieder eine deutsche Theatervorstellung statt und zwar zum Benefiz für den beliebten Schauspieler August Rodenberg. Der Benefiziant hat sich zu seinem Ehrenabend Sacher=Masochs historisches Lustspiel: „Kaiserin Maria Theresia und die Freimaurer, oder Der Mann ohne Vorurteil", gewählt. Er selbst spielt eine seiner Lieblingsrollen, den Redakteur Joseph Sonnenfeld. Da mehrere Vereine ihre Unterstützung zugesagt haben, so rechnet der Benefiziant auf ein volles Haus.

— Freundinnen. — „Nein, wie ich mich freue, Dich wiederzusehen, beste Ella! Und die langen fünf Jahre sind wirklich ganz spurlos an Dir vorübergegangen: das sind noch dieselben roten Backen, derselbe Hut, der Dir damals schon so gut stand."

Importirte Wetter=Häuschen!

Schönstes Gelegenheits=Geschenk! **$2.75**

genau wie Abbildung, mit Thermometer und garantirt gutgehender Schweizer=Uhr. Versandt franko.

THEO. PETRI CO.
1474 Myrtle Ave.
BROOKLYN, N. Y.

Chic. Abendpost Coupon für Wetterhaus.
$2.50 und dieser Koupon berechtigen jeden Leser der Abendpost zu einem $2.75 Wetterhäuschen.

Faschings=Nummer
der Illustrierten Zeitung (Leipzig), eine Prachtnummer, für 50c. — Simplicissimus Karnevalsnummer, Preis 25c. — England und Deutschland, Spezialnummer von „Ueberall für Armee und Marine". Preis 35c. Und andere interessante Neuerscheinungen.
A. KROCH & CO.,
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

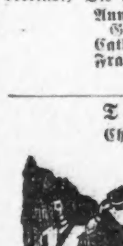
Michael Gleißner

am 15. März im Alter von 27 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. März, um 1 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 1841 West North Ave., aus nach dem St. Bonifazius=Gottesacker. (Mitglied der 2. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins.) Die trauernden Hinterbliebenen:

Annie Gleißner, geb. Lindenberger, Gattin.
Catherine, Tochter.
Frau Kate Plochowitz, Schwägerin.
frsafon

Todesanzeige.

Chicago Turngemeinde.



Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Turner

Robert Schubert

am Mittwoch im Alter von 47 Jahren gestorben ist. Begräbniß findet statt am Sonntag, den 17. März, um 2 Uhr Nachm., von Mühlhöfers Kapelle, 1458 Belmont Ave., nach Graceland Wagen verlassen die Nordseite Turnhalle um 1 Uhr.

George A. Schmidt, Sprecher.
Hans Ulrich, Sekr.
saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter und Großmutter

Katherine Balmert

im Alter von 67 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 18. März, um 1:30 Nachm., von Greins Kapelle, 1723 Larrabee Str., nach der St. Michaelskirche, von da nach dem St. Bonifazius=Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank, Joseph, Fritz Balmert, Söhne.

Gestorben: John Geis, am 14. März 1912, im Alter von 70 Jahren; Vater von Mathias Geis und Georg Kobler, und Bruder von Max Geis. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. März, um 1 Uhr Nachmittags, von 3740 W. Chicago Ave., nach dem St. Bonifazius=Gottesacker.
saso

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitangesellschaft für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General=Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 757. Fred J. Luttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schmid, Superintendent u. Schatzmeister.

Deutsches Theater.
früher Criterion.
1222 Sedgwick Str. Tel. North 1184.
Max Hanisch, Direktor.
Sonntag, den 17. März, Matinee 2¼ Uhr: Anzengrubers Volksstück mit Gesang und Schuhplattlertanz
Der Meineid = Bauer!
Sonntag Abend 8¼ Uhr, der größte Operetten=Erfolg der Saison
DON CESAR!
Montag, „O! diese Schwiegermutter!" Dienstag, 19. März, Gala=Abend, der Direktion Max Hanisch zur Anerkennung veranstaltet von Freunden des Theaters, unter Leitung des Vereins „Deutsche Presse". Nur einmalige Aufführung: „Der blinde Passagier", Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Mittwoch u. Donnerstag und Sonntag Matinee, „Don Cesar". Freitag, auf vielseitiges Verlangen, „Wiener Blut". Samstag und Sonntag, 23. u. 24. März, „Drei Paar Schuhe".

Deutsches Theater in der Sozialen Turnhalle.
Sonntag, 17. März 1912, Benefiz für August Rodenberg. Zur Aufführung gelangt:
Kaiserin Maria Theresia und die Freimaurer.
oder Der Mann ohne Vorurteil. Historisch. Lustspiel in 5 Akten, von Sacher=Masoch.

Todesanzeige.

Plattdütsche Gilde Chicago Nr. 1.

Den Beamten un Mitgliedern hiermit de trurige Nahricht, dat Broder

John Woebke

storben is. De Beerdigung find't statt am Sönndag Nahmiddag um half 2, von Truerhus, 2144 Melrose Str., nah Montrose Friedhof.

Wm. Wachtel, Meister.
Ellert Dierks, Schriewer.

Danksagung.

Allen unseren Verwandten und Freunden sagen wir hiermit unseren innigsten Dank für die zahlreiche Beteiligung und die schönen Blumenspenden beim Begräbniß meines lieben Gatten

Max Trawert

Besonders danken wir dem Herrn Pastor Flöhe und dem McAvoy Brewing Co. Kranken=Unterstützungsverein, sowie der Union Loge 344.

Anna Trawert, Gattin, nebst Kindern.

Zur Erinnerung.

In Wehmut und Liebe gedenken wir heute an den Todestag unserer lieben Mutter

Louise Schultheis

welche heute vor einem Jahre, am 17. März 1911, in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Selig sind die Toten, die im Herrn sterben von nun an, ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit.

Dich, gute Mutter, die Gott uns gab,
Umschließet jetzt dein stilles Grab;
Verlassen, einsam steh'n wir hier
Und blicken sehnsuchtsvoll nach dir.
Wir haben herzlich dich geliebt,
Dein Tod hat schmerzlich uns betrübt.
So ruhe in deiner stillen Gruft
Bis auch uns die Stimme Gottes ruft.
Dein treues Herz hat ausgeschlagen,
Dein liebevolles Mutterherz,
Das freundlich in den Lebenstagen
Mit uns geteilt hat Freud' und Schmerz.
D'rum sei als letzte Liebesgabe
Dir tausendfältig Dank gebracht,
Schlaf' wohl in deinem kühlen Grabe,
Du vielgeliebte Mutter, gute Nacht.

Gewidmet von deiner dich nie vergessenden Tochter Tillie Bein und Schwiegersohn Hugo Bein.

Goethe, der Mann und das Werk.
Von Eduard Engel. 641 Seiten. Gebd. $3.35
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
170 W. Adams Straße.

48. Saison 1911—1912.
Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Ballmanns Orchester.
Eintritt 25 Cents. 19nov,son

25jähriges Jubiläum
— des —
Sozialen Turnverein
verbunden mit
Schauturnen, Konzert u. Ball
am Samstag, den 23. März, und Sonntag, den 24. März,
in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Anfang am Samstag Abends 8 Uhr. Anfang am Sonntag Nachm. 3 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 35c @ Person. An der Kasse 50c @ Person. mz10,17

Frühjahr = Schauturnen,
mit Konzert und Ball, veranstaltet vom
Teutonia Turn - Verein
in der Teutonia Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave., am Samstag, den 30. März, Abends 8 Uhr. Eintritt 25c @ Person. mz17,30

Leap Year Kränzchen
mit komischen Vorträgen, arrangirt vom
MARTHA WASHINGTON
Deutscher Frauenverein
in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str., am Donnerstag, den 18. Apr'l 1912, Anfang 2 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 15c. An der Kasse 25c die Person.

Viertes Stiftungs = Fest,
verbunden mit Konzert, Vorträgen, Theater=Aufführung und Ball, veranstaltet vom
Berliner Vergnügungs = Verein
Sonntag, den 17. März 1912,
in Counts Halle, Ecke Sedgwick und Blackhawk Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Eintritt 25c @ Pers.

KONZERT
humoristische Vorträge und Ball, des
Arion Männerchor der Südseite
Sonntag, 24. März 1912, in der Südseite Turnhalle, 3143 State Str. Anfang 7 Uhr Abends. Eintritt: Im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

WURZ'N SEPPS
Restaurant und Familien=Resort.
715—717 North Ave.
Große Josephs=Feier am Dienstag, den 19. März.
Mit echtem Münchner Salvator=Bier=Ausschank. Bockmusik und Bockwürst'l, Weißwurst und G'schwollne, Kalbshax'n und Schweinshax'n u. s. w. — Damenkapelle jeden Abend. smo

TIROLER HEIMAT
729 North Ave.
Sonntag und Samstag und Donnerstag Abend: Konzert und Tanz.
Echtdeutsches Orchester u. Alpensänger Konzert. saon

Machen Sie ein X vor meinen Namen, wie nachstehend gezeigt, wenn Sie für mich stimmen wollen
☒ **D. M. PFAELZER**
Demokratischer Kandidat für die Nomination
Für Assessor.
Ausgleichende Besteuerung
Primärwahlen Dienstag, den 9. April, von 6 Vorm. bis 5 Nachm.
mz14,17,20,24,27,31,ap2,6

Briefmarken
Verkaufspreislisten für Marken, Sammlungen, Albums etc. gratis. Einkaufsliste für Marken u. Münzen 10c.
United Stamp Co.
37 N. Dearborn Str., Chicago, Ill.
10mz,sondibolmo

EMIL H. SCHINTZ
89 W. Randolph, nahe Clark Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 3840 Central.

Offerte für kurze Zeit

Dieses schöne Facon WERNER PIANO $219

Tausende von Werner Pianos, dieses Facons, sind in Departementläden für $285 verkauft worden. Sie wurden für $385 Werte angegeben, und nach dem vollen Durchschnitt gemessen, waren sie wirkliche $385 Werte.

Jetzt können Sie dieses selbe Instrument vom Fabrikanten zu dem erstaunlichen Preis von $219 kaufen.

Wir brauchen Ihnen nichts darüber zu erzählen — uns ist es lieber, Sie urteilen selbst.

Sprechen Sie heute vor und untersuchen Sie dieses schöne Piano gründlich. Lassen Sie es sich nach Hause schicken auf dreißig Tage freie Probe ohne Unkosten für Sie. Probiren Sie den Ton und Anschlag, besehen Sie genau die Arbeit und Politur, und wenn Sie absolut befriedigt sind, kaufen Sie es zu den liberalsten je gebotenen Bedingungen.

$1 Anzahlung | Dreissig Tage freie Probe — Hübsche Decke und Bank frei. | $1 die Woche

WERNER PIANO COMPANY
1325 Milwaukee Ave., Chicago
nahe Paulina Strasse.

Für Musikfreunde.

Das Ende der Chicagoer Konzertsaison noch recht lebhaft. — Die Aufführung von Händels „Samson“ durch den Chicago Singverein und den A Capella Chor von Milwaukee am 7. April. — Neue musikalisch-dramatische Werke. — Der Lebenslauf von Mottls Nachfolger in München, Bruno Walter.

Der Bassist Reinhold von Warlich tritt am kommenden Donnerstag Abend in der Musikhalle auf, mit einem historischen Programm, welches die Entwickelung des deutschen Liedes vom fünfzehnten bis zum zwanzigsten Jahrhundert veranschaulichen soll und alte Volkslieder und volkstümliche Lieder Englands, Irlands und Schottlands, sowie deutsche Balladen enthält.

* * *

Das Londoner Symphonieorchester, weltberühmt, wird am 15. und am 21. April im Auditoriumtheater konzertieren. Es wird von Arthur Nikisch dirigirt.

* * *

Die Pianistin Marie Bergersen und die Violinistin Mabel Woodworth geben am Dienstag Abend, dem 26. März, ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Am kommenden Sonntag Nachmittag wird der Bassist Albert Boroff im Illinoistheater italienische, ungarische und englische Lieder vortragen.

* * *

Lillian Nordica singt am Sonntag Nachmittag, dem 21. April, in der Orchesterhalle.

* * *

Das nächste Konzert des „Apollo Musical Club“ findet am Abend des 1. April im Auditoriumtheater statt. Brahms' „Deutsches Requiem“ und GrGiegs „Olaf Trygvason“ werden aufgeführt.

* * *

Heute Nachmittag konzertirt das Flonzaleyquartett in der Musikhalle.

* * *

George Milton Lipschutz und der Baritonist Charles La Berge treten am Dienstag Abend in der Musikhalle auf.

* * *

Am kommenden Donnerstag Abend konzertirt das Minneapoliser Symphonieorchester nochmals in der Orchesterhalle.

* * *

Das letzte Konzert des Kneiselquartetts findet am kommenden Sonntag in der Musikhalle statt.

* * *

Das zweite Konzert des Baritonisten Alfred Hiles Bergen, deutsche Lieder und moderne Lieder in englischer Sprache, findet am kommenden Donnerstag, Abends, in Martines Halle, Hampden Court, statt. Das dritte Konzert, moderne Lieder in englischer Sprache, ist auf den 4. April angesetzt.

* * *

Frau Schumann-Heink wird am Sonntag Nachmittag, dem 31. März, in der Orchesterhalle singen.

Alessandro Bonci wird heute Nachmittag ein Gesangskonzert im Studebakertheater geben.

* * *

Benjamin Paley gibt am 28. März und am 25. April das zweite und dritte seiner Violinkonzerte in der Auditorium Recital Hall.

* * *

Am Nachmittag des kommenden Sonntags werden das New Yorker Philharmonische Orchester unter Josef Stranskys Leitung und Jan Kubelik in der Orchesterhalle konzertiren.

* * *

Am Sonntag Abend, dem 7. April, Ostersonntag, werden der „A Capella-Chor von Milwaukee“ und der „Chicago Singverein“, zusammen ein gemischter Chor von 500 Stimmen, im Auditoriumtheater Händels „Samson“ aufführen. Händels größtes Oratorium — „Samson“ — ist ein Werk von strahlender Schönheit, das, trotzdem es vor hundertundfünfzig Jahren geschrieben wurde, bis heute seine volle Jugendfrische bewahrt hat, und — würdig aufgeführt — von gewaltigster Wirkung ist. Händel steht in diesem Riesenwerk auf der vollen Höhe seiner Meisterschaft vor uns, und namentlich sind die Chöre von unbeschreiblicher Großartigkeit. Jedermann kennt die Geschichte Samsons aus dem alten Testament. Samson, der Held Israels, der nach unzähligen Siegen über die Philister sich von seinem philistinischen Weibe, der Delila, hat betören lassen, ihr das Geheimniß seiner Kraft zu verraten, fällt, seiner langen Hauptthaare beraubt, in die Gewalt der Philister, die ihn nun, nachdem sie ihn auch seines Augenlichts beraubt, gefangen halten. Zum Feste ihres Gottes Dagon soll der gefangene Held als Staffage dienen; er soll demselben durch seine Gegenwart erhöhten Glanz verleihen. Als Samson aber, in den Tempel Dagons geführt, in der tobenden Menge Gott zum Beistand ruft, kehrt ihm die ursprüngliche Kraft zurück, und indem er, zwei Säulen des Tempels umfassend, diese mit Riesengewalt zusammendrückt, bringt er das ganze Gebäude zum Einsturz und stirbt als Held, seine Feinde mit sich in den Tod ziehend.

Diesen hochdramatischen Stoff hat Händel in unübertrefflicher Weise musikalisch dargestellt. Die Szenen zwischen Samson und den Getreuen seines Volkes einerseits und zwischen Samson und Delila und Harapha, dem philistinischen Riesen, andererseits sind ergreifend wiedergegeben. Am packendsten und wirkungsvollsten aber sind die Chöre der Israeliten und der Philister. Das Dagonsfest, der Gesang seiner Priester, die darauffolgende Orgie, die Gebete der Israeliten, ihr Lobpreis Jehovas, der Zusammensturz des Tempels, das Geschrei der Verunglückten, die Klage um Samson und endlich der Trauerzug bei seinem Begräbniß, das alles wird in herrlichen Chören geschildert, Chören, wie nur Händel sie schreiben konnte, Chören voll Pracht und Glanz, voll Hoheit und Majestät, Chören, bei denen Händel sich geradezu selbst übertraf.

Um der Großartigkeit der Händel'schen Oratorien gerecht zu werden, dazu gehört nicht nur ein bis in's Kleinste vollendet schöner Vortrag, sondern vor Allem die Wucht eines massenhaften Chors. Beiden Anforderungen werden Chor, Orchester und Solisten unter Herrn W. Böpplers Leitung zweifells in vollem Umfange gerecht werden. Als Solisten wirken mit Mabel Sharp Herdien, Sopran; Rose Lutiger Gannon, Alt; Frank Ormsby, Tenor, und Frederick Martin, Baß; ferner Wilhelm Middelschulte an der Orgel und Vera Prengel am Piano. Das Orchester ist aus fünfzig zum Teil dem Thomasorchester angehörenden Mitgliedern zusammengesetzt.

* * *

Der Wiener Hofkapellmeister Bruno Walter hat von der Wiener Generalintendanz einen fünfmonatigen Urlaub zur Leitung der Münchener Hofoper erhalten, die er dann als Nachfolger Mottls aller Wahrscheinlichkeit nach beibehalten wird. Zunächst wird Walter die Wagner-Mozart-Festspiele in München dirigiren.

Seit Monaten schon schweben die Unterhandlungen der Münchener Generalintendanz mit Hofkapellmeister Walter, konnten aber zu keinem endgiltigen Resultat führen, da das Wiener Oberhofmeisteramt Walters Vertrag nicht lösen wollte, und weil Walter, der an der Hofoper wie im gesamten Musikleben Wiens eine allererste Stellung einnimmt, diese ungewöhnlich glänzende Position nur aufzugeben entschlossen war, falls in München seine sofortige Ernennung zum Hofoperndirektor erfolgen würde — eine Forderung, die an maßgebender Stelle auf Widerspruch stieß, da ihre Erfüllung angeblich mit den Traditionen der Münchener Hofoper nicht im Einklang stehe. Man scheint sich nun geeinigt zu haben.

Walter, der erst im 35. Lebensjahre steht, hat eine ungewöhnlich glänzende Karriere gemacht. Er wurde im Jahre 1875 in Berlin geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er auf dem Stern'schen Konservatorium bei Ehrlich, Radecke, Buseler usw. Mit neun Jahren trat er bereits öffentlich in der Singakademie als Pianist auf, und schon damals staunte man über die im Hinblick auf sein Alter staunenswerten Fähigkeiten des „Wunderknaben.“ Nach Absolvirung des Gymnasiums kam Walter 1893 als Korrepetitor nach Köln, 1894 berief ihn Pollini als Chordirektor und zweiten Kapellmeister nach Hamburg. Hier lernte er Gustav Mahler kennen, der auf das außergewöhnliche Talent des jungen Künstlers bald aufmerksam wurde, und dem Walter von da an bis zu Mahlers Tode in unauflöslicher Freundschaftstreue verbunden blieb. Nach zwei an den Stadttheatern in Breslau und Preßburg verbrachten Jahren wurde Walter im jugendlichen Alter von 22 Jahren als erster Kapellmeister an das Rigaer Stadttheater engagirt, wo er zum erstenmal Gelegenheit fand, seine hervorragenden Fähigkeiten in vollem Umfange zu entfalten, und wo er als Dirigent und Kammermusiker Publikum und Kritik bald ganz in den Bann seiner außerordentlichen Persönlichkeit zwang. Hier lernte er auch seine spätere Gattin, Frl. Elsa Korneck, kennen, die als talentvolle, vielversprechende jugendlich dramatische Sängerin am Rigaer Stadttheater tätig war, und mit der er sich 1901 vermählte. 1900 wurde Walter auf sechs Jahre für die Berliner Hofoper verpflichtet, löste jedoch bereits 1901 seinen Kontrakt, um einem Rufe Mahlers nach Wien zu folgen.

Silberjubiläum.

Große dreitägige Feier des Sozialen Turnvereins.

Beginnt am Mittwoch.

Festkommers als Einleitung, Turnen, Gesang, Reden und Tanz am Samstag und Sonntag — J. Vahlteich, Dr. Hartung und L. Saltiel die Festredner.

Der Soziale Turnverein begeht in dieser Woche in seiner Halle an Belmont Avenue und Paulina Str. sein silbernes Jubiläum durch eine dreitägige Feier, welche am kommenden Mittwoch Abend mit einem Festkommers beginnt. Für diesen ersten Teil des Festes ist das nachstehende Programm aufgestellt:

1. Gesang....................Soziale Liedertafel
2. Begrüßung durch den ersten Sprecher John Hoff.
3. Massengesang: „Herbei, herbei, du wack're Turnerschaar!“
4. Verlesung der Geschichte des Sozialen Turnvereins durch B. Rau und Verteilung der Ehrendiplome an die Gründer.
5. Rede des Vertreters des Bundesvororts.
6. Gesangsvortrag..........Heine Männerchor
7. Festrede..........Turner Julius Vahlteich
8. Rede des Vertreters des Bezirksausschusses, ...Turner Jakob Willig
9. Massengesang: „Ein Ruf ist erklungen!“
10. Ansprachen der Vertreter der eingeladenen Vereine.
11. Salamander..........Max Straß
12. Gesangsvortrag..........Soziale Liedertafel
13. Rede des Vertreters der „Turnzeitung“.
14. Gesangsvortrag..........Heine Männerchor
15. Massengesang: „Frisch, stark, treu! Hoch die Turnerei!“

Hieran wird sich dann Fidelitas schließen.

Am kommenden Samstag Abend wird die Feier mit Schauturnen, Gesangsvorträgen, Festrede und Tanz fortgesetzt, wobei die Turner anderer Vereine und zwei Gesangvereine mitwirken werden. Das Programm für diesen Abend lautet:

1. Ouvertüre ....Beisse's Orchester
2. Gesangsvortrag ....Gesangverein Harmonie
3. a) Hochspringen ....Altersriege
   b) Barrenturnen ....Altersriege
4. Stabwinden ....Zöglinge
5. Gesangsvortrag....Schleswig-Holst. Sängerbund
6. Turnen am Reck..........1. Zöglingsriege
7. Festrede..........Dr. Henry Hartung
8. Turnen am Reck..........LaSalle Turnverein
9. Freiübungen ....Aktive
10. Gesangsvortrag ....Gesangverein Harmonie
11. Turnen am Barren......Turnverein Vorwärts
12. Turnen ....Schweizer Turnverein
13. Turnen am Barren..........1. Riege der Aktiven
14. Gesangsvortrag....Schleswig-Holst. Sängerbund
15. Tanzreigen (Espanita)..........Damenklasse

Hierauf Ball.

Das am Samstag Abend seitens der Zöglinge, Aktiven, Damen und Bären des Vereins begonnene Schauturnen wird am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr seitens der Schülerklassen fortgesetzt, und auch die Damen, das Trommler-, Pfeifer- und Hornistenkorps und zwei andere Turnvereine werden sich an der Ausführung des Festprogramms am Sonntag beteiligen. Es lautet:

1. Ouvertüre ....Beisse's Orchester
2. Hantel-Uebungen..........1. u. 2. Knabenklasse
3. Gesangsvortrag....Gesangssektion T. V. Eiche
4. Reigen..........1. Mädchenklasse
5. Turnen am Reck......1. Riege 4. Knabenklasse
6. Festrede..........Turner L. Saltiel
7. Turnen..........Turnverein Grand Crossing
8. Pyramiden..........3. u. 4. Knabenklasse
9. Tanzreigen ....Damenklasse
10. Turnen ....Turnverein Eiche
11. Keulen-Uebungen..........2. Mädchenklasse
12. Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des Sozialen Turnvereins.

Ein großer Festball am Abend wird die Feier zum Abschluß bringen.

Eine allgemeine Beteiligung seitens der gesamten Turnerschaft der Stadt nicht nur, sondern der Einwohnerschaft des westlichen Teils von Lake View und von Groß Park, wo der „Soziale“ seit einem Vierteljahrhundert die Fahne des Deutschtums hochgehalten hat, und vieler deutschen Vereine ist dem Ehrenfest des wackeren und angesehenen Turnvereins sicher. Nachstehend ein Rückblick auf die vielbewegte und interessante Geschichte der Organisation..

Geschichte des Sozialen Turnvereins.

Als im Jahre 1886 der Vorort des Chicago Turnbezirkes einen Protest gegen das an Aug. Spies und Genossen gefällte Urteil erließ, welcher zu Meinungsverschiedenheiten im Bezirke führte, wurde der Soziale Turnverein gegründet. Eine Anzahl Turner, welche aus dem Turnverein Lincoln austrat, berief auf den 13. Januar 1887 eine Versammlung nach der damals Rachau'schen Halle, Lincoln Ave und Halsted Str., und lud zur Beteiligung an der Gründung eines Turnvereins ein. Vorläufige Beamte waren: Chas. Boehm, 1. Sprecher; Jul. Schmohl, prot. Schriftwart, und Hugo Kürsten, korr. Schriftwart.

Nach einer Ansprache des Bezirks-Sprechers, John Gloy, wurde die Gründung des Sozialen Turnvereins beschlossen und auf den 26. Januar eine Generalversammlung zwecks dauernder Organisation einberufen. Diese Versammlung war sehr zahlreich besucht und von großem Enthusiasmus beseelt. Die Beamtenwahl hatte das nachstehende Ergebniß: 1. Sprecher, Chas. Boehm; 2. Sprecher, F. Koch; 1. Turnwart, Geo. Machmert; 2. Turnwart, Theo. Hoeck; Prot. Schriftwart, B. Rau; Korr. Schriftwart, H. Hay; Kassirer, Theo. Meß; Schatzmeister, Geo. Rachau; 1. Zeugwart, Ernst Lauschke; 2. Zeugwart, H. Hartmann; Bibliothekar, E. Becker; Komite für geistige Bestrebungen: J. Witt, B. Rau, S. Schitteck, E. Becker, L. Kroeck, F. Rattke, A. Lausermann; Turnrat: M. Mittlacher, F. Spies, B. Sebastian.

Am 16. März wurde Turnlehrer Moritz Schmidt angestellt, welcher schon am 1. April in der Lage war, dem Verein die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß die Turnschule 29 Aktive und 45 Schüler zähle.

Am 9. April fand das 1. Stiftungsfest mit Schauturnen in der Lincoln-Turnhalle statt, bei welchem Robert Reitzel aus Detroit die Festrede hielt. Am 20. April wurde der Soziale Turnverein in den N. A. Turnerbund aufgenommen. Da der Verein eine sehr rege Tätigkeit entfaltete, an Mitgliederzahl zunahm und sich auch die Turnschule vergrößerte, so stellte sich auch bald der Uebelstand ein, daß die Räumlichkeiten zu klein geworden, und so wurde bereits am 27. Juli beschlossen, eine eigene Halle zu errichten. Die erste Festlichkeit zur Gründung eines Baufonds fand am Sylvesterabend in Müllers Halle, Sedgwick Str. und North Ave., statt, wobei ein Ueberschuß von $300 erzielt wurde. Am 20. Dezember hielt der Verein eine „Geistig-Gemütliche“ in Yondorfs Halle ab, wo die bekannte Freidenkerin Frau Hedwig Henrich Wilhelmi über das Thema „Der Mensch das Produkt seiner Erziehung“ hielt. Am 14. Februar 1888 wurde eine sehr erfolgreiche Protestversammlung in Müllers Halle gegen die Beschränkung der Einwanderung abgehalten.

Das 2. Stiftungsfest fand am 7. April in der Nordseite-Turnhalle und das Herbstschauturnen in der Lincoln-Turnhalle statt. Am 14. März 1888 reichte der beim Verein sehr beliebte Turnlehrer M. Schmidt krankheitshalber seine Entlassung ein und empfahl als Nachfolger Turnlehrer H. Hartung, welcher erwählt wurde und bis zum Juli 1891 mit großem Fleiße tätig war. Hartung betätigte sich auch längere Zeit als Lehrer der Sonntagsschule, welche im Mai 1888 eröffnet wurde. Am 14. Dezember fand wiederum eine größere „Geistiggemütliche“ in der Lincoln-Turnhalle statt, wo Frau Hedwig Henrich Wilhelmi über „Schicksalsmächte oder die Vorsehung Gottes“ sprach. Vielen auswärtigen bezahlten Rednern und Rednerinnen wurde früher Gelegenheit gegeben Vorträge zu halten, z. B. außer Frau Wilhelmi Frau Greie, Edna Fern, Prof. Garside, Paul Grottkau, Dr. Aveling, Maybrew, John Most u. A.

Die eigene Halle.

Am 22. September wurde beschlossen, das Grundstück zum Bau der Halle für $5000 zu kaufen. Zu dem durch verschiedene Festlichkeiten erzielten Baufonds zeichneten 88 Mitglieder je $10, womit die erste Zahlung gemacht werden konnte. Mit dem Besitze des Grundstückes entfachte sich auch neue Begeisterung unter den Mitgliedern für den Hallenbau. Ein Komite aus Fachleuten wurde als Baukomite erwählt. Die Turner Aug. Kelting und H. Ohlhurst leiteten mit großem Geschick die finanziellen Angelegenheiten. Das Geld wurde vom Cook County Bauverein entlehnt, später wurde eine Hypothek aufgenommen. Im Jahre 1889 wurde die Grundsteinlegung mit einer Nachfeier in der Lincoln-Turnhalle vollzogen. Am 29. September wurde der Turnplatz eröffnet, und die Einweihung der Halle fand am 16. November 1889, verbunden mit einer mehrtägigen Feier, statt. Diese Einweihungs-Feierlichkeiten erfreuten sich eines riesigen Besuches, und der Soziale Turnverein darf sich rühmen, als einer der ersten Ansiedler viel zur Hebung des Geschäftslebens seines Stadtteiles beigetragen zu haben. Er gab dem Deutschtum eine Stätte für seine Vergnügungen, und jahrelang konnte sich, als die Fahrgelegenheit nach der Stadt noch mangelhaft war, ein gutes deutsches Theater in der Halle halten.

Am 2. Oktober fand die erste Verwalterwahl statt, aus der M. Mittlacher als Sieger hervorging; ihm folgten Kroeck, Stordeur, Machmert, Sundheim, Claussen, Witzke, Walter und Kleeberg.

Am 12. Juni 1889 wurde von der Bezirkstagsatzung der Turnverein Lincoln und der Soziale Turnverein mit der Vorbereitung des Bezirksturnfestes betraut. Dieses fand am 28., 29. und 30. Juni und 1. Juli 1890 im Nord Chicago Schützenpark statt und war in jeder Beziehung ein großer Erfolg. Die Stabübungen der 600 „Aktiven“ bleiben Jedem, der zugegen war, unauslöschlich im Gedächtniß.

Am 1. Mai 1891 beteiligte sich der Verein mit seinem vortrefflichen Trommler- und Pfeiferkorps an der ersten internationalen Maidemonstration. Am 8. Juli wurde Turnlehrer H. Ritter angestellt, welcher ein Jahr als Lehrer amtirte. Im Herbste 1891 wurde unter der Leitung von Turner Jos. Waniek eine dramatische Sektion gebildet, welche bei „Geistiggemütlichen“ kleine Einakter aufführte und auch manchmal an Sonntagen sich an größere dramatische Werke heranwagte. Schillers „Räuber“ wurden mehreremale mit Erfolg aufgeführt, ebenso „Ein Volksfeind“ und „Stützen der Gesellschaft“ von Ibsen.

Im Juli 1892 erschien als Vereinsorgan der „Turner“, welcher sich durch Anzeigen selbst bezahlt machte, aber mit der Gründung des Bezirksorgans „Gut Heil“ als überflüssig abgeschafft wurde.

Am 17. August 1892 wurde Turnlehrer Emil Groener angestellt, welcher diese Stelle bis 1901 bekleidete und dem Verein eine große Stütze war; unter seiner Leitung blühten sämtliche Turnklassen. Während der letzten 3 Jahre seiner Tätigkeit konnte Groener dem Verein aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr seine volle Kraft widmen, und es wurde deshalb das Zweiturnlehrer-System eingeführt, einer für die Nachmittags- und einer für die Abendklassen. Unter diesem System wirkten die Turnlehrer W. Meyer, C. Cobelli, Herm. Dreissel und Robert Burger.

Eine Heimsuchung.

Am Freitag, dem 18. Januar 1901, wurde der Turnverein von einem großen Unglück betroffen, indem der Feuerdämon die Halle teilweise zerstörte. Die Entstehung des Feuers ist bis heute unbekannt geblieben. Der Verein erhielt von den Versicherungsgesellschaften nur $6000 Entschädigung, während der Wiederaufbau, wozu allerdings weitere Nebenräumlichkeiten zugefügt wurden, $15,000 kostete. Mit neuer Begeisterung und Energie ging man von Neuem ans Werk, die gesamte Chicagoer Turnerschaft und die deutschen Gesangvereine kamen zu Hilfe. Unter den Trümmern hausten die Turner weiter, in dem Eckladen, der am wenigsten beschädigt war, ließen sie sich nieder; für die Turnschule mieteten sie eine kleine Halle an der Roscoe Str., das Turnen wurde nicht eingestellt. Der Chicago Turnbezirk veranstaltete ein Wohltätigkeitsschauturnen mit Konzert, wobei die ganze Chicagoer Turnerschaft und zahlreiche Gesangvereine mitwirkten. Die Chicago Turngemeinde stellte gastfreundschaftlich ihre beiden Hallen frei zur Verfügung, ebenso veröffentlichte die deutsche Presse die Anzeigen unentgeltlich, und die Musik lieferte das seither verstorbene Mitglied John Meinken ebenfalls kostenfrei. Am Tage der Festlichkeit waren sämtliche Räume der Nordseite-Turnhalle überfüllt. Herr Julius Goldzier hielt die Festrede, auch der jetzige und damalige Bürgermeister Carter H. Harrison war einer der Gäste. Der Reinertrag dieser Festlichkeit ergab die Summe von $1734.00, welche für den enormen Besuch dieser Festlichkeit von selbst spricht.

Eine nach Algonquin veranstaltete Exkursion ergab einen Ueberschuß im Betrage von $1200, und bei der „Fair“, zur Feier der Wiedererrichtung der Halle, welche vom 12. bis 20. Oktober stattfand, wurden $1237 Reingewinn erzielt. Diese Erfolge verringerten nicht nur die Schuldenlast, sondern gaben den Mitgliedern auch wieder frischen Mut zu neuem Streben.

Am 21. August 1901 wurde Turnlehrer J. Schneider angestellt, ihm folgte 1903 F. Eger, welcher ein Jahr tätig war.

Am Sonntag, dem 3. Januar 1904, versammelte sich die Chicagoer Turnerschaft in der Sozialen Turnhalle, um die traurige Pflicht zu erfüllen, den mit ihren Gattinnen bei der Katastrophe im Iroquois Theater ums Leben gekommenen Turnlehrern James Schneider und Herm. Dreissel die letzten Ehren zu erweisen.

Am 17. August 1904 wurde Turner M. Straß als Turnlehrer angestellt. Er ist nun seit acht Jahren unermüdlich tätig und hat die Turnklassen, welche nach dem Feuer bedeutend zurückgingen, nicht nur wieder auf ihre frühere Höhe gebracht, sondern sie auch dem Verein bis zum letzten Jahre auf ihr erhalten. Bei der nunmehr eingetretenen Konkurrenz der Kirchenschulen und öffentlichen Spielplätze müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die seit Jahren aufgebaute Turnschule dem Verein zu erhalten. Dem Turnlehrer Straß verdankt die Turnerschaft manches schöne Schauturnen, es sei besonders einer der „Field Days“, welcher am 16. Juni 1907 im River View Park stattfand, erwähnt. Bei dieser Gelegenheit gaben sämtliche Turnklassen des Sozialen Turnvereins, 500 an Zahl, auf dem Ballspielplatze ein Massenschauturnen, welches in jeder Beziehung als eine große Propaganda für die Turnerei bezeichnet werden darf, da die großen Tribünen von vielen tausenden Zuschauern besetzt waren. Der finanzielle Erfolg belief sich bei dieser Gelegenheit auf $1235.78.

Seit der Gründung des Vereins hat sich dieser an jedem Bundes- und Bezirksturnfeste beteiligt und außer vielen Einzelpreisen nachstehende Vereins- und Klassenpreise, soweit dieses festgestellt werden kann, errungen:

Bundesturnfest Cincinnati 1889..14. Preis
St. Louis, 1897..........6. Preis
St. Louis, 1897..........
Gute Leistung im Musterturnen
Philadelphia, 1900 ....11. Preis
Indianapolis, 1905 ....6. Preis
Indianapolis, 1905..........
Gute Leistung im Musterturnen
Bezirksturnfest, Lake View 1890 3. V.-Preis
Freeport, 1892 .....3. Preis, Altersklasse
Grand Rapids, 1898..1. Pr., Altersklasse
Grand Rapids, 1898.3. Pr., Damenklasse
Grand Rapids, 1898....7. Vereinspreis
Kensington, 1901 ..2. Preis, Altersklasse
Kensington, 1901..2. Preis, Damenklasse
Moline, 1903......4. Preis, Damenklasse
Moline, 1903..........8. Vereinspreis
Louisville, 1907, J. V...2. Vereinspreis
Louisville, 1907..Silver Cup, für Teiln,
Kreisturnfest, Davenport 1908..3.-V.-Preis
Davenport, 1908 4. Pr., Damenklasse
Schülerfest des Chicago Turnbezirks, 1906..........1. Preis
Schülerfest des Chicago Turnbezirks, 1906..........2. Preis
Preisturnen der Aktiven,
Cedar Lake, Ind., 1906..........1. Preis
Preisturnen der Zöglingsklasse,
J. G. U., 1911 ....1. Preis
Für geistiges Turnen — Bundesvorort, 1905 ....5. Ehrenpreis.

Während des Bestehens des Vereins haben nachstehende Turner als 1. Sprecher amtirt: Chas. Boehm, Gust. Moeller, Hans Jensen, Aug. Kelting, Theo. Meß, Thom. Claussen, M. Schridhofer, B. Rau, Dr. M. Schultze, P. Pause, Jos. Waniek, Frank Kremer, H. Kuersten, Jul. Vahlteich, John Hoff.

Von den Gründern sind folgende Turner noch Mitglieder des Vereins: Vom Tage der Gründung—Chas. Boehm, Julius Schmohl, Theo. Hoeck, Ernst Lauschke, Hugo Kuersten, Max Herzog, John Hoff, Max Mittlacher, B. Rau, Jul. Fritz, Henry Hartmann, Fred. Schitteck, H. Brüggemann, F. Brzezkowski, Wm. Roeber, Christ. Kilgus, H. Kaune, H. Kaeden; vom Gründungsjahre 1887—1888: Aug. Kelting, Henry Rubin, Ch. Schwarz, Jensen, Gust. Kaeden, Tob. Matheis, Wm. Mueller, C. A. Kuehne, Geo. Kruse, Geo. Koop.

Die „Alten“.

Ein erfreuliches Zeichen ist es, daß sich die obengenannten „Alten“ noch recht fleißig am Vereinsleben beteiligen. Hugo Kuersten waltet als „Oberbär“, seit er zu schwer wurde, um mit den Aktiven weiter zu turnen. John Hoff, Aug. Kelting, Ernst Lauschke, Geo. Kruse, Herm. Kaeden, B. Rau, Theo. Hoeck, Christ. Thiesen und M. Mittlacher beteiligen sich noch immer mit großem Fleiße am Verwaltungswesen des Vereins. B. Rau hat seit 1894, mit Unterbrechung von nur zwei Jahren, also 16 Jahre, das Amt als korr. Schriftwart bekleidet. Aber auch unter den „Jungen“ sind tüchtige Kräfte, auf deren Tätigkeit die „Alten“ mit Recht stolz sein können. Otto Niemann amtirt seit 8 Jahren mit großer Umsicht als Kassirer. Der Turnwart Otto Robrahn hat schon als Knabe vor 22 Jahren die Turnschule besucht und ist aus der Zöglingsklasse dem Verein beigetreten. Ebenso haben nachstehende Turner schon als Kinder die Turnschule besucht und sind als Zöglinge Mitglieder des Vereins geworden: Ed. Stupe, Alb. Mittlacher, Ed. Kaeden, W. Hock, Ed. Schromm, J. Melchior, T. Ruckstedter, Ph. Hoering, Wm. Passenheim, J. Kucera, E. Plachecki, Fr. Kucera, H. Passenheim, P. Helfrich, E. Kleinert, T. Trini und Jul. Velt. Letzterer ist dem Turnlehrer eine große Stütze bei dem Turnunterricht in der Zöglingsklasse. Auf seine Zöglingsklasse hat der Verein alle Ursache stolz zu sein, sie hat erst vor wenigen Wochen bei dem Wetturnen der J. G. U. den ersten Preis errungen.

Das stattliche Trommler- und Pfeifer- und Hornistenkorps ist nicht nur eine Zierde des Vereins, sondern man darf mit Recht behaupten, daß seinesgleichen wenige im ganzen N. A. Turnerbunde zu finden sind. Um seine Aufrechterhaltung, bezw. die Erteilung des Unterrichts ohne Vergütung, haben sich besonders die Turner O. Robrahn, Alb. Mittlacher, Wm. Passenheim und früher auch E. v. Plachecki, verdient gemacht.

Bei den geistiggemütlichen Versammlungen haben den Verein nachstehende redegewandte Turner durch die Uebernahme der Referate vielfach unterstützt: Jakob Willig, Julius Vahlteich, H. Bartel, Dr. M. Schultze, Dr. H. Hartung, M. Schmidhofer, Dr. John Vahlteich und Leopold Saltiel.

Die Sonntagsschule, welche seit Jahren unter der Leitung des tüchtigen Lehrers M. Schmidhofer stand, wobei die Schüler erfreuliche Fortschritte in der deutschen Sprache und im Gesange machten, mußte leider vor einem Jahre wegen Mangel an Beteiligung eingehen.

Eine Gesangssektion (gemischter Chor), welche vor mehreren Jahren eine Zierde des Vereins war, und die „Geistiggemütlichen“ und Festlichkeiten durch ihre herrlichen Vorträge verschönerte, stand ebenfalls unter der fähigen Leitung von Turner M. Schmidhofer, welcher mit vollem Recht stolz auf die Leistungen seiner Sängerinnen und Sänger sein konnte. Leider gehört auch diese Sektion heute der Vergangenheit an.

Der Soziale Turnverein hat mit seinen Nachbar-Vereinen und der Chicagoer Turnerschaft stets in kameradschaftlicher Weise verkehrt, und wo immer ein Ruf an seine aktiven Turnklassen zur Mitwirkung erging, wurde ihm mit Vergnügen Folge geleistet, wie auch der Verein von denen manche Liebesdienste empfangen hat.

Die Damenklasse.

Auch die vortreffliche Damenklasse war stets mit Begeisterung bereit, mit den Aktiven im Bunde, den Verein nach außen hin in vorteilhafter Weise zu vertreten. Und „last but not least“ muß auch dem Sozialen Turnschwesternverein Anerkennung gezollt werden. Die Turnschwestern haben stets Leid und Freud mit dem Verein geteilt und immer ihr Scherflein zu seinem Gedeihen beigetragen. Lobend erwähnt werden muß die Tätigkeit und Umsicht der Turnschwestern Frau Hulda Kaden und Frau C. Bretthauer, welche schon seit 24 Jahren für den Verein wirken, ebenso gehören die Frauen Dora Kaden, Daniel, Schmidt, Hansen, Koch, Kohlfurt, Wittemeier, Bender und Wolfert dem Sozialen Turnschwesternverein schon seit vielen Jahren an. Am Sonntag, dem 14. Januar 1912, versammelte sich der Soziale Turnverein in der unteren Halle zu einem Familienfeste, welches als Vorfeier für das 25. Jubiläum galt und einen schönen harmonischen Verlauf nahm. Leider wurden die Teilnehmer am nächsten Morgen durch die Trauerbotschaft überrascht, daß der Verwalter Turner B. Kleeberg, nach Schluß des Festes, als er seines Amtes waltend die Türen verschlossen, um sich nach seiner Wohnung zu begeben, auf der Treppe in Folge eines Herzschlages sein Leben aushauchte. Am Donnerstag, dem 18. Januar, fand unter sehr zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängniß von der Halle nach dem Krematorium auf Graceland statt.

Der Soziale Turnverein kann an seinem 25. Jubiläum mit Genugtuung auf seine Tätigkeit zurückblicken und darf mit berechtigter Hoffnung einer besseren Zukunft entgegensehen.

Personalnachrichten.

— John Trebes, der seit vielen Jahren im Gebäude Nr. 180—182 Nord Clark Str. eine Wirtschaft führt, begibt sich am kommenden Dienstag mit seiner Frau auf eine dreimonatige Erholungsreise nach Deutschland.

Probirt diesen selbstgemachten Hustensyrup.

Kostet wenig, aber verrichtet die Arbeit schnell, oder das Geld zurück.

Man mische ein Pint granulirten Zucker mit einem halben Pint warmem Wasser und rühre es zwei Minuten lang. Man gieße 2½ Unzen Pinex (50 Cents werth) in eine Pintflasche und gieße dann den Zuckersyrup zu. Man nehme einen Theelöffel voll jede Stunde, oder alle 2 oder 3 Stunden.

Ihr werdet finden, daß dieses einfache Heilmittel gegen Husten schneller wirkt als irgend etwas, das Ihr je gebraucht habt. Gewöhnlich verschwindet ein starker Husten innerhalb vierundzwanzig Stunden. Ist auch ausgezeichnet gegen Keuchhusten, Bräune, Brustschmerzen, Bronchitis und andere Halsleiden. Es kräftigt den Appetit und wirkt leicht abführend, wodurch der Husten beseitigt wird.

Dieses Rezept ergibt mehr und besseren Hustensyrup, als Ihr für $2.50 fertig kaufen könnt. Er hält sich vorzüglich und schmeckt angenehm.

Pinex ist das werthvollste konzentrirte Produkt von norwegischem weißem Tannen-Extrakt und ist reich an Guaiacol und all den natürlichen Tannen-Elementen, welche so heilend auf die Schleimhäute wirken. Andere Präparate stimmen nicht zu diesem Rezept.

Dieser Plan, Hustensyrup aus Pinex und Zuckersyrup (oder gesiebtem Honig) zu machen, hat sich in den ganzen Ver. Staaten und Kanada als so populär erwiesen, daß er häufig nachgeahmt wird. Aber das alte, erfolgreiche Rezept ist unerreichbar.

Eine Garantie, absolute Befriedigung zu geben oder Geld prompt zurückerstattet, geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex oder besorgt es für Euch; wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Ein Heilmittel für Kahlköpfigkeit und Haar-Armuth.

Vogeler's KLETTENWURZEL OEL
(Burdock Root Oil)

Ideal für Diejenigen, welche behaftet sind mit

Ausfallen des Haares, schwachem Haar, Schorf und Schuppen, Reiz der Kopfhaut, mattem entfärbtem Haar, sprödem Haar und andern Arten von Haararmuth.

Befolgen Sie diese Anweisungen, um so gesunden, üppigen und prächtigen Haarwuchs zu erhalten, wie irgend einer im ganzen Lande.

Gießen Sie 8 oder 10 Tropfen in die hohle Hand und reiben Sie dann mit beiden Händen das Oel so in den Kopf ein, daß es auf der Oberfläche des Haares so gleichmäßig wie möglich vertheilt wird, da es auf diese Weise in die inneren Poren der Kopfhaut eindringen soll. Man sollte diese Applikation jeden Tag wiederholen.

Wichtig. — Unterlassen Sie es nicht, die Kopfhaut jedesmal einige Minuten mit den Fingerspitzen zu massiren, wenn Sie das Oel auf das Haar reiben, da dies nicht nur dazu dient, das Ausfallen des Haares zu beseitigen, sondern auch den nöthigen Nährstoff liefert, der dem Haar Leben und Glanz verleiht.

Ueben Sie dies eine Woche lang. — Das Resultat wird Sie entzücken. Ihr Haar wird aufhören auszufallen—Neues, kräftiges, gesundes Haar wächst über die dünnen Stellen. Das todt aussehende Haar wird schön und lebenskräftig, leicht und glänzend werden. Schorf und Schuppen verschwinden. Reiz der Kopfhaut hört auf, und Ihr ganzes Haar zeigt die wohlthuenden Wirkungen dieser Behandlung.

Von höchster Wichtigkeit — Um zu verhindern, daß Sie betrogen werden achten Sie genau darauf, daß obige Handelsmarke auf jedem Karton ist.

Bei Apothekern, 50c die Flasche oder direkt von

ST. JACOBS OIL, Ltd., Baltimore, Md.

Katarrh-Behandlung

Frei!

Katarrh! Ihr wißt nur zu gut, wie Ihr darunter leidet, kennt die Plage und Gefahr. Hier ist eine ehrliche, großmütige Offerte großmütige Offerte, welche Ihr sofort annehmen solltet. Ein großer Spezialist für Katarrh und seine Heilung verschenkt absolut frei für eine kurze Zeit seine kostbare Heilung für Katarrh. Ihr empfangt diese wertvolle Behandlung **ohne einen Cent Kosten**. Ihr braucht nur danach zu fragen.

Es ist jetzt Tatsache, daß **Katarrh geheilt werden kann**, wenn die richtige Methode angewandt wird. Ganz gleich, wieviel andere Behandlungen Ihr versucht habt, wie verzweifelt Ihr seid, was das Klima ist, oder was alle Andern Euch gesagt haben, **schreibt für diese Behandlung und überzeugt Euch selbst, wie sie hilft.**

Sie war erfolgreich in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. Sie brachte Heilung, wo andere fehlschlugen. Tausende von Leuten im ganzen Lande geben gern Zeugniß über die großartige Heilung, welche die Behandlung des Katarrh-Spezialisten Sproule gebracht hat.

Großherzig bietet er Euch seine wundervolle, wirksame Behandlung vollständig frei an. Es kann jedoch diese Freigebigkeit nicht lange gewähren, deshalb solltet Ihr sofort schreiben. Zögert keine Minute. Setzt Euch sofort hin und schreibt einen Brief oder sendet eine Postkarte. Alles was Ihr zu sagen braucht, ist: **„Senden Sie mir Ihre freie Behandlung für Katarrh“**, zeichnet Euren Namen und Adresse und Ihr empfangt die Behandlung mit der nächsten Post.

Schreibt in deutsch oder englisch.

Katarrhspezialist Sproule,
24 Trade Building, Boston, Mass.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Nachmittags „Der Meineidbauer"; Abends „Don Cesar".
College. — „Seven Sisters."
Garrick. — „Sumurum."
Chicago Opera House. — „Trail of the Lonsome Pine."
Lyric. — „Drama Players."
Studebaker. — „Doctor de Luxe."
Colonial. — „The Pink Lady."
Imperial. „Fantasma."
Cort. — „Kindling."
Crown. — „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch."
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittagskonzerte von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

Lokalbericht.

Nordseite Turnhallekonzert.

Noch drei Nordseiteturnhalle-Konzerte, dann ist die Saison vorüber. Bei dem nächsten am heutigen Sonntag werden der Turnermännerchor unter seinem Dirigenten W. Böppler, die Pianistin Sylvia Bargmann und der Baritonist Wilhelm Heckelmann dem Ballmannschen Orchester behilflich bei der Ausführung des ungewöhnlich gediegenen Programms sein. Es lautet:

„Tanz der Bajaderen" und „Hochzeitszug" aus „Feramors" .... Rubinstein
Ouverture „Franz Schubert" .... Suppé
„Im Garten" .... Lunt
Für Streichorchester und Piano mit Violine obligato.
Otto Frey am Piano;
Violinsolo: Herr Arthur Hand.
„Capriccio brillant" .... Mendelssohn
Frl. Sylvia Bargmann.
„Waldeinsamkeit" .... Pache
„Stilles Glück" .... Jüngst
Turner-Männerchor.
„Landkennung" .... Grieg
Turner-Männerchor und Orchester.
Baritonsolo: Herr W. Heckelmann.
Ouverture zu „Leichte Kavallerie" .... Suppé
Irische Melodien .... Sullivan
Perlen aus „Die Fledermaus" .... Strauß
Ein Negerständchen .... Witmark
Kavallerieangriff .... Lüders

Im vorletzten Konzert am kommenden Sonntag werden der Kornetist Noah Tarantino, und die Sopranistin Lois Schoel und der zehnjährige Sänger Stanley van Cordray als Solisten auftreten. Das ganze Programm wird aus „Wunsch"-Nummern bestehen.

Das letzte Konzert am 31. März wird von der Chicago Turngemeinde dem Dirigenten Martin Ballmann zum Benefiz in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen als Leiter dieser Konzerte veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit kostet der Eintritt 50 Cts. Karten sind jetzt beim Turnhalleverwalter Gustav Berkes zu haben.

Altenheim-Frauenverein.

Sein 34. Stiftungsfest am kommenden Samstag im Germania-Klubhause.

Der Frauenverein des Deutschen Altenheims wird am kommenden Samstag sein 34. Stiftungsfest im Germania-Klubhause feiern. Der musikalische Teil des Programms liegt in den Händen der hiesigen Künstler Berthold Listemann, Walter Spry, Alfred Hiles Bergen und Tony Abele. Im zweiten Teil wird dem Tanze gehuldigt werden, und die Damen Emilie Schönfeld-Hanisch, Alma Koehler, Gertrud Hemken, Martha Harnisch, Helen Koehn und Klara Tooker und die Herren Fr. Listemann, Walter Harnisch und Kurt Stein werden die Anwesenden während der Tanzpausen mit komischen Vorträgen erfreuen. Anfang 8 Uhr. Eintritt $1.00 die Person. Eintrittskarten sind am Festabend an der Kasse im Germania-Klubhause zu haben.

Geistliches Konzert.

Gesangsgottesdienst in der St. Paulskirche am kommenden Mittwoch.

Der Kirchenverein der St. Paulskirche, Orchard Str. und Kemper Place, ladet die Mitglieder und Freunde zu dem Gesangsgottesdienst oder geistlichen Konzert ein, welches am kommenden Mittwoch Abend an Stelle des üblichen Fastengottesdienstes stattfindet und um 8 Uhr beginnt. Der Eintritt ist frei, doch werden freiwillige Beiträge zur Deckung der Kosten gesammelt werden. Die Mitwirkenden gehören zum Teil dem Thomasorchester und den besten Künstlerkreisen der Stadt an. Kompositionen von Mendelssohn, Gounod, Bruch, Bruno Huhn, Chopin, Bach, Massenet und Anderen werden von den Herren C. A. Weiß, Orgel, Chas. Rauß, Bariton, Alexander Zukowsky, Violine, und Karl Brückner, Cello, sowie von einem Doppelquartett und dem Edgewoodquartett zu Gehör gebracht.

Vereinigte Männerchöre.

Heute, um 2:30 Uhr Nachmittags beginnend, findet in der Händelhalle, Randolph Str. und Wabash Ave., eine Gesangsprobe der Vereinigten Männerchöre von Chicago statt. Durchgeprobt werden sollen die Lieder, welche in dem Konzert am 19. Mai, und die Lieder „Ueber allen Gipfeln ist Ruh'", „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" und „Die Treue" (von Wengert), welche bei der Goethe-Gedenkfeier am 24. März gesungen werden sollen. Die Sänger werden ersucht, sich pünktlich einzufinden.

Germanistische Gesellschaft.

Im Monat März werden vor der Germanistischen Gesellschaft in der Fullertonhalle des Kunstinstituts noch die nachstehenden Vorträge abgehalten:

Morgen, 8:15 Uhr Abends: „Altdeutschlands Herrlichkeit und Neudeutschlands Größe", in deutscher Sprache mit Lichtbildern, von Herrn Rudolf Cronau.

Montag, 25. März, 8:15 Uhr Abends: „Das höhere Schulwesen in Deutschland und die akademischen Berufe", in deutscher Sprache, von Professor Wilhelm Paszkowski von der Universität Berlin.

— Uebertrieben. — „Doktor Grübler ist wohl ein leidenschaftlicher Liebhaber der Mathematik?"—„Gewiß, der liest sogar nur Winkelblätter."

— Beruhigend.—Gast: „Aber Kellner, Sie kommen ja mit dem Daumen in die Suppe!" — „O, das macht nichts; heut ist sie nicht mehr so heiß."

Technischer Verein Chicago.

Feier seines 12. Stiftungsfestes am kommenden Samstag.

Im Hotel Bismarck feiert der Technische Verein Chicago am kommenden Samstag Abend sein zwölftes Stiftungsfest. Die Mitglieder, ihre Damen und Freunde werden sich zuerst zu einem Festmahle niederlassen, welchem sich eine Reihe musikalischer Vorträge anschließen wird, und auf diese soll ein Festkommers folgen. Die musikalische Verschönerung des Abends durch Klavier- und Violinspiel und Gesang haben die Damen Pauline Levitin, Gertrud Katschke, Zäzilie Heilbrunn und Alice Forrest, sowie die Herren R. Peters und E. Gebesser übernommen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Fensterwäscher. Nachzufragen in Superintendent's Office, N. E. Ecke, 8. Floor, 8:30 Vormittags, Montag.
Rothschild & Company, State und Van Buren Str., Wabash Ave. und Jackson Blvd.

Verlangt: Junge, um das Engraving Geschäft zu erlernen. Lohn $18 bis zu $35 per Woche. Adr.: Kortmeyer, 764 E. 41. Str., Apt. 1. 17mz2wX

Verlangt: Zwei Carpenters und ein Painter. — 7338 Harvard Avenue.

Verlangt: Ein Mann, der Möbel firnissen kann. Vorzusprechen Montag Vorm. 11 Uhr, 951 Nord Ashland Ave., Barber-Shop.

Verlangt: Barbier, stetig, muß ein erstklassiger Arbeiter sein. Vorzusprechen am Montag, 951 Nord Ashland Avenue.

Verlangt: Buß-Boys, $5 die Woche und Nebenverdienst; gute Gelegenheit das Kellnergeschäft zu erlernen. Nachzufragen beim Oberkellner in Weiß' Cafe. 176 W. Adams Str.

Verlangt: Ein Junge über 16 Jahre für Real-Estate Office, einer mit etwas Erfahrung und Kenntniß mehrerer Sprachen bevorzugt. Adr.: K. 267 Abendpost.

Verlangt: Erster Klasse Wundarzt-Instrumentenmacher. Carsens Mfg. Co., 567 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Painter und Paperhanger, ehrlicher, arbeitsamer Mann, welcher gleichzeitig fähig ist, Arbeit zu berechnen und auszuführen. Offerten unter Adr.: K. 257 Abendpost erbeten. somo

Verlangt: Leute, welche Lust haben in deutscher Kolonie, Florida, sich anzusiedeln. Adr.: K. 259 Abendpost. 17mz1wX

Verlangt: Geweckter stetiger Junge mit Erfahrung in Maschinenshop; Gelegenheit zum Emporkommen. Reynolds Electric, 631 W. Jackson Blvd.

Verlangt: Küfer an Likörfässern. 2855 McLean Ave. sonmodi

Verlangt: Schneider für allgemeine Arbeit. Nachzufragen Sonntag oder Montag. 6969 N. Clark Str.

Verlangt: Mann, etwa 35 Jahre alt, der nahe Center und Larrabee Str. wohnt, Boiler zu besorgen und sich in der Fabrik nützlich zu machen. Muß englisch sprechen. $9 die Woche; stetige Arbeit. 2041 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Junge im Alter von 16 Jahren, der ein Geschäft erlernen will. Adr.: K. 249 Abendpost. sonmo

Verlangt: Junger Mann als Geschirrwäscher. Kommt fertig zur Arbeit, 725 Ost 22. Str.

Verlangt: Junger, redegewandter Mann, für eine leistungsfähige Unfall- und Lebensversicherungs-Gesellschaft. Offerten unter: K. 270, Abendpost. frson

Verlangt: Junger Mann für Office-Arbeit; $10 die Woche im Anfang; gute Gelegenheit, sich emporzuarbeiten und englisch zu erlernen. Schriftliche Offerten unter Adr.: M. 827 Abendpost. frson

Verlangt: Damenschneider. Adr.: P. 550 Abdpost. sason

Verlangt: Junger deutscher Bartender für Nachtarbeit; muß Porterarbeit verrichten. Lohn $12 die Woche für Anfang. Nachzufragen 3729 N. Halsted Straße. saso

Verlangt: Guter Porter und Lunchmann. 502 Milwaukee Ave., Ecke Grand Ave. saso

Verlangt: Ein Gärtner für Topfpflanzenkultur. 188 Madison Str., River Forest. Mit der Madison Straßenbahn kommt man an obige Adresse. saso

Verlangt: Starker, reinlicher Junge mit etwas Erfahrung in Bäckerei. Cramer's Bäckerei, 3434 N. Halsted Straße. sason

Verlangt: Ein erfahrener Engineer, mit städtischer Lizens, für eine Fabrik mittlerer Größe; Corliss-Maschine. Mit Angabe des Alters, der Empfehlungen und Erfahrung zu adressiren: K. 275 Abendpost. frsason

Verlangt: Junger Mann für Laundrywagen, einer mit eigener Kundschaft bevorzugt. Nachzufragen: 4331 Süd Halsted Str., Laundry. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau mittleren Alters, ohne Kinder, auf Farm zu arbeiten, ungefähr 50 Meilen von Chicago. Frau für Hausarbeit, Mann um Hühner zu besorgen und für allgemeine Arbeit. Adr.: U. 30 Abendpost.

Verlangt: In Vorstadt, verheirateter Mann mit Referenzen, der mit Vieh umzugehen versteht und Heizung zu besorgen, und Frau die Wäsche besorgen kann. Alleinstehendes Haus. Nachzufragen Montag, 22 Ost Elm Straße.

Verlangt: Mann und Frau, Mann für Janitorarbeit und 2 Pferde, Frau für Wäsche und zweite Arbeit, Privatfamilie. Lau, 4544 N. Paulina Str.

Verlangt: Solicitors, Männer und Frauen. Wir haben eine wertvolle Proposition, wobei ein tätiger, energischer Mann oder Frau ihr Einkommen bedeutend vergrößern können beim Hantiren eines Bedürfnisses. Adr.: K. 277 Abendpost. frsason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Businesslunchkoch sucht stetige Stellung. Adr.: E. 389 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Mann sucht irgendwelche Arbeit, Stadt oder Land. Adr.: E. 384 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung in Office, 4-jährige Erfahrung, und Maschinenschreiber. Adr.: K. 258 Abendpost.

Gesucht: Erste Hand Cakes- und Brotbäcker sucht stetige Stellung. 2330 Cooper Str. somo

Gesucht: Deutscher verheirateter Mann sucht irgend welche Arbeit. B. Knoll, 449 Hein Place.

Gesucht: Junger alleinstehender kräftiger Mann wünscht Bäckerei zu erlernen. 1508 Sedgwick Str.

Gesucht: Bäcker, guter Ofenarbeiter, kann selbstständig arbeiten, sucht Stellung. Adr.: 1124 West 63. Str., Ecke May, 2. Floor, hinten. midofrsasonmo

Gesucht: Junger deutscher Sattler sucht irgendwelche Beschäftigung. Bitte selber vorzusprechen: J. Ketz, 238 W. 22. Str. sasomo

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz als zweite Hand an Brot und Cakes; kann selbstständig arbeiten. Telephon: Humboldt 7015. saso

Gesucht: Painter und Tapezierer wünscht Arbeit. Billige Preise. Beim Tag oder per Kontrakt. B. Lehmann, 3139 N. Paulina Str. sasomo

Gesucht: Gärtner sucht Stellung in Stadt oder Land. Gefl. Offerten unter T. N. 100, South Chicago, Madinaw 10646. saso

Gesucht: Bartender, der sein Geschäft versteht und keine Arbeit scheut, sucht Stellung. Halland, 2427 Racine Ave. saso

Gesucht: Ehrlicher, arbeitswilliger Bäcker, verheiratet, bittet um stetigen Platz, nimmt auch andere Arbeit an. Anton Redbal, 4744 S. Winchester Ave. sason

Stellung sucht in einem Kleider- oder Manufaktur-Geschäft ein lediger Mann mit 20-jähriger geschäftlicher Erfahrung, spricht englisch, deutsch und holländisch. Adr.: M. 809 Abendpost. sasomo

Gesucht: Elektriker, mehrjährige Erfahrung im Repariren von Motoren, Ankerwickeln, Leitungelegen etc., sucht Stellung. Beste Referenzen, bescheidene Ansprüche. Adr.: M. 868 Abendpost. saso

Gesucht: Porter, versteht das Bartenden, verläßlich, beste Referenzen, sucht stetigen Platz. L. Brook, 327 S. Marshfield Ave. sasomo

Gesucht: Junger Mann, 23, spricht deutsch und englisch, sucht stetige Arbeit. Adr.: P. 542 Abendpost. saso

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Janitorgehilfe, Empfehlungen. 5858 Prairie Ave., Janitor. Phone: Stewart 2225. sasomo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein älterer Herr sucht irgendwelche Stellung in einer Office oder als Privatlehrer in Englisch oder Deutsch, sowie für Musik. Adr. D. R. 707 Abendpost.

Gesucht: Ein junger, soeben Eingewanderter sucht Stellung als Pianist oder in Musikhandlung. 2203 Lunt Ave. Telephon Rogers Park 4371.

Gesucht: Cakebäcker sucht Stelle als erste Hand in kleiner Bäckerei. Adr.: P. 549 Abendpost. saso

Gesucht: Ein junger Mann, hat Erfahrung an Automobil-Holzarbeit, möchte sich gern in einem Wagen-Shop einarbeiten, oder auch in Automobil-Shop gehen. R. Spies, 3140 Eberly Ave.

Gesucht: Junger Bäcker wünscht Arbeit an zweite Hand an Cakes oder Brot. Deuster, 718 North Av.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geschickte, flinke Näherin für Masken- und Theaterkostüme. Muß selbstständig arbeiten können. Dauernde und angenehme Stellung für die richtige Person. Adr.: P. 543 Abendpost. somomifrsa

Verlangt: Zwei Mädchen (Clerks) für Kranz's Candystore. 127 N. State Str. 17mz1wX

Verlangt: Geübte Strickerinnen, nur solche, welche am Rahmen arbeiten können. Wolke, 1739 Barry Avenue. mison

Verlangt: Mädchen, nicht unter 16 Jahren. J. J. Naef, Maschinenstickerei, 1535 Melrose Straße. saso

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen, Lohn während der Lehrzeit. 175 N. State Straße, 6. Floor. sason

Verlangt: Frauen oder Mädchen für leichtes Nähen. P. C. Horkay & Co., 333 S. Dearborn Str. dofrsason

Verlangt: Erfahrene Mädchen, Kleider- und Coatmacherinnen. 1972 Evergreen Ave., nahe Robey Straße. do—son

Hausarbeit.

Verlangt: Nurse zur Hilfe bei leichter Hausarbeit. 5435 Cornell Ave. 'Phone: Hyde Park 217.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn für die rechte Person. 912 Dakin Str. 'Phone: Graceland 5607.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe in Hausarbeit; $4.00 die Woche und gutes Heim. 22 N. Elizabeth Str., nahe Madison.

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters zum haushalten für eine Person; Angabe von Empfehlungen und englisch zu antworten unter Adr.: K. 263 Abendpost.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Hecheimer, 343 Ost 46. Str., nahe Grand Boulevard.

Verlangt: 100 Mädchen, Köchinnen und für allgemeine Hausarbeit; auch frisch Eingewanderte plazirt in gute Plätze bei gutem Lohn. Mrs. Davis' Office, 2049 W. Division Str., nahe Hoyne Ave., Telephon: Humboldt 6467. sodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen, $5.00. 5053 Forrestville Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in der Familie. 5250 South Park Ave., 3. Apt.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen erforderlich. 539 Garfield Ave., 2. Fl.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Ungarin. $6. 6006 Kenmore Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3633 Nord Springfield Ave., zwischen Addison und Waveland. Telephon: Irving Park 1784.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; keine Wäsche. Vorort nördlich von Chicago. Muß englisch verstehen. Adr.: E. 382 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3738 Pine Grove Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in der Familie. Zu erfragen: Mrs. Friend, 5410 Indiana Ave., 1. Flat.

Verlangt: Haushälterin für allgemeine Hausarbeit. Deutsche vorgezogen. Nachzufragen bis 1 Uhr Nachmittags. 1852 Blue Island Ave.

Verlangt: Frau zum Waschen. Vorzusprechen Montag und Dienstag. 7146 Greenwood Ave., Tel. Midway 4107.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, Hausmann zum Helfen, muß einfach zu kochen verstehen. 3142 Vernon Ave.

Germania Vermittlungs-Büro, Zim. 8, Kemper Gebäude, 755—757 W. North Ave. Telephon: Lincoln 6161.
Die größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Agentur Chicagos. Gute Mädchen und die besten Stellungen, zu höchsten Löhnen, besorgt. 2bdfrsondi*

Verlangt: Aeltere Frau für Kind und Hausarbeit. 729 North Avenue. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4808 Prairie Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Ein Mädchen, um Business Lunch in einem Saloon zu kochen; muß englisch sprechen können. 5550 Evanston Ave. saso

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Vier in der Familie. 1352 N. Western Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 541 W. Garfield Blvd. do—son

Verlangt: Kräftiges Mädchen für Hausarbeit in Restaurant. 1536 Belmont Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen; kein waschen; guter Lohn. Zu erfragen Sonntag Vormittag. Newman, 1245 W. Chicago Ave. 'Phone: Monroe 2210. sason

Frau Klau's deutsch-ungarische Stellen-Vermittlung plazirt eingewanderte Mädchen in gutbezahlte Stellung. 452 W. North Ave. Tel. Diversey 8290. 18fbsondimilm

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 2245 Warren Avenue. sason

Gesucht: Frisch Eingewanderter sucht Stellung als Maschinist, kundig im Hobeln, Fräßen und Bohren; scheue auch andere Arbeit nicht. Adr: P. 551 Abdpost. sason

Verlangt: Köchin für Businesslunch. 139 Fifth Ave., nahe Adams Str. sasomo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und einfaches Kochen. 5306 Prairie Ave., Apt. 1. sasomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 4435 Ellis Ave., zwei Blocks östlich von Cottage Grove Ave. Tel.: Drexel 4177. sason

Verlangt: Tüchtiges, nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. Empfehlungen. 1315 Ost 50. Str., nahe Kimbark Ave. sason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; keine Wäsche. Zu erfragen: M. Eisler, 2222 Orchard Str. saso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle zum Waschen, oder geht in Restaurant zum Geschirrwaschen. Bitte zu schreiben: Mr. Barvan, 122 W. Huron Str. sonmo

Gesucht: Deutsche Wittfrau mit zwei Kindern sucht Platz als Haushälterin; kleiner Lohn. Adr.: M. 823 Abendpost. somodi

Gesucht: Frau sucht Stelle für Wöchnerin aufzuwarten. 1811 N. Halsted Str., 1. Flat. saso

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Nachtköchin. Mary Bernau, 1702 Süd Halsted Str. saso

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eheleute suchen Stelle als Janitor oder in Klubhaus, Frau gute Köchin; alle Reparaturen. Adr.: E. 367 Abendpost.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir erteilen freie Auskunft über Patente, Gründliche Untersuchungen, ob patentirbar. Patente für alle Länder. Kleines Buch frei.
Robert Klotz & Co.,
Patentanwälte und mechan. Ingenieure, 911 Schillergebäude, 64 West Randolph Str. Telephon: Central 4420.
Wjn,didosason*

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 531 Monadnock Block, Chicago. 9fbondido*

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

R. Friedlander's Collecting Agency. Etablirt 1898. — 54 West Randolph Str. Spezielle Raten für Wholesale-Geschäfte, Korporationen, sowie Rent-Kollektionen, Kontrakte, Beglaubigungen usw. jeder Art gemacht. Notary Public. 25fb,sondido*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8jp,frsondi*

Pianist und Violinist wünschen Engagements. Cafés, Restaurants, Tanzangelegenheiten etc. Liefern erster Klasse Musik. Gresser, 1131 N. State Str.

Painter, Calciminer, Paperhanger wünscht Privatarbeit, innen und außen, zu mäßigem Preis. Arbeit garantirt. Peter Geist, 1633 Vine Str., hinten. sason

Vor der Saison! Painting, Papering, Calcimining, erstklassige Arbeit, billigst, garantirt. Bitz, 1618 W. Division Str. Tel.: Monroe 4015. sasodido

Wir bauen Häuser von $750 an. Auch übernehmen wir jede Carpenter- und Tischler-Arbeit. Adr.: 3419 Irving Park Blvd. Tel. Irving Park 5459. midofrsason

25c, treue deutsche Arbeit, entfernt schmerzlos das ganze Hühnerauge auf einmal. Brennen, Jucken, Frostbeulen, schlechte Nägel, Warzen, alles heilbar. Uhl, Expert, 21 E. Van Buren Str., Isabella Bldg. 12mz1wX

Zu kaufen gesucht: Kämmhaare; wir machen natürliche Zöpfe. Postbestellungen. Frau Uhl, 5937 S. Halsted Str. 12mz1wX

Wollt Ihr ein Geschäft irgend einer Art oder Grundeigentum kaufen oder verkaufen, kommt zu R. Friedlander, 54 W. Randolph Str., Ecke Dearborn. Immer allerhand Geschäftsgelegenheiten an Hand. Auch Geld verliehen und angelegt für Euch in guter Sicherheit. 29fb*X

Carpenter-Reparaturen und neue Arbeit werden denkbar billigst ausgeführt. Adr.: Schulze, 1569 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str. Telephon: Lincoln 5777. 29fb1mX

Entwürfe jeder Art, Zeichnungen für Patente, Maschinen und Maschinenteile angefertigt, Abends und Sonntags, 1938 Mohawk Str. 15fb*X

Sagt uns was Ihr bauen wollt; wir sagen Euch was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Str. 7dz*X

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave., Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Junger Mann, 20 Jahre alt, evangelisch, mit etwas erspartem Geld, in guter Stellung, wünscht bekannt zu werden mit einem hier geborenen Fräulein von gutem Karakter, im Alter von 18—19 Jahren, zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. Adr.: K. 262 Abdpost.

Heiratsgesuch: Ein junger Mann (29), hochgebildet, Ingenieur mit eigenem technischem Büro, wünscht die Bekanntschaft eines jungen, liebenswürdigen, anständigen Mädchens mit etwas Vermögen, zwecks Heirat. Alle Briefe werden beantwortet werden. Adr.: C. K., 158 Pearson Str., Chicago

Heiratsgesuch: Suche die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Witwe ohne Anhang, Sächsinnen bevorzugt, mit dunklem Haar, zwecks Heirat. Briefe mit oder ohne Photographie erbeten unter Adr.: E. 387 Abendpost. Agenten verbeten.

Heirathsgesuch: Geschäftsmann in vorgerücktem Alter, rüstig, freundlich und liebenswürdig, sucht eine Lebensgefährtin mit etwas Baarvermögen zur Vergrößerung des Geschäfts. Religion und Alles andere Nebensache. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Verschwiegenheit garantirt. Adr.: K. 250 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hebammen-Schule.
Winterklasse graduirt; Frühjahrskursus beginnt. Unterricht in deutsch und englisch, auch praktisch. Vorbereitung zum Staats-Examen. Dr. Mai, 435 West North Avenue. Sprechstunden: 1 bis 3; 7 bis 8 Abends. Telephon: Lincoln 1505.

Zwei junge amerikanische Lehrerinnen wünschen noch einige Damen u. Herren zur Vervollständigung englischen Zirkelunterrichts. Adr.: E. 383 Abendpost.

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte, 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 16mzsasonmilm

Englische Sprache Schnellstens, Bestens, Billigst! Neue Zirkel für Damen und Herren beginnen am 19. und 21. März. Genaue deutsche und englische Erklärungen von amerik. geprüften Lehrern u. Lehrerinnen; auch privat. Stellungen frei durch G.-A.-B.-Union. Illinois-Gebäude 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets geöffnet.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Straße, Ecke Clark, Zimmer 1307. Telephon: Randolph 273. Nordseiteoffice: 3409 N. Paulina Str., nahe Lincoln Ave., Abends 7 bis 9 Uhr. 3dez*X

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseiteoffice: 555 North Ave. Ecke Larrabee Str. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10apjX

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430 — 1. National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. *X

Hausbesitzer! — Schlechte Mieter herausgesetzt für $8.00. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 16mz*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
(Früher A. French & Co.)
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., 3. 44.
C. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Store Fixtures!!—Store Fixtures!!—
—Store Fixtures!—Store Fixtures!—
Wenn Ihr Fixtures gebraucht für Meat-Markets, Groceries, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Millinery- und Schneider-Shops, Restaurant und Lunchrooms, kaufen für irgend ein bestehendes Geschäft, bezahlt es sich für Euch, bei mir vorzusprechen, weil ich 40 Prozent billiger verkaufe als irgend ein anderes Geschäftshaus in Chicago.
Speziell: 40 Meat-Market-Einrichtungen verschiedenartiger Fabrikate.
J. Mansbach,
Tel.: Monroe 1260. 628 S. Halsted Str.

—Store-Einrichtungen—
Neue und gebrauchte.
Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein zu großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf leichte Abzahlungen verkaufen. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt.
Adolph Bender,
509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str.
Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmomisason*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Zwölf Zimmer Haus, in guter Ordnung, Furnaceheizung, $45.00. 2353 Calumet Avenue.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, billig. 2107 N. Halsted Str. saso

Zu vermieten: 7 Zimmer. Dampfheizung. 3753 Wilton Ave. Grace Str. Hochbahnstation. 12mz,didosaso*

Zu vermieten: Sonniges 4 Zimmer Flat, $12. 1913 N. Humboldt Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Gutes Heim für Vater und Sohn oder zwei respektable Männer, großes, helles Außenzimmer, Board oder Frühstück, wenn gewünscht; gute Fahrgelegenheit; amerikanische Familie. 6345 Greenwood Ave., 2. Fl.

Junge Leute finden gutes Heim, Zimmer $1.25 aufwärts. 643 Division Str., zwischen Sedgwick und Halsted Str. 17mz1wX

Zu vermieten: Sonniges möblirtes Zimmer, 2 Fenster, Luftheizung und Bad, 3 Car- und Trainverbindungen, gute Nachbarschaft. 4125 N. 40. Ave. Tel. Irving Park 6172.

Möblirte Zimmer zu vermieten. 2274 Milwaukee Ave., unten.

Anständiger Mann findet Zimmer und Board bei deutscher Familie. 956 Garfield Ave.

Zu vermieten: 17 W. Schiller Str., 3 gut möblirte Haushaltungzimmer.

Zu vermieten: Warme Familienzimmer. 155 West Ontario Straße. somo

Vermiete Zimmer oder Schlafstellen für Frauen oder Mädchen. 640 Garfield Ave. Ungar. Frauenheim. 27fbdidosonlm

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer. 1713 Burling Str., 3. Flat. sason

Verlangt: Boarders, mit oder ohne Kost. 1938 Howe Str. saso

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer, separat. 637 S. Fifth Ave., 2. Flat. sason

Zu vermieten: Großes, helles Frontzimmer, passend für zwei Freunde, nahe Park; gute Carverbindung. Alle Bequemlichkeiten. 2217 Cleveland Ave.

Zu vermieten: Möblirtes 4-Zimmer Flat und Bad, $5 die Woche. Mr. G. Sharmer, 1874 Milwaukee Avenue. sason

Zu vermieten: Hübsch möblirtes Zimmer für ein oder zwei Herren; alle Bequemlichkeiten. 1818 Larrabee Str. saso

Suche ehrlichen Mann als Mitbewohner meiner Junggesellenwohnung. 1434 Cleveland Ave., hinten, oben. frsason

Gewünscht: Roomer oder Boarder. 1612 Cleveland Avenue. 15mz1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Gut eingerichtetes Zimmer, nahe Lincoln Park, spätestens 1. April, Dampfheizung, möglichst elektrisches Licht, höchstens noch ein Mitmieter. Preisangabe. Adr.: K. 264 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Bäckerei auf der Nord- oder Südseite; kein Basement. J. Frischer, 1529 Talman Ave. 16mz1wX

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Räumungs-Verkauf! Alle Möbel, die wir an Hand haben, müssen verkauft werden, ohne Rücksicht auf Preise. Großes Sortiment Rugs, Dressers, Tische, Stühle, Sideboards, Bettstellen, Oefen, Gocarts etc. Verkaufsraum am zweiten Floor. Offen jeden Abend.
Diesel's Storage Warehouse,
1631 bis 1637 Nord Halsted Straße. mz13—23X

Zehn Partien Lagerhaus-Waaren, alles, Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Chiffoniers, Buffets, Küchen-Cabinets, Garderoben, Pedestal Eßzimmertische, ¼-gesägte Eßzimmerstühle, Leder Sets, Heizöfen, Kochöfen, Stahl-Ranges, Gas- und Kohlen-Range verbunden. Alles sogut wie neu, zu Barganpreisen.
Curtis Furniture Stores,
6203-7 Wentworth Ave., und 6134 S. Halsted Str. 18fbsondido*

Muß verkaufen: Prächtige Möbel, $125 Parlor-Set $35, neue $50 Rugs $19, Couch, Rockers, Messing-Bettstelle, Wheeler-Wilson Maschine $10, neues $400 Piano, unter der Hälfte des Kostenpreises, Bilder, Vasen, Eßzimmertisch, Stühle. 2057 Sheffield Ave., nahe Garfield. 17mz1wX

Junge Eheleute müssen wegen Abreise ganze Ausstattung eines 4 Zimmer Flats verkaufen. 2536 N. Sacramento Ave., 3. Flat. Tel. Belmont 3321.

Zu verkaufen: Schreibtisch mit Stuhl, billig. — 2341 Frankfort Str., 2. Floor.

Zu verkaufen: $14 einfaches Bett, vollständig, vollkommen neu, für $6.50. Marz, 928 Sheridan Road.

Zu verkaufen: Möbel, Mantle Top, Rug, Dressing Case, Sideboard, Halltree, billig. 2358 Calumet Avenue.

Spottbillige Gelegenheit! Muß verkaufen: Gute Möbel, 6 Zimmer Flat, prachtvolles echtes Leder-Parlor-Set, Ledercouch, Rocker, 2 prachtvolle Rugs, 9×12, Eßzimmer-Set, Sideboard, 3 saubere Messing Betten, Dresser, Bilder, Chiffonier, Nähmaschine, 2 Oefen, Spiegel usw., verschleudere alles sofort, einzeln oder zusammen. 2023 Dayton Str., 1. Flat. 13mz1wX

Zu verkaufen: Möbel, feine Messing-Bettstelle mit Matratze, Schreibpult, Bücherschrank, ein Teppich, Bilder u.s.w., sehr billig. Lehmann, 4630 Prairie Avenue. sason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein feines Rosenholz Square Piano in gutem Zustand, mit Bank, sehr billig. 5059 N. Western Ave., nahe Carmen.

Nehme $100 Baar heute für mein feines Kimball Piano. 2478 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Großer Victor Phonograph mit Records und Cabinet, kostete $75, verkaufe für $35. 2810 Sheffield Ave. sason

Zu verkaufen: Billig, gut gebautes Piano, mit oder ohne Spieler, 50 Rollen. 423 Center Str. *momifrsason

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik ins Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. 20fb*X

Zu vertauschen: Gut erhaltene Musikstücke für Konzertina, gegen andere Noten für Konzertina. Adr.: U. 31 Abendpost. do—son

Nur $75 für ein schönes Upright Piano; $15 für ein gutes Square, bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Avenue. 22fb1mX

$17.00 Lagerhausgebühr sind zu zahlen auf $500 Mahagoni Upright Piano. Bezahlt sie und das Piano ist Euer. 1607 W. Madison Str. Offen bis 9 Abds. 7dz*X

$75 kaufen $400 Upright Piano. $5 monatlich.— 1956 Larrabee Str. 12mz,1wX

Hochelegantes $600 Piano, einige Monate gebr., wegen Abreise nach Europa für $175 baar zu verkaufen. Dr. Montes, 505 Fullerton, nahe Clark. 12mz,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $115 für feinen leichten „a. l drop Glaß" Kimball Stationwagen, kostete $650; $45 für Ledertop Studebaker Phaeton; $6 für Phaeton Harneß. Zu erfragen beim Eigentümer 4824 Prairie Ave., 1. Flat. Beide sogut wie neu.

Zu verkaufen: Russische Wolfshund-Puppies, sehr billig. 4324 Prairie Ave., Barn.

Zu verkaufen: Bruthenne und weißer Leghorn-Hahn. 1513 Melrose Str.

Zu verkaufen: Starkes Buggy-Geschirr, billig. 2341 Frankfort Str., 2. Floor.

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde. City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ok*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Butler Barrel Co. verkauft nur an Farmer, nicht an Händler, wegen Fabrikbrand, 40 junge Pferde, alle Größen, $25 bis $75; Geschirre billig. 3400 Butler Str., 6 Blocks östlich von Halsted Str. midofrsaso

Muß verkaufen: 16 Pferde und Stuten. Solberg Coal Co., 1934 W. Chicago Ave. 13—22mz

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 3jl*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery und Market, beste Lage der Nordwestseite; deutsche Nachbarschaft. Monatliche Einnahme $2000 Baar. Bester Verkaufsgrund. Anzufragen: A. C. Bergman, 1719 N. 41. Court. Telephonirt von 8 bis 11 Vorm. Franklin 433; nach 6 Uhr Abends Belmont 4344. 15mz1wX

Zu verkaufen: 4 Stühle Barbierstube auf der Nordwestseite, billig wegen Abreise. Adr.: K. 265 Abdpost.

Zu verkaufen: Barbierstube, 4 Stühle. Wohnung dabei; kleine Miete. Gute Geschäftsgegend. Jetzt billig zu haben. Adr.: K. 260 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, guter Platz. 117 South Water Straße.

$95 kaufen 6 Zimmer Flat, möblirt, Miete $22. 226 West Division Str.

Zu verkaufen: Billig, guter Zigarren-, Candy- und Stationery-Laden, wegen Krankheit. Nachzufragen Abends und Sonntag, 606 Ost 43. Str. sason

Erster Klasse Saloon zu verkaufen, neben deutschem Theater; gute Gelegenheit für deutschen Mann. 1218 Sedgwick Straße. sason

Zu verkaufen: Schneider-Shop, mit gutem Cleaning- und Dyeing-Geschäft. 3753 Süd Halsted Str. sason

Zu verkaufen: Roadhouse gegenüber von Kirchhof, lange Lease, geeigneter Platz für Familie, unabhängig von Brauerei. Verkaufsgrund: Bin an anderem Geschäft beteiligt. Adr.: P. 546 Abendpost. 17,19,21,24mz

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocerystore, mit Wohnung, gutes Einkommen, wegen Krankheit. — 3181 Armitage Ave. saso

Mechaniker, Elektriker, wird als Käufer oder Partner gesucht. 2907 Belmont Ave. saso

Beste Offerte nimmt alt etablirten Schul-Store, gegenüber Schule, helle Wohnzimmer; keine Konkurrenz; gutes Basement. 3614 W. 25. Str. 16mz1wX

Zu verkaufen: Gutgehendes Wiener Restaurant, in sehr guter Lage. Adr.: E. 366 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Gutgehendes Kohlen-, Holz- und Eisgeschäft; Pferde, Wagen und alles. Billig. — Adr.: M. 872 Abendpost. sasomo

Zu kaufen gesucht: Barbierladen. Süd- oder Westseite. Adr.: M. 873 Abendpost. saso

Zu kaufen gesucht: Saloon, Nord- oder Nordwestseite, muß guter Platz sein. Bezahle $2000 bis $3000. Keine Agenten. Adr.: M. 869 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Gutgehendes Schneidergeschäft, mit vieler Reinigungs- und Reparatur-Arbeit; billig, wenn gleich übernommen; Eigentümer hat das Geschäft seit einem Jahr inne. 1807 Grand Avenue. frsason

Zu verkaufen: Sofort, 7 Zimmer Einrichtung, heißes Wasser, Bad, Telephon; beste Carverbindung; nahe dem Lincoln Park; alle Zimmer vermietet. Zu erfragen: 1427 N. Clark Str., Flat D. frsaso

Altes etablirtes Restaurant, nahe Lincoln Park, billig. Besondere Gelegenheit. Nur an Zuverlässige. Adr.: U. 79 Abendpost. frsason

Schuhreparatur-Shop zu verkaufen. 909 Rush Straße. frsaso

Zu verkaufen: Für $650, ein 17-Zimmer Roominghaus; Einnahme $140 monatlich; Heizung frei; gute Lage. Lange, 704 Dearborn Ave. dofrsason

Zu vermieten: Kleine Grocery mit Fixtures und Zimmern, $13. Wittwe oder junge Eheleute. Ecke Sunnyside und 41. Ave. 13mz,1wX

Verkaufe billig: 26 Zimmer feines Boardinghaus, auf Teilzahlung, bei Lincoln Park, 12 Jahre etablirt. Immer besetzt. Verdienst über $1500 jährlich. Lange, 704 Dearborn Ave. 13mz1wX

Kein Schwindel! Habe sehr gute Roominghäuser, große und kleine. Beste Lage; Verdienst bis $2000 jährlich. Lange, 704 Dearborn Ave. 13mz1wX

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen, billige Miete, $16 mit Zimmern. 2647 Haddon Ave. didoson

Verschleudere wegen Abreise Delikatessen- und leichten Grocery-Laden, alles vom Feinsten, auch Wohnzimmer. Kommt sofort. 2459 N. Halsted Str. 12mz,1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt. Elektro-Techniker, der fähig ist, Reparaturen an elektrischen Motoren zu machen, einer der als Teilhaber der Firma Anteil nimmt, wird bevorzugt. Adr.: U. 74 Abendpost. sason

Geschäftsteilhaber. Für Pferdegeschäft und Reitschule wird Partner gesucht mit $1000 Baar. 4324 Prairie Ave., Barn.

Verlangt: Mechaniker, Elektriker, als Käufer oder Partner. 2907 Belmont Ave. saso

Partner verlangt. Damenschneider, $25 Wochenlohn wenn damit zufrieden, kann Partner im Geschäft werden, sehr gute Gelegenheit für die richtige Person. 2754 W. 22. Str. sason

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Garantirt erste Hypothek, $2500; Zinsen 5½ Prozent.
—Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted.— sasomo

Geld zu leichten Bedingungen auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 16mz*X

John F. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Str.
Wir haben 5- und 5½-prozentige Fonds zu verleihen auf allerlei Chicagoer Eigentum. Besondere Beachtung wird Bau-Darlehen gewidmet. Keine Summe ist weder zu groß noch zu klein. 11fb*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Anleihen auf bebautes Grundeigentum. — — —
Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave. 21fb*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

—Erste Hypotheken—
—Auf bebautes Chicago Grundeigentum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ok*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank. 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

3000 neue Bücher, Soll und Haben", Roman bei Gustav Freytag. Billig. Vorzüglich als Prämien. 360 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: 2 Bände der „Commercial World Encyclopedia of Accounting", mit Uebungen, die darin erklärt werden. Kosteten neu $45, verkaufe sie für baar zu $12. So gut wie neu. Adr.: M. 871 Abendpost. saso

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Seltene Gelegenheit: 3-4 Zimmer Flats und Store an Racine, nahe Barry Ave.; nur $4200. H. F. Heinz, 224-5, 3166 Lincoln Avenue. Office offen bis 9 Uhr Abends, Sonntags bis 4 Uhr. doso

Zu verkaufen: Brick-Residenz, Südfront, acht geräumige Zimmer, durchweg Eichenholz, Heißwasserheizung. Block von Lincoln-Addison Expreß-Station der Ravenswood Hochbahn, $5500. Eigentümer 1848 Eddy Straße.

Seltene Gelegenheit! $7000 nehmen 2 Lotten, Gebäude und alt etablirtes Futter-, Kohlen- und Expreß-Geschäft. Siehe Eigentümer 1324—26 Belmont Avenue. sodido

Zu verkaufen: Fünf Acres Gemüsefarm, Nordseite, Vorstadt-Eigentum, drei Blocks von der Stadtgrenze. Sechs Zimmer Haus, Stall und alle Gerätschaften. Muß verkaufen. Nehme $1600 Baar und Rest auf Hypothek. Eigentümer, Gerberding, 514 Commercial National Bank Bldg., Chicago.

Zu verkaufen: 10-Zimmer Brickhaus, nahe Lincoln Park; gute Fahrgelegenheit; schön möblirt, Hartholz-Fußböden; Miete $40; permanente Roomers. Untersucht. Bargain. 1959 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800, $500 Baaranzahlung. Rest monatlich. Eigentümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jpion*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Seltene Gelegenheit: 3-4 Zimmer Flats und Store an Racine, nahe Barry Ave.; nur $4200.00, H. F. Heinz, 224-5 3166 Lincoln Avenue. Office offen bis 9 Uhr Abends, Sonntags bis 4 Uhr.

Zu kaufen gesucht: Zweistöckiges Brick- oder Framehaus, zwischen North Ave. und Willow Str.
Fred Ruedel, 602 North Ave. 16mz1wX

Muß mein 2 Jahre altes Flatgebäude an Claremont Ave. billig verkaufen. Habe Farm. Kleine Anzahlung. Adr.: M. 810. Abendpost. doson

Zu verkaufen oder vertauschen: Ein schönes Eckhaus mit einer Lot, bringt $96 Miete. Eine feine Cottage mit großem Stall, 7 Zimmer, Dampfheizung; ein dreistöckiges Brickhaus, neu und modern, 6 Zimmer Flats, $7200; ein 3-Flat Brickhaus, 5-6 Zimmer Flat, $6200, und 3-Flat Brickhaus, 6 Zimmer Flats, $7800; ein 2-Flat Framehaus, 6-Zimmer Flats, modern, $4400. Dies sind Bargains!
Wm. Metzger, 2750 N. Ashland Ave. dosason

Nordwestseite.

Hochfeines 2-Flat, Oak-Finish, Brick, Ofenheizung, 5 und 6 Zimmer, modern, 3119 N. Ridgeway Ave. nahe Milwaukee Ave., $5900; leichte Abzahlungen, für sofortigen Verkauf. Kauft vom Eigentümer, C. P. Simpson, 3930 Sheridan Road

Gute Geldanlage! Neues 4, 5 und 6 Zimmer Brickhaus, Laundry, Bad, Gas und elektrisches Licht, auch zum kochen, 37½ Fuß Lot, $3000 Hypothek zu 5½ Prozent, billig zu verkaufen. 2441 N. Harding Ave., nahe Fullerton Ave. sason

$1800 kaufen 4-Zimmer Cottage mit Basement und Dachboden, an Asphalt gepflasterter Straße. Schuldenfrei. $100 Baar, Rest wie Miete. 1927 N. 40. Court. sason

Zu verkaufen: Brickhaus, 5—6 Zimmer Flat, modern, 30 bei 125 Fuß Lot, $5300. 4151 Hirsch Str., Eigentümer.

Feinste Ecke auf der Nordwestseite, 100 x 200. Adr.: U. 95, Abendpost. 14mz,1wX

Zu verkaufen: 1½-stöckiges 10-Zimmer Haus, Frame auf Brickfundament, Dampfheizung; geeignet für zwei Familien. 2534 N. Monticello Ave. frsason

Achtung, Bauunternehmer! Muß verkaufen: 48×125 Alley-Ecke an Armitage und Oakley Ave., sehr billig, wenn gleich genommen. Straße gepflastert und bezahlt. Henry Peck, 1619 Süd Central Park Ave. 14mz1wX

Zu verkaufen: 8 Zimmer Cottage	$1700
6 Zimmer Brick	$2300
5 Lotten, passend für Hühnerfarm	$ 600

Muß verkaufen, brauche Geld. Adr.: K. 288, Abendpost. 18mz1wX

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block vom Lake; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. L. A. Probasko, 1053 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 1577. 12agsason*

Südseite.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framegebäude, 2—6 Zimmer Flats, bringen $36 Miete. Billig für Baar. 1821 West 41. Str., Eigentümer Flat 1.

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre-Lotten—
—$500—
Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 3jpson*

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
So groß wie zehn Stadt Lotten
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach LaVergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mzson*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Mehrere schuldenfreie Baustellen, eine Meile von der Stahlstadt Gary, Ind. Gesammtwert zirka $5000. Einzelpreis $150 bis $500. Sind zu vertauschen für eine moderne Cottage oder ein kleines Flathaus, Nordseite bevorzugt. Adr.: E. 385 Abendpost.

Vermiete, verkaufe oder vertausche Vorstadt-Haus, mit ½ Acre Land, großes Geflügelhaus, Straßenbahnwagen 2 Blocks. Taylor, 5 N. LaSalle Straße.

Farmländereien.

Exkursion am 19. März 1912 nach der deutschen Farmkolonie Elberta, Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden am Golf von Mexiko. Gutes Land, Wasser und Klima; 850 deutsche Familien bezeugen es; 2 bis 3 Ernten im Jahre; kühl im Sommer, warm im Winter. Ein Paradies für Leidende; freie Reise für Käufer. Näheres bei L. v. d. Leck, Agent, Zimmer 4, Kemper Building, Ecke North Avenue und Halsted Straße. midofrsason

Michigan Farm- und Fruchtland. St. Helen, Roscommon County. Auf leichte Abzahlungen verkauft. St. Helen Development Co., 2 N. Clark Str., Chicago. 13mz1mX

Wenn Ihr eine Farm kaufen wollt, schreibt an Charles Muehrke, 345 Belden Avenue. mifrson

The Texas Land Co.
Wollt Ihr Euch einer deutschen Farmkolonie anschließen, mit wenig Kapital selbstständig machen? Im sonnigen Paradies von Texas, 3 Ernten im Jahre. — R. Berger, 1825 S. Ridgeway Ave. 20fbdifrsonlm

— Auf, nach Florida! —
Die sich in Florida einer deutschen Kolonie anschließen wollen; vom 1. April an ist das Land um $10 teurer. Gebe Auskunft; bin kein Agent; habe selbst gekauft
Geo. Laimer, 2300 South Park Ave., Chicago, Ill. mifrson

Muß verkaufen oder vertauschen für Anteil an Haus oder Flat, meine 20 Acres kultivirte Farm nahe Mobile, Ala., an der Golfküste. Vier Zimmer Haus, Stall, Hühnerhaus und Schweinestall. 300 Fuß überm Meeresspiegel. Guter Boden für allerlei Ernten, Pecans und Satsuma Oranges. Landwirtschaft das ganze Jahr. Mrs. Hagemann, Eigentümerin. Sprecht vor oder schreibt, 1871 N. Leavitt Str., Chicago.

Zu vermieten: Hübsche 120 Acker Farm nahe Lake Michigan, sehr gute Gebäude, viele Obstbäume und Wein; Boden und lebendes Inventar; vollständige Hauseinrichtung, für nur $15.00 monatlich sofort zu vermieten. Prachtvoller Platz als Sommerresort. Max Koenitz, Muskeegon, Mich., R. 3.

Kauft jetzt California Land: beste Qualität Obst-, Gemüse- oder Alfalfa-Land; 20 Minuten Fahrt nach Sacramento. Preis und Bedingungen sehr mäßig. Wasser zur Berieselung frei. Schreibt oder sprecht vor, A. C. Roebuck, Eigentümer, 1024 American Trust Bldg. Tausche auch für gutzahlendes Chicagoer Property. sodido

Verlangt: Deutsche Farmer, die sich für Frucht und gemischte Farmerei interessiren. Wir haben das wunderbarste, bewässerte Land in New Mexico zu billigen Preisen. Ueberzeugt Euch selbst von dieser Tatsache. Auskünfte brieflich oder persönlich gerne zugestellt. Antelope Valley Orchard Company, Room 505, Chicago Trust & Savings Bank Bldg., Chicago, Ill. mifrson

Billig zu verkaufen: Im nördlichen Wisconsin, 80 Acker Farm, 25 Acker kultivirt, Rest gutes Waldland, gutes Haus und Stall. John Zoesch, Butternut, Wis. sasomodi

Zu verkaufen: 80 Acres eingerichtete Farm, Obstgarten, Wald, Wiesen, neue Gebäude, $2500. Eine 30 Acres Farm, große Gebäude, $1500. Leichte Zahlung. J. Way, Route 1, Grand Haven, Michigan. mz16—31sason

160 Acres in Wisconsin, 4 Meilen von Stadt mit 12.000 Einw.; gute Straße, Verbesserungen, Lehmboden, kein Sand, Kies oder Stein; $12.50 per Acre. Bedingungen. 1943 Grace Str., 2. Flat. 28fb*X

160 Acres in Wisconsin, 4 Meilen von Stadt mit 12.000 Einw.; gute Straße, Verbesserungen, Lehmboden, kein Sand, Kies oder Stein; $12.50 per Acre. Bedingungen. 1943 Grace Str., 2. Flat. 28fb*X

Verschiedenes.

Zu verkaufen oder vertauschen: In der hübschesten Stadt in Michigan, Countysitz — Große 8-Zimmer Residenz, Stall, alle Außengebäude, Ein Acre Land, feine Schatten- und Obstbäume. Prächtige Lage, die die Vorteile der Stadt mit dem Lande verbindet. Eisenbahn und Dampfschiff-Fahrgelegenheit in kurzer Entfernung. $3000 für sofortigen Verkauf. — Stark, 2023 Roscoe Blvd.

Zu verkaufen: Haus mit gutgehendem Grocery- und Butchergeschäft, oder auch mit ähnlichem Geschäft zu vertauschen. Wert $13.000. Adr.: M. 828 Abendpost. sason

Haben Sie eine Lot, eine Cottage, eine Farm oder Flatgebäude, welches Sie gegen anderes Grundeigentum zu vertauschen wünschen, kommen Sie zu
Brodmuehrer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. 10mzsondidosalm

Fett ist gefährlich.

Uebermäßiges Fett verkürzt das Leben, verursacht Herzschlag, Kräfteverlust, Nieren- und Magenleiden. Es verdirbt die Figur, ist unbequem, unschön und lästig.

Vermindert Euer Gewicht um ein Pfund täglich.

Probe-Behandlung Frei!

Bild zeigt, wie meine verbesserte Behandlung Fett vermindert

Seht was meine Behandlung für andere getan hat; sie kann dasselbe auch für Euch tun.

Verlor 115 Pfund. Frau E. M. Reynolds, Lehigh, Iowa, schreibt: „Als ich mit Ihrer Behandlung begann, wog ich 285 Pfund. Jetzt wiege ich 170 Pfund und befand mich niemals besser in meinem Leben. Mein Brustumfang ist von 54 Zoll auf 38 Zoll zurückgegangen, Taillenmaß von 42 auf 28.

Permanent. M. E. King, Spaulding Avenue, Chicago, schreibt: Durch Dr. Bradfords Methode **nahm ich 35 Pfund ab** vor 8 Jahren, und habe seither keine Unze zugenommen. Auch Rheumatismus geheilt.

Verlor 112 Pfund. W. C. Newburn, Nev., schreibt: „Habe 112 Pfund verloren, die Herztätigkeit und allgemeine Kraft **wunderbar gestärkt.** Kann jetzt mit Leichtigkeit Berge ersteigen."

Verlor 98 Pfund. Frau J. H. Wooldridge, Galena, Md., schreibt: „Meine Figur und Erscheinung hat sich überraschend gebessert. Habe 98 Pfund verloren. **Freunde ganz erstaunt."**

Viele andere Zeugnisse von wohlbekannten Personen werden **frei** mit **freier Probe-Behandlung gesandt.**

Es ist gefährlich, unschön aussehend, unbequem und störend, fett zu sein. Uebermäßiges Fett schwächt das Herz. Die Leber, der Magen und die Nieren erkranken, das Athmen wird schwierig, das Blut unrein und zusammengedrängt, und das Ende kommt durch **plötzlichen Tod durch Herzschlag, Schlagfluß, Blinddarmentzündung.** Ihr könnt Euch vor diesen Gefahren retten, zögert nicht.

Laßt mich Euch beweisen, daß meine Behandlung Euch bestimmt normal macht, ganz gleich wo sich das überflüssige Fett befindet: Magen, Büste, Hüfte, Wangen, Hals, Doppelkinn; es **wird angenehm, schnell, sicher, nachhaltig vermindert werden,** ohne Körperübungen oder Diäthalten, Eure Figur wird schöner werden. **Klare, reine Haut,** keine Schlaffheit keine Falten. Verlorene Kraft wiederhergestellt. Rheumatismus, Asthma, Kurzatmigkeit, Nieren- und Herzleiden, weibliche Beschwerden verschwinden wenn das Fett beseitigt ist. Ich sende Euch **Probe-Behandlung frei.** Ihr könnt Euer Fett zur Rate von einem Pfund per Tag verringern. **Versäumt diese Offerte nicht. Meine Probebehandlung ist frei.** Ihr werdet sofort besser fühlen. Auch schicke ich Euch mein **Buch** mit **Ratschlägen frei,** mit Zeugnissen vieler wohlbekannter Leute. **Schreibt heute. Dr. H. C. Bradford, 283 W Bradford Bldg., 20 East 22. Str., New York.**

Frei

Zur Beachtung — Dr. Bradford ist ein diplomirter, praktizirender Arzt, lizensirt und registrirt im Staate New York; seit vielen Jahren berühmt als ein Spezialist im Vermindern von Fett und Verbesserung der Gesundheit durch wissenschaftliche, leicht anzuwendende Hausbehandlung.

mz17,ap21

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenrätsel (4041).

Von F. A. Frintner, Chicago.

In der Eins-Zwei strahlenden Farbenpracht
Das Ganze — eine Blume — erglühet;
Eine Blume, die in Silben Drei bis Fünf,
In der Farbe der Unschuld auch blühet.

Silbenrätsel (4042).

Von Alfred Mannaberg, Chicago.

Ohne die Erste kann kein Wesen leben,
Ohne die Zweite kanns keine Schiffahrt geben;
Wenn du steigst von der Straßenbahn,
Dann hast die Dritte du getan.
Das Ganze etwas Neues ist
Oft genannt in jüngster Frist.

Gleichklangrätsel (4043).

Eingeschickt von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

Er blickt ihr in das Angesicht,
Das lieblich glühende, und spricht:
„Ein Rätselwort will ich dir sagen,
„Das sollst du still im Herzen tragen,
„Ich bin es dir, weil du es bist,
„Wie Keine sonst auf Erden ist.
„Jetzt zieh' ich fort es zu erwerben,
„Und sollt' ich in dem Kampfe sterben!
„Doch wenn's gelingt, es zu erringen,
„Genug davon mit heimzubringen,
„Dann, liebes Gretchen, sage mir:
„„Mein wackerer Hans ich bin es dir!""

Kreuzrätsel (4044).

Von F. X. Engl, Chicago.

1 . .	2 . . .
3 . . .	4 . . .

5 . . . .

Das 1, 2, 5 wächst meist auf dem Baum,
Hierzulande kennt man's kaum.
5 aber ist in anderem Sinn
Eine Frucht bekannt weithin.
4 — 1, 2, 3, 4 holt im Winter, wenn es kalt,
Das 5 von Bäumen jung und alt.
D'raus macht er 1, 2 groß und klein,
Wie eben mögen die Aufträg' sein.
Im Haus und Stall und überall,
Braucht man 1, 2 auf jeden Fall;
Wer da hält auf Reinlichkeit,
4 hält im Haus sie stets bereit.

Rösselsprung (4045).

Eingeschickt von O. Kühn, Chicago.

Schö	ling			der	wie
	und	feld	cke	ling	
früh	ner	komm	lie	der	schmü
laub	und	ber	früh	doch	komm
	bring	men	doch	lie	
	wie	wald.	bald	blu	
		uns	der		

Bilderrätsel (4046).

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.**

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Eingeschickt von H. Kornrumpf, Chicago.

Es geht umher im ganzen Land,
Klopft überall an Tür und Tor,
Doch hat es weder Fuß noch Hand,
Wer ist es? Sag' mir's leis ins Ohr.

2. Rätsel.

Von Frau Fannie Rein, Chicago.

Es spricht der Mann, voll Mut und Feuer,
Das geteilte Wort, es ist mir teuer,
Es ist mir heilig in meinem Leben,
Ich kann es nur der Wahrheit geben.
Wer das ungeteilte Wort begeht
Tief in Jedermanns Achtung steht,
Du darfst ihm nicht trauen, ihm nicht glauben,
Er kann dir damit Ehre und Freiheit rauben.

3. Silben-Versteckrätsel.

Keilschrift, Kanone, Reisender, Angeld, Wohnung, Edelsteine, Hauswirt Nahrung, Armee.

Es ist ein bekanntes Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben versteckt sind in den vorstehenden Wörten ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Rätsel (4035).
Der Schlaf.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Worträtsel (4036).
Feuerwasser.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Worträtsel (4037).
Schatzkammer.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Rätsel (4038).
1—2: Trust; 1—3: Treue; 1—4: Thron; 2—4: Thron; 3—2: Ehret; 3—4: Emden.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Rösselsprung (4039).
Geschieht wohl, daß man einen Tag
Weder sich noch and're leiden mag,
Will nichts dir nach dem Herzen ein;
Sollt's in der Kunst wohl anders sein?
Drum hetze dich nicht zur schlimmen Zeit,
Denn Füll' und Kraft sind nimmer weit:
Hast in der bösen Stund' geruht,
Ist dir die gute doppelt gut.
Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Bilderrätsel (4040).
In der Not frißt der Teufel Fliegen.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Rätsel — Kleinod.
2. Rätsel — Neben.
3. Zahlenpyramide —

E
E I
E I S
E I N S
S E I N E
M E I S E N
A M E I S E N

Prämien gewannen:

Rätsel (4035) — Loose 1—62. A. Heimburger, 1844 N. Rockwell Str., Chicago; Loos Nr. 32.

Worträtsel (4036) — Loose 1 bis 72. Frau Emma Pick, 3618 Rokeby Str., Chicago; Loos Nr. 67.

Worträtsel (4037) — Loose 1 bis 65. John Palecek, 770 Harrison Str., Chicago; Loos Nr. 5.

Rätsel (4038) — Loose 1—65. Anna Graf, 2038 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 24.

Rösselsprung (4037) — Loose 1—32. Anna Loeffler, 2033 Cleveland Ave., Chicago; Loos Nr. 11.

Bilderrätsel (4038) — Loose 1 bis 62. Stephan Tischler, St. Cyrill's College, 64. Str. und Star Ave., Chicago; Loos Nr. 31.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frl. Lilly Pall (6 Aufgaben—2 Nebenrätsel); Frau Anna Schweitzer (1—1); Frau Bertha Janz (6—0); Frau Anna Pinnow (5—2); Nikolaus Wilkin (5—2); F. Frank (5—1); Willie Lahme (2—0); John Palecek (5—1); Peter Herres (5—1); John Schroeder (5—1); Henry Langfeldt (5—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—1); Adam Braun, Grosse Point, Ill. (5—1); Frau A. Gnadke (5—1); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (2—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—1); Frau Molly Wagner (5—1); Josefine Kroegemeier (5—1); Frl. Marie Briel (4—1); Frl. Elfriede Heese (5—1); F. A. Frintner (6—3); F. H. Roeßler (5—3); Frau Marie Rauchenecker (6—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—1).

Anna Loeffler (5—1); Anna Graf (5—1); Elsa Hawraneck (5—1); Frau Wm. Schmitz (5—2); Frau Fanny Feldmann (5—2); Frau E. Sibbert (2—0); H. Hand (6—1); Max Eggers (6—3); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (6—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Stephan Tischler (6—2); Frau D. Helberg (4—1); Erich Eßmann (5—1); A. Heimburger (4—1); F. X. Engl (5—2); Frau J. P. de Groot (5—1); Frau Martha Rogge (5—1); Emma Vogelsanger (3—0); Frau Marie Sieberer (3—1); Frau Viktorie König (—1); Frau Minnie Rendermann (6—1); Wm. Schaper (5—2); Richard Kaufmann (5—3); Frau Minna Weitendorf (6—2); Frau Ottilie Bocke (6—2).

Frau Marie Wolff (5—3); Hans Tuisl (4—1); Frau Anna Meiners (5—1); Harry Amicus (5—1); H. Zimmermann (6—3); G. Carstens (4—1); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—1); J. F. Bauer (4—1); Ignaz Ebner (4—1); L. J. Sauter (5—2); Frau Th. Gieffers (3—1); O. Kühn (5—1); Frau Käthe Weigand (6—1); C. J. Tebbens (4—1); Frl. Louise Keefer (4—1); Ernst Meinert (5—2); Frieda Woerner (2—1); Mathias Straka (5—1); Andy Seifert, South Bend, Ind. (5—2); Frau Marie Lange (3—1); Frau Emma Pick (6—2); Fr. Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. Samuel Ostiller (3—0); Frau Fannie Rein (4—1).

Frl. Martha Fleischer (2—0); Eda Schäfer (4—2); Carl Meier (5—1); Frau G. Stein (5—1).

Rätselbriefkasten.

S. Ostiller; John Palecek; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; H. Hand; Jakob Boresch, Kenosha, Wis.; G. Michael. — Dank für die Aufgaben.

Marie W. — Die betreffende Zusendung kam nicht in unsere Hände.

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 16. März 1912.

1801 Adam Emil
1803 Adams Geo P
1804 Adamisl Fritz
1806 Adelmann D
1808 Alexander T
1810 Altey J
1811 Alperin H
1812 Altenberg Leo W
1818 Animer Paul
1819 Anker Margt
1820 Antonin Rosa
1822 Augustyn Josef
1823 Aurel Filimon
1824 Augustin Anna
1830 Baltzel L
1831 Baezel Adolph
1833 Bades Jakob
1835 Balk Josef
1837 Bannel B
1838 Baicke Arthur
1844 Balaskovitz Ferd
1848 Bartelstein Ida
1849 Barrenbaum A (3)
1862 Beier E
1868 Berger O
1869 Bernstein L
1871 Beljung Martin
1872 Bercke R
1873 Beruer Otto
1874 Bermann A
1875 Benning John
1878 Beutler Friedrich
1879 Birkenhuber Helen
1884 Bleiner Bruno
1885 Blum Aron
1888 Bochulein M
1899 Borghart Fritz
1903 Braun Max
1905 Brim H
1911 Bunger Lina
1916 Busch John
1917 Büttner Edward
1921 Cassel John
1941 Cohen B
1942 Cohen Etal
1943 Cohen Mr
1944 Cohen J
1965 Demerer J
1966 Denke Elizabeth
1969 Derkwitz Henry
1970 DeRudder Jos
1971 Diestel Hermann
1972 Distler Meyer
1973 Diestel Hermann
1974 Disenstein D
1977 Dohn Leopold
1979 Doniat Jos E
1980 Dorfler Karl
1983 Drabant Jakob
1985 Dregler Josef
1994 Dumalski Franz
1995 Dumelle Baltaser
2004 Essa John
2005 Eggers Albert
2006 Egherman Sam
2007 Ehlert Anna B
2008 Eichert Josef
2009 Eisenberg E
2010 Ekerkunst Bol
2011 Ekiert E
2012 Elikann Martha
2014 Emmerling Karl
2015 Endler John
2016 Endler Theresia
2018 Enwinger Frank
2023 Ewert Wm
2024 Faber John
2025 Falk J
2029 Feinstein Linne
2030 Feistamel George
2031 Feldcher R
2032 Feldmar Moritz
2034 Fenzt Antoni
2035 Fettelbaum R
2036 Feuerstein S (2)
2037 Ficke Robt
2038 Fiechel Rudolf
2041 Fink S
2042 Fischer Karl
2043 Fleischhauer Robert
2044 Folmer Stefan
2049 Frankel Stephan
2050 Franz Johann
2051 Franz John
2052 Frah Alfred
2054 Freilich Mali
2055 Frej Maria
2056 Fröhlich Susanna
2057 Früh John
2058 Fuchs Alma
2059 Fuller Albert
2068 Gaß Sam
2075 Geier Joseph
2076 Geiß Ferdinand
2077 Geistlinger Ludwig
2078 Gerber B
2079 Gerlich Emil
2080 Gerschenjohn B
2082 Giefert Marya
2084 Glaß M
2085 Glaß Frau
2086 Glenk Fritz
2088 Gloh Heinrich
2089 Glower Edith (9)
2091 Gluckert Rachmann
2095 Goldberg B
2096 Goldberg W B
2097 Goldsand Peter
2101 Grad B
2106 Gregor A
2108 Grell Henry
2212 Grigat Adolf
2113 Groß Ignatz
2114 Großmann L
2115 Grienberg Mr
2116 Gryskar Thomas
2117 Gudel Stanislaw
2120 Guthmann Gerson
2121 Haase Albert
2122 Haase Fred
2123 Hafner David
2124 Hagen Marie (2)
2125 Hohn Josefina (2)
2127 Hamig Rosa
2129 Hanke Reynold
2132 Hauck C A
2134 Hein Adam
2135 Helka Paul
2136 Hemmer Frl
2139 Hentyl Walter
2140 Herder Wilhelmina
2141 Hergenrother Bruno
2142 Herrmann Martin
2145 Herrle Wm
2146 Herren Hans
2148 Heß Lena
2149 Heß Mike (2)
2150 Hett Paul
2151 Heimer J
2152 Heimer Marie
2153 Hollaender Victor
2157 Hodes Ed
2158 Hoehn Charles
2159 Hoffmann D C
2160 Hoffmann H
2161 Hoestmann Wm
2164 Holz Jan
2171 Illich Tomo
2172 Illig Henry
2173 Irsch Auguste
2176 Jakob Rosa (2)
2187 Janover A
2190 Jaroß Anna
2196 Jerch Magdalena
2197 Jeß Henry
2201 Josse Mary
2202 Johannes Victor
2204 Jonuschert Elizabeth
2207 Juraß Paul
2212 Kainer Josefa
2214 Kagelchen Nikolaus
2215 Kauper Motruna
2216 Kaiser Oscar
2221 Kanold Gretchen
2223 Kapellmeister Mr
2224 Karll Bertha
2227 Kaslenska Helena
2228 Kaufmann Sarah
2229 Kauffmann B
2232 Kaufmann Lug
2234 Kesselmann J
2238 Kesseling Rosa
2242 Klein Mr
2243 Kleen Tied
2244 Kledowski Adam
2245 Klauber Ernst
2246 Kliß Michael
2247 Klein Paul
2249 Knecht Fr
2250 Klingenberg George
2251 Kloch Jan
2254 Klingenstone Rudolf
2256 Kohen K
2259 Kohner Betty
2263 Kolb David
2265 König Michael
2267 Kott Lillian
2272 Kramer L
2285 Krauskopf Sofy
2289 ..rauß Helen
2290 Krißler Lorenz
2291 Kreß Sebastian
2298 Krumsieg Fritz
2301 Kronlik Anton
2306 Kund Leopoldine
2318 Kusnitzky Mr
2320 Lach Annie
2321 Lafnitzegger Ignatz
2326 Lange Eduard
2327 Lange Karoline
2328 Langendorf R
2333 Larnete Ferdinand
2336 Lavin Louise
2337 Leibovitz B
2338 Leitner M
2339 Lemke Louise
2341 Leyhen Adam
2342 Levy Bernhard
2343 Lewe Frieda
2344 Lewkow Alex
2345 Lifschitz Leo
2346 Linkart Josef
2347 Lipp Anna
2348 Lipps William
2360 Lutis Anton
2365 Majer Anton
2366 Mach Zofia
2370 Manegold Johanna
2371 Mala Olga
2377 Marcus L
2379 Marek Stefan (2)
2387 Mauerberg M
2390 Martein Annie
2396 Meier Alfred
2397 Mendes Helen
2398 Merget Jos
2399 Meyer Frieda
2402 Messerschmidt Emil
2410 Michel Anton
2423 Mones Arthur (3)
2426 Mossak K
2430 Motoff Mr
2436 Müller Josef
2439 Mueller John
2440 Müller Gisella
2441 Müller Gottlieb
2442 Müller Paul
2443 Müller Jeanne
2456 Nadler A
2457 Neuendorf Almi
2460 Neimann Heinrich
2461 Niemiec Jakob
2462 Nikolauß Filka
2464 Norden Anna
2480 Odofer Martin
2482 Ohler Bernhard
2485 Ortlepp Chas E
2492 Pahnke Johann
2500 Palten Y M
2504 Papke Z H
2509 Perlmutter D
2510 Penz Peter
2512 Peusner J
2529 Pettersen John
2520 Peyer Emma
2521 Peter John
2522 Petrich Edward
2523 Peters Gustav
2533 Pittelkowsky Albert
2539 Portnoy Max
2548 Procher John
2550 Proch Antonina
2554 Pretzsch Auguste
2556 Pregler Anton
2571 Rack John
2577 Ratitz Mr
2580 Reichsfeld Ignatz
2582 Reinski August
2583 Reiß Rosa
2584 Regit Peter
2585 Reichel Richard
2587 Rebstock Willie
2588 Reller Mr
2589 Rescher John
2590 Rehni Mr
2591 Reuter Claire
2592 Resnick Mr
2593 Reller Joseph
2594 Risse Richard
2596 Richel Gussie
2597 Ristow Fred
2598 Ringenberg Marya
2599 Riedel Anna
2601 Richter Ernst
2602 Roggenkamp Ernst
2605 Rohlf Johann
2611 Rose Frl
2612 Rothlinshofer Christian
2613 Rosenfein Oscar
2614 Roscher Alma
2616 Rosenfld Martha
2617 Rosenblum J
2619 Rosner David
2620 Rosenau Hugo
2621 Roth Israel
2624 Ruge Hermann
2625 Rudmann Frank
2628 Rudl Adolf
2633 Rustenmann Rudolf
2647 Schlegel Hortense
2648 Schlee Frank
2649 Schlepizek W
2650 Schiermann Ludwig
2651 Schlepizke T
2652 Schlecht Kathr.
2653 Schmeidler Hermann
2654 Schmidt Gustav F
2655 Schmet Nina
2656 Scheirrer Franz
2657 Schnaider Bassia
2658 Schmocker Christian
2659 Schnell George
2660 Schwartz Fritz
2661 Schwabacker Emma
2662 Schüller Leonard
2663 Schnllok Maria
2664 Schüler Hermann
2665 Schub Henry
2666 Schnerk Adolf
2667 Schultz M
2671 Sidler Stefan
2672 Seefried Willie
2675 Selle Richard
2676 Schoenberger Charlie L—
2679 Schellow Leon
2680 Schnauser Mike
2682 Scharts M
2683 Siegel H S
2684 Siefert Henry (2)
2685 Sinert Josef
2686 Sieder Adolf
2708 Saeger John
2712 Solz A
2716 Specus Adolf
2720 Stahl John
2722 Staub Elise Frau
2723 Starkes Mae
2725 Steurer Adolf
2726 Stephan Mary
2727 Stenner Hans
2735 Staume E
2738 Streitenberger Hermine
2743 Sundheim Annie
2751 Swart Hanni
2767 Tanzer Alfred (2)
2771 Temmer T
2783 Unger George
2793 Vincenz J
2796 Wachsler T
2798 Wagner Alfred
2799 Wagner Friedrich
2805 Wathies John B
2810 Weber Friedrich
2811 Wegener Anna
2812 Weinberg Aaron
2816 Wehr John
2817 Weinberger Josef
2818 Weinberger F
2819 Weiner M J
2820 Wele Weronika
2822 Westerberg Sanni
2823 Werler Etta
2824 Wegler Sam
2825 Weyh Francis
2826 Weinstein H
2828 Willig T
2830 Winter Josef
2833 Wiemann Emma
2834 Wieser Therese (2)
2835 Wilk Adam
2836 Williger E
2837 Willisch Theodor
2838 Wingert Helena
2848 Wienfeld J
2850 Wolf Wladimer
2851 Wolff R
2854 Wolstein T
2859 Wolandler M
2865 Wurzlin Theo
2866 Wulzberg M
2868 Wuttke Willy
2880 Zelke Maria
2881 Zendles B
2882 Zeitler Johann
2885 Zibel Marie

Eine echte Bruch-Heilung zur Probe und zum Beweis gesandt

Tragt kein Bruchband mehr.

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich ein Hilfsmittel hergestellt, welches Männer, Frauen und Kinder wirklich von Brüchen heilt.

Wenn Ihr sonst alles andere probirt habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt den beigefügten Koupon heute, und ich sende Euch mein illustrirtes Buch über Brüche und deren Heilung frei. Dasselbe zeigt mein Hilfsmittel und gibt Euch den Preis desselben sowie Namen von vielen Leuten, welche es probirt haben und geheilt wurden. Es bringt sofortige Linderung, wenn andere fehlschlagen. Bedenkt, ich benutze keine Salben, Geschirr oder Lügen.

Ich sende es auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und sobald Ihr mein illustrirtes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso enthusiastisch sein, wie hunderte meiner Patienten, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt den untenstehenden freien Koupon aus und sendet ihn heute. Es lohnt sich Euerer Zeit, ob Ihr mein Hilfsmittel nun braucht oder nicht.

Der Obige ist C. E. Brooks, Erfinder des „Appliance", der sich selbst geheilt hat und seit über 30 Jahren Andere heilt. Wenn Ihr an Bruch leidet schreibt ihm heute.

Pennsylvanischer Mann dankbar.

Herrn C. E. Brook,
Marshall, Mich.

Geehrter Herr:

Vielleicht dürfte es Sie interessiren, zu erfahren, daß ich seit 3 Jahren an Bruch litt und immer Beschwerden hatte, bis ich Ihr Hilfsmittel empfing. Es ist leicht zu tragen, paßt ausgezeichnet und anschmiegend, und ist zu keiner Zeit im Weg, ob Tag oder Nacht. Häufig weiß ich nicht, daß ich es anhabe, da es sich der Form des Körpers anschließt und unbekümmert der Lage des Körpers in derselben Position bleibt.

Es würde eine wahre Gottesgabe für alle unglücklichen Bruchleidenden sein, wenn sie sich Brooks Bruch-Hilfsmittel verschaffen und tragen könnten. Sie würden es niemals bereuen.

Mein Bruch ist jetzt vollständig geheilt und zwar nur durch Ihr Hilfsmittel. Wo immer sich die Gelegenheit bietet, werde ich Ihr Hilfsmittel auf das Beste empfehlen, und die Ehrenhaftigkeit, mit welcher Sie Bruchleidende behandeln, bezeugen.

Es ist ein Vergnügen, eine gute Sache Freunden und Fremden zu empfehlen. Mit aller Hochachtung Ihr

James A. Britton,
80 Spring Straße, Bethlehem, Pa.

Empfohlen von Texas Farmer.

Brooks Rupture Appliance Co.,
Marshall, Mich.

Geehrte Herren:

Ich halte es für meine Pflicht, Sie sowie alle wie ich behafteten Leute wissen zu lassen, was Ihr Hilfsmittel für mich gethan hat. Ich litt an Bruch seit vielen Jahren und trug viele verschiedene Bruchbänder, verspürte aber niemals Linderung, bis ich Ihr Hilfsmittel empfing. Ich gebrauchte es letzten November, hatte aber wenig Vertrauen dazu, kann aber jetzt sagen, daß ich geheilt bin. Ich gebrauche es seit 2 Wochen nicht mehr, habe es weggelegt und verrichte alle mögliche Farmarbeit mit Leichtigkeit. Während ich es trug, hatte ich Gripe und Husten, trotzdem blieb es in derselben Lage. Worte können nicht den Dank Ihnen und Ihrem Hilfsmittel gegenüber aussprechen. Werde es allen bruchleidenden Leuten empfehlen.

Ergebenst
F. E. Long.
Bald Prairie, Texas.

Andere versagten, aber das Hilfsmittel heilte.

C. E. Brooks,
Marshall, Mich.

Werther Herr:

Ihr Hilfsmittel that alles für den kleinen Knaben und noch mehr. Es heilte ihn und machte ihn gesund und munter. Wir ließen ihn dasselbe ein Jahr lang tragen, obgleich es ihn schon nach 3 Monaten heilte, nachdem er es zu tragen begann. Wir hatten verschiedene andere Mittel probirt, ohne Erfolg und werden Ihr Hilfsmittel sicherlich Freunden empfehlen, da wir Ihnen dieses schulden.

Mit Achtung,
Wm. Patterson.
Nr. 717 S. Main Str., Akron, O.

Geheilt im Alter von 76 Jahren

Herr C. E. Brooks, Marshall, Mich.

Geehrter Herr: Ich begann Ihr Hilfsmittel zur Heilung von Bruch (ich hatte einen schlimmen Fall) ungefähr im Mai 1905 zu tragen. Am 20. November 1905 konnte ich es ablegen. Seit dieser Zeit habe ich es nicht wieder bedurft oder benutzt. Ich bin vom Bruch geheilt, und rechne mich zu denen, die von Brooks Entdeckung geheilt sind, was um so anerkennenswerther ist, da ich 73 Jahre alt bin.

Achtungsvoll,
Sam A. Hoover, Jamestown, N. C.

Kind in 4 Monaten geheilt.

21 Jansen Str., Dubuque, Iowa.

Brooks Rupture Appliance Co.

Meine Herren: Mein Baby ist gänzlich von Bruch geheilt, dank Ihres Hilfsmittels, und wir sind Ihnen sehr dankbar. Hätten wir es nur früher gewußt, so hätte unser Söhnchen nicht so zu leiden brauchen. Er trug Ihr Hilfsmittel etwas über vier Wochen und hat es jetzt seit sechs Wochen nicht mehr getragen. Achtungsvoll,

Andrew Eggenberger.

Zehn Gründe warum Ihr nach Brooks Bruch-Hilfsmittel schicken solltet:

1. Es ist heute das absolut einzige Hilfsmittel dieser Art im Markte, und sind in ihm alle die Eigenschaften vorhanden, wonach Erfinder gesucht haben.

2. Das Hilfsmittel zur Verhütung des Bruchs kann nicht aus seiner Lage verschoben werden.

3. Da es ein Luftkissen von weichem Gummi ist, preßt es dicht an den Körper, ohne Blasen oder Unbequemlichkeit zu verursachen.

4. Anders als die gewöhnlichen sogenannten Kissen in anderen Bruchbändern, ist es nicht lästig oder unbequem.

5. Es ist klein, weich und schmiegsam, und kann positiv nicht durch die Kleidung gesehen werden.

6. Die weichen, schmiegsamen Bänder, welche das Hilfsmittel halten, geben einem nicht das unangenehme Gefühl des Tragens eines Geschirrs.

7. Es kann nichts daran verderben, und wenn schmutzig, kann es leicht ohne Schaden gewaschen werden.

8. Es hat keine Metallfedern, welche durch Schneiden und Reiben des Fleisches Folterqualen verursachen.

9. Das ganze Material des Hilfsmittels ist das Beste, was für Geld zu haben ist, und macht das Hilfsmittel dauerhaft und sicher.

10. Mein Ruf der Ehrlichkeit und Redlichkeit ist so fest gegründet durch eine 30jährige Erfahrung in dem Verkehr mit dem Publikum, und meine Preise sind so mäßig, meine Bedingungen so günstig, daß Ihr nicht zögern solltet heute noch den freien Koupon zu senden.

Bedenkt

Ich schicke mein Hilfsmittel auf Probe, um zu beweisen daß ich die Wahrheit rede. Ihr seid der Richter. Füllt den untenstehenden Frei-Koupon aus und sendet ihn heute.

Freier Informations-Koupon

C. E. Brooks, 259 B State Str.
Marshall, Mich.

Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustrirtes Buch und volle Information über Ihr Hilfsmittel zur Heilung von Bruch.

Name..............................
Stadt..............................
Route....................Staat..................

Deutsches Theater.

Das Ehrenbenefiz für die Direktion Hanisch am Dienstag.

Galaabend der deutschen Presse.

„Der blinde Passagier", Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg, wird — nur dieses eine Mal — aufgeführt. — „Drei Paar Schuhe" nächsten Samstag.

Gespannt richten sich die Blicke aller Freunde des Deutschen Theaters auf den kommenden Dienstag Abend, auf die Benefiz-Galavorstellung, welche der Verein Deutsche Presse der Direktion Hanisch in Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen und um sie zu unentwegtem Fortschreiten auf der so wacker beschrittenen Bahn zu noch besseren Vollbringungen zu ermutigen, veranstaltet. Der Verein erwartet ein bis auf den letzten Platz verkauftes Haus, und nach dem starken Absatz der Eintrittskarten zu schließen werden er und die Direktion, der die gesamte Einnahme unverkürzt zufließt, sich nicht getäuscht sehen. Zur Erinnerung an den Abend wird ein besonderes Festprogramm herausgegeben, in welchem die Namen aller Besucher enthalten sind.

Zur Aufführung kommt zum ersten und einzigen Male — die Vorstellung wird nicht wiederholt — ein brillant geschriebenes Lustspiel von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg: „Der blinde Passagier."

Das Stück spielt in den Luxussälen des nach dem Nordkap fahrenden Vergnügungsdampfers „Viktoria Luise" der Hamburg-Amerikalinie und am Strande des norwegischen Küstenortes Odde. Auf dem Schiff haben sich die verschiedensten Gestalten zusammengefunden und werden in ihren Schwächen geschildert: Bellermann, der sich aller Welt vorstellt und aufdrängt mit Frau und Tochter, der ängstliche Frantzius mit seinem Töchterchen. Bellermann und Frantzius machen Jagd auf den jungen Wiener Friedel, der, als in der Staatskabine fahrend, für einen Millionär gilt, während er nur ein armer Eisenbahnkassirer ist, der das Fahrbillett in einer Lotterie gewonnen hat, und den nun die beiden Väter als Schwiegersohn haben möchten. Ein illegitimes Liebespärchen, Max und Betty, eine mit ihrem Manne in Scheidung liegende Frau mit ihrem Verehrer, der dann von dem die Reise ebenfalls mitmachenden Manne wieder ausgestochen wird, der Schiffszahlmeister Hoffmann, dem seine junge Frau Hermine verbotenerweise unerkannt folgt und die von dem sonst weiberfeindlichen Kapitän umschwärmt wird, kurz eine sehr bunte Gesellschaft in allerhand Situationen, der sich als blinder Passagier Gott Amor angeschlossen, sodaß nach allerlei Hindernissen zum Schluß alle Liebespaare froh vereint sind.

Der Umstand, daß Direktor Hanisch selbst die Spielleitung führt, und die nachstehende gute Besetzung der Rollen verbürgen eine Aufführung, die den frischen, unterhaltenden Humor des Stückes kräftig wirken lassen wird:

Klemens, Freiherr von Gelsingen	Jose Danner
Erich Brückner	Ludwig Koppee
Agathe, seine Frau	Emilie Schönfeld
Max Hagedorn	Angelo Lippich
Anton Friedel	Paul Fasolt
Betty Marberg	Maud Blanke
Eduard Bellermann	Heinrich Löwenfeld
Therese, seine Frau	Emilie von Jagemann
Ida, deren Tochter	Annie Bender
Otto Hoffmann, Zahlmeister	Remy Marsano
Hermine, seine Frau	Angele Crone
Larsen, Kapitän	Willy Schaff
von Rogge, Leutnant	Robert Unger
Petersen, Leutnant	Theo. Wolter-Drews
Dr. Grahn, Schiffsarzt	Ernst Rentrop
Schlüter, Obersteward	Simon Edlmann
Hannes, Steward	Wilhelm Münnich
Hofrat Frantzius	Willy de Grach
Lisbeth, seine Tochter	Paula von Jagemann
Frau von Malnitz	Marie von Wegern
Rentner Wernicke	Heinrich Bend
Hedda, Kellnerin	Lina Tietze
Reisende, Matrosen, Stewards, Schiffsmusiker usw.	

Regie: Direktor Max Hanisch.

Der Spielplan der Woche.

Außer diesem Ereigniß bringt die heute Nachmittag mit einer Wiederholung von Anzengrubers „Meineidbauer" beginnende Woche heute Abend, am Mittwoch und Donnerstag Abend und am kommenden Sonntag Nachmittag Wiederholungen von Dellingers reizender Operette „Don Cesar." Ferner wird am Freitag Abend auf vielseitigen Wunsch Johann Strauß' Walzeroperette „Wiener Blut" noch einmal gegeben, ein Werk, das bei seinen Aufführungen vor einiger Zeit einer der größten Erfolge der Spielzeit gewesen ist. Musik, Handlung, Ausstattung und die ganze Aufführung vereinigen sich zu einem prächtigen Genuß. Die Besetzung folgt:

Fürst Ypsheim-Gindelbach, Premierminister von Reuß-Schleiz-Greiz	Heinrich Löwenfeld
Balduin, Graf Zedlau, Gesandter von Reuß-Schleiz-Greiz	Remy Marsano
Gabriele, seine Frau	Angela Crone
Graf Bitowski	Theo. Wolter-Drews
Demoiselle Franziska Kagliari, Tänzerin im Kärnthnertortheater in Wien	Emilie Schönfeld
Kagler, ihr Vater, Karoussellbesitzer	Jose Danner
Marquis de la Fassade (Diplomaten)	Paul Fasoli
Lord Percy (Diplomaten)	Rob. Unger
Principe de Lugardo (Diplomaten)	Heinrich Bend
Comtesse Tini	Anny Bender
Comtesse Mimi	Toni Ludwig
Comtesse Libussa	Lucie Unger
Josef, Kammerdiener des Grafen Zedlau	Angelo Lippich
Anna, Stubenmädchen bei Demoiselle Kagliari	Amalie Kuckertz
Der Haushofmeister beim Grafen Bitowski	Ernst Rentrop
Ein Fiakerkutscher	Simon Edlmann
Der Wirt vom Kasino in Hietzing	Friedrich Wulf
Die Lisi vom Himmelpfortgrund (Wäschermädel)	Anita Bäcker
Die Lori vom Thurybrückel (Wäschermädel)	Anny Müller
Sali (Wäschermädel)	Else Düring
Mali (Wäschermädel)	Maud Blanke
Ein Grenadier	Wilhelm Münnich
Ein Deutschmeister	Heinrich Weißgerber
Damiani, genannt der Mozart-Harfenist	Edward Derko
Franz Gruber, genannt das pinkfüßige Holz	Omar Campell
Mayer, genannt Zwickerl, Violinspieler	Michel Scherf
Erster Kellner	Hans Schwarz

Spielt in Wien zur Zeit des Kongresses und zwar während der Dauer eines Tages.
Regie: Direktor Max Hanisch.
Dirigent: Kapellmeister Karl von Wegern.

Eine der bestbekannten aller Gesangsposse, „Drei Paar Schuhe", wird am kommenden Samstag und Sonntag Abend aufgeführt. Alois Berla hat die Handlung, in einem Vorspiel und drei Akten, verfaßt, und kein Geringerer als der berühmte Operettenkomponist Karl Millöcker hat die Musik dazu geschrieben. Natürlich spielt das Stück im lustigen Wien, und die besten Kräfte des Ensembles haben Glanzrollen darin, wie aus der folgenden Liste hervorgeht:

Lorenz Flink, Damenschuster	Paul Fasoli
Leni, seine Frau	Emilie Schönfeld
Frau Kunigunde	Marie von Wegern
Erster Geselle	Michel Scherf
Zweiter Geselle	Heinrich Bend
Seppel, Lehrjunge	Maude Blanke
Stangelmeier, Börsenspekulant	Jose Danner
Clara, seine Frau	Annie Bender
Julius v. Nachtfalter, ein Roué	Heinrich Löwenfeld
Rosa, Stubenmädchen	Lina Tietze
Fritz, Diener	Robert Unger
Laura Eder, Opernsängerin	Angele Crone
Baron Wappenknopf	Ludwig Koppee
Maier, Theaterdiener	Simon Edlmann
Lisette, Kammermädchen	Paula von Jagemann
von Varoshazi, Gutsbesitzer	Willy Schaff
Kunigunde, seine Frau	Emilie von Jagemann
Irma, genannt die Vizegespannin	Lina Tietze
Ein Kellner	Ernst Rentrop
Clothilde (Balletteusen)	Else Duering
Friederike (Balletteusen)	Toni Ludwig
Thekla (Balletteusen)	Lucie Unger
Henrietta (Balletteusen)	Edna Werner
Ein Theaterdirektor	Theo. Wolter-Drews

Ort der Handlung: Wien.
Vorspiel: In der Schusterwerkstatt. 1. Akt: Bei Stangelmeiers. 2. Akt: Im Salon der Primadonna. 3. Akt: Ball Champetre.
Regie: Heinrich Löwenfeld.
Dirigent: Kapellmeister Carl v. Wegern.

Am Dienstag, dem 26. März, wird zum Benefiz und Ehrenabend für den beliebten Tenoristen Angelo Lippich Millöckers Operette „Gasparone" aufgeführt.

Heute Nachmittag werden sämtliche Mitglieder des Gesangvereins „Harmonie" aus Forest Park, Ill., der Vorstellung beiwohnen. Morgen beginnen die Benefizvorstellungen für den Zweig Chicago des „Deutschamerikanischen Nationalbundes", und am kommenden Freitag hat der Gegenseitige Unterstützungsverein „Deutsche Wacht" sein Benefiz.

Die Abonnementskarten für den Monat März-April können jetzt an der Theaterkasse abgeholt werden.

Der „Braumeister-Verein von Chicago" hat auf den kommenden Mittwoch seinen Galaabend durch Sekretär Jakob Faude anmelden lassen, und die „Gesellschaft Erholung" hat durch Präsidentin Ida Schrader ein drittes Benefiz abgeschlossen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hager, Alphonse, 63 J., 4104 Wilcox Ave.
Magerl, William, 85 J., 1756 West Otto Str.
Gottschall, David, 62 J., 161 Chestnut Str.
Tuck, John, 73 J., 2244 Barry Ave.
Palow, Henry, 1 J., 1908 Clybourn Ave.
Reiß, Wendelin, 75 J., 11526 Michigan Ave.
Sachs, Lissa, 15 J., 4529 Racine Ave.
Schaffer, Otto, 63 J., 6426 Lowe Ave.
Kaiser, John, 26 J., 1530 Orchard Str.
Rosenheim, Hyman, 29 J., 8829 Justine Str.
Blum, Louis, 44 J., 4713 West 59. Straße.
Kertz, Henry, [illegible] J., 733 State Str.
Ohlerich, Elisabeth, 17 J.
Brehman, Violet, 5 J., 504 South Ave., Maywood.
Meier, Mary, 56 J., 944 West 54. Place.
Berkes, Lena, 87 J., 1722 N. Mozart Str.
Pflammer, Katie, 3 J., 1814 Burling Str.
Behnke, Joseph, 34 J., 1805 N. Hermitage Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 16. März 1912.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, rot, \$1.01¾—\$1.03¾; Nr. 3, rot, 96c—\$1.01; Nr. 2, hart, \$1.01—\$1.03½; Nr. 3, hart, 96c—\$1.02½.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.08—\$1.11; Nr. 2, \$1.06—\$1.10; Nr. 3, 96c—\$1.06.

Mais, Nr. 2, 68½—69c; Nr. 2, weiß, 69—69½c; Nr. 2, gelb, 69—69½c; Nr. 3, 65¼—66½c; Nr. 3, weiß, 67c; Nr. 3, gelb, 66¼—67c; Nr. 4, 63½—65¼c.

Hafer, Nr. 2, 53½—54c; Nr. 2, weiß, 53½—53¾c; Nr. 3, 53¼c; Nr. 3, weiß, 52—52¾c; Nr. 4, weiß, 50—52½c; Standard, 53—53¾c.

Roggen, Nr. 2, 92c; Nr. 3, 89—90c; Nr. 4, 89—90c.

Gerste, „Malting", \$1.00—\$1.34; „Mixing", 90—95c; „Screenings", 45—80c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, \$1.01⅛—\$1.01¼; Juli, 97⅛—97¼c; September, 95⅝c.

Mais, Mai, 69⅝c; Juli, 70⅛—70⅜c; September, 70⅝c.

Hafer, Mai, 53⅝c; Juli, 48¾—48⅞c; September, 41⅝c.

Die heutige Zufuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 61,200, von Mais auf 411,250, von Hafer auf 282,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 27,400 Bushels Weizen, 207,950 Bushels Mais und 246,900 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, \$16.05; Juli, \$16.37½; September, \$16.62½.

Schmalz, Mai, \$9.42½; Juli, \$9.60; September, \$9.77½.

Rippchen, Mai, \$8.97½; Juli, \$9.10; September, \$9.27½.

Mehl. „Winter Patents", \$4.20—\$4.85 das Faß; Roggenmehl, \$4.30—\$4.75; Minnesota Hard Spring, „Straight Export Bags", \$4.60—\$4.80; besondere Marken, \$5.90.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, \$22.50—\$23.50; Nr. 1, \$20.50—\$21.50; bestes Prairie, \$18.50—\$19.00; Nr. 1, \$16.00—\$17.00; Nr. 2, \$14.50—\$15.50; Packheu, \$8.50—\$9.50.

Timothy-Samen. „Cash Lots", \$11.00—\$14.50.

Kleesamen. „Cash Lots", \$16.00—\$22.25.

Oel.

Standard, weiß, 150	\$0.09½
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Naphtha	0.11½
Gasolin	0.14
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.75
do., gereinigt, per 5 Faß	0.76
Terpentin	0.56

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, \$7.50—\$8.85 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$6.25—\$7.50; gute bis ausgesuchte Kühe, \$4.40—\$6.25; gute bis ausgesuchte Kälber, \$7.50—\$8.00; Bullen, Fleischerwaare, \$4.85—\$6.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$6.80—\$6.95 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$6.90—\$7.05; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$6.95—\$7.05; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$5.25—\$6.60; Eber, \$3.25—\$3.75.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfd., \$4.50—\$5.50; „Native Ewes", \$3.25—\$5.25; „Native Yearlings," \$4.90—\$6.25; „Native Lambs," \$5.50—\$7.50.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 52,957 Rinder, 13,852 Kälber, 151,955 Schweine und 88,768 Schafe. Verschickt von hier wurden: 17,549 Rinder, 161 Kälber, 52,690 Schweine und 22,767 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	\$0.29
Nr. 1, das Pfund	0.27
Nr. 2, das Pfund	0.26
„Dairies", das Pfund	0.27
Nr. 1, das Pfund	0.25
„Ladles", das Pfund	0.23
Packwaare, das Pfund	0.22
Eier—	
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.19 —0.19½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.19½—0.20
„Firsts", das Dutzend	0.19½
„Extras", das Dutzend	0.20½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.19
„Young America", das Pfund	0.19½
„Daisies", das Pfund	0.19½
Brick, das Pfund	0.20½
Schweizer, neu, das Pfund	0.19½—0.20
Limburger, neu, das Pfund	0.16½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.15
„Springs", das Pfund	0.15
Truthühner, das Pfund	0.14
Hähne, das Pfund	0.10
Enten, das Pfund	0.15
Gänse, das Pfund	0.10
Geflügel (zugerichtet)—	
Hühner, das Pfund	0.16
„Springs", das Pfund	0.16
Truthühner, das Pfund	0.18½
Enten, das Pfund	0.16
Gänse, das Pfund	0.13
Hähne, das Pfund	0.10½
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
60— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.09
80—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.10½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	3.00 —5.25
Zitronen, die Kiste	4.50 —5.00
Orangen, die Kiste	3.00 —3.50
Grapefrut, die Kiste	6.00 —7.00
Erdbeeren, Florida	0.15 —0.45
Kronsbeeren, das Faß	3.00 —9.00
Spargeln, die Kiste	3.00 —5.00
Gurken, das Dutzend	1.00 —1.50
Kraut, das Faß	2.50 —3.25
Blumenkohl, die Kiste	1.25 —3.25
Sellerie, die Kiste	1.00 —2.00
Kopfsalat, das Faß	2.00 —5.00
Blattsalat, die Kiste	0.17½—0.20
Brunnenkresse, das Dutzend	0.10 —0.12½
Meerrettig, das Dutzend	0.35 —0.50
Rote Rüben, der Sack	0.50
Mohrrüben, der Sack	0.75 —0.90
Rettige, das Dutzend	0.15 —0.45
Spinat, das Faß	3.50 —4.50
Tomaten, die Kiste	3.00 —3.50
Pfefferschoten, die Kiste	2.00 —2.25
Rhabarber, das Dutzend Bündchen	0.30 —0.45
Zwiebeln, 100 Pfund	3.25 —3.75
Rüben, der Kübel	1.25
Petersilie, das Faß	6.00 —8.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	1.50 —4.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.53
Rothe Nierenbohnen	2.50
Kartoffeln, Carladung, Bushel	1.17 —1.20
Süßkartoffeln, das Faß	4.00 —5.00

— **Frommer Wunsch.** — Arzt: Ich fürchte, Ihre Frau Gemahlin wird ihre Stimme verlieren. — Gatte: Ich wünschte, ich könnte Ihre Furcht teilen!

Einst und jetzt.

Eine altberliner Reminiszenz.

Die Lobredner der sogenannten „guten alten Zeit“ sind Legion. Es gibt deren auf allen Gebieten, in allen Ständen, allen Ländern, diesseits und jenseits des Meeres. Ueberall finden sich Unzufriedene, die alles benörgeln, was die Gegenwart bietet, und die in jeglicher Tonart zu rühmen wissen, wie gut es unsere Altvordern hatten.

Hatten diese es denn wirklich so gut? War alles früher so viel besser? Ich glaube es nicht. Und vielleicht würden es auch die Lobredner der „guten alten Zeit“ nicht mehr glauben, wenn sie von Zeit zu Zeit die Nase in irgendeine Kulturgeschichte oder Chronika steckten, die uns gewissenhaft von dem Leben und Treiben von „Dunnemals“ berichten.

Warum ich heute gerade auf dieses Thema komme? Nun, die hochlöbliche Polizei oder vielmehr deren Chef hat mich darauf gebracht. Wieder einmal erließ er einen seiner vielbesprochenen und öfters doch so begreiflichen Erlasse, der diesmal nicht dem Unwesen der großen Damenhüte oder deren lebensgefährlichen Nadeln, auch nicht dem Anstrich der Autos, wohl aber den Ueberbleibseln unserer Droschken zweiter Güte gilt, die gleich Gespenstern der Vergangenheit noch ihr klägliches Dasein führen, dem jetzt durch dieses jüngste Verbot ein Ende bereitet werden soll.

„Ich gebe ja zu, daß die alten, zusammengeflickten Kasten unsere Straßen verunzieren,“ meinte ein Freund, mit dem ich mich in fröhlicher Gesellschaft über diesen neuesten Ukas unterhielt, „allein, mit welchem Recht die Polizei ein solches Verbot erläßt, das verstehe ich trotzdem nicht. Ich halte es für eine Vergewaltigung der armen Droschkenbesitzer, für einen Eingriff in ihr Recht auf Arbeit und Verdienst, wie ihn früher sich keine Polizeibehörde hätte erlauben dürfen und auch nicht erlaubt hätte, denn in der „guten alten Zeit“ — — —

Aha, die „gute alte Zeit!“ Da hatten wir sie ja wieder glücklich beim Kanthaken. Und da ihre Verherrlichung auf mich ungefähr so wirkt wie der Anblick eines roten Tuches auf einen gereizten Stier, so unterbrach ich den Redner alsbald.

„Mein lieber Freund,“ sprach ich, „Sie reden wie der Blinde von der Farbe, denn von der alten Zeit wissen Sie verwünscht wenig und von den damaligen polizeilichen, bezw. magistratlichen Verboten gar nichts. Haben Sie eine Ahnung, was man unseren Voreltern alles verbot und mit strenger Strafe belegte? Nein, Sie haben sie nicht! Sehen Sie, wir genossen eben, dank der liebenswürdigen Freigebigkeit unseres Gastgebers, zur Feier seines Geburtsfestes ein lukullisches Mahl und leeren, so Gott will, heute noch manchen Becher edlen Weines aus seinem geräumigen Keller auf seine und seiner Lieben Gesundheit. Was werden Sie nun sagen, wenn ich Ihnen die eidesstattliche Versicherung gebe, daß in Ihrer „guten alten Zeit“ unser edler Wirt eklig dafür hätte blechen müssen, daß er uns mit weit mehr Gängen und weit besseren Tränklein labte, als es ihm „Anno dazumal“ der gestrenge Magistrat erlaubte? Ja, sehen Sie mich nur erstaunt an, meine Herrschaften! In der gepriesenen „guten alten Zeit“ vermaßen sich die Herren Stadtväter, denen die Polizeiverwaltung oblag, uns nicht nur, je nach unserem Rang und Stand, die Bissen in den Mund zu zählen, sondern uns auch vorzuschreiben, wie lange wir speisen und mit was wir unseren werten Leichnam behängen, was wir an Stoffen tragen durften, was nicht. Gestatten Sie mir, Ihnen ein kleines Privatissimum über ein solches Polizeiverbot aus dem Jahre 1580 zu halten. Das ist freilich ein bißchen lange her, allein diese Verbote wiederholten sich im Laufe der Jahrhunderte noch oft und beweisen, daß man sich gegen unsere Altvordern denn doch etwas mehr „erlaubte“ als heute gegen uns.

Fürchten Sie nicht, daß ich Sie langweile, die Sache ist ganz erbaulich und namentlich für unsere Damen ebenso unterhaltend wie belehrend.

Kurfürst Joachim II. hatte 1571, nach einer 30jährigen Regierung, das Zeitliche gesegnet. Er hatte allerdings gegen die mächtig um sich greifende Verschwendungssucht seiner Untertanen, namentlich gegen den Unfug der gewaltigen Pluderhosen scharfe Gesetze und Verbote erlassen, allein da er selbst mit dem Beispiel des größten Luxus voranging und dank seinen Prachtbauten, Prunkfesten, glänzenden Turniren und Jagden, seinen reichen Geschenken an „Freundinnen“ und Diener usw. namhafte Schulden kontrahirte, so halfen diese Gesetze verwünscht wenig, und erst seinem Sohn und Nachfolger Johann Georg war es beschieden, wieder Ordnung in die zerrütteten Finanzen zu schaffen und durch strenge Wirtschaftlichkeit dem verschwenderischen Unfug zu steuern. Freilich wurzelte der Hang zum Luxus noch jahrelang in dem Haushalt der Bürger, und erst 1579 raffte sich der Rat der Städte Berlin und Kölln zu einem Polizeigesetz wider die Auswüchse dieses Luxus auf, das, 1580 vom Kurfürsten genehmigt, alsbald mit aller Strenge in Gestalt von zahlreichen Regulativen und Verboten in Kraft trat, gegen die unsere vielgeschmähten heutigen Verbote denn doch nur wie eine harmlose Spielerei erscheinen.

Sämtliche Einwohner der beiden Städte wurden in vier Klassen eingeteilt: 1. die Doktoren, Pröpste, Bürgermeister, Kammergerichts-Advokaten, Ratspersonen, Stadtschreiber, Richter, Schöppen und die von alten Geschlechtern; 2. die vier Hauptwerke, Kapellane, wohlhabende Bürger, Handwerksleute und Krämer; 3. die gemeinen Bürger und Handwerker; 4. die Hausleute, Tagelöhner, Knechte und Mägde. Was diesen vier Klassen in dem neuen Polizeigesetz alles auferlegt, erlaubt und verboten wurde, füllt ein umfangreiches Aktenheft. Ich will diesem nur Einzelheiten entnehmen, die aber genügen werden, das Wesen dieses Ukas zu karakterisiren, der beweist, wie rücksichtslos man damals in das bürgerliche Leben eingriff.

Bei Hochzeiten und sonstigen Gastereien wurden dem ersten Stande acht Tische, jeder zu zehn Personen, verstattet, außerdem noch die erforderlichen Plätze für auswärtige Verwandte. Diesen letzteren nebst ihrer Dienerschaft wurden zwei Nachtische zugestanden, eine Ueberschreitung dieser Befugniß aber mit einer Strafe von 50 Talern, einer für die damalige Zeit unerhörten Summe, geahndet. Zu Mittag waren vier, höchstens fünf Gänge, ungerechnet Käse, Butter und Gebackenes — Abends 3 bis 4 Gänge, ohne Nachtisch, erlaubt. Als Getränke durften rheinischer und Landwein sowie zweierlei fremdes Bier, für die Frauen Ruppinisches und Stettinisches, gereicht werden. Der Genuß des süßen Weines war bei 10 Taler Strafe verboten.

Der zweite Stand durfte seine Gäste nur an sechs Tischen, jeder zu zehn Personen, die Geistlichen mit eingeschlossen, bewirten. Zu Mittag waren vier, zu Abend drei Gerichte gestattet. Als Getränk durften zwei Tonnen Landwein und eine Last Bernauisch Bier, höchstens aber ein paar Tonnen Ruppinisches oder ähnliches Bier getrunken werden. Wer sich darin eine Uebertretung zuschulden kommen ließ, hatte vier Taler Strafe zu entrichten. Der dritte Stand mußte sich mit vier Tischen begnügen und durfte nur die nächsten Verwandten einladen. Das Mittagessen mußte auf drei Gänge, Butter und Käse mit eingerechnet, das Abendessen ebenfalls auf drei Gänge beschränkt werden. Der Genuß von Wein war bei drei Taler Strafe verboten, und die Bürger und Handwerker mußten sich mit einer halben Last Bernauisches Bier begnügen. Der vierte Stand endlich durfte nur an zwei Tischen speisen, und drei Gänge Mittags und Abends reichen, doch ohne Wein und ohne fremde Biere. Uebertretungen wurden mit zwei Talern Strafe belegt.

Aber auch die Länge der Mahlzeiten wurde genau bestimmt. Höchstens zwei Stunden durfte man Mittags und Abends bei Tische sitzen, und nur dem ersten Stand war es gestattet, am Abend bis gegen 11 Uhr bei Wein und Bier zusammenzusein. Wurden die Hochzeiten, wie dies allgemein üblich war, auf dem Rathause abgehalten, so wurden polizeiliche Tanzmeister aufgestellt, die auf Zucht und Ehrbarkeit, namentlich bei den Drehungen und Wendungen der Paare, zu halten hatten. Auch das Spendiren von Geschenken, das bei solchen Gelegenheiten zu einem großen Luxus ausgeartet war, wurde streng eingeschränkt, und im ganzen durfte niemand mehr Geschenke geben als der andere, mit Ausnahme der allernächsten Verwandten, die nach ihrem Vermögen schenken konnten.

Diese und andere strenge Vorschriften und Verbote galten auch für Verlöbnisse, Kindtaufen und Geburtsfeiern, die noch wesentlicher beschränkt wurden als die Hochzeiten.

Der zweite Teil dieser merkwürdigen Verordnung betraf die Kleidung, deren Aufwand damals allerdings alle billigen Grenzen überstiegen hatte. Hier wurde jedem einzelnen Stand auf das minutiöseste und bei strenger Strafe, vorgeschrieben, welche Stoffe und wieviel Ellen Männlein und Weiblein für ein standesgemäßes Gewand verwenden, welche Verbrämungen und Besätze er sich erlauben durfte. Der Verbrauch von Samt und Seide, um den sich unsere heutige hohe Obrigkeit absolut nicht kümmert, wurde wesentlich eingeschränkt, ja dem dritten und vierten Stand ganz untersagt, und auch bezüglich des Schmuckes wurden die strengsten Verfügungen erlassen. So durften beispielsweise die Frauen und Jungfrauen des ersten Standes als teuersten Schmuck nur eine goldene Kette oder ein Gehenke im Werte von 60 rheinischen Gulden sowie auch Perlenborden tragen, die jedoch nicht mehr als 16 Gulden kosten durften. Selbst vergoldete Kupfer- und Messingarbeit von künstlerischer Gestaltung, die den Schein der Echtheit hervorrufen sollten, waren verboten. Der zweite Stand konnte unvergoldete silberne Ketten und Gürtel tragen — dem dritten und vierten Stand war überhaupt das Anlegen von Schmuck verboten. Den Schneidern aber war auf das strengste untersagt, irgendwem aus den vier Ständen Gewänder zu fertigen, die wider diese Kleiderordnung verstießen. Wurden sie bei einer solchen Verfehlung ertappt, so mußten sie dies mit einer schweren Geldstrafe büßen.

Sie sehen, lieber Freund, daß es mit der gepriesenen „guten alten Zeit“ denn doch nicht immer so herrlich bestellt war, wie auch Sie zu glauben scheinen. Vielleicht werden Sie die mancherlei Verbote unserer Obrigkeit nun doch mit einem milderen Auge betrachten und sich sagen: „Na, es ist doch eigentlich heute besser als damals.“ Meinen Sie nicht?“

Nachdenklich wiegte mein Freund sein weises Haupt und brummte etwas in den Bart, was ebensogut eine Bejahung wie eine Verneinung meiner Frage bedeuten konnte. Manche Menschen sind eben sehr schwer von ihren verkehrten Ansichten abzubringen. Ich fürchte, er wird trotz meines langen Sermons doch bald wieder von der „guten alten Zeit“ zu erzählen wissen.

— Hoffnung. — Hotelier (der an einer Magenverstimmung leidet, zum Ober): Jean, ich werd' heute die Speisekarte selber schreiben, vielleicht bekomme ich da wieder Appetit!

Siegel Stamps sind einlösbar in Baar oder Waaren, 1 Stamp frei für jede ausgegebenen 10c

Der Frühjahr Challenge-Verkauf von 1912

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Kosacken-Blusen zu $1.00 und $1.98

Wir illustriren eines der vielen Modelle zu $1 und eines zu 1.98. Beide sind das Doppelte des Preises wert und sie beweisen die außergewöhnlichen Werte, welche in diesem Challengeverkauf offerirt werden.

Die Kosack-Blusen zu $1 sind vorzügliche $2 Werte in Allover-Stickerei. Hübsche Modelle, sehr kleidsam für Jedermann. — Neueste Novelties der Saison, für 1.00

Die Kosack-Blusen zu $1.98 aus Stickerei, Mulls, zarten Voiles und Spitzen. Mehrere effektvolle Muster. Einige mit Cluny Spitzen besetzt, $4 Werte, Chall., 1.98

Kosack-Blusen, farbige Spitzen, zum Frühjahr-Suit passend, 2.98

Seidene Waists in allen Farb. u. Kombinationen, Spitzen Yoke Effekte, zu 1.98

Challenge in weißen Waists, Lawns, Leinens und Voiles — 1.50 wert, für 75c

3.98 bis $5 ungarnirte Hanfhüte, 2.48

2.48 — Wir illustriren einige der vielen ausgewählten Facons. Aus Hanf-Braid in neuen praktischen Formen gemacht. Schwarz, rosa, hellblau, Bluette usw. Auch viele in Navy. Reg. $3.98 und $5 Werte, Auswahl für die Challenge, zu $2.48. — 2.48

Azure Braid, 2.48 Hüte — Sammet Einfaßband, Preis, 98c. Acht wünschenswerte Facons in Azure Braid Hüten mit breiten seidenen Samt-Flanges. Gute $2.48 Werte.

Muster Hüte. Milans, Chips, Split Braids, Azure Braids etc., 1.48 bis 2.48 Werte, zu 69c

1400 Bündchen Blumen, Rosen, Daisies, Pansies, Veilchen usw., 15c

Deutsche Hanf Dreß Shapes, — Sammet Vorstoß, 2.98. Diese hübschen ungarn. Facons sind aus deutschem Hanfbraid. Alle sind mit geradem Pile Velvet eingefaßt. Auswahl von 8 der neuesten Facons.

18zöll. franz. Federn, Wert 3.98 — wundervolle Challenge, für nur 2.48

Challenge in 50c seidenen Poppies, für 25c. Haben 6 große Blumen und 8 Blätter, weiß, Maize, hellblau, Bluette und rot.

Challenge in 50c Band-Kränzen, 19c. Passend für Kinderhüte. — Die Farben sind rosa, Old Rose und blau.

21zöll. franz. Federn, wert $8.00 — wundervolle Challenge zu nur 4.98

98c Nachtkleider-Challenge, zu 50c

Vier spez. Facons in Damen-Nachtkleidern, 98c Werte, eine Facon hat feine Madeira bestickte runde Yoke. Hals u. Aermel mit lein. Torchonspitzen und Band besetzt. Die andere Facon ist hübsch mit Stickerei und Bändern besetzt. Wir illustriren 3 Modelle, spez., 50c

Untermuslins, 1.25 und 1.50 Werte. — Gowns aus feinem Rainsook, Cambric und Sheer Lawn. Straßen-Unterröcke, Kombinationen, Prinzeß Slips, Corset Covers, Beinkleider usw. Für den Challengeverkauf nur 78c

Weiße Unterröcke, 1.50 Werte. Stickerei-Flounces, mit oder ohne Unterlage, gerade Linie-Effekte, auch volle Flounces. Für Challengeverkauf, 1.00

Weiße Unterröcke, $2 und $3 Werte, feine Stickerei mit breiten Band-Beadings u. Schleife. Challenge, 1.95

Nachtkleider, feiner Rainsook-Stoff, Slip-On Kimono-Facon, hübsch bes., 50c w., 38c

Einzelne Stücke, etwas beschmutzt, Kombinationen, Skirts, Beinkleider usw., — mit Spitzen und Stickerei besetzt — Challenge-Verkauf nur 38c

50c Rainsook Umbrella Beinkleider 33c
39c hübsche Korset Covers, zu 22c
25c Korset Covers, besetzt, für 10c
Umbrella-Beinkleider, Cambric, zu 16c

Die Waschstoffe

Royal Belfast Suiting, 25c Werte, 36 Zoll breit: rosa, Rose, Tan, hellblau, Kopenhagen, Heliotrope und braun, Yard, 9½c

Standard Prints, 7½c wert, helle u. dunkle Farben, Yd., 4½c

Rug Challenge

Ein $40 Royal Wilton Rug, 9×12, aus feinstem Worsted und wollenem Garnstoffen, doppelt gefärbt, echtfarbig, neue Frühjahr-Muster ... 24.75

Drug Challenge

$1 Duffys Malz Whisken, 65c
50c Bells Pine Tar and Honey, 29c
35c Fletchers Castoria, für 19c

Handschuh-Challenge

Glace-Handschuhe, Frühjahrschwere — 2-Clasp. Erste Qualität, Uebersaum. Größen von 5¾ bis 7½, einschließlich. Weiß, schwarz, lohfarb., grau u. braun, spez. für Challenge, 59c

1.25 und 1.50 seidene Handschuhe, Ellbogenlänge, für 89c

Muslin-Challenge

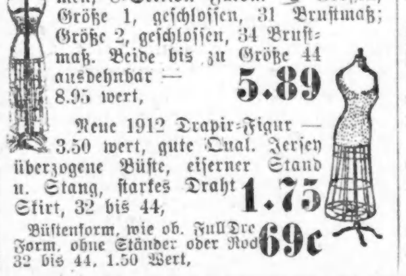
Gebleichter Muslin, 4-4 Größe, 9c Crema-Sorte, weicher Finish. (Keine Post- od. Telephonbestellungen ausgeführt), 10-Yard Grenze: Challenge, Yd., 4½c

Ungebleichtes Muslin Sheeting, 39 Z. breit, Fabrik-Rester. 5 bis 10 Yards. — Reg. von Stück für 9c verkauft ... 5½c

Notion Challenge

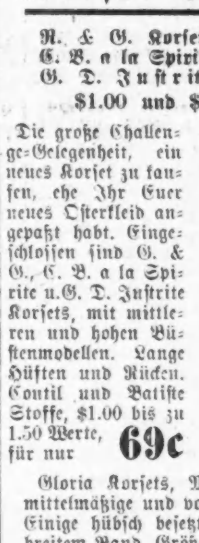
Challenge Bettwaaren

Kleider Formen



Korset-Challenge

R. & G. Korsets, C. B. à la Spirite, G. D. Justrite, $1.00 und $1.50 Werte, 69c



Leinen-Challenge

Kinder Rollschuhe 23c

Kosten des Lebensunterhalts reduzirt in dieser Grocery und Market Challenge

Hazel Schinken, Challenge, das Pfund, garantirt der beste Schinken, den man kaufen kann, zu 12½c

Ein Quart California Portwein und ein Quart Belle of Anderson Bourbon zu 98c

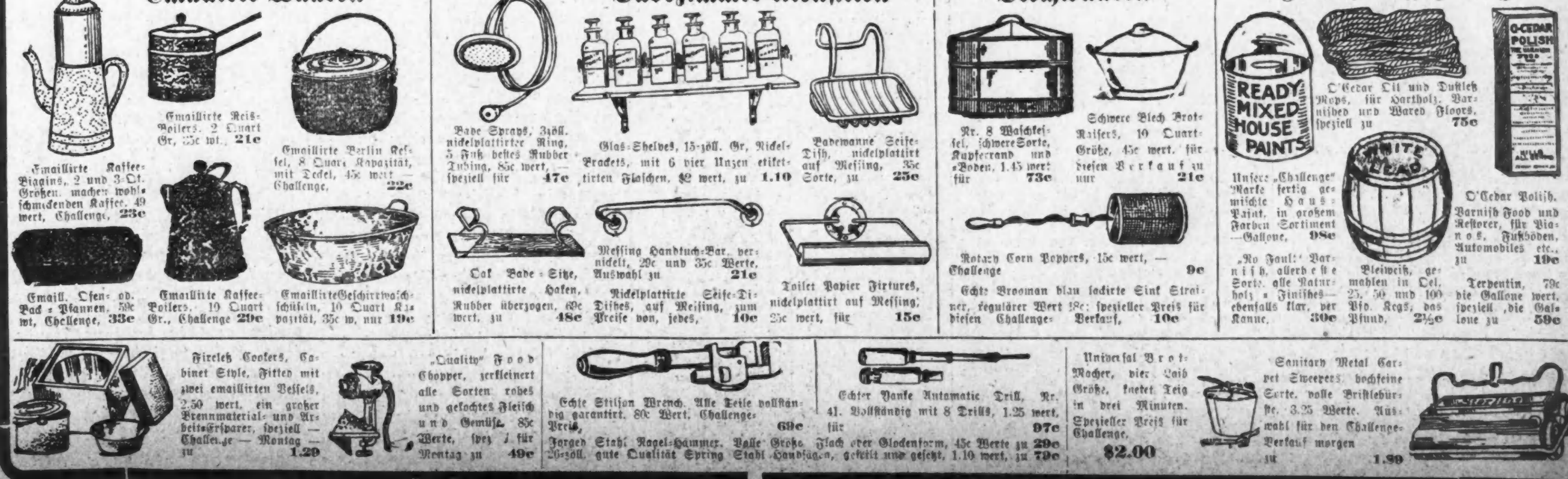
Obst und Gemüse

Unsere eigene Bäckerei

Süßsauer eingemachte Ochsenzungen, Pfd. 12½c

Unvergleichliche Challenge Bargains im Großen Basement: Beachtet die Ersparnisse, sie sind groß

Emaillirte Waaren — Badezimmer-Utensilien — Blechwaaren — Farbe, Oel, Firniß



Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 17. März 1912.

(Für die „Sonntagpost".)

„Zweimal gescheitert."

Humoreske von Albert Weiße.

Wie wir aus Reuters „Olle Kamellen" wissen, hatte der „Herr Enspekter" Bräsig drei „Brauten"! Diese Erfolge auf dem Gebiete der Liebeswerbungen freuten ihn so, daß er ihrer noch auf seinem Sterbebette Erwähnung tat. Genaues darüber, wie es kam, daß ihm die eine der „Brauten" der Herr „Pastuhr", die andere sein Freund Jochem, und die dritte ein anderer, bukolischer Zeitgenosse vor der Nase wegschnappte, hat jedoch der alte Quasimativus meines Wissens niemals verraten. Nur sehr mager sind seine Mitteilungen darüber. Das ist recht bedauerlich, denn Alle, die eine oder mehrere Bräute haben, könnten aus den vielen trüben Erfahrungen, die er gemacht haben muß, lernen, was sie zu tun oder nicht zu tun haben, um den Halt an ihrer Auserwählten nicht zu verlieren und sie sicher in den Hafen der Ehe zu bugsiren. Aehnlich wie dem ollen, ehrlichen Mecklenburger Landmann ist es dem, ebenfalls mehr oder minder ehrlichen Landagenten Fritz Kemkel ergangen! Er war in seinen jüngeren Jahren zwar nicht dreimal, sondern nur zweimal verlobt, ohne den Endzweck der Verlobungsübung zu erreichen und ist heutzutage noch ein Junggeselle, allerdings ein recht alter. Er macht aber nicht, wie der Herr „Enspekter" es tat, aus seinem Herzen eine ziemlich verdeckte Mördergube, sondern berichtet, wenn man ihn ein wenig kitzelt, wie er beidemal kurz vor dem Einlaufen in den Ehehafen Schiffbruch erlitt!

Lassen wir ihn selbst sprechen.

Ganz allein mein hitziges Temperament war die Schuld, daß mich meine Braut Numero Eins sitzen ließ.

Ich verlobte mich mit ihr zu einer Zeit, in der ich noch gar keine Spur von Recht hatte, ans Heiraten zu denken. Vorläufig dachte ich auch wirklich noch gar nicht daran, denn ich konnte mir sagen, daß der Inhaber einer, vom Onkel Sam mit 40 Dollar per Monat dotirten Briefsortirerstelle, nicht sich selbst, eine Frau und noch Alles, was drum und dran hängt und nachkommt, erhalten könnte. Zunächst die Hoffnung, daß ich im Dienst der Republik bald avanziren und in eine höhere Gehaltsklasse aufrücken würde und mehr noch aus Furcht, daß meine geliebte Anni mir abspenstig gemacht werden könnte, wenn ich sie nicht durch einen Verlobungsring an mich schmiedete, ließ mich den voreiligen Schritt tun.

Das Aufrücken in höhere und besser salärirte Stellungen ging aber wider Erwarten nur im Schneckentempo vor sich. Volle fünf Jahre nahm es,, bis ich so gestellt war, daß ich das Risiko, mich zu verheiraten, laufen konnte, ohne von vorne herein befürchten zu müssen, daß die Sache schon schief gehen werde! Mit dem Ersten monatlichen Zahlcheck, der auf 70 Dollars lautete, ging ich zur Anni und drang in sie, sich mit mir sofort trauen zu lassen, oder, wenn ihr dieser Wunsch zu überraschend käme, wenigstens einen der aller nächsten Tage für unsere Hochzeit festzusetzen. „Du scheinst es ja mit einem Male furchtbar pressirt zu haben!" erwiderte sie merkwürdig ruhig und gelassen auf diesen Vorschlag zur Eile.

„Habe ich auch!" gab ich unwirsch zurück. „Die fünf Jahre Strafzeit — denn die Brautzeit mit ihrem Hangen und Bangen in liebender Pein, ist für jeden Verlobten eine richtige Strafzeit — sind gerade genug für mich."

„So? So? Du erachtest die Zeit, in der Du mit mir verlobt bist, als einen Straftermin, den Du abbüßen mußt", gab sie, wie es mir schien, mit kaltem Hohn zurück. „Diese Auffassung ist wenig schmeichelhaft für mich — nichts desto weniger sehe ich mich gezwungen, Deiner Strafzeit noch sechs Wochen zuzulegen. Vor Anfang Juni verheirate ich mich nicht."

„Das kann unmöglich Dein Ernst sein!" rief ich erschreckt.

„Warum nicht? Hab ich fünf Jahre warten müssen, bis es Dir paßte, habe ich doch unzweifelhaft das beste Recht, zu verlangen, daß Du jetzt warten sollst, bis es mir paßt.

„Aber wozu?"

„Ich muß die Aussteuer besorgen!"

„Dazu hattest Du volle fünf Jahre Zeit!"

„Aber jetzt ist erst die richtige Zeit dafür gekommen. Angenommen, Du wärest abgeschnappt, und ich hätte die Wäsche „A. K." — Anni Kemkel — gezeichnet, so wäre ich gezwungen gewesen, entweder die Stickerei wieder zu beseitigen, oder einen Mann zu nehmen; dessen Name mit einem „K" anfängt!"

Das war ein Wort zum Streit, umsomehr da Anni, selbstverständlich zu meinem großen Mißfallen, sich von einem jungen Mann, Namens Kiebitz, in auffallender, und meiner Ansicht nach nicht mehr schöner Weise den Hof machen ließ.

„Du hast mir also wirklich zugetraut . . . . ."

„Man kann immer nicht wissen!" schnitt sie mir das Wort ab! Du hast mit so vielen andern Mädchen charmoussiert. Sicher ist sicher. Die Aussteuer könnte ich allerdings, wenn ich mich sehr beeilte, in 15 Tagen fertigstellen, aber ich habe noch einen anderen Grund, warum ich die Trauung aufgeschoben haben will. Es ist so „chick", im Juni zu heiraten . . . . Ich will eine Juni Braut sein! . . . .

„Ist das Dein letztes Wort", rief ich empört über diese Bornirtheit.

„Ja!"

Dann heirate in Gottes Namen den Zierbengel, den Kiebitz!"

Damit rannte ich aus dem Zimmer und schlug wütend die Tür hinter mir zu!

Die Wut hielt aber bei mir nicht lange an. Ich war zu verliebt in Anni, um auf sie bei ruhigem Blut böse zu sein. Sobald ich nach Hause kam, schrieb ich ihr einen de- und wehmütigen Brief, und versicherte darin, daß ich, wenn sie es wünsche, nochmals eine Wartezeit von vollen fünf Jahren durchmachen wolle.

Am nächsten Tage fiel mir beim Sortiren der Postsachen ein an meine eigene Adresse gerichteter Brief Annis in die Finger.

Er lautete:

Mein Herr! Ihren Brief von gestern habe ich in's Feuer geworfen. — Verlobungsring und Photographie erfolgen anbei zurück. — Sie existiren für mich nicht mehr.

Ohne Achtung und mit noch weniger Liebe,

Miß Anni Holzschuckel.

Als ich diese Zeilen las, glaubte ich, daß ich mich noch nie über etwas Geschriebenes oder Gedrucktes so geärgert hätte, und mich auch niemals in meinem Leben wieder so ärgern werde, als über diesen Absagebrief. Ich irrte mich; denn dadurch, daß Anni mir den Laufpaß gab, züchtigte sie mich nur mit Rutenstreichen. — Als ich aber das fein lithographirte Schreiben in Händen hielt, womit sich Mr. und Mrs. Holzschuckel „die Ehre gaben", mich zu der am 3. Juni stattfindenden Hochzeit ihrer Tochter Anni mit dem Mr. Charlie Kiebitz auf Wunsch dieser „schandenhalber" als Trauzeugen einzuladen, hatte ich das Gefühl, mit Skorpionen gegeißelt zu werden. Ich brüllte (natürlich nur innerlich) wie ein verwundeter Stier und spie Gift und Galle.

* * *

Bei dem Verluste meiner Braut Numero 2 wurden nicht nur mein Stolz und meine Mannesehre geknickt, auch meine Menschenwürde erlitt böse Havarie. — Kurz vor der schon auf die nächsten Tage festgesetzten Hochzeit wählte sie zwischen mir und einem Anderen — den Anderen! Und dabei war dieser Andere ein Subjekt, das ich nicht mit Glacehandschuhen anzufassen brauchte, sondern dem ich schon zu viel Ehre erwies, wenn ich ihm einen Fußtritt gab!

Ich verlobte mich bald nach der Hochzeit Annis mit deren geschworener Feindin Berta. Berta war weder hübsch, noch liebenswürdig, noch gebildet, noch reich; doch sie besaß in meinen Augen einen Vorzug, wie ihn der „Bravo" an einem haarscharf geschliffenen Dolche sieht. Ich wollte mich rächen, furchtbar rächen, — und eine tiefere und schmerzlichere Wunde konnte ich Anni nicht beibringen, als wenn ich Berta heiratete.

Böse Frucht trägt die böse Saat! Aus den Drachenzähnen, die Jason aussäte, erwuchsen ihm feindliche Unholde, mit denen er auf Leben und Tod kämpfen mußte, und so erwuchs mir aus dieser Verlobung, zu der häßliche Motive die Aussaat gestellt hatten, statt der erhofften Rache eine große Beschämung! Es nahm mir Jahre, die dadurch verloren gegangene Hochachtung vor mir selbst wiederzugewinnen.

Etwa acht Tage vor dem festgesetzten Hochzeitstermin wurde ich zu der Geburtstagsfeier einer jungen Dame, die eine Busenfreundin meiner Braut war, eingeladen. Auf dem Wege dorthin passirte ich ein Delikatessengeschäft. Ein Schild mit der Legende: „Hier sind echte, aus Deutschland importirte Braunschweiger Leberwürste zu haben!" lenkte meine Schritte hinein. Braunschweiger Wurst ist für mich der Superlativ von Wurst, und wenn sie geselcht ist, der Gipfel aller gehackten und geräucherten Fleischwaare. Für den als Feinschmecker und Gerneesser berühmten Lukull habe ich daher auch schon als Pennäler bei der Lektüre des Horaz nur ein mitleidiges Lächeln der Geringschätzung gehabt. Wie kann Einer ein großer Gastronom und Gourmand sein, wenn er nie Braunschweiger Leberwurst gegessen hat? Keiner der bei ihm schmarotzenden Literaten erwähnt etwas von Braunschweiger Leberwurst, womit Lukull ihn regalirte. Er konnte es auch nicht wohl, weil die Römer damals noch nicht Braunschweig und noch viel weniger die Wurstfabrik in der Berliner Straße kannten, in der diese „Farcimina" gewurstelt werden! Das Ladenfräulein wickelte mir ein ziemlich ausgewachsenes Exemplar dieser guten Gabe Gottes ein; ich steckte sie — nicht das Ladenfräulein, sondern die Wurst — in eine der Schoßtaschen meines langen Prinz Albert-Rockes und freute mich wie ein Schneekönig auf meine Dienststunden am folgenden Tage. Ich nahm mir nämlich vor, jedesmal, wenn ich 10,000 Briefe sortirt hätte, ein Stück von der Wurst abzubeißen! Der Gedanke war gut, aber es kam anders! In der fröhlichsten Stimmung trat ich in die Gesellschaft und wurde herzlich von dem Geburtstagskinde, meiner Braut und den anderen Gästen willkommen geheißen. Unter all' der jungen und holden Weiblichkeit war ich ja der einzige Repräsentant des masculini generis, also den jungen Damen so erwünscht und nötig, wie der dritte Mann beim Skat. Nur ein Wesen beteiligte sich nicht an der Begrüßung. Das war Bowser, der unzertrennliche Begleiter meiner Braut, die ihn, wie überallhin, auch zu dieser Geburtstagsfeier mitgeschleppt hatte. Er war von all' den abscheulichen Affenpintschern, die auf den Namen Hund Schande häufen, der allerabscheulichste. Eine gemeine Bestie, die alle fluchwürdigen Eigenschaften dieser perversen Hundespezies in sich vereinigte. Ich bin überzeugt, hätte Bowser hoch genug springen können, er würde den Mond nicht nur angekläfft, er würde ihn auch in die feisten Wangen gepetzt haben. Bowser haßte mich wie die Pest, und ich hegte gegen ihn dieselben Gefühle, wenn ich sie auch tief im verschwiegenen Busen verbergen mußte, denn Berta liebte diesen miserablen Mißgriff der Schöpfung geradezu abgöttisch! Um mich bei ihr lieb' Kind zu machen, heuchelte ich meinem Erzfeinde ebenfalls Liebe und Freundschaft, ja, ich habe mich in meiner Scheinheiligkeit einmal so tief erniedrigt, ihm Bonbons mitzubringen! — Er mußte mich aber wohl durchschaut haben, denn er rührte das Zuckerwerk nicht an, sondern biß mich in die Finger. Damals hatte ich ihm in meinem Herzen Rache zugeschworen, aber die Ausübung derselben war mir bisher durch Berta unmöglich gemacht, denn sie gab mir nie Gelegenheit, ein ernstes Wort mit Mr. Bowser unter vier Augen zu sprechen. Sobald er an dem Tage der Geburtstagfeier meiner ansichtig wurde, fuhr er mir mit großem Gekläff in die Beine, und nur durch die Geistesgegenwart Bertas, die mit schnellem Griff den Attentäter von mir riß, blieb mir eine Flickschneiderrechnung erspart. Sobald ich mich auf einem Stuhl niedergelassen hatte, kam er wieder auf mich zugeschlichen, aber merkwürdiger Weise, wie es schien, diesmal nicht mit feindlichen Absichten. Er schnüffelte und schlängelte sich, durch Schwanzwedeln seine gute Laune verratend, um meinen Stuhl herum. Ich wollte mich schon beinahe freuen, daß er seine schlechte Meinung über mich geändert hätte, da kam mir plötzlich der diese Hoffnung vernichtende Gedanke, daß die Bestie die Braunschweiger Leberwurst gerochen haben müsse. Und richtig! Da blieb er auch schon hinter meinem Rücken stehen, bellte laut und freudig und kratzte mit aller Macht und mit beiden Vorderpfoten an meinen Rockschößen. Ich sah, er wollte mich vor der ganzen Gesellschaft blamiren.

Wenn ich jetzt, um ihn zu beruhigen, die Wurst aus ihrem Versteck gezogen und zum Vorschein gebracht hätte, die jungen Damen hätten sich tot gelacht. Wer geht, mit einer verborgenen Wurst heimlich bewaffnet, zu einer Geburtstagfeier? Doch nur Jemand, der ein solcher Vielfraß ist, daß er nicht bei der Abfütterung an der Festtafel satt zu werden erwartet! Während Bowser seine Manöver anstellte, um mich als Nimmersatt zu entlarven, schwitzte ich Blut. Die Aufforderung des Geburtstagskindes, ein Klavierstück vorzutragen, befreite mich aus meinen Aengsten. Mit größerer Bereitwilligkeit habe ich mich noch nie vor einem solchen musikalischen Marterkasten niedergelassen und niemals auch wohl schöner darauf gespielt, denn ich glaubte selbst die Jubeltöne meiner eigenen, aus der Verzweiflung gerissenen Seele zu hören. Plötzlich erschallte jedoch hinter meinem Rücken eine Lachsalve! Ich erschrak, brach im Spiele ab und sah mich erstaunt um. Sämtliche Damen, meine Braut mit eingeschlossen, schienen von Lachkrämpfen befallen zu sein. „Ha, ha, ha!" klang es im vielstimmigen Chor. „Ha, ha, ha! Der Bowser! Der Bowser! Ha, ha, ha! Die Wurst, die Wurst! Ha, ha, ha!"

Ohne nach dem Frevler hinzuschauen, wußte ich, was er getan hatte, und auch, was er im gegenwärtigen Augenblicke tat! Er hatte mir während des Klaviervortrags die Wurst aus der Tasche gezerrt und zog jetzt mit ihr und an ihr fressend und den Teppich besudelnd im Zimmer umher. Ich wußte aber auch, was ich zu tun hatte. Mit dem Mut der Verzweiflung sprang ich vom Klaviersessel auf, gab dem Räuber meiner kostbaren Braunschweiger Leberwurst einen Fußtritt, warf meiner Braut und der ganzen Gesellschaft dieser albernen Mädchen wütende Blicke zu und stürmte aus dem Zimmer! —

Am folgenden Vormittag ging ich nicht zum Dienst, sondern zur Berta. Wir hatten folgendes Zwiegespräch, das sie mit der vielversprechenden Frage begann: „Wie kannst Du es wagen, mir noch unter die Augen zu treten?" begann.

„Warum sollte ich nicht herkommen? Ich habe den besten Grund dazu, denn ich will mit Dir ein ernstes Wort sprechen!"

„Das will ich auch, sogar ein sehr ernstes Wort! Du bist ein . . ."

„Unterbrich mich nicht! Nach dem, was gestern vorgefallen ist, muß ich die Forderung stellen, daß Du den infamen Köter vor unserer Hochzeit abschaffst! Für solch' ein Scheusal, wie Deinen Bowser, ist in meinem Hause kein Platz!"

„Das süße Tierchen ist die schönste Mitgift, die Dir eine Frau in die Ehe und ins Haus bringen kann."

„Na, ich danke ergebenst und entschiedenst für diese Mitgift. Ich hasse die Kanaille. Sie kommt mir nicht über die Schwelle des Hauses, in dem wir wohnen werden!"

„Er soll den besten Platz im Hause haben; und Nachts bei mir in meinem Boudoir in seinem eigenen seidenen Bettchen schlafen! Nicht wahr, Bowserchen, so willst Du es haben?"

Damit nahm sie ihn auf den Arm und küßte seine kalte Schnauze, wofür er im Reziprozitätsverfahren in ekelhafter Weise ihr Mund und Nase beleckte.

Bei diesem widerlichen Anblick wurde mir übel.

„Wenn Du noch einmal diese greuliche Kreatur küßt oder Dich von ihr belecken läßt," knirschte ich, „dann gebe ich Dir nie wieder einen Kuß!"

„So läßt Du es halt bleiben!" gab sie schnippisch zurück. „Ich kann auch ohne Deine Küsse leben, nicht aber ohne den Bowser!"

„Dann liebst Du also mich, Deinen verlobten Bräutigam, der Dich in den nächsten Tagen zum Traualtar führen soll, weniger als diesen erbärmlichen Köter?" platzte ich, nicht mehr im Stande, meine Fassung zu bewahren, ärgerlich heraus. „Steht die Sache so, dann — —"

„Ja so, ganz genau so steht die Sache", fiel sie mir, hochrot vor Zorn, in die Rede. „Dieses liebe, süße, treue Tierchen ist mir lieber, hundertmal lieber, als solch ein abscheulicher Mensch, Wüterich und Barbar, wie Du einer bist! Und wenn Du mir nicht gelobst, Dich zu bessern und vor allen Dingen mir zuschwörst, den Bowser mit aller Liebe, die er verdient, zu behandeln, dann sind wir geschiedene Leute, ehe wir noch verheiratet sind!"

„Dann wählst Du also zwischen mir und dem Bowser", keuchte ich.

„Allemal den Bowser!" erwiderte sie mit großer Entschiedenheit.

Wie ich an diesem Morgen aus dem Hause gekommen, und was ich dieser hundenärrischen Berta vor meinem Fortgehen alles gesagt habe, weiß ich nicht mehr; aber ich weiß, daß ich das Haus nie mehr betreten, auch in meinem Leben mit meiner ehemaligen Braut, die einen Affenpintscher mehr liebte, als mich, kein Wort mehr gesprochen habe.

Auf dem Eise.

Von Viktor Reicke.

„Kleo, Kind — es ist schon fünfzehn Minuten nach der Zeit. Du läßt die Herren wieder sehr lange warten."

„Ach, Malve, sie warten ja so gern auf mich!"

„Gern? Niemand wartet gern. Herr von Rottbach sagte jedenfalls einmal, die Unpünktlichkeit gehöre zu den kleinen Lastern."

„Bei Männern!"

„Ob Herr von Rottbach dabei wirklich nur an die Männer dachte?"

„Er? Bewahre! Vielleicht sogar ausdrücklich an mich!"

„Also hättest du dann nicht Ursache" . . .

Ein leises Lachen von dem großen Ankleidespiegel her, wie das Trillern einer Lerche, unterbrach sie.

„Malve! Du bist so groß und so — drollig naiv! — Ursache? Gar keine Ursache! Das wäre! Etwa, weil Herr von Rottbach anscheinend mit ernsthaften Absichten? . . Wolltest du das sagen?" — Und über das leichte Kopfschütteln der Schwester hinweg ging es unaufhaltsam weiter in lustigem Wortgesprudel: „Geh', Schatz! Der Mann, der mich einmal bekommt, darf sich nicht einbilden, daß er sich in mir die bekannte „Ergänzung" zugelegt hat. Ergänzung! So in ihrem Sinne! Das eigene Ganze, das in uns ist, in tausend Stückchen und Flickchen zerbröckeln und damit die Risse und Löcher verkleistern, die sich von Natur an diesem doch auch nur halbgeratenen Bildwerk „Mann" finden! Malvchen, Anno Tobak mag das die Aufgabe der Frau gewesen sein. Damals war die Frau wohl auch danach. Aber freiere Ideen für uns Kinder einer freieren Zeit! Mit jenen schönen, alten Sachen lockst du keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor. Das sind doch keine Grundsätze mehr für die Ehe!"

„Ich weiß nicht. Wie ich mir die Ehe denke" — —

„Altmodisch, Herz! Natürlich! — Vor deinem Herrn und Gebieter dich ausschöpfen in den ersten acht Tagen, damit er dir in alle Herzenskammern und Gehirnwindungen sehen kann. Deine Seele, das „unbeschriebene Blatt", frei für seine eigene schöne Handschrift. — Prosit die Mahlzeit, Schatz"!"

„Also?"

„Er darf dich gar nicht auslernen! Das hält ihn munter. Der Widerstand, der ihn zum Bezwingen lockt — die kleinen Kapricen, die ihm immer neue Rätsel aufgeben — die tausend Reize immer neuer Situationen, in denen er sich zurechtfinden muß" . . .

„Genug, Kleo, genug! Ich will ja nicht heiraten!" Malvine Vorberg erhob sich mit einem kleinen Seufzer von dem Hocker, auf dem sie nun fast eine halbe Stunde gesessen hatte, und griff nach den Schlittschuhen neben ihr auf dem Tischchen.

„Bist du nun fertig, Kind?"

„In fünf Sekunden!"

Aber fünf Minuten wurden es doch noch, ehe sie nun wirklich fertig war. Unter einem kostbaren Zobeljäckchen hervor floß ein weißer, pelzbesetzter Rock über ihre feinen, jungen Glieder, zwei entzückende Stiefelchen bis über die Knöchel freilassend. Wie der knappe Pelzturban auf dem vollen Schwarzhaar saß, das allein war eine Lektion in graziösester Koketterie, die in Worten Buchseiten gefüllt hätte. Nahm man dazu das Gesicht mit den plastisch vollkommenen Linien, mit den Augen, aus denen die ganze kecke Lebensfreude ihrer zwanzig Jahre sprühte, so hatte man ein Menschenbild, das auch den schlimmsten Griesgram zum Lachen bringen mußte — oder zum Weinen.

Die Schwestern verließen nun das Haus und schritten in den Park hinein. Seine entgegengesetzte Seite begrenzte der kleine Fluß, der sich in diesen Tagen mit einer spiegelnden Eisdecke überzogen hatte.

„Dein Arrangement will mir nicht recht gefallen, Kleo", nahm die ältere wieder das Wort. „Herr v. Rottbach hat sicher angenommen, daß er nur uns beide auf dem Eise finden würde; und nun hast du die ganze Nachbarschaft mobil gemacht."

„Die fünf Jüngelchen? Was tuts, Malve? Man amüsirt sich immer köstlich in ihrer Gesellschaft."

„Gut, dann hättest du aber Herrn v. Rottbach aus dem Spiel lassen sollen."

„Weil er noch nie auf Schlittschuhen gestanden hat, wie er sagt? Er soll's ja gerade lernen!"

„Aber nicht so, Kleo. Diese „fünf Jüngelchen" haben alle lose Zungen. Denkst du nicht daran, daß du ihn in eine unangenehme Situation bringen kannst? Spott verträgt er nicht—und braucht es nicht."

„Malvchen, du bist ja fabelhaft um ihn besorgt!"

„Nimm die Sache nur richtig, Kind. Er hat nur deinen Bitten nachgegeben, und das sollte ihn davor schützen, ausgelacht zu werden."

„Ich lache mit, Schatz, dann macht es ihm nichts."

„Bist du dessen so sicher?"

„Vollkommen!"

„Und du überspannst nichts?"

Kleo griff nach der Schwester Hand. „Malvchen, Hausmütterchen", sagte sie warm, „sieh doch nicht alles so schrecklich ernsthaft an. — Soll ich dir etwas verraten? — Du glaubst, daß ich Herrn von Rottbach mit meinen Kapricen langweile, mit meiner Unpünktlichkeit ärgere und ihn nun heute ganz und gar aufbringen werde. Wetten aber, daß er mir übermorgen beim Hausball seinen Antrag macht?"

Die Antwort blieb aus. Aber nach einer Weile fragte Malvine halblaut und sah mit unbewegtem Gesicht vor sich nieder auf den Schnee:

„Kleo, liebst du ihn denn?"

„Aber Malve!"

„Verzeih', Kind. Ich kenne ihn länger als du. Dieser Mann fordert und braucht eine Liebe, die alles gibt, neben der alle anderen Neigungen, die uns zu der Welt und ihren Dingen ziehen, klein sind und nebensächlich. Kleo — liebst du ihn so?"

„Wie du fragst, Malve! Ich will ihn. Also muß ich ihn doch lieben!"

Dann war wieder Schweigen zwischen ihnen. Der harte Schnee knirschte unter ihren Füßen; die Schlittschuhe klirrten leise aneinander.

Aber in Malvine Vorbergs Seele war nichts von Schweigen. Da war alles Streit und Aufruhr.

Sie will ihn! — Noch kein Mann hatte ihr widerstanden, selbst die nicht, deren Huldigungen anzunehmen ihr nicht der Mühe wert gewesen. Und dieser — da sie selbst ihn wollte?

Zum erstenmal in ihrem Leben rang Malvine gegen ein Etwas, das schemenhaft in der dunkelsten Tiefe ihrer Seele seine Mißgestalt erhob. War es Neid?

Kaum eines einzigen Tages konnte sie sich erinnern in ihrem sechsundzwanzigjährigen Dasein, an dem sie nicht beiseite gestanden hatte, während alles Licht, alles Glück, alle Neigung der Menschen der Schwester zugefallen waren. Wie in tiefem Schatten war sie neben ihr ihren stillen Weg gegangen. Aber hatte sie das je geschmerzt? Hatte sie ihr nicht das alles gegönnt so von Herzen? Hatte sie je an sich selbst gedacht?

Einmal — ja. Dies eine Mal. Seit Herr v. Rottbach den Landratsbezirk übernommen hatte, war ihr zum erstenmal ein Wünschen für sich selbst gekommen. Ein Hoffen hatte sich heimlich aufgemacht in ihr, daß auch sie vielleicht noch einmal in das volle Licht der Sonne treten dürfte.

Es war eine herzliche, echte Freundschaft geworden zwischen ihr und ihm in diesem Frühling und Sommer. Und aus dieser Freundschaft war ihre Liebe aufgewachsen, die Liebe, die alles hofft und alles glaubt. Und dann war Kleo heimgekommen aus dem Pensionat.

Ihr Glaube, so stark er gewesen, war gestorben. In einem Winkel ihres Herzens, wo ihn niemand sah, hatte er sich still zu Tode geblutet. Aber die Hoffnung hatte den Kampf nicht aufgegeben. Sie, deren Haupt nahe heranreicht an die Unsterblichkeit, war kühn vor den niedergestreckten Bruder gesprungen. Nun hatte auch sie die Todeswunde empfangen. . . . .

* * *

Kleo hatte sich lange nicht so amüsirt. Es begann schon, als man die Schlittschuhe befestigte. Herr v. Rottbach versuchte zunächst, sie mit den Spitzen nach hinten anzubringen, was Herrn v. Damm, einen frisch patentirten Leutnant auf Urlaub, zu den anerkennenden Worten bewegte:

„Aha! Sie wollen zuerst das Rückwärtslaufen lernen. Vielleicht gar kein schlechter Gedanke!"

Und erst, als er nun auf der spiegelglatten Fläche stand! Dieser Gegensatz zwischen seinen Kapriolen und dem Ernst, mit dem er sie vollführte — zwischen dem „Biereifer", den Hans Bargmann, stud. jur. im dritten Semester, Kleo ins Ohr lobend hervorhob, und dem kläglichen Resultat! Es war unbeschreiblich drollig.

Immer wieder knickte er vornüber, trotzdem ihm die Herren von beiden Seiten hilfreiche Hand boten; bis endlich der kleine Dewitz seine armverrenkenden Stützversuche aufgab, das Monokel wieder ins Auge kniff und erklärte:

„Ja, für Sie ist es wohl das beste, wenn Sie sich auch an die Hände ein Paar Schlittschuhe schnallen und es zunächst auf Vieren versuchen."

„Geht das?" fragte Herr v. Rottbach ernsthaft.

Kleo lachte Tränen. — Aber allmählich wurde es ihr doch wohl langweilig.

„Man wird wirklich am ehesten fertig, wenn man sein eigener Lehrer bleibt, Herr v. Rottbach", sagte sie. „Nicht wahr? Wir dürfen Sie nun ein Viertelstündchen sich selbst überlassen?"

„Sie können derweil das Bogenlaufen üben", kam des älteren Bargmann Rat hinzu. „Können Sie das erst, dann geht das andere von selbst."

Herr v. Rottbach schien den massiven Spott gar nicht zu merken. Er brachte seine schlanke Gestalt glücklich in die Senkrechte und wandte sich Kleo zu:

„Sie wollen mich wirklich im Stich lassen, gnädiges Fräulein?"

„Nur ein Viertelstündchen. Ich brenne so darauf, eine Bogenfahrt flußauf zu machen. Wir haben hier lange nicht eine solch herrliche Bahn gehabt."

„Ja — aber ich denke, wir wollten zusammen laufen."

„Selbstverständlich — sobald Sie nur erst etwas weiter sind."

„Da Sie aber wußten" —

„Nein — so habe ich mir's wirklich nicht gedacht!" lachte sie.

Er rückte mit einer ausgreifenden, knickenden Bewegung auf sie zu, so daß sie mit einem leisen Aufschrei rückwärts flüchtete und beide sich ein paar Schritte abseits wieder gegenüberstanden.

„Und wenn ich Sie nun bitte?" fragte er.

„Darf man die Männer verwöhnen?" fragte sie zurück, einen koketten Blick in den seinen drängend.

„Es ist meine erste Bitte."

„Und wenn ich Sie nun bitte, mir dieses Viertelstündchen zu gönnen?"

„Dann — ja dann selbstverständlich" . . . Er rutschte zur Seite. „Also auf Wiedersehen?"

„Auf Wiedersehen!" In ihren Augen blitzte es leicht auf. Sie siegte, wie sie wollte.

Sie reichte dem Leutnant die Hand, und wiegend glitten sie davon, gefolgt von den beiden Bargmanns und den andern.

Herr v. Rottbach schaute ihnen nach. Da fühlte er eine leichte Hand auf seinem Arm und hörte Malvines ruhige Stimme: „Kommen Sie, Herr v. Rottbach, ich helfe Ihnen."

Er wandte ihr das Antlitz zu. Sie hatte sich in seiner Seele empört und erwartete, auch auf seinen Zügen etwas von Empörung zu lesen. Aber es war ein Lächeln, mit dem er sagte:

„Aber, gnädiges Fräulein, wollen Sie denn nicht auch" . . .

„Ich will versuchen, Ihnen zu helfen", unterbrach sie ihn. „Wir haben nun die Bahn für uns, und es ist gar nicht so schwer, wie es scheint. Gelingt es aber auch jetzt nicht besser, so schnallen wir ab. Man soll sich nicht zum zweitenmal" . . . Sie stockte. Wie eine rote Welle überschlug es ihr feines Gesicht.

„Ueber mich lustig machen?" vollendete er und lächelte wieder. „Oh, man lernt auch daraus. — Aber Sie wollten sich wirklich meiner annehmen? Schreckt Sie meine Stümperei nicht ab?"

„Wir stümperten alle, als wir anfingen. Also ohne Umstände"

„Gut. Ich gebe mich ganz in Ihre Gewalt. Bitte."

„Lassen Sie uns die Hände kreuzen. So. Nun haben Sie mehr Halt. Und nun fangen wir links an."

„Wenn wir aber fallen?"

„Dann stehen wir wieder auf."

„Richtig. Nun bin ich beruhigt. Also es beginnt."

Und es ging besser, als zu erwarten war.

„Sehen Sie wohl, daß es gar nicht so schlimm ist! Nur immer gleichmäßig. Links — rechts — links — rechts! Ich habe es auch erst gelernt, als ich fast achtzehn wahr."

„In der Tat?"

„Ich hatte früher wenig Zeit für dergleichen."

„Fräulein Malve," sagte Herr v. Rottbach nach einer Weile, stehenbleibend, „Sie haben niemals über das zu mir gesprochen, was Sie selbst angeht. Wenn ich Sie nun heute darum bäte? . . . Ich glaube, Sie haben ein einsames Leben gehabt, Fräulein Malve."

„Einsam?" lächelte sie. „Ich hatte immer zu sorgen. Die Mutter starb so früh, und Papa hat nie an eine zweite Ehe gedacht, obwohl die Brüder damals erst sechs und vier Jahre zählten, Kleo gar erst drei, und sie alle eine Mutter noch nicht entbehren konnten. Bezahlte Menschen leisteten an Pflege und Erziehungsarbeit, was so im Durchschnitt zu verlangen ist. Da fiel es mir als der Aeltesten eigentlich ganz von selbst zu, sie an Liebe und Sorge das nicht ganz vermissen zu lassen, was schließlich doch nur Blut dem gleichen Blut zu geben vermag. Ich wuchs in eine Mutterrolle hinein und war selbst erst zehn. — Aber weiter, Herr v. Rottbach! Nicht müßig sein! — Links — rechts — links — rechts!"

„Da haben die Kleinen Ihnen denn das Leben wohl sauer gemacht?" knüpfte er im Weiterlaufen wieder an.

„Ich hatte sie lieb."

„Und Sie setzten Ihr eigenes Dasein an diese Liebe!"

„O nein, nein!" wehrte sie eifrig. „Ich habe viele und unaussprechliche Freuden gehabt. — Was tat es dabei, daß ich wenig Zeit fand für die Zerstreuungen, wie man sie landläufig zum Glück der Jugend rechnet!"

„Und Sie haben sie nie vermißt?"

„Wirklich nicht. Ich hatte ja Pflichten."

Sie begann unruhig zu werden. Sie mußte dies Thema beenden, bei dem sie sich wider Willen selbst zu beweihräuchern hatte.

„Sehen Sie nur, Herr v. Rottbach, wie gut es schon geht!" lenkte sie deshalb ab.

„Muß es nicht, wenn man einen so guten und treuen Helfer an seiner Seite hat?"

Ihr wurde das Herz plötzlich eng. Da war auf einmal in seiner Stimme wieder jene Klang, den sie so lange, lange nicht gehört — jener Klang, der einst ihrer Seele Tiefen aufgewühlt, der alle Fibern in ihr hatte mitschwingen lassen, damals, als sie mit ihm durch die grünenden Frühlingsfelder gegangen war, mit ihm an lauen Sommerabenden auf dem umlaubten Altan gesessen hatte und von hohen und guten Dingen gesprochen.

Welche Macht hatte wieder dieser Klang seiner Stimme! Aus der Gegenwart lockte er ihre Seele zurück in jene Zeit, da zum ersten Male des Lebens volle Sonne sie getroffen. Von irgendwoher kam wieder jenes süße Klingen, dem sie willenlos lauschen mußte. Wieder spann sich über Denken und Sinne jener berückende Traum von Leben und Lebenswonnen mit diesem feinen, starken Manne, an dessen Seite sie nun dahinglitt, wiegend, schwebend, wie in selige Gefilde hinein.

Jäh riß es sie in die Wirklichkeit zurück. Wie war es denn? Wiegten sie denn nicht, schwebten sie denn jetzt nicht in der Tat — sicher und sanft, wie Schwalben durch stille, blaue Sommerluft?

Das verwirrte sie so, daß sie aus dem Gleichmaß kam. Sie hielten. Und er stand nun vor ihr und hatte ihre Hände in den seinen behalten.

„Aber — Herr v. Rottbach — Sie können — Sie können ja — — können ja" — — —

„Wenn man einen so guten und treuen Helfer an seiner Seite hat?" sagte er wieder. Er sah sie an; wie ein heimliches, sieghaftes Lachen war es in seinen Augen. Und das trieb ihre Seele in eine heiße Not. Wie im Schwindel tasteten ihre Sinne, um aus dieser Wirrniß zu kommen, die sie plötzlich umfing. Mit einem jähen Ruck riß sie sich heraus.

„Nicht wahr, Herr v. Rottbach, Sie konnten laufen, lange schon — so gut wie jeder von uns? Vielleicht besser. Das Ganze war nur ein Scherz, nicht wahr?"

Sie mühte sich, an ihm vorbeizusehen. Da zog er sie noch näher zu sich heran.

„Ja", sagte er langsam, „ich konnte laufen. Aber das Ganze, Malve, das Ganze war bitterster Ernst. — Malve, ich war blind geworden, und ich wollte wieder sehend werden! Nun bin ich's wieder. — Gehört der Mensch zu mir, der meine Schwäche sieht und dabei nichts fühlt von meiner Not? Nicht vielmehr der, der meine Not wie seine eigene trägt und dabei nichts sehen will von meiner Schwäche?"

Und nun hatte er auch ihre Augen wieder gefangen.

„Malve, soll ich mehr sagen? Einen guten und treuen Helfer habe ich gefunden. Muß ich ihn wieder von mir lassen? — Malve — Geliebte du!"

Nun hörte sie das süße Klingen ganz nahe. Aus ihrer Seele kam es und füllte die ganze Welt. Was waren nun Traum und Not der Vergangenheit, nun — da er sie in dieser seligen Gegenwart an seinem Herzen hielt?!

Der Brillantknopf.

Erzählung von Barclay North. (Autorisirte Uebersetzung von A. Passow.)

(5. Fortsetzung.)

„Dieser Grund würde keineswegs stichhaltig sein; die Annahme, daß er Dich dadurch bestechen wollte, ein Geheimniß aus seinem Leben nicht an die große Glocke zu hängen, ist viel wahrscheinlicher. Ueberdies hat er selbst felsenfest behauptet, Du seiest sein Bruder nicht. Doch gleichviel, in unseren Augen warst Du es, und wir lassen uns nicht davon abbringen."

„Wir lassen uns davon nicht abbringen," wiederholte der Trinker.

„Aus einer Anzahl Briefe, die theils an Dich, theils an mich geschrieben sind, beweisen wir, daß Charles Pierson eigentlich Charles Preston hieß." — Er schwieg und suchte in seinem Geiste nach einem Beweggrunde, den er einem solchen Namenwechsel unterlegen könne. Dann rief er: „Ja, das geht! — Dein Bruder schämte sich Deiner, er beschloß, Dich vor der Welt zu verleugnen, und daher adoptirte er den Namen Pierson, der ihm von Geburt nicht zukam. Das ist alles höchst einfach. Es folgt daraus, daß Du, da er kinder- und geschwisterlos starb, sein einziger Erbe bist. Selbstverständlich kann ich mit Deinen Ansprüchen nicht eher an das Tageslicht treten, als bis ich sicher bin, daß Du den gesammten Sachverhalt klar begriffen hast."

„O, sei unbesorgt, so etwas behalte ich leicht!" betheuerte der Trinker.

„Wir wollen's hoffen, doch bezweifle ich es. — Hier auf diesem zweiten Bogen habe ich Dir die Geschichte Deiner Vergangenheit aufgeschrieben, die mußt Du Dir ebenfalls in Dein wüstes Gehirn einpfropfen." Der Winkeladvokat lachte hämisch bei diesen Worten. „Natürlich habe ich die zwanzig Jahre, während welcher Du hinter Schloß und Riegel brummtest, durch einen Geschäftsaufenthalt im Ausland ersetzt."

„Schweig!" rief der Trinker ingrimmig. „Du weißt, solche Anspielungen sind mir verhaßt, und versprichst Du mir nicht, sie zu unterlassen, so ziehe ich Dir einen dicken Strich durch Deine saubere Rechnung!"

Diese Drohung dämpfte Parkers Uebermuth. „Sei nur nicht gleich so grob," erwiderte er minder keck als zuvor. „Ich will Dich nicht wieder ärgern. Aber thu mir den Gefallen und lerne das, was ich Dir aufgeschrieben habe, gründlich auswendig, damit Du Rede und Antwort geben kannst, wenn Du gefragt werden solltest. Ich glaube zwar nicht, daß dies der Fall sein wird, doch erkundigt sich jedenfalls der Rechtsanwalt, an den ich mich in Deinem Interesse wende, nach Deinem Lebenslaufe."

„Ein fremder Rechtsanwalt? Willst Du denn meine Sache nicht selbst führen?"

„Nein; es ist besser, ich gebe sie einem Anderen und übernehme nur die Rolle einer geheimen Mittelsperson. Ich habe gute Gründe, mich nicht im Gerichtshof zu zeigen. Trotzdem behalte ich alle Fäden in der Hand. — Jetzt muß ich Dich verlassen, ich habe viel zu thun, und wünsche nur noch, daß Du in aller Eile diesen Schein unterzeichnest."

„Was steht darauf?"

„O, nur ein Versprechen, daß Du zu meinen Gunsten auf die Hälfte der zu erwartenden Erbschaft verzichtest."

„Die Hälfte des ganzen großen Vermögens willst Du haben? Das paßt mir nicht."

„Nun gut, so bekommst Du keinen Heller. Wenn ich Dir nicht helfe, so bleibst Du arm Dein Leben lang, Du Dummkopf, aus eigener Kraft kannst Du Dir nichts verschaffen. Unterschreibe den Schein, oder ich lasse Dich elendiglich zu Grunde gehen."

Der Trinker erschrak. Zog der Winkeladvokat seine Hand von ihm ab, so mußte er seine Wanderungen zur Branntweinschenke einstellen; das war ihm klar. Deshalb schickte er sich an, dem Befehl zu gehorchen.

„Warte noch einen Augenblick. Ich will einen Zeugen rufen, einen Kollegen von mir, den ich herbestellt habe."

Er öffnete das Fenster und gab einem vor der Hausthür stehenden Mann den Wink, heraufzukommen.

Dieser that es.

Parker stellte ihn seinem Opfer als einen öffentlichen Notar vor. „Er wird beglaubigen," fügte er hinzu, „daß Du Deinen Namen freiwillig und eigenhändig unter diese Schenkung gesetzt hast. Nun, beeile Dich."

Der Trinker schrieb mit zitternder Hand: „James Preston" auf das Papier.

Der Notar fügte seinen Namen und sein Siegel hinzu und der Winkeladvokat legte schmunzelnd den verheißungsvollen Schein in sein Notizbuch.

Die Juristen gingen von dannen.

Preston blieb noch ein Weilchen in seinem Zimmer zurück, um sich den Vorgang noch einmal klar zu überlegen, allein so sehr er sich auch bemühte, er brachte es nicht zu Stande. „Ich ahne nichts mehr von dem, was mir Parker vorgeschwatzt hat," sagte er sich. „Ich weiß nur, daß ich der Bruder von einem verdammt reichen Kerl bin, der Charles Pierson heißt. Vielleicht fällt mir alles ein, wenn ich mich durch einen kleinen Bittern gestärkt habe." Er verließ das Haus.

Der Schatten schlüpfte in sein Zimmer zurück. „Ob mein Chef" — so nannte er Tom — „irgend einen Nutzen aus dem Gespräch ziehen kann, das ich belauschte, das vermag ich nicht zu beurtheilen," sagte er sich in lautlosem Selbstgespräch. Aber wie dem auch sei, ich erzähle es ihm."

Als Tom dieses Erlebniß seines getreuen Berichterstatters vernahm, versank er in tiefes Nachdenken.

„Die Sache ist jedenfalls beachtenswerth," erklärte er nach einem Weilchen. „Sie müssen sowohl James Preston als auch seinen ehrlichen Rathgeber im Auge behalten. Wenn wir klug zu Werke gehen, werden wir diesem Parker manche schätzenswerthe Auskunft über das Leben des reichen Erblassers Charles Pierson entlocken. Vor der Hand freilich habe ich noch wichtigere Dinge zu thun, als mich um ihn und seinen Freund zu bekümmern."

16. Kapitel.

Amor's Flügelschlag.

Je näher die Zeit rückte, da Holbrook Frau Templeton seinen Besuch zugesagt hatte, desto froher ward ihm um's Herz. Er fühlte sich in gehobener Stimmung und vergaß fast ganz und gar, daß er die Bekanntschaft mit dieser Dame und deren Tochter, die ihm so anziehend erschien, einem tieftraurigen Ereigniß verdankte. Auch legte er sich von der Thatsache keine Rechenschaft ab, daß ihn im Grunde doch nur das schöne Antlitz eines jungen Mädchens und nicht etwa sein Berufseifer zu einem Nachforschungswerke anreizte, das nicht nur mühevoll war, sondern ihm auch verborgene Feinde zuziehen konnte.

Erst als er in die Nähe des von seinen Klientinnen bewohnten Gasthofes gelangte, empfand er deutlich die magnetische Kraft, welche Annie Templetons Sein und Wesen auf ihn ausübte. Dennoch suchte er sich auch jetzt noch nach Art der meisten Männer über die Abschüttelungsmöglichkeit der ihm von Amor angelegten Fesseln zu täuschen, indem er sich sagte: „Ja, sie ist ungemein liebreizend; sie hat ein Gesichtchen, an das ich gewiß noch oftmals denken werde."

Er fand die Damen allein in dem Empfangszimmer des Gasthofes seiner mit großer Spannung harrend.

Sie begrüßten ihn in freundschaftlichster Weise und jedes ihrer Worte verrieth ihm das unbedingte Zutrauen, das sie zu ihm gefaßt hatten. Ihre Augen hingen unverwandt an seinen Lippen, als er seinen lebhaften Wunsch aussprach, den Mörder ihres Sohnes und Bruders ans Licht zu ziehen. Er verhehlte ihnen nicht die Schwierigkeiten, die seinen Bestrebungen im Wege standen; auch wies er sie auf die Enttäuschungen einer vergeblichen Jagd nach dem Uebelthäter hin.

Sie aber ermuthigten ihn zur Fortsetzung der Arbeit und weihten ihn nun, um ihm sein Amt zu erleichtern, in alle ihre häuslichen Angelegenheiten ein. Sie erzählten ihm offen, wie sie lebten, was sie zu verzehren hatten, und schilderten ihm in anschaulichen Farben ihr bescheidenes, trauliches Heim.

Holbrook, der seit zwölf Jahren ein aller Familienannehmlichkeiten entbehrendes Junggesellendasein geführt hatte, fand diese Mittheilungen in hohem Grade interessant, namentlich diejenigen, welche ihm von Annie in aufrichtiger Schätzung seiner weisen Rathschläge gemacht wurden.

Nach kurzer Berathung schlug Holbrook den Damen vor, am folgenden Tag nach Plainfield zurückzufahren, sich dort für einen längeren Aufenthalt in New York auszurüsten und ihr Haus abzuschließen. Er versprach ihnen, sich inzwischen nach einer kleinen möblirten Wohnung für sie umzusehen. In einem Privathause sei eine solche ungleich billiger als in einem Gasthofe, meinte er.

Frau Templeton und Annie adoptirten den Plan.

Von dem Argwohn, den Tom Bryan und er auf den jungen Herrn Fountain geworfen hatten, erzählte Holbrook ihnen kein Wort, fürchtete er doch, durch einen Hinweis auf eine bestimmte Person in ihrem Herzen die vielleicht trügerische Zuversicht auf eine baldige Entdeckung des Mörders zu erregen. Er berichtete ihnen nur, daß er bereits nach den verschiedensten Richtungen hin versucht habe, Fühlung zu gewinnen, und ermahnte sie, sich mit Geduld zu wappnen.

Sodann lenkte er ihre Gedanken durch eine lebhafte anregende Unterhaltung in schonender Weise auf eine Reihe anderer Gegenstände und entlastete dadurch ihre trauerbedrückten Gemüther für ein Weilchen ihres Hauptkummers.

Pfeilschnell entflogen der kleinen Gesellschaft die Abendstunden, und ehe sie es sich versah, war die Mitternacht herbeigekommen.

Holbrook verabschiedete sich. Er wäre gern noch länger geblieben, doch schien es ihm hohe Zeit, daß die Damen zur Ruhe kamen, da sie früh am andern Morgen in ihren Heimathsort zurückzukehren beabsichtigten.

Als er sein Junggesellenheim erreichte, kam ihm dieses höchst unbehaglich und öde vor. Der Zauber, den Annie bei ihrer ersten Zusammenkunft auf ihn ausgeübt hatte, wirkte jetzt in verstärktem Maße auf sein Herz ein. „Sie ist so schön und gut, so einfach und natürlich," sagte er sich, „ich kann nicht anders, ich muß sie lieben!"

17. Kapitel.

Eine Scene auf der Veranda.

Zwei Tage verflossen.

Wir befinden uns in Newport, inmitten der Luxuslandgüter der vornehmen Welt von New York.

Auf einer Anhöhe steht, die Vorderseite einem kleinen See zugewandt, ein stattliches Landhaus, das, in einer anderen Gegend erbaut, zweifelsohne als ein Schloß bezeichnet werden würde. Hier aber wird der Eindruck seiner Größe wesentlich durch die beträchtliche Anzahl ungleich palastartigerer Nachbarbauten gemindert.

Die Villa hat, so phantatisch sie auch aussieht, ein keineswegs geschmackloses Aeußeres. Mit ihren schmucken Zinnen und Thürmchen, ihren Erkern und eigenartig verzierten Fenstern, ihren schmalen und breiten Balkonen, ihren traulichen Veranden und dem durch herrliche Blattgewächse geschmückten Vestibül wirkt sie auf den Beschauer als das Ergebniß der geistvollen Laune eines geschickten Baumeisters.

In der dem Haupteingangsportal zunächst liegenden Veranda wandert eine sehr schöne Dame in ungeduldiger Erregung rastlos auf und nieder. Die scheidende Sonne schickt ihr einen Abschiedsgruß zu und küßt freundlich ihr lichtblondes Haar. Sie aber hat in diesem Augenblick keinen Sinn für die Schönheit der vor ihr ausgebreiteten Landschaft, sie ist ganz und ausdrücklich mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Wir kennen dieses junge Mädchen, es heißt Flora Ashgrove.

Das Haus gehört ihrem Onkel Robert Witherspoon. Er bewohnt es im Sommer, und sie natürlich auch.

Das ferne Rollen eines Wagens trifft ihr Ohr. Sie steht still und neigt sich horchend über das Geländer der Veranda.

Jetzt zeigt er sich ihrem Blick. Es ist ein Einspänner. Sie athmet tief auf und legt die Hand auf das Herz.

Das Gefährt biegt in den Park ein. Es nähert sich der Villa.

So, nun vermag sie seinen einzigen Insassen zu erkennen. Ein Strahl innerer Befriedigung zuckt in ihrem Auge auf.

Nach wenigen Sekunden hält das Pferd vor den Steinstufen des Vestibüls.

Der Ankömmling steigt aus. Es ist Harry Fountain.

Sie begrüßt ihn liebevoll, doch ruht dabei auf ihrem Gesicht ein Ausdruck von Wehmuth.

„Nicht wahr, Du kommst in diese Veranda, sobald Dir der Diener Dein Zimmer gezeigt hat?" ruft sie ihm zu.

Dann setzt sie sich auf einen jener bequemen Bambusrohrsessel, welche in verschiedenster Form geflochten, die Einrichtung dieses Vorbaues bilden. Sie legt den Kopf in die Hand, stützt den Ellenbogen auf die Stuhllehne und gibt sich einer seelischen Betrachtung hin, die keineswegs frohstimmender Art ist. Ihre schmerzlich aufeinander gepreßten Lippen verrathen, daß ein herber Kummer ihr Gemüth belastet.

Als Fountain eintritt, wendet sie ihm ihr Gesicht zu und reicht ihm mit einem schweren Seufzer die Hand zum Gruß.

Er preßt die schlankgebauten Finger an seine Lippen und sagt in scherzendem Tone: „Du siehst, liebe Flora, daß ich Dein Sklave bin, Du befiehlst mir zu kommen, und ich gehorche."

„Ich danke Dir, ich bin sehr froh, daß Du mir meine Bitte um ein Gespräch unter vier Augen so rasch erfüllst," antwortete sie.

„Du behauptest, daß Du froh bist, mich zu sehen," erklärt er, „ich will es glauben, obwohl Dein Gesicht auf das Gegentheil hindeutet, mein Herzblatt."

Sie schaut ihn vorwurfsvoll an. „Es ist mir unbegreiflich, Harry, daß Du so heiter bist. Bildest Du Dir etwa ein, daß Du hier sorgloser aufathmen kannst als in New York?"

Er schüttelt erstaunt den Kopf und zuckt mit den Schultern. Dann schiebt er einen der Sessel dicht an den ihren hinan und läßt sich auf denselben nieder. „Flora," sagt er sie ernst, aber mit inniger Liebe ansehend, „Du bist mir seit drei Wochen völlig räthselhaft. Vergeblich mühe ich mich ab, den Grund Deiner Verstimmung zu entziffern. Bei Deinem letzten Aufenthalt in New York warst Du die verkörperte Nervosität; Du behandeltest mich so kalt, daß ich mir allen Ernstes die Frage vorlegte, ob Du meiner überdrüssig geworden seiest. Als wir uns trennten, glaubte ich sogar die deutlichen Anzeichen einer aufkeimenden Abneigung in Deinem Wesen zu erkennen, und kaum bist Du wieder hier, so bestürmst Du mich mit dem Befehl, Dich zu besuchen, und mißachtest alle Gründe, welche mich in New York zurückhalten. Sprich, wie soll ich mir das deuten?"

„O, ich denke, diese Frage müßte Dir Dein eigenes Gewissen beantworten!" entgegnete sie ihm, den Kopf in den Nacken werfend. „Ich flehe Dich an, sage mir der Wahrheit gemäß, daß Du meine Unruhe völlig verstehst!"

„Ich gebe Dir mein Wort, daß ich nicht die dunkelste Ahnung von der Ursache Deiner Reizbarkeit habe, und ich ersuche Dich dringend, gestehe mir offen, wodurch ich Dein Mißfallen erregte. Hülle Dich nicht in das Schweigen einer Sphinx."

„Einer Sphinx!" wiederholt sie spöttisch. „Diese Bezeichnung kommt nicht mir zu, sondern Dir. Du hast kein warmes Blut in den Adern, sonst würdest Du nimmermehr diese Ruhe heucheln."

„Du bist wahrscheinlich krank," entgegnet er. „Dein Onkel muß Dir einen Arzt kommen lassen."

„Ich verbitte mir eine solche Verhöhnung meiner Sorgen, denn ich bin kein Kind mehr!" ruft sie leidenschaftlich. „Du bist verpflichtet, mich in Dein Herz sehen zu lassen, oder besitzest Du keines?"

„Wie kannst Du nur so sprechen, Flora!" erwidert er ihr, jetzt gleichfalls erregt werdend. „Habe ich Dir nicht von dem ersten Augenblick unserer heimlichen Verlobung an das größte Vertrauen geschenkt. Alles erzählte ich Dir, was ich außer Dir keinem Menschen mitgetheilt habe, nicht das kleinste Geheimniß behielt ich zurück."

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Du hast mir doch etwas vorenthalten, und zwar das wichtigste, bedeutsamste Deines ganzes Lebens. Ich flehe Dich an, beichte mir das Entsetzliche! Ach, gewiß willst Du es mir nur darum nicht offenbaren, weil Du befürchtest, daß ich Dich dann hassen werde, und hassenswerth ist es ja auch, aber meine Liebe ist größer als meine Entrüstung über Deine That, und ich will alles aufbieten, Dich vor den Folgen Deiner Schuld zu bewahren."

Fountain ist blaß geworden. „So hat sie es doch herausgebracht!" tönt es in seinem Innern.

Sie ist aufgestanden und will abermals anfangen, in der Veranda auf und ab zu gehen.

Er zieht sie wieder auf ihren Stuhl hinab. „In dieser Erregung kommen wir zu keinem Verständniß, Flora," sagt er mit Nachdruck. „Nenne mir meine Schuld, damit ich weiß, wogegen ich mich zu vertheidigen habe."

„Schwöre mir, daß Du in diesem ganzen Sommer keine Handlung verübt hast, die mir unbekannt ist!" gibt sie ihm mit feierlichem Ton zurück.

„Thorheit!" versetzte er. „Ich kann Dir doch zum Beispiel unmöglich die Zahl der Weinflaschen aufzählen, noch die Gespräche wiedergeben, die bei unseren Junggesellenzusammenkünften vorkommen. Zudem schicken sich nicht alle Schilderungen aus dem Leben unverheiratheter Herren für weibliche Ohren."

„Ei, das klingt ja recht tröstlich! Es schickt sich Deiner Meinung nach wohl auch nicht, mir zu bekennen, was Du in später Nachtstunde verkleidet unternommen hast?"

Seine dunklen Wangen färben sich mit einem Anflug von Roth. „Ich verstehe Dich nicht!" erklärt er.

„Sag lieber, ich will Dich nicht verstehen!" stößt sie hervor, indem sie ihre Hände wie zur Unterdrückung eines heftigen Schmerzes gegen ihre Schläfen preßt. „O gütiger Gott, ich ertrage diese Qualen nicht!" fügt sie hinzu. „Wenn ich ihn doch nur verachten könnte, aber ich liebe ihn, liebe ihn trotz allem mit der ganzen Gluth meiner Seele!"

Er war tief erschüttert. „O, was gäbe ich darum," sagt er sich, „wäre ich im Stande, ihrem geängstigten Gemüthe seinen Frieden zurückzugeben! Wer in aller Welt mag mich verrathen haben?" Er bietet seine ganze Kraft auf und es gelingt ihm, seine äußere Fassung zu bewahren. „So höre mich doch nur ein einzigesmal an, ohne mich zu unterbrechen," sagt er, „damit ich den Versuch machen kann, Dir zu beweisen, daß ich Dir gegenüber so aufrichtig gewesen bin, wie nur ein Mann seiner Verlobten gegenüber zu sein vermag."

„Sprich, ich will still zuhören," antwortet sie matt, mit stumpfer Ergebung nach dem kleinen See hinausblickend.

„Als ich um Dich anhielt," beginnt er seine Vertheidigung, „da wußte ich nicht, daß mein kleines Vermögen auf unsicheren Füßen steht. Unmittelbar nach der Entdeckung meines Mißgeschicks eilte ich zu Dir und schenkte Dir jene Freiheit zurück, die Du mir zu liebe insgeheim aufgegeben hast. Ich gestand Dir in einem längeren Gespräch, daß meine Mutter und mein Vater nicht miteinander verheirathet gewesen sind. War das nicht eine große Offenheit?"

Sie nickt zustimmend, sieht ihn aber nicht an, auch mindert sich die Verzweiflung nicht, die in ihren Zügen ausgeprägt ist.

„Nach einiger Zeit zeigte sich mir ein Hoffnungsschimmer zur Aufbesserung meiner Verhältnisse," fährt er fort. „Ich theilte Dir diese Thatsache mit und fügte hinzu, daß ich meine Ansprüche jedoch nicht geltend zu machen vermöge, ohne vor aller Welt den Makel meiner Geburt zu enthüllen. Du gabst mir den Rath, mit meinen Anrechten unverzagt hervorzutreten, und versprachst mir, treu zu mir zu halten. Da wir beide vermögenslos sind, so meintest Du, es sei meine Pflicht, allen Vorurtheilen Trotz zu bieten, um zu Geld und Gut zu gelangen."

„Ja," sagt sie, „das ist alles richtig."

„Was also verlangst Du noch mehr?" hebt er wieder an. „Es scheint mir fast, als ob die Abneigung, welche Du letzthin gegen mich gezeigt hast, darauf hindeutet, daß Du Dich doch nicht stark genug fühlst, späterhin in beschränkten Verhältnissen zu leben. Du bist verwöhnt, vielleicht fürchtest Du Dich vor den Unannehmlichkeiten einer mit geringen Mitteln aufgebauten Häuslichkeit? Sollte das der Fall sein, so gebe ich Dir, wenn auch mit blutendem Herzen Dein Wort zurück."

„O nein, das ist es nicht!" antwortet sie traurig.

„Ich glaube es Dir gern, denn Du bist eine großartige Natur, die sich von irdischen Unglücksfällen nicht unterjochen läßt, und außerdem haben sich meine Aussichten jetzt, da Templeton todt ist, wesentlich gebessert."

Sie fährt jäh empor, als er diesen Namen ausspricht. „Bei allem, was Dir heilig ist, Harry," ruft sie in höchster Angst, „wie kannst Du nur von jenem Mann mit dieser eisigen Ruhe reden?!" Sie ringt die Hände und blickt fassungslos zur Verandadecke empor.

„Warum soll ich es nicht?" fragte er. „Sein plötzliches Ableben hat mich erst so recht eigentlich zur Aufnahme jener Nachforschung angetrieben, zu der Du mich angestachelt hast. Ich habe einen Rechtsanwalt besucht, um nachzufragen, ob sich in seinem Bureau vielleicht Papiere finden, die mir nützen können. Leider hatte aber Herr Holbrook —"

Sie legt mit einer hastigen Bewegung ihre beiden Hände auf seine Schultern und schüttelt ihn heftig. „Du Unglückseliger," ruft sie mit erhobener Stimme, „was hast Du gethan? Zu Henry Holbrook bist Du gegangen, zu jenem Menschen, der darnach trachtet, Dich in's Verderben zu stürzen? Hast Du denn gar nicht bedacht, daß er ganz genau weiß, wie der Mörder von Templeton aussieht? Ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, gehe ihm aus dem Wege, vermeide es, mit ihm zu sprechen!"

Fountain sucht sich ihr zu entziehen, er will etwas erwidern, doch erschallt in diesem Augenblick vom Park her ein lautes Lachen. Eine jugendliche Männerstimme ruft: „Bravo! Noch einmal! Das war eine vorzüglich gelungene Scene! Sie würden auf jedem Theater Ehre damit einlegen!"

Flora und ihr Verlobter folgen der Richtung des Tones und gewahren einen guten Bekannten, der den Park soeben betritt. Der Weg zum Hause führt ihn an einem Gebüsch vorüber, welches ihm für einige Augenblicke die Aussicht auf die Veranda raubt. Hierdurch gönnt er den beiden Ueberraschten Zeit, sich zu fassen. Als er sie wieder zu beobachten vermag, befindet er sich dicht vor der Veranda.

„Als Fountain an unserem Hause vorbeifuhr," ruft er dem Paare zu, „beschloß ich, ihn zu fragen, ob ich mich ihm anschließen dürfe, wenn er zurückfährt! Es macht mir viel Spaß, daß ich bei dieser Gelegenheit Ihre hübsche Aufführung mit ansah. Schade, daß ich zu weit entfernt war, auch die Worte zu hören! Wer mag das Stück gedichtet haben?"

Flora zwingt sich zu einem Lächeln. „Das ist ein Geheimniß," erwidert sie. „Sie verrathen es, wenn ich es Ihnen sage."

„Ich bin verschwiegen wie das Grab."

„Nun gut mein Herr; so hören Sie, ich habe es selbst verfaßt."

18. Kapitel.

Tom prüft die Kraft der Manschettenknöpfe.

Fountain sprach die Absicht aus, einen Spaziergang durch den Garten zu machen, und verließ die Veranda.

„Welcher Schurke mag es ihr mitgetheilt haben?" fragte er sich. „Es ist mir unerklärlich, auf welche Weise sie es in Erfahrung brachte. Offenbar weiß sie Alles, auch die Verkleidung. Wie leidenschaftlich erregt sie war! Ich habe ihr eine solche Heißblütigkeit nicht zugetraut. Allerdings gehört es zu den Dingen, die den Frauen entsetzlich sind. Doch warum warnte sie mich vor Holbrook? Was weis er davon und was geht es ihn an? Das Verständigste ist, ich reise eilends nach New York zurück und —"

Sein Gedankengang ward an dieser Stelle durch den Umstand unterbrochen, daß ihn das Einbiegen in einen Seitenweg in die unmittelbare Nähe eines Unkraut ausrodenden Arbeiters brachte.

„Guten Abend! Ich kenne Sie nicht — wer sind Sie?" redete er den Mann an.

„Herr Witherspoon hat mich erst vor Kurzem als Gärtner angestellt," antwortete der Gefragte, ohne den Kopf aufzuheben.

„So?" meinte Fountain, seinen Weg fortsetzend.

Als dieser hinter dem nächsten Buschwerk verschwunden war, sprang der Arbeiter auf, rieb sich die Hände, lachte und dachte im Innern seines Herzens: „Jetzt habe ich alles gehört, was ich wissen wollte!"

* * *

Fountain suchte an jenem Abend vergebens nach einer Gelegenheit, einige vertrauliche Worte mit Flora zu wechseln. Erst um elf Uhr gelang es ihm, ihr Ohr für sich allein in Beschlag zu nehmen und ihr zuzuflüstern: „Ich beschwöre Dich, mir offen die Ursache Deines Zornes mitzutheilen, damit ich im Stande bin, mich zu vertheidigen."

„Nein," entgegnete sie ebenso leisen Tones, „ich habe mir fest vorgenommen, jenes tieftraurige Thema nicht wieder zu berühren. Still für mich habe ich einen schweren Kampf gekämpft und bin zu der Ueberzeugung gekommen daß ich Dich viel zu heiß liebe, um von Dir lassen zu können. Ich müßte Dich hassen, doch bäumt sich meine Natur dagegen auf. Was auch über Dich hereinbrechen mag, ich bleibe Dir treu. Wozu also noch ferner darüber sprechen?"

„Ist es Dir denn nicht möglich, liebe Flora, mir im Laufe des nächsten Tages noch ein kurzes Gespräch unter vier Augen zu gestatten? Ich fahre morgen Abend wieder nach New York."

„So bald schon?" rief sie beunruhigt.

„Es geht nicht anders," antwortete er.

„Hast Du etwas in der bewußten unglückseligen Angelegenheit zu thun?"

„Nein, ich habe Geld einzufordern und einen Freund zu besuchen."

„Versprich mir, den Rechtsanwalt Holbrook aus dem Wege zu gehen!"

„Es ist wahrscheinlich, daß ich mit ihm zusammentreffe."

„Sollte er Dir begegnen, so weiche ihm aus. Er stürzt Dich ins Unglück, bist Du nicht vorsichtig."

„Ich halte ihn für vollkommen harmlos, auch hat er keinen Grund, mir etwas Böses zuzufügen; doch bin ich bereit, Dir Deinen Wunsch zu erfüllen."

Das Liebespaar trennte sich und Flora zog sich in ihre Schlafkammer zurück.

Dick Witherspoon überredete Fountain, ihn in ein Rauchlokal zu begleiten.

Sie gingen mitsammen nach einer von den jungen Herren der Umgegend fleißig besuchten Weinstube. Eine gute Musikkapelle spielte daselbst ein beliebtes Stück.

In einer Ecke des großen Saales saß ein Kreis von unverheiratheten Lebemännern.

„Ei, da ist ja auch Tom Bryan!" rief Dick Witherspoon erstaunt. „Was in aller Welt mag der hier zu thun haben?"

„Wer ist Tom Bryan?" forschte Fountain, die Stimme dämpfend.

„Der schneidigste und klügste Vertreter der Presse und der lustigste Gesellschafter, den man sich denken kann," antwortete Witherspoon.

Die beiden Ankömmlinge gesellten sich zu jener Gruppe und Fountain ließ sich Tom vorstellen.

Dieser erzählte eine Jagdgeschichte, welche alle seine Zuhörer auf das Höchste belustigte. Er gestikulirte dabei mit großer Lebhaftigkeit und hob mehrere Male die Arme so hoch empor, daß sämmtliche Umsitzenden seine ihm von Holbrook besorgten Brillantknöpfe sehen konnten. Natürlich sollten sie auf diese Weise Fountains Aufmerksamkeit erregen.

Es gelang ihm; denn kaum hatte er seine Anekdote unter lautem Beifall beendet, so wandte sich auch schon jener junge Herr mit den Worten an ihn: „Hoffentlich halten Sie mich nicht für unbescheiden, wenn ich Sie um die Erlaubniß bitte, mir Ihre schönen, eigenartigen Manschettenknöpfe genau betrachten zu dürfen?"

„Ich zeige sie Ihnen herzlich gern," erwiderte Tom, ihm seine Handgelenke hinhaltend. Er fügte die Bemerkung hinzu: „Sie sind in der That sehr geschmackvoll. Ich armer Schlucker bin stolz auf ihren Besitz und alle meine Kollegen beneiden mich darum."

„Sie erinnern mich auffallend an ein Paar, das einer meiner Freunde von seinem Großvater geerbt hat," sagte Fountain. „Er erzählte mir, die uralte Fassung sei eine florentinische Arbeit. Die Edelsteine habe man erst später eingefügt."

„Das ist ungemein interessant!" rief Tom, sehr erstaunt über den Gleichmuth, welchen Fountain an den Tag legte. „Ich habe sie von einem Bekannten in Anerkennung eines Dienstes erhalten, den ich so glücklich war, ihm leisten zu können."

„Ist vielleicht Ihr Bekannter und mein Freund die nämliche Person, Herr Bryan?"

„Das könnte sein."

Die Kaltblütigkeit, mit welcher Fountain die verhängnißvollen Brillantknöpfe zum Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit machte, verwirrte Tom in hohem Grade. Entweder war jener gar nicht der Eigenthümer des Holbrookschen Fundes oder er war der unerschrockenste aller Bösewichte.

Er sah ein, daß er ihm mit Hülfe seiner Knöpfe keine unvorsichtige Aeußerung zu entlocken vermochte, und er beschloß daher, ihn durch ein anderes Gesprächsthema in Verlegenheit zu bringen.

Nach einer kurzen Pause erzählte er, sicherem Vernehmen nach sei die New Yorker Polizei dem Mörder des unglücklichen Templeton auf die Spur gekommen.

Er beobachtete dabei Fontain's Gesicht, doch zuckte keine Fiber desselben. Der einzige Ausdruck, den es annahm, war der einer ruhigen Neugier.

„Die Auffindung des Schurken ist im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt dringend zu wünschen," sagte er in dem Ton aufrichtigen Bedauerns.

„Das ist eine Heuchelei sondergleichen!" dachte Tom entrüstet. „Die Selbstbeherrschung, welche dieser Mensch besitzt, ist beispielslos. Wie keck sah er mich an! Ob er wohl gar nicht von Gewissensbissen gefoltert wird? Wenn es der Fall sein sollte, so versteht er es meisterhaft, seine Angst zu verbergen. Der heutige Abend war allerdings erfolglos, aber der Tag hat mir eine um so bessere Ausbeute gebracht. Ich will mich daher nicht ärgern."

Nach diesem Selbstgespräch ging er raschen Schrittes dem Gasthof zu, in welchem er übernachten wollte.

Plötzlich blieb er zum zweitenmal stehen. „O, ich Esel!" rief er halblaut, „Ich habe einen großen Fehler gemacht. Versäumte ich es doch, nach dem Namen des angeblichen Besitzers der verrätherischen Brillantknöpfe zu erkundigen! Ich hätte das so leicht thun können! Es ist recht ärgerlich, daß ich nicht an diese naheliegende Frage dachte!" In übler Laune setzte er seinen Weg fort. Nach einigen Schritten suchte er sich jedoch wieder durch die Aussicht auf den Erfolg zu trösten, den er durch die heimlich angefertigte Photographie zu erzielen hoffte. „Ich bekomme sie nun bald," sagte er sich. „Eilends begebe ich mich sodann zu jenem redseligen Ladenjüngling und zeige ihm das Bild. Ich bin höchst begierig, ob er in demselben den verdächtigen Erwerber des von der Polizei gefundenen Anzuges erkennt. Sicherlich wird ihm eine solche Aussage nicht schwer fallen, denn Fountain's Gesicht prägt sich dem Gedächtniß leicht ein."

19. Kapitel.

Tom frohlockt im Vorgefühl seines nahen Sieges.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in New York eilte Tom nach dem Bureau seines Bundesgenossen. Da es noch nicht neun Uhr geschlagen hatte, war Holbrook noch nicht anwesend, und so stellte er sich in dessen Zimmer an das Fenster und erwartete ihn sehnsüchtigen Herzens. Das Gefühl, unmittelbar vor dem bedeutsamen Augenblicke der öffentlichen Enthüllung des Templetonschen Mordes zu stehen, stimmte ihn freudig und erfüllte seine Brust mit hochfliegenden Hoffnungen. Er entwarf sich in seinem Geiste ein Bild des Aufsehens, welches seine unerwartet schnelle Auffindung des Mörders in der ganzen Stadt erregen würde. Wie hoch erhob ihn diese Entdeckungsthat über alle seine Fachgenossen! Dann überlegte er sich den Artikel, welchen er für seine Zeitung zu schreiben hatte, den Artikel, der ihn zum namhaftesten Reporter von ganz New York machen sollte.

„Mein Alter wird ganz außer sich vor Vergnügen sein, erwerbe ich ihm doch hundert und aber hundert von neuen Abonnenten durch diese Leistung," sagte er, sich die Hände reibend. „Ich habe nämlich Ursache, stolz auf meinen Scharfsinn zu sein!"

Es war charakteristisch für Tom Bryans Empfindungsweise, daß er keine Minute mit Bedauern an jenes Leid dachte, das er nicht nur dem unglückseligen Fountain, sondern auch der völlig schuldlosen Flora und deren Angehörigen zu bereiten beabsichtigte. Er war durchaus nicht hartherzig und gefühllos von Natur, aber da er als Reporter einer angesehenen Zeitschrift seine Hauptsache in der Arbeit erkannte, alle Verbrecher öffentlich zu brandmarken, welche die Sicherheit des Gemeinwohls schädigten, so hatte er bereits eine große Anzahl von gefährlichen Menschen an den Pranger gestellt und war allmälig gegen das Unglück abgestumpft worden, das er dadurch über sie selbst und deren Familien verhängte.

Der jetzt in's Bureau tretende Holbrook nahm sich kaum Zeit, seinen Gast flüchtig zu begrüßen, fragte ihn vielmehr sofort in dem Tone sichtlicher Verstimmung: „Wo in aller Welt, Bryan, haben Sie sich in den letzten drei Tagen herumgetrieben? Ich habe Sie wie eine Stecknadel in ganz New York gesucht, schließlich stieg die Befürchtung in mir auf, daß Ihnen jemand etwas zu Leide gethan habe."

„Danke schön für Ihre freundschaftliche Besorgniß! Ich befinde mich so wohl wie ein Fisch im Wasser. Meine Abwesenheit läßt sich leicht erklären. Ich war in Newport."

„Also auf einer Vergnügungsfahrt! Es wundert mich wahrhaftig, daß Sie jetzt, da eine so ernsthafte Arbeit auf uns gelastet, zu derartigen Ausflügen Zeit und Lust haben. Ich erkundigte mich nach Ihnen bei Ihrem Schatten, aber aus dem war nichts herauszuquetschen."

„Das wollte ich ihm auch gerathen haben. Das kleinste Atom von Plauderhaftigkeit würde ihn um seinen Dienst bringen. Uebrigens bedaure ich allen Ernstes, Ihnen Mühe und Verdruß bereitet zu haben, doch weiß ich gewiß, Ihre Stirn entrunzelt sich wieder, sobald ich Ihnen einen Bericht über meine Thaten abgestattet habe. Sie denken, ich sei faul gewesen; doch war ich im Gegentheil äußerst fleißig. Hören Sie mich an. Fountain's Kammerdiener verrieth meinem Schatten, daß Fräulein Flora ihren Herzallerliebsten durch ein Telegramm dringend gebeten habe, sie in Newport zu besuchen. Ich begab mich nun auch schleunigst auf den Weg nach diesem Luftkurorte unserer vornehmen Welt. Warum? Weil eine innere Stimme, eine Art von Instinkt, mir den Rath gab, es zu thun. Ein Abschiedsbesuch bei Ihnen hätte mich allzulange aufgehalten. Ich dampfte mit dem nächsten Zug von dannen und bereue es nicht, so eilig gewesen zu sein."

„Haben Sie etwas Wichtiges ergründet?"

„Allerdings, etwas sehr Wichtiges. Sie sollen sogleich erfahren, in wie hohem Grade ich unsere gemeinsame Sache förderte. Ich hatte einen Handkoffer mitgenommen, der noch von meinem letzten Jagdzug gegen Falschmünzer unausgepackt in meiner Schlafkammer stand. Ich wußte nicht mehr recht, was darin war."

„Ich bitte Sie, erzählen Sie Ihre Erlebnisse in möglichst gedrängter Form."

„Das geht nicht. Sie müssen Geduld üben, so schwer es Ihnen fallen wird. Ein interessantes Abenteuer macht, sobald es hastig und unvollkommen berichtet wird, nicht den leisesten Eindruck auf den Hörer."

„Nun, so fahren Sie doch nur wenigstens ohne Abschweifungen fort!" bat Holbrook ein wenig mürrisch.

„Gern! Ich kam in Newport an, und zwar vor meinem Opfer. Ich fragte mich: „Was wird Fountain thun, wenn er ankommt?" Die Antwort lautete: „Er geht sofort zu Witherspoons, denn sein Liebchen hat ihm depeschirt, daß sie ihn aus einem zwingenden Grunde eilends sprechen müsse." — Den zwingenden Grund dieser Unterredung zu erforschen, darin bestand die vornehmste Pflicht meiner Newporter Fahrt. Vielleicht hat sie ihm etwas mitzutheilen, das mit dem Morde in Verbindung steht, muthmaßte ich."

„Weiter, weiter!" drängte Holbrook.

„Ich ließ mir im Bahnhofshotel ein Zimmer geben und öffnete meinen Handkoffer. Ich fand in demselben einen Arbeitskittel, wie ihn die Handwerker tragen, er hatte mir bei meiner letzten Fahrt treffliche Dienste geleistet, vielleicht konnte er mir auch heute von Nutzen sein und mich in die Möglichkeit versetzen, unbemerkt in den Witherspoonischen Park einzudringen. Ich sann ein Weilchen nach und kam auf den guten Einfall, mich in der Eigenschaft eines Gartenarbeiters in die Nähe der Villa zu schleichen und daselbst Fountains Ankunft abzuwarten. Ich mußte mich dabei auf die Unannehmlichkeit gefaßt machen, für einen Bettler gehalten und hinausgeworfen zu werden. Ich kaufte mir eine Hacke und eine Blumenscheere, zog meinen Kittel an, stülpte mir meinen alten, schäbigen Hut auf den Kopf und wanderte mit so ungezwungener Miene in den betreffenden Garten, als habe mich Herr Witherspoon selbst bestellt, ihm seine Gewächse zu beschneiden. In der Nähe einer Veranda, in welcher die schöne Flora sich befand, hockte ich mich neben einem Teppichbeet auf die Erde und fing an, die welken Blätter aufzulesen."

„Wenn Sie nur nicht gar so weitschweifig wären!" klagte Holbrook.

(Fortsetzung folgt.)

Alle Brustleiden

und Leiden verursacht durch unaufhörliches Husten, Krächzen und Niesen werden bald erleichtert durch dieses altbewährte Heilmittel

Dr. August Koenig's

Hamburger Brustthee

Trade Mark.

Es vermindert sofort die Entzündung und löst einen Husten oder eine Erkältung und hilft beim Auswerfen des Schleimes. Enthält kein Einschläferungsmittel.

Nur in Original-Packeten. Preis 25 Cts.

Warnung.—Seht darauf, daß die obige Handelsmarke auf jedem Packet ist, und seid einer Kur sicher — In allen Apotheken oder direkt von

St. Jacobs Oil, Ltd., Baltimore, Md.

Erzählungen eines Südsee Freibeuters.

Von Albert Dorrington.

(2. Fortsetzung.)

Ein Schimmer des Mitleids kam in Kapitän Hayes Augen, als das Boot vom Schoner abstieß. „Hollo, nur nicht so geschwind! Sie erklären die Dinge zu plötzlich, Mister Belcher. Kommen Sie mit Ihrem Boot an die Seite, und ich will hineinspringen."

Er ging schnell in die Kajüte und erschien nach wenigen Augenblicken wieder mit ein paar Revolvern, die aus seinen Taschen hervorsahen. „Man muß so etwas mitnehmen," sagte er leicht. „Das ermutigt zur Artigkeit. Es gibt jemand in Queensland, der mit diesen Zerstörern umzuspringen weiß; sein Name ist William Henry Hayes," fügte er grimmig hinzu.

Als Hayes im Boot war, nahm er ein Ruder, und bald waren sie auf dem träge dahinfließenden Strom, den Schoner ein paar Meilen in ihrem Kielwasser zurücklassend. Ohne Vorzeichen sank die schnelle queensländische Nacht auf sie herab und hüllte Busch und Strom in tropische Dunkelheit. Eine Brachschnepfe klagte jenseits im entfernten Schilf; hier und dort sprang ein durch die Ruder aufgeschreckter Fisch aus dem schwach bewegten Strom. Eine unerträgliche Stille lag über der von Kokospalmen umgebenen Zuckersiederei.

Als sie mit dem Boot am Ufer waren und die Treppe hinaufschlichen, die zu der Fabrik führte, machte Belcher seinem Begleiter ein kurzes Zeichen. Die grauen Dächer von ungefähr einem Dutzend Außengebäuden schimmerten schwach durch die tropische Dunkelheit. Große Stöße Zuckerrohr lagen zum Quetschen bereit. Als sie durch eine Seitentür in den Hof traten, stand Belcher im Schatten eines Kippwagens vorsichtig still.

„Sie sind ihrer fünfundzwanzig," sagte er fast flüsternd. „Sie sind mit Aexten und Zuckermessern bewaffnet. Es ist der schlimmste Aufstand unter den Kanaken seit der Empörung in Maryborough vor acht Jahren. Sie haben den Aufstand schon geplant, als sie im letzten Monat hierherkamen, und er entstand, weil ich einen Erromango in Arbeit nahm, dessen Großvater ein Todfeind ihres Stammes ist."

Hayes lachte grimmig, als er sich erinnerte, daß er Zeuge mancher grausamen Stammesfehde auf den Marschall- und Gilbert-Inseln gewesen war. Aber der Gedanke an ihr Vorhaben ließ ihn schweigen.

Eine feuchte Hitze durchzog die nächtliche Luft. Schwärme von Moskitos belästigten sie, als sie in dem Schatten des Wagens fast niederkauerten. Die viereckigen, scheunenähnlichen Gebäude, die zur Unterbringung des Zuckerrohres und der Kanaken dienten, wurden von fern in wunderlichen Umrissen sichtbar. Die Stille gab Hayes zu denken.

„Der Rum, den Ihre Kanaken heute Morgen angezapft haben, hat seine Wirkung getan," sagte er nach einer Weile. „Sie schlafen ihren Rausch aus. War es das gewöhnliche Gift oder Sirup und Dynamit?" fragte er.

„Der Rum war nicht zu stark," unterbrach der Fabrikbesitzer, „aber immerhin für Kanaken gut genug."

Hayes kannte die Gewohnheiten der Insulaner wie nur wenige Weiße. Er hatte unter ihnen fünfzehn Jahre gelebt und mit ihnen gehandelt und wußte, mit welcher Klugheit und Verwegenheit sie bei ihrer Blutrache zu Werke gingen.

Ein großer Zuckerwagen, der auf Schienen mitten im Hofe stand, erregte seine Aufmerksamkeit. Er betrachtete ihn einige Augenblicke mit ungebührlicher Neugier und wandte sich dann fragend an Belcher. „Ist dieser Wagen leer?"

„Vollständig, wir haben ihn seit einigen Tagen nicht gebraucht," antwortete Belcher mit verhaltenem Atem. „Bleiben Sie in meiner Nähe, Kapitän," flüsterte er. „Diese Kanaken haben Augen wie Fernrohre."

Der Freibeuter antwortete nicht, als er sich dem Wagen vorsichtig näherte. Belcher folgte, sich eine Armeslänge von seinem Begleiter entfernt haltend. Hayes zitterte plötzlich an allen Gliedern und zeigte auf den Wagen. „Hier hängt ein Paar schwarzer Füße hintenüber," brummte er. „Ich dachte erst, es sei ein Paar toter Vögel oder ein Büschel Bananen."

„Füße!" schnappte der Fabrikbesitzer. „Sie irren sich, Kapitän Hayes!"

„Ich glaube, ich kann die große Zehe eines Negers von einem Kegel unterscheiden," antwortete Kapitän Hayes. „Dieser Zuckerwagen ist mit Kanaken beladen, die die Wirkung des Rums ausschlafen. Die Vorsehung hat die Aufständischen in unsere Gewalt gegeben. Wenn Sie nichts dagegen haben, Mister Belcher, will ich Ihnen zeigen, wie man einen trockenen Kanaken in ein nasses Tor treibt."

„Wir haben keine Zeit, mit aufständischen Kanaken Kricket zu spielen," brummte Belcher. „Die Sache ist zu ernst, um Spaß damit zu treiben, Kapitän Hayes. Mein Eigentum ist zerstört worden; das Leben meines Weibes und meiner Kinder ist bedroht."

Der Freibeuter lachte sanft. „Ich werde mit dieser Rotte Meuterer Kegel spielen, und Sie sollen Schiedsrichter sein. Nun passen Sie auf!"

Er kroch heimlich an den Wagen heran, blieb einige Minuten bei den hinteren Rädern und zog einen langen eisernen Bolzen heraus, der den oberen Teil des Wagens mit der gerüstähnlichen Stütze über den Rädern verband. Dann stemmte er sich mit den Schultern gegen das Ende des Wagens, bis dieser sich geräuschlos auf den glatten eisernen Schienen vorwärtsbewegte. Mit jedem Schritt vergrößerte sich die Geschwindigkeit, und zuletzt brauchte er nur noch nebenher zu gehen.

Die Schienen führten auf eine Brücke, die einige Meter in den Strom hineinging, damit Schiffe Zuckerrohr bei der Fabrik abladen konnten. Als der sich schnell bewegende Wagen die Brücke berührte, sprang Hayes beiseite und wartete.

Zwei der betrunkenen Insulaner kamen plötzlich in die Höhe, als sie auf den glatten Schienen dem Fluß entgegengetragen wurden. Ihre Augen blickten starr. Ein starkknochiger Bursche, der nüchterner war als die anderen, versuchte, sich mit einem wilden Warnungsschrei auf die Füße zu stellen. Er kam einen Augenblick zu spät. Der Wagen hatte das Ende der Brücke erreicht und stieß krachend auf den schweren Sperrblock am Ende der Schienen. Der Wagen kippte über und entleerte seine menschliche Ladung in den tiefen, langsam dahinfließenden Strom.

Hayes schwang den eisernen Bolzen in der Luft.

„Nun, wie gefällt es Euch?" schrie er.

Unterdrückte Angstschreie erschollen vom Strome her. Einzeln erschienen die Köpfe der halbwahnsinnigen Meuterer auf der dunklen Oberfläche des Flusses. Sie schwammen nach allen Seiten und verwünschten in ihrem polynesischen Dialekt den Mann, der sie so leicht gefangen hatte. Ihr Führer, ein großer, muskulöser Erromango, kehrte heimlich nach der Brücke zurück. Er hatte ein Zuckermesser in seiner rechten Hand und schien durch das ölige Wasser zu gleiten, als er mit kräftigen Schlägen nach der Treppe schwamm.

Hayes ergriff ein Ruder aus dem Boot und hieb damit auf den aufgerichteten schwarzen Kopf. „Nicht diesen Weg, Johnny," sagte er fröhlich. „Du kannst morgen kommen und ein Stück Mennig mitbringen, damit ich Dein Gesicht verschönere."

Das geöffnete Zuckermesser verschwand im Strom; der große Kanake hielt sein Gesicht und wälzte sich schreiend, wie ein Meerschwein.

„Nun," sagte Hayes, sich an den erstaunten Haufen Köpfe im Wasser wendend, „erschieße ich den ersten, der sich auf dieser Seite des Flusses zeigt. Verstanden?"

Ein Chor wilder Schimpfworte folgte dieser Drohung, aber das Aussehen ihres Führers, der mit blutüberströmtem Gesicht nach der anderen Seite schwamm, bestimmte sie. Sie folgten ihm, zwölf an der Zahl, schwerfällig wie Seehunde.

„Sie werden ins Gestrüpp gehen," sagte Belcher, „oder auf den Hügeln herumliegen, bis die Polizei kommt und die Spürhunde sie vertreiben. Ich wünschte, die anderen — die starken Zuckerpresser — wären bei ihnen."

„Die starken Presser! Großer Gott, wie viele Trupps sind denn da?" rief der Freibeuter.

„Das Schlimme dabei ist, ich weiß nicht, wo dieser Trupp sich versteckt hat." Der Fabrikbesitzer ging langsam von der Brücke hinunter und sah auf die stillen Gebäude in der Ferne. „Sie haben die Retorten und Fässer zertrümmert, und Gott weiß, ob sie sich in dem Schuppen versteckt haben oder hinten in dem Palmengestrüpp."

Von Schatten zu Schatten schleichend, Todesfurcht in allen Gliedern, folgte Belcher dem Freibeuter nach dem sechszimmerigen Wohnhause im Hintergrunde der Fabrik. Der Platz war in Dunkelheit gehüllt; Fenster und Türen waren vergittert und verschlossen, und als die beiden Männer das Haus still erreichten, hörten sie ein Kind drinnen schreien.

„Stellen Sie sich vor, Ihre Frau und Ihre Kinder den ganzen Tag einschließen zu müssen!" rief Belcher ungeduldig, „jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, eine Anzahl schwarzer Teufel ihren Weg mit Aexten durch das Dach nehmen zu sehen."

Belcher klopfte leise an die Tür und ließ einen besonderen Pfiff ertönen. Ein Riegel wurde zurückgezogen und das Gesicht einer Frau kam für einige Augenblicke zum Vorschein.

„Es ist alles in Ordnung, Käte," flüsterte der Fabrikbesitzer. „Ich habe einen Freund mitgebracht."

Frau Belcher war eine Dame irischer Abstammung mit sonnenverbranntem Gesicht und mutigen Augen. Während der Abwesenheit ihres Mannes hatte sie mit einem Gewehr in der Hand vor dem vergitterten Fenster gestanden, während ihre vier Kinder in dem dunklen Hausflur traurig winselten.

„Die schwarzen Burschen haben sich ruhig verhalten," sagte sie fröhlich. „Wir haben den ganzen Tag erwartet, daß die Burschen durch den Schornstein oder das Dach herunterkommen würden."

Hayes schüttelte ihr herzlich die Hand und streichelte die blassen Gesichter der ängstlichen Kinder.

„Es freut mich, daß ich Ihnen helfen kann, Madame," sagte er höflich. „Ich habe in meinem Leben schon mit Dschunkenführern und Malaien zu tun gehabt, aber diese Kanaken, die Sie hier haben, sind nicht fähig, mit einer Rotte chinesischer Barbiere zu kämpfen. Seien Sie nicht traurig, Madame," sagte er freundlich.

Nachdem Hayes das Gestrüpp im Hintergrunde der Wohnung durchsucht hatte, bat er Frau Belcher, für die Nacht sich in Ruhe zurückzuziehen.

Auf den Fabrikhof zurückgekehrt, kam er an einen zweistöckigen Schuppen, der am Rande des Retortenhauses stand.

Ein großer vierkantiger Behälter füllte fast die ganze Mitte aus. Von den Seiten und vom Boden sickerte eine dicke, schwarze Substanz, die in dunklen Lachen auf dem Erdboden stand.

„Mein Vorrat an Sirup," flüsterte Belcher. „Bei dem heißen Wetter ist es ein schwer zu behandelnder Stoff."

„Ein schönes, starkes Faß ist es nicht." Hayes sprach leise, sich im Schatten der halb geöffneten Tür haltend.

„Ich lasse den Inhalt zur Verschiffung in kleine Fässer laufen," antwortete Belcher. „Es steckt eine Menge Geld darin und —"

Ein bleifarbener Lichtstrahl schoß durch den Schuppen; der Knall eines Schusses folgte. Eine Kugel schlug in das Laubwerk über Hayes' rechter Schulter. „Gott!" sagte er laut. „Ich will Euch das anstreichen, ihr Burschen."

Gefolgt von Belcher, ging er auf den Hof zurück und nahm hinter einem Stoß Zuckerrohr Stellung. Seine Revolver glitzerten im Sternenlicht.

„Den ersten Neger, der sich hier draußen sehen läßt, trifft eine Kugel!" schrie er heiser. „Hört Ihr, ihr Burschen?"

Eine Reihe von Schreien kam aus dem Schuppen, denen ein Gemurmel folgte, das den Anschein erweckte, als ob die Zuckerpresser ihre Lage besprächen. Es schien Hayes, daß die Mehrzahl von ihnen nüchtern war und sich selbst im Wahnsinn ihrer Meuterei geweigert hatte, von dem feurigen Plantagenrum zu genießen.

„Sie wollen die Festung halten," lachte Hayes. „Da sie ein Gewehr haben, wird es töricht sein, bei Tag oder Nacht über den Hof zu gehen. Sind Nahrungsmittel drinnen?"

„Nur Zucker und Sirup. Sie werden davon nehmen, bis sie krank sind."

„Hm!" Hayes stand plötzlich auf und ergriff ein Beil, das am Fuße des Zuckerrohrhaufens lag. „Ich verspüre keine Luft, hier noch länger zu sitzen, Mister Belcher. Wir sollten den Spieß umkehren."

„Seien Sie kein Narr, Hayes," rief der Fabrikbesitzer. „Sie können dieser Horde Hyänen doch nicht mit dem Ding gegenübertreten. Sie werden Sie in Stücke zerreißen."

„Mit diesem Ding!" Hayes schwang das Beil wie einen Säbel mit der Geschicklichkeit eines Soldaten. „Wenn Sie dieses Ungeziefer bis zum Tage unbehelligt lassen, werden sie bei Sonnenaufgang herauskommen und plündern und morden."

Des Fabrikbesitzers Einwand nicht beachtend, ging er hinter den Schuppen und entdeckte ein Treppe, die auf den Boden führte. Der Boden wurde als Aufbewahrungsort für die neuen, aus Indien gekommenen Jutesäcke benutzt. Hayes zog seine Stiefel aus und tastete umher, bis seine Hand den Ring einer Luke berührte, die in den unteren Raum führte.

Hayes war sich bewußt, daß das geringste Geräusch die Zuckerpresser dort unten alarmiren würde. Ihre tiefen Stimmen klangen klar zu ihm hinauf, und als er horchte, hörte er, wie ein langsam sprechender Insulaner einen Plan entwickelte, bei Tagesgrauen das Haus anzugreifen, bevor die Polizeitruppe erschien. Sie waren zu schlau, sich in die Dunkelheit hinauszuwagen, denn sie wußten aus Erfahrung, daß ein paar mit Gewehren bewaffnete Weiße sie von verschiedenen Punkten der Fabrik angreifen konnten.

Hayes schien keine Eile zu haben, ihre Pläne zu durchkreuzen. Er streckte sich auf einen Stoß Säcke aus, stützte das Kinn in die Hand und wartete lange bis nach Mitternacht. Das Geflüster hörte allmählich auf. Ein tiefes Schnarchen verriet, daß der Schlaf sie übermannt hatte, einen nach dem anderen. Der Mond zeigte sich im fernen Osten und warf einen schwachen Lichtschimmer durch den Schuppen.

Leise die Luke öffnend, schaute er hinunter. Mehrere Haufen grauer und weißer Lendenschurze zeigten ihm, wo die Kanaken auf dem Flur lagen. Sie lagen in verschiedenen Stellungen umher, einige mit aufgezogenen Knien und ausgestreckten Armen, andere mit Brust und Gesicht auf der Erde.

Eine Leiter verband den Boden mit dem unteren Raum. Rechts von ihm, innerhalb Armeslänge, stand der große vierkantige Kübel mit Sirup. Hayes ging die Leiter hinunter, hing sich mit beiden Knien in die Speichen und lehnte sich hinüber, bis die Klinge des Beiles den eisernen Hebel der Zapfvorrichtung berührte. Der Hebel ging geräuschlos zurück, und mit einem schweren, seufzenden Klang flossen die fünfzehn Tons Sirup über die schlafenden Kanaken.

Hayes schlich auf den Boden zurück und wartete. Ein dumpfer Verzweiflungsschrei erreichte ihn, begleitet von einer Reihe schnappender, würgender Töne, die den zwanzig starken Insulanern entflohen, die in dem unerbittlichen, sich langsam bewegenden Sirup gefangen waren.

Plötzlich steckte Hayes seinen Kopf durch die Luke und zündete sich eine Zigarre an. „Ich glaube, Euer Gewehr wird nicht wieder losgehen," sagte er lebhaft. „Wenn England und Amerika den Wert des Sirups als Angriffswaffe kennen würden, sie würden ihn bei allen größeren Unternehmungen benutzen. Donnerwetter! Das klebt, nicht wahr, mein Söhnchen?"

Die Angstschreie verringerten sich, als die furchtbefallenen Kanaken sich durch die klebrige Masse zu schleppen versuchten, die mit leimähnlicher Zähigkeit an ihren Knien und Füßen hing.

Hayes saß auf der Leiter, sprach Worte des Trostes und erteilte dem in die Höhe strebenden, kratzenden Haufen Menschen Ratschläge. Die meisten der Insulaner machten Anstrengungen, wieder aufrecht zu stehen, andere zappelten in wunderlichen Stellungen und suchten sich aus der Sirupsflut zu befreien, und einige wenige lagen hilflos in dem leimigen Strom am Boden, unfähig, in die Höhe zu kommen.

„Ich glaube, ihr Burschen trefft nicht jeden Tag solche Flut von Sirup an," sagte Hayes mitfühlend. „Wenn hier ein Zirkus in der Nähe wäre, würde ich einige Bären holen, damit die Euch ablecken."

Der Führer des Trupps kam nach vielen Anstrengungen auf die Füße, ein tropfendes, sirupbedecktes Gewehr in der Hand. Er glotzte den auf der Leiter sitzenden Freibeuter an und drohte mit der unbrauchbaren Waffe.

„Ich werde Dich eines Tages töten. Warum fechtest Du nicht in ehrlicher Weise mit uns?" fragte er.

„Wenn Ihr hier ein Weib oder ein Kind getötet hättet, würde ich euch bei Sonnenaufgang alle zusammen an der Umzäunung der Plantage aufgehängt haben. Die Schmeißfliegen würden den Rest des Kampfes übernommen haben. Verstanden?"

Mit Eintritt der Dämmerung erschienen vier bewaffnete Polizisten in Begleitung mehrerer Schwarzer, die mit Karabinern versehen waren, am Tor der Zuckersiederei. Hayes stieg von der Leiter herunter und zeigte auf den Schuppen, in dem sich die Kanaken befanden, die sich gegenseitig mit Faßreifen abkratzten.

„Da drinnen werden Sie sie finden, Sergeant, ruhig wie Lämmer," sagte er kurz.

Der Sergeant guckte verwirrt und ging neugierig zu dem blassen Fabrikbesitzer. „Ergaben sie sich, nachdem sie mit Waffen Widerstand geleistet hatten?" fraget er strenge. „Wir werden diese Unmenschen schon bestrafen."

Der Freibeuter entschuldigte sich, daß er nicht warten könne, um die schuldigen Zerstörer in das Gefängniß in Marana abführen zu sehen. Er ging, von Belcher begleitet, nach seinem Boot zurück, das an der Brückentreppe lag.

„Leben Sie wohl, Hayes," sagte Belcher, traurig seine Hand hinhaltend. „Dieser kleine Aufstand wird mich eine schöne Summe kosten. Meine Maschinen sind zerstört, meine Vorräte verdorben."

Der Freibeuter sah ihn durch eine Rauchwolke scharf an. „Ich glaube, einige Menschen wissen nicht, wie sie zu danken haben," sagte er langsam. „Nun, ich brannte im vergangenen Jahre auf Samoa einen Laden im Werte von fünfzigtausend Dollars nieder, weil ein Bursche Namens Bill Harris mich einen Lügner nannte, und ihn selbst steckte ich unter das Dach."

„Gehörte dieser Laden Ihnen, Kapitän?" fragte Belcher demütig.

„Weiß Gott, nein! Ich habe einen gesunden Verstand." Belcher zuwinkend, ruderte Hayes den Strom hinunter nach seinem Schoner.

III.

Der Ringer des Rajah.

„Wir waren in Not! Ich glaube, wir hatten nicht genügend Geld, um ein Pfund Salz zu kaufen!"

Kapitän Hayes hatte es sich auf der Veranda eines Hotels in Surabaja in einer Hängematte bequem gemacht.

Ein halbes Dutzend Kapitäne, Australier und Skandinavier, saßen auf der von Palmen beschatteten Veranda und hörten dem Manne in der Hängematte mit der volltönenden Stimme mehr oder weniger aufmerksam zu. Auf der Verandatreppe saß ein kleiner, schwarzer jüdischer Perlenkäufer vom Golf von Papua, von dessen mageren Schultern ein zerlumpter Kittel herunterhing.

„Ein Seemann ist schlimm daran," fuhr Kapitän Hayes fort, „wenn er am Aequator festsitzt und eine Schiffsladung chinesischer Eier verzehren muß. Wir waren mit meinem alten Schoner „Daphne" von Swatow nach Kalkutta unterwegs und kamen in die größte Windstille, die je im Golf von Bengalen geherrscht hat.

Bevor wir Swatow verließen, verpackte ein alter Chinese, Namens Kum Sin, diese Eier in einen Behälter aus Kalk und verstaute sie im Vorderraum. Er sagte, daß die Leute in Kalkutta sich nach eingemachten Eiern sehnen. Ich glaubte ihm natürlich nicht, doch als ich hörte, daß er nur wenige Unzen Opium dafür haben wollte, schien es mir doch ein ganz guter Tausch zu sein.

Nun, diese Windstille legte sich auf den Golf von Bengalen und hielt uns sieben unglückliche Wochen fest. Ich hatte eine australische Mannschaft, schlanke Menschen, die gern Fleisch aßen und einen Appetit hatten wie die Walfische. Das Essen schien sie noch hungriger zu machen. Nachdem das Faß mit Pökelfleisch geleert und eine Ladung getrockneter Fische verzehrt war, begannen einige von ihnen, von Meuterei zu sprechen.

Als ich noch ein Knabe war, nahm ich mir schon vor, nie eine Kugel gegen einen hungernden Meuterer abzufeuern. Ich ließ daher den Koch kommen und fragte ihn, ob er aus dem leeren Fleischfaß nicht eine Suppe kochen könne. Ich hatte einst gesehen, daß es auf einem Walfischfänger so gemacht wurde, und es hatte keinem geschadet.

(Fortsetzung folgt.)

— Es ist merkwürdig, daß oft die schmutzigsten Geschäfte die schönsten Reingewinne abwerfen.

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt. **Männer** erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden. Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die neueste deutsche Auflage wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 516 Milwaukee Ave.

2mai,mjson1j

Sichere, nachhaltige Heilung für

Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Wunden, Varikose, Vergrößerung, verlorene Lebenskraft, Nervösität, Hämorrhoiden, Nieren-, Blasen- und Männern eigentümliche Schwächen.

Die vielen geheilten u. zufriedengestellten Patienten, die wir als gesund und gekräftigt entlassen, nachdem sie von anderen Spezialisten erfolglos behandelt wurden, liefern uns den Beweis, daß unsere Methoden die besten sind, die es gibt. Wir verlegen uns nicht auf die nachteiligen, schnell heilenden Operationen, und unsere Kunden sind mit den von uns erzielten Erfolgen zufrieden.

Ihr könnt unsere Behandlung ohne einen Cent beginnen und uns bezahlen, nachdem wir Euch geheilt haben. Wir wollen eine Gelegenheit, Euch zu beweisen, daß wir alle kranken, mißtrauischen Männer heilen können.

Frei Konsultation und Untersuchung. Sprecht vor oder schreibt

CHICAGO MEN-SPECIALIST, CO.
25 West Adams Straße.
Zwischen State und Dearborn Straße, (Gegenüber The Fair), Chicago, Ill.

jafoa

Rothschild & Company

„S. & H." grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.
Gegenwärtige Eingänge an Jackson Boulevard und State Straße.

Frühjahr-Putzwaaren-Eröffnung und Federn-Verkauf

Wenn Ihr diese Anzeige leset, die niedrigen Preise, die neuen Putzwaaren-Ideen und die neuen Facons werden Euer Interesse aufs Höchste in Anspruch nehmen, aber wenn Ihr diese Putzwaaren-Abteilung morgen besucht, werdet Ihr mehr als befriedigt sein mit der Verve und Eleganz, dem guten Geschmack und der guten Facon, welche in jedem Hut verkörpert sind. Die Preise sind absolut die niedrigsten. Vierter Floor.

75 Muster-Hüte, die allerneuesten Pariser Style-Ideen zeigend. Preise rangiren von $25 bis $90.

Fertige Hüte, Kopien von theuren Modellen. Spez. zu $1.95 und $2.95.

Populäre Facons, eine Reichhaltigkeit hübscher Entwürfe, kleidsame und schöne Styles, die prominent in großer Reichhaltigkeit in diesen Hüten reproduzirt sind zu den sehr niedrigen Preisen von $1.95 und $2.95.

Hüte fertig zum Garniren, extra Werte zu 95c, $1.25, $1.45 und $1.95.

Tausende von Hüten fertig zum Garniren, Facons für Dreß u. täglichen Gebrauch; allerbeste Styles und die populärsten Stoffe. Alle sind große Werte.

Prächtige Modelle in garnirten Hüten zu $3.95, $4.75, $6, $7.50 und $10.

Alles Neueste und Hübscheste und am meisten Anziehende in Frühjahr-Hüten ist in diesen Preisen ausgestellt. Sie zu sehen macht jeder Dame große Freude, aber zu diesen niedrigen Preisen könnt Ihr sie kaufen.

Letztes Wort von Paris—Straußenfedern

Eröffnungsverkauf v. Broadhead Royal französ. Federn

in schwarz und weiß

Dieser Verkauf von feinen Federn ist von sehr großem Interesse weil die neueste Mode von Erova sagt, daß dieses Jahr federbesetzte Hüte sehr modern werden. Dieser neue „Broadhead" Effekt, im Bild gezeigt, ist extra breit und schwer. Putzwaarenhändler sollten beachten, daß dies gerade ungefähr Wholesalepreise sind.

Länge	Wert	Preis	Länge	Wert	Preis
16 Zoll	$3.45	$2.35	23 Zoll	$10.00	$ 6.95
18 Zoll	$4.95	$3.45	24 Zoll	$11.95	$ 8.45
20 Zoll	$6.95	$4.45	25 Zoll	$12.95	$ 9.95
21 Zoll	$7.50	$4.95	26 Zoll	$17.95	$12.95
22 Zoll	$8.95	$5.95	27 Zoll	$20.95	$14.95

3-Ply schwarze Willow Plumes

24 Zoll lang, 24 Zoll breit, $9 Werte, das Stück $5.95; 26 Zoll lang, 26 Zoll breit, $12 Wert, Stück $7.95; 28 Zoll lang, 28 Zoll breit, $15.00 Wert, das Stück $9.95.

Waschstoffe

Gebleichtes Bettuchzeug, 2 Yards breit, morgen, 18c.

Gebleichtes Bettuchzeug, 2¼ Yards breit, Rotschilds berühmter Baumwollstoff, morgen, 20c.

Gebleichter Muslin, Yard breit und feine Qualität Cambric, 7½c.

Kattune und Apron Gingham, in echten Farben, Staple Muster, morgen, 4½c.

Seersucker Streifen, die schwerste Sorte. Längen 2 bis 6 Yards, die Yard 9c.

Feine Percales, Kleider- und Shirting Muster, 32 Zoll breit, 7½c.

Seidene Ginghams, engl. Gewebe farbige Voiles, schlichtfarbig, 40zölliger Chiffon Voile, 25c. 2. Flur.

Werte in Royal Wilton Rugs

welche nur dadurch möglich wurden, indem wir von einem berühmten Philadelphiaer Fabrikanten von Wilton Rugs dessen sämmtl. gebrauchten Muster der neuen 1912 Frühjahrentwürfe kauften. Die Preise dieser Rugs sind von $11.50 bis $37.50 u. werden gewöhnlich zu einem bedeutend höheren Preis verkauft. 5. Floor.

Royal Wilton Rugs, 9×12 Fuß, eine feine Auswahl von neuen Entwürfen, in reichen lohfarb., grünen, braunen etc. Schattirungen, — $37.50 wert, $28.50.

Royal Wilton Rugs, 9×12 Fuß, absolut die beste Qualität im Handel, elegante Entwürfe und Farben, die reg. $40.00 Sorte, — für $31.50.

Royal Wilton Rugs, 8¼×10½ Fuß, eine unbeschränkte Auswahl von Mustern, reg. $35 Sorte, spezieller Preis, zu $26.50.

Royal Wilton Rugs, 4½×7½ Fuß, für Betzimmer, Alcoves, Hallen etc. — $15 wert, $11.50.

Royal Wilton Rugs, 10½×14 F., für extra große Zimmer passend, $65 wert, für $48.50.

Royal Wilton Rugs, 10½×10½ F., für einz. Größen Zimmer, reg. $50 Werte, spez., $37.50.

Markt-Bargains für Montag

Siebenter Floor.

Morris & Co.'s Supreme Schinken, durchschnittlich 10 bis 12 Pfund, speziell, morgen, das Pfund 13½c.

Feinste Creamery Butter, — mit $1.00 Einkauf von losem Tee oder Kaffee, — 2 Pfund, 50c.

Zarter Schulter Steak, Pfd. 12½c.

Swifts Cotosuet 10 Pfd. Eimer (volles Gewicht), 98c.

Feines Corned Beef, Rib oder Navel, Pfund 7½c.

Zarter Pot Roast, Pfund 10½c.

T. & T. Vanilla Extrakt, 4 Unzen-Flasche, 33c.

Fancy Santa Clara Zwetschen, 4 Pfund 50c; Pfund 15c.

Tetleys, Ridgeways oder Liptons Ceylon Tee, 3 Pfd. Büchse, $1.49.

Importirte Mushrooms, Stiel und Stücke, 5 Büchsen $1; Büchse 23c.

Granulirter Zucker, mit Grocery Order von $1.00 oder darüber, (Mehl, Seife und Fleisch nicht eingeschlossen), 10 Pfund um Preise von 52c.

Gold Medal, Ceresota oder Pillsbury Mehl, ¼ Faß Sack für $1.55.

Ideal Glanzstärke, 6 Pfd. Holzkiste, 39c.

Swifts Pride oder beste Familienseife, 10 St. 29c.

Log Cabin Cane und Maple Syrup, ½ Gall.-Kanne, morgen zu 69c.

Fancy entkernte Rosinen, 3 Packete für 30c.

Dr. Prices Backpulver, Pfund Büchse, 39c.

Country Gentleman Corn, 12 Büchsen, 95c; Büchse, 10c.

Quaker oder Mothers rolled Oats, 3 Pack., 25c.

Runkel, Medal oder Premium Chokolade, Pfd. Stück, 29c.

Wein und Likör.

Cream Rye Whiskey, ½ Gall. Flasche, 1.25.

Rydell Club Whiskey, 3 Flaschen, 2.50; Flasche 90c.

Port- oder Sherrywein, Gallone 95c.

3 Star Kognak oder A. C. A. Gin, Fl. $1.10.

Black & White oder Bushmills, Flasche 1.20.

Jardinieres

Siebenter Floor.

Diese Jardinieres kommen in hübschen Farben, um zu Euren Zimmern u. Blumen zu passen, 8zöll. Größe, 25c.

100 Stück Dinner Services, hübsche rosa Blumenentwürfe, franz. Porzellan Shapes, $7.95 wert, für $5.95.

Spucknäpfe, hübsche Farben, 35c.

$8 Set Zähne, $5

$15 Gebiß Zähne, $10. Goldplatten, Brückenarbeit, Kronen, Inlays u. alle anderen Sorten von Zahnarbeit, zu den niedrigsten Preisen. Geschriebene Garantie. Zähne ohne Schmerzen gezogen. 5. Flur.

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kurieren, der an Krampfaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rat empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.

Privatkrankheiten der Männer

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauenkrankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. Akute, chronische und nervöse Krankheiten.

(Untersuchung frei)

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR. CHICAGO
Zwischen Randolph und State Str.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

16ap,sonmi

Freie Rheumatismus Probe-Behandlung. — Cox Electric Cure lindert Rheumatismus, Hüftgicht, Schlaflosigkeit, Nervösität, kalte Füße; heilkräftig in 80 Prozent unserer Krankheiten. Schreibt heute um freies Büchlein und Bedingungen an uns. Agenten. Nur Nachts zu tragen. Preis $1.00. R. C. Cox, 4638 Vincennes Ave., Chicago, Ill.

feb18,sondido,3a

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Reiße, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Konten mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen „sparen", wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

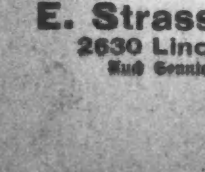
GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Kapital $1,500,000.
Deutsche Bank
Ecke Clark und Randolph Str.
Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für Sparer.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Wechsel jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 560.

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken
5 bis 6% Zinsen stets an Hand.
A. Hollinger & Co. (Inc.)
Suite 201—205, 179 W. Washington Str.
Telephon 1191 Main.

Schiffskarten
$25 von und nach **Europa**
$26 gültig 12 Monate.
Antwerpen, Rotterdam, Bremen, Hamburg, Wien, Budapest, Temesvar usw.
Billige Preise für Kajüte.
Wegen Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Anton Boenert Generalagent. Hotel Kaiserhof.
322 Süd Clark Straße
nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871.

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen, Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP Co., LTD.
Von New York nach Rotterdam ... Wegen Auskunft wenden Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—3.


Bekanntester **Optiker** der Nordseite.
E. Strassburger,
2630 Lincoln Ave.
Auch Sonntags 9—12.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Keine sehr rasche Gangart. — In der Stadtverwaltung kommt man nur nach und nach zu einem richtigen Begriff der Zivildienstreform. — Aber immerhin zeigt sich ein Fortschritt. — Die städtische Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit und ihrer Ursachen. — Eine ständige Ausstellung mehr.

Amerika ist, beziehungsweise die Vereinigten Staaten sind bekanntlich das fortschrittlichste Land der Welt. Diese Behauptung wird von einer überwältigenden Mehrzahl unserer verehrlichen Landesgenossen „unentwegt" mit so unerschütterlicher Ueberzeugung aufgestellt, daß es wenig Zweck hätte, sie nur bedingungsweise als richtig gelten lassen, oder gar sie in Bausch und Bogen bestreiten zu wollen. Mag also dieser schöne Glaube, denen, die ihn haben, ungenommen bleiben. Hier soll nur auf einen Fortschritt hingewiesen werden, der neuerdings in Chicago in der öffentlichen Verwaltung sich bemerkbar macht.

Wir erfreuen uns in der städtischen Verwaltung seit etwa siebenzehn Jahren einer sogenannten Zivildienstordnung. Einer vom Mayor ernannten Kommission liegt die Pflicht ob, deren Bestimmungen durchzuführen. Nahezu zwei Jahrzehnte lang ist eine solche Kommission auf die andere gefolgt, aber erst ganz neuerdings und auch nur auf eine ihr vom Mayor zugegangene gebundene Weisung hin hat die Kommission sich bemüßigt gesehen, zu bestimmen, daß städtische Zivildienstangestellte, die sich um ein Wahlamt bewerben, für die Dauer ihrer Kampagne sich beurlauben lassen müssen aus dem städtischen Dienst, und zwar beurlauben lassen ohne für die Dauer des Urlaubs Bezahlung beanspruchen zu dürfen.

Auf verschiedene Abteilungen der Stadtverwaltung, vornehmlich auf ihr mit einer Masse juristischer Talente überfülltes Rechtsbüro findet die Zivildienstordnung keine Anwendung. Dort hat ein entsprechender Wink des regierenden Bürgermeisters genügt, um zu bewirken, daß die verschiedenen Leuchten der Rechtswissenschaft, welche nach höheren Aemtern und Würden trachten und zu diesen vermöge der Wahlstimmen ihrer Mitbürger zu gelangen hoffen, ebenfalls auf Urlaub geschickt worden sind. Sie sollen den gedachten Bestrebungen ihre Zeit und ihre reichen Talente unverkürzt widmen dürfen, aber sie sollen ihr Gewissen nicht belasten müssen mit der Empfindung, daß sie diese Zeit der Stadt stehlen, diese Talente der Stadt entziehen, während sie dafür bezahlt.

Die Zivildienstkommission von Cook County, welche bis vor noch nicht Jahresfrist ganz bescheiden im Verborgenen geblüht hat, der aber jetzt Machtbefugnisse zugestanden sind, welche ebenso weit und noch weit reichen, als die der verwandten städtischen Behörde, geht dem Vernehmen nach mit der Absicht um, auch ehrgeizigen Countyangestellten die Kletterübungen auf der Stufenleiter der Parteipolitik einigermaßen zu erschweren. Auch die Herren von der Zivildienstkommission des County ziehen einen Urlaubszwang für Anwärter auf Wahlämter ernstlich in Erwägung.

Wenn man sich erinnert, welche schaurige Oede noch vor wenigen Jahren in den meisten Kanzleien der Stadt- und der Countyverwaltung während aller der zahlreichen Wahlkämpfe zu herrschen pflegte, die es im Laufe der Jahre zu durchkämpfen gegeben hat, so wird man nicht bestreiten können, daß durch die neue Ordnung der Dinge ein Fortschritt bedingt wird. Mit Siebenmeilenstiefeln hat dieser freilich seinen Einzug nicht gehalten. Der zur Zeit regierende Bürgermeister selber hat während seiner früheren Amtstermine einen so erleuchteten Einfall nicht gehabt wie den, welcher ihm jetzt gekommen, und den er so rasch in die Tat umgesetzt hat. Um so mehr Beachtung verdient es, daß ihm die Erleuchtung, welche so lange auf sich hat warten lassen, schließlich doch gekommen ist. Auch der Ukas des Herrn Harrison ist ein Beweis dafür, daß allmählich eine gewisse Erkenntniß in Bezug auf das wichtige Kapitel von den Pflichten Raum gewinnt in dem öffentlichen Leben unseres Landes, daß der ungenirten Beutewirtschaft unserer Berufspolitiker langsam, aber sicher der Boden abgegraben wird. Und das ist — so darf man wohl hoffen — ein Zeichen von guter Vorbedeutung für die Zukunft der Republik.

Arge Enttäuschung ist ohne Frage denen sicher, welche von der Kommission, die mit feierlicher Zustimmung des Stadtrats vom Bürgermeister eingesetzt worden ist, damit sie die Ursachen der weitverbreiteten Arbeitslosigkeit erforsche und entweder ganz beseitige oder doch mildere, etwa erwartet haben, daß sie im Handumdrehen mit irgendwelchen besonderen Leistungen werde aufzuwarten haben. Derartiges ist im Ernste nicht zu erhoffen gewesen, denn es stehen der Kommission so gut wie keine Machtbefugnisse und gar keine Mittel zur Verfügung, um der Ueberfüllung des Arbeitsmarktes und deren beklagenswerten Folgeerscheinungen im geringsten, wenn auch nur vorübergehend abhelfen zu können. Professor Henderson, auf dessen Betreiben die Kommission eingesetzt worden ist, hat tatsächlich selber auch garnichts derartiges beabsichtigt. Professor Henderson ist in erster Linie Akademiker. Für ihn kommt es hauptsächlich darauf an, zu ergründen was ist und warum es ist. So will er's auch hier halten, und daß die Beantwortung der beiden Fragen von einschneidender Wichtigkeit ist, läßt sich füglich nicht bestreiten. Nur vergeht darüber unbändig viel Zeit. Und wenn dann nach einigen Jahren unterschiedliche dicke Bände, angefüllt mit Zahlentabellen und mit Auskünften aller Art, säuberlich gedruckt und gebunden, vorliegen, so mag es schwer halten, Leute dazu zu bringen, dieses schätzbare Material mit der nötigen Sorgfalt zu studiren. Immerhin werden aber die Bände sich stattlich ausnehmen im städtischen Archiv und in den Bibliotheken der Universitäten und der Zeitungen, denen man sie zuschicken wird.

Niemandem, der den Ernst kennt, mit welchem Professor Henderson seiner Aufgabe sich unterzieht, und der nebenbei Einsicht genug hat, um die Notwendigkeit und den Nutzen gründlicher Erhebungen richtig zu werten, wird es für zwecklos erachten, daß die hier in Rede stehende Kommission eingesetzt worden ist, nur bleibt die Tatsache bestehen, daß man von ihrer Arbeit sich keine raschen Erfolge versprechen darf.

Der Winter, mit seiner unwirtlichen Witterung, der einen großen Teil der Schuld trägt an der herrschenden Arbeitslosigkeit, hat sich zuguterletzt selber bemüht, dieseSchuld zu verringern. In Ermangelung einer geordneten behördlichen Vorsorge in Bezug auf Notstandsarbeiten, hat der Winter vermöge einer Anzahl gehöriger Schneefälle die Vornahme solcher wenigstens bis zu einem gewissen Grade erzwungen. Wo der gefallene Schnee als Verkehrshinderniß wirkte, hat er in aller Eile fortgeschafft werden müssen. Die Chicagoer Stadtverwaltung allein, obgleich sie ihre Betätigung in dieser Hinsicht auf ein eng begrenztes Gebiet beschränkt, hat wiederholt einige Tausend Schneeschaufler anstellen müssen, so daß die für solche Arbeiten gemachte Jahresbewilligung schon jetzt völlig erschöpft ist, und es also weder in diesem interessanten Frühjahr noch auch im kommenden Winter bis um die Weihnachtszeit herum viel schneien darf, wenn nicht das städtische Budget außer Ordnung geraten soll. Die großen Verkehrsgesellschaften halten sich zum Glück nicht so ängstlich innerhalb vorher gezogener Budgetgrenzen. Sie haben in den letzten Wochen gewaltige Summen ausgegeben für das Fortschaffen von Schnee, und wenn immer der Winter von neuem anfängt, in ausgibiger Weise Flocken zu streuen, dann werden sie wieder zahlen müssen.

Angesichts dieser unbestreitbaren Tatsache, daß der grimme Winter es mit spielender Leichtigkeit fertigbringt, hohe Behörden und großmächtige Korporationen zur Vornahme von Notstandsarbeiten zu zwingen, und zwar zu Arbeiten, denen sich dauernder Wert entschieden nicht beimessen läßt, fragt man sich unwillkürlich, weshalb man an zuständiger Stelle sich so heftig dagegen sträubt, der Arbeitslosigkeit ihre schlimmsten Stachel zu nehmen durch planmäßige Organisirung der Notstandsarbeit für nützliche Zwecke. In dem jetzt von uns beobachteten Verfahren, daß wir dem Steigen der Lebensmittelpreise Einhalt zu tun suchen, indem wir einen großen Teil der Bevölkerung auf halbe, einen beträchtlichen auf gar keine Rationen setzen, liegt vielleicht auch Methode, aber einen Rückschluß auf hervorragende Intelligenz rechtfertigt diese wohl kaum.

Um eine Sehenswürdigkeit bereichert worden ist Chicago durch die Einrichtung des soeben eröffneten Museums für Verkehrswesen in dem neuen Karpen'schen Gebäude am Michigan Blvd. Es haben alle Eisenbahngesellschaften, deren Linien hier einmünden, zur Organisirung dieses Instituts beigetragen und beigesteuert, ebenso die zahlreichen Firmen, die sich mit der Herstellung von allerlei Material für den Bahnbetrieb befassen. Das Museum wird, wie schon angedeutet, als eine ständige Einrichtung beibehalten werden, obgleich das erhebliche Kosten bedingt. Die Fabrikanten von Bahnmaterial sparen dadurch die Ausgaben, welche ihnen die bisherige Methode verursachte, ihre Fabrikate auszulegen, so daß die interessirten Vertreter der Bahngesellschaften sie besichtigen konnten. In gleicher Weise, wie es jetzt diese Gruppe von Industriellen tut, haben sich bekanntlich die Möbelfabrikanten Chicagos und benachbarter Zentren der Möbelindustrie zur Einrichtung einer ständigen Möbelausstellung in Chicago vereinigt. Diese steht allerdings nur Vertretern von Möbelfirmen offen, muß aber doch gut besucht werden, denn es zahlte sich für das Ausstellersyndikat, mit der Ausstellung einen regelrechten Schankbetrieb zu verbinden, für den es auch — von der Bundesregierung sowohl wie von der Stadtverwaltung — die erforderlichen Lizensscheine erwirkt hatte. Der Freude ist aber ein End' gemacht worden, als die Besitzer des Ausstellungsgebäudes — eine Kirchengemeinschaft — dahinter kamen, welch' schnöder Mißbrauch keck mit ihrer heiligen Halle getrieben wurde. Die Ausstellungsgesellschaft, die sich durch den Schankbetrieb einer Verletzung ihres Mietskontraktes schuldig gemacht hatte, muß jetzt auf die Nebeneinnahme, die sie sich bis dahin verschafft, verzichten, und soll nun ein gemachter Einkauf in der herkömmlichen Weise „begossen" werden, so muß man zu diesem Zwecke ein Häuschen weiter gehen.

Im Coliseum, wo eine Ausstellung fast unmittelbar auf die andere zu folgen pflegte, wird man jetzt bald mit den baulichen Veränderungen beginnen müssen, welche durch den im Juni dort abzuhaltenden republikanischen Nationalkonvent bedingt werden. Recht interessant ist noch die gestern zum Abschluß gelangte Ausstellung von Backsteinen und Produkten aus gebranntem Thon gewesen. Den Besuchern dieser Veranstaltung ist erst bei dieser Gelegenheit die gewaltige Bedeutung klar geworden, welche die Backsteinindustrie hier und in der unmittelbaren Umgebung Chicagos hat. Es werden hier jährlich etwa 1¼ Milliarde Backsteine hergestellt, und die Mehrzahl der Ziegeleibetriebe, darunter verschiedene von den allergrößten, befinden sich in deutschen Händen. —ss.

$3.50 Rezept frei für schwache Männer.

Sendet Name und Adresse. Heute wird es Ihnen frei geschickt und Sie können wieder stark und kräftig werden.

Ich besitze ein Rezept für die durch Ausschweifungen, unnatürlichen Abfluß und Jugendthorheiten verursachte Nervenschwäche, Verlust der Manneskraft, Mangel an Energie, Gedächtnißverlust und lahmen Rücken, das so viele kranke und nervöse Männer in ihrem eigenen Heim — ohne irgendwelche andere Hilfe oder Arznei — wieder gesund gemacht hat. Jeder Mann, der seine Kraft und Stärke ohne Aufsehen wieder erlangen will, sollte eine Kopie dieses Rezeptes besitzen, und ich habe mich entschlossen, jedem Manne, der mir darum schreibt, eine Kopie in einem einfachen, versiegelten Brief kostenfrei zu senden.

Dieses Rezept rührt von einem Arzt her, der Männerkrankheiten zu seiner Spezialität gemacht hat, und ich bin überzeugt, daß es das sicherste Heilmittel ist, um verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Ich glaube, daß ich es meinen Mitmenschen schuldig bin, ihnen eine Kopie privatim zu senden, so daß jeder Mann, wo er auch sei, der durch öftere Enttäuschung den Muth verloren hat, sich nicht länger den Körper mit Patentmedizinen vergifte, sondern sich dies, von mir als das wirksamste, wieder aufbauende, die schwachen Theile stärkende Heilmittel verschaffe und sich dann zu Hause ohne Aufsehen und schnell kurire. Schreiben Sie mir einige Zeilen, ungefähr wie folgt: Dr. A. E. Robinson, G 227 Buck Bldg., Detroit, Mich., sagen Sie woran Sie leiden, und ich werde Ihnen eine Kopie dieses wunderbaren Rezeptes in einem einfachen, gewöhnlichen Kouvert kostenfrei schicken. Mancher Arzt würde $3.00 bis $5.00 verlangen, nur um Ihnen das Rezept zu verschaffen — aber ich sende es Ihnen absolut kostenfrei.

Ein Sonderling.

(Von Helene Lang-Anton.)

Herr Aktuar Kernhuber galt als Sonderling. Niemand wußte warum. Er war ein stiller Mensch mit einem verschlossenen Gesichtsausdruck, der keine Vertraulichkeit zuließ. Er machte den Eindruck eines älteren Herrn, und Altersgenossen von ihm konnten sich nicht erinnern, daß er jemals jung gewesen. Er hatte immer so ausgesehen, war stets so wortkarg gewesen und hatte nie das Bedürfniß nach einem Freund gezeigt. So war es gekommen, daß er in der Stadt in der er geboren, alt geworden, keinen einzigen Freund besaß. Ob dies die Ursache war, daß er trotz der gut absolvirten Schule nicht weitergekommen, wußte niemand genau. Einer oder der andere schüttelte wohl den Kopf, daß er nie den Versuch gemacht, aus seiner untergeordneten Stellung sich emporzuarbeiten; aber auch das schlief ein. Es wunderte sich schon lange niemand mehr über den kleinen Aktuar Kernhuber, nur sein Bürochef, Herr Rechnungsrat Vollmos. Jedermann mußte seine Pflicht tun; aber mehr als diese tun, das heißt, mit dem Glockenschlag nicht die Feder aus der Hand legen, war entweder eine Ueberhebung, die er sich dem Chef gegenüber nicht erlauben durfte, oder der Beginn einer unheilbaren Krankheit.

Als nun eines Sonntags der Herr Rechnungsrat zufällig aufs Büro kam, um sich etwas zu holen, und Kernhuber an seinem Schreibtisch fand, glaubte er erst ein Gespenst zu sehen. Dann, als er sich überzeugt, daß ein Mensch, noch dazu ein Beamter, freiwillig arbeitete, fühlte er sich in seiner Beamtenehre gekränkt. Seine langgestreckte Nase, die mit ihren vibrirenden Nasenlöchern überall herumschnüffelte, schien sich zu verlängern, seine kreisrunden Augen bohrten sich fast in den Arbeitenden, und die vorgeschobene Unterlippe, die dem ganzen Gesicht einen bornirten Ausdruck verlieh, jappte in der Erregung nach Luft wie ein Karpfen.

Als Kernhuber von ihm gar keine Notiz nahm, sondern ruhig weiter schrieb, donnerte er ihn an:

„Was machen Sie denn hier? Der Sonntag ist zum Ausruhen da. Ich liebe es nicht, wenn meine Beamten einen Uebereifer zeigen, der sich mit der Religion nicht verträgt."

„Ich hab' halt eine Arbeit gestern nicht schaffen können, darum mache ich sie heute fertig."

„Als ob das ein Grund wäre," schnauzte der Gestrenge weiter. „Als ob's kein morgen gäbe."

„Morgen gibt's auch genug zu tun," antwortete ruhig Kernhuber und schrieb weiter.

Da legte Vollmos seine fleischige Hand mit ausgespreizten Fingern auf die Akten.

„Zu tun gibt's selbstverständlich immer. Aber man muß sich in der Arbeit zu beschränken wissen. Ich bemerke zu meinem großen Erstaunen und Mißfallen, daß Sie darin eine Ausnahme machen. Sie kommen, wie mir gemeldet wurde, Morgens weit eher als die anderen und gehen Abends ein bis zwei Stunden später. Dabei arbeiten Sie ununterbrochen ohne Pausen."

„Die machen die andern für mich," bemerkte Kernhuber trocken.

Ohne den Einwurf zu beachten, fuhr Vollmos erregt fort:

„Das ist eine Vergeudung von Kräften, Verbrauch von Nerven, den ich nicht gutheißen kann. Das paßt mir nicht, das halte ich für eine Anmaßung gegenüber den anderen, außerdem eine Verschwendung von Federn, Tinte, Papier und Gas in den Abendstunden. Wenn Sie diesen Uebereifer nicht einstellen, werden Sie mich zu einem Verbot zwingen."

Kernhuber sah ihn erschrocken an, der Federhalter zitterte etwas in seiner Hand. Er schien einen Augenblick zu überlegen. Dann sagte er eindringlich mit belegter Stimme:

„Das werden der Herr Rechnungsrat nicht tun. Ich bin halt alt und kann nicht mehr so fix arbeiten wie die jungen Leute. Da ich aber nicht zurückstehen und auch alles bewältigen will, muß ich halt vor- und nacharbeiten. Ich tu's auch gern. Besonders Sonntags, wenn man so ganz allein ist, nichts Liebes zu Haus hat, bringt die Arbeit am besten darüber weg."

Vollmos wollte weiter bramarbasiren; aber er fand nicht mehr die richtigen Worte. Der schlichte Einwurf Kernhubers mit der einfachen, überzeugenden Begründung machte unwillkürlich Eindruck auf ihn. Und hätte seine Nörgelsucht es erlaubt, so hätte er den komischen Kauz, der Arbeit nicht als Last, sondern als Trost empfand, ruhig sich selbst überlassen. Aber das Würdegefühl des Vorgesetzten, der Glaube, seinem Ansehen etwas zu vergeben, ließen es nicht zu. Er sollte doch das leuchtende Vorbild sein, und wenn er feierte, hatte kein Untergebener das Recht zu arbeiten.

„Mit dem zu langsamen Arbeiten wird's auch nicht so schlimm sein. Und schließlich drängt Sie ja niemand. Sehen Sie doch den alten Weihe an, der ist weit älter als Sie, halbblind, und wird auch fertig. Aber das kommt vom Junggesellenstand, das heißt, wenn man so wie Sie allein für sich lebt, mit keinem Menschen Freundschaft hält, mit einem Wort: so wenig Herz hat für andere. Sie sind und bleiben halt ein Sonderling."

Da traf den räsonnirenden Mann ein seltsamer Blick, der ihn unwillkürlich verstummen machte. Er räusperte sich und sagte dann halb verlegen, halb ärgerlich:

„Na, machen Sie, was Sie wollen, aber verderben Sie mir nur nicht die anderen durch Ihr Beispiel."

Kernhuber lächelte überlegen. „Keine Sorg', Herr Rechnungsrat. Die haben zu viel für's Herz. So närrisch, zu arbeiten, wenn er nicht muß, ist nur ein einsamer Mensch, der keine Freunde und kein Herz hat."

Vollmos knurrte noch etwas vor sich hin, dann verließ er eilfertig das Zimmer.

Darüber waren Monate vergangen. Kernhuber kam noch früher und ging noch später. Er hatte mit einem, der den Fensterplatz neben dem alten Weihe hatte, gewechselt, um besser sehen zu können. Und wenn die Andern Pausen machten und hinausgingen, konnte man ihn öfter mit dem alten Mann flüstern hören. Kernhuber hetzte sich noch mehr bei der Arbeit; und Sonntags und Feiertags, wenn die anderen festlich geputzt nach dem Schützengarten wallfahrte, wo die Stadtkapelle spielte, konnte man ihn nach dem Büro schleichen sehen. Ab und zu blieb er stehen und blickte scheu und vorsichtig um sich, ob sein Chef nicht auf der Tour sei.

Die Anstrengung konnte nicht ohne Einfluß auf seinen zarten Organismus bleiben. Ein trockener Husten stellte sich ein, der ihn öfter zu Pausen zwang, die er sich früher nie gegönnt. Wenn er im Schreiben innehielt und die Augen zur Schonung einige Minuten schloß, machte er den Eindruck eines Schwerkranken, und erschreckt starrten die Umsitzenden ihn an. Aber das waren immer nur Augenblicke, gleich darauf arbeitete er um so fieberhafter weiter.

Eines Tages war er doch so weit, daß sein Stuhl in der Kanzlei leer blieb. Mit jedem Tage lauteten die Nachrichten über sein Befinden schlechter, und Rechnungsrat Vollmos dachte bereits daran, für Ersatz zu sorgen.

Nun zeigte es sich, daß der stille, fleißige Mann doch Freunde hatte. Besonders der alte Weihe war von der Katastrophe, die über Kernhuber hereingebrochen, so ergriffen, daß er ganz verstört dasaß und seine Arbeit gleich Null war. Er konnte nicht den vierten Teil der ihm übergebenen Sachen erledigen. Mitleidig half mal dieser und jener, aber es war nichts Rechtes, er blieb doch im Rückstand. Man versuchte die Unfähigkeit des Mannes zu vertuschen: aber Vollmos' Spürnase war ihr bald auf der Fährte. Und eines Tages, als der Herr Rechnungsrat durchs Büro ging und alle Spalier standen, blieb er vor Weihe stehen und sagte in seiner kurzen, abstoßenden Weise:

„Kommen Sie nach Büroschluß zu mir."

Erschreckt sah ihm Weihe nach und setzte sich dann zitternd nieder. Bedauernde Blicke flogen nach ihm hin, und bereitete sich, ihm etwas Gutes, Tröstliches zu sagen, irgend etwas für ihn zu tun.

Als es zwölf Uhr schlug, mußte er daran gemahnt werden. Einer zog ihm den Paletot an, der andere führte ihn die Treppe hinunter. Er ließ Alles mit sich geschehen; nur an der Tür zögerte er einen Augenblick, sah zurück nach Kernhubers Platz und seufzte tief auf — man konnte nicht ... davon.

Einige Minuten später stand er vor Vollmos, der ihn kopfschüttelnd betrachtete.

„Sagen Sie mal, lieber Weihe, so kann ja Kollegialität recht schön, aber ich finde, daß Sie mit Ihrer Arbeit nicht weitergehen. Ich finde ja Kollegialität recht schön, aber sie darf nicht mit Pflichtversäumniß erkauft sein. Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie mit Kernhuber so befreundet sind, daß seine Krankheit Sie so sehr auf Sie einwirkt. Sie scheinen mir nicht mehr zum Arbeiten macht. Sie scheinen alles zusammen .... ten Weise erledigen."

Eine Pause folgte, in der ihn Weihe mit seinen schwachen, gerötenen Augen hilflos anstarrte. Dann kam es leise über seine Lippen:

„Das — kann ich nicht."

„Wieso nicht? Der Mensch kann Alles, wenn er will."

„Nicht, wenn die Augen versagen."

„Sie haben's doch bis jetzt gekonnt."

Weihe schüttelte den Kopff und sah bekümmert drein.

Vollmos wurde ungeduldig. „Nicht? Wieso denn nicht? Sie waren doch niemals im Rückstand? Erst seit Kernhuber krank ist."

„Ja, das ist's ja eben."

„Was ist? Was können Sie nicht? 'raus mit der Sprache!"

Weihe wischte sich den Schweiß vom tief erblaßten Gesicht, das ganz verfallen aussah, stützte sich mit der Hand auf die Tischkante und sagte schwer atmend:

„Kernhuber hat für mich gearbeitet."

„Kernhuber?"

„Ja. Er hatte Mitleid mit mir halbblindem Mann, mit meiner kränklichen Frau und meinen fünf Kindern. Getrieben von seinem guten Herzen wollte er uns das bischen Brot, das uns recht und schlecht nährte, erhalten."

Eine Pause folgte. In Vollmos' Gesicht zuckte und arbeitete es, während seine Gestalt ganz in sich zusammenschrumpfte. Er öffnete den Mund zum Sprechen, aber es war nur ein Luftschöpfen, ein Schlucken. Endlich preßten sich die Worte über seine Lippen:

„Ich will nichts beobachtet, will nichts gehört haben, es bleibt beim alten."

Er drehte sich kurz um. Weihe war entlassen.

Langsam schritt er mit hoffender Seele der Tür zu, da rief ihn Vollmos noch einmal an.

„Hören Sie mal, Weihe," er räusperte sich, wie wenn ihm etwas in die Kehle gekommen, „wenn Sie zu Kernhuber gehen, dann grüßen Sie ihn von mir."

Als nach vielen Wochen Kernhuber das erste Mal wieder ins Büro kam und Rechnungsrat Vollmos durchs Zimmer ging, geschah etwas Außergewöhnliches. Er blieb vor Kernhuber stehen, streckte ihm beide Hände entgegen und sagte mit einer Stimme, die die tiefe Bewegung verriet:

„Ich freue mich sehr, lieber Kernhuber, Sie wieder auf Ihrem alten Platz zu sehen. Abgesehen davon, daß Ihr Fernbleiben ein Verlust fürs Büro war — [illegible] Kraft [illegible] war es auch ein Schmerz für Ihre Freunde, die Sie [illegible] Karakter und Ihr gutes Herz [illegible] ringen [illegible]" — [illegible] er hinzu: „Auch für mich [illegible] Kommen [illegible] manchen [illegible]. Aber [illegible]"

Männer, Frauen, Kinder!
Seid nicht schwach und krank
wenn ein Besuch und Konsultation in
Doktor Roberts Offices
frei und willkommen ist

Das Laboratorium-System der Behandlung ist sicher u. garantirt akkurat.
Alle Krankheiten u. Schwäche von Männern u. Frauen, einschließlich schlechter Gewohnheiten werden schnell kurirt. — Sein Buch enthält alle .... Sprecht noch heute vor.
3. Floor, Baltimore Bldg.,
Nr. 22 Quincy Str., nahe Post-Office.
Dr. ROBERTS.

Männer, die leiden!
Wir sagen zu Euch:

Konsultirt einen tüchtigen Spezialisten, der kurirt, wo Andere fehlgeschlagen.
Konsultation frei.
„Laßt Eure unzuträglichen Gewohnheiten und entfernt Eure Symptome von Krankheiten und Schwäche Eurer physischen, geistigen und moralischen Kraft, so daß Ihr das werdet, für was Euch die Natur bestimmt hat, so daß Ihr die Freuden des Lebens genießen könnt und den größten Erfolg im Leben habt." [illegible]
Junge Männer und alle Männer, kommt zu uns. [illegible]
Niedrigere Berechnung als irgend ein Spezialist. Schnelle nachhaltige Heilung. [illegible]
Vergiftung im Blut, Hautkrankheiten — [illegible]
Nieren- und Blasen-Krankheiten — [illegible]
Nervosität, Schwäche — [illegible]
Varikose Vergrößerung. — [illegible]
Hämorrhoiden — [illegible]

Ist Euer Befinden vielleicht solcherart?
[illegible]
Untersuchung frei—Alles privat
Die größten Offices und Ausstattung. Die niedrigsten Preise irgend eines Doktors in Chicago.
DR. FLINT, 322 S. State Str. 2. Floor
Zwischen Jackson und Van Buren Str. Gegenüber Rothschild & Co.
Sprechstunden: Jeden Tag von 8 Vorm. bis 6 Abends; Montags und Donnerstags bis 9 Uhr Abends; Sonntags von 9 Vorm. bis 12 Mittags. Chicago, Ill.

Dr. SCHWARZ Privat-klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dritter Stock. In Chicago seit 1891. [illegible]
Sprechstunden 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Nachm., Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Wichtig für Männer.
[illegible]
Behlfes Deutsche Apotheke
775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Dr. med. H. S. Herzfeld
Kaiserl. Oberstabsarzt a. D.
behandelt und heilt alle Haut- und Privat-Krankheiten, sowie Magen-, Darm- und Nierenleiden, auch nach Vereinbarung.
Stunden: 10—12, 2—5, 7—9. Sonntags 10—1.
Office: 1574 Milwaukee Avenue, Ecke Robey Str.
Telephon Humboldt 1829.

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten — **Schmerzlos** — Erfahrene Zahnärzte
[illegible]
Volles Set Zähne **$3.00** — **$4.00** Zähne Frei
Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.
Union Dental Co.
408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str.
Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonntags 9—4.

Der Stammtisch.

Von Albert Weise.

Lehmann: So? Du kannst Dich also aus det Verhältniß zwischen den „Körnel" und den Taft keinen Versch nich machen Jottlieb. Na, denn paß' mal jut uff. Ick will Dich die Sache durch ein Jleichniß klar machen. Ein Jutsbesitzer draußen hatte einen Ochsenhirten uff ein Jahr jeheuert, und wie er det Jahr abjedient hatt', noch uff ein anderes . . . im zweiten Jahr wurd' aber der Ochsenhirt von einem polnischen Bauernlümmel ermordet und der Jutsbesitzer ließ den Kuhjungen, wo als Stütze des Ochsenhirten funktionirte un' als solcher uff die Beförderung moralischen un' rechtlichen Anspruch hatte, in seine Stelle avanziren. Nachdem er denn die Zeit, wo sein doter Amtsvorgänger noch nich beim Rindsvieh abjetanzt, un denn noch ein anderes dazu uff den Jut jedient hatte, jing er mit einen, ihm sehr befreundeten Burschen zu seinen Herrn und sagte: „Ick hab' et nachjerade bis hier (er zeigte uff seinen Hals) dick, mich mit Ihr Rindsvieh rumzuschlajen, gnädijer Herr. Jeben Sie meinem jungen Freunde hier meinen Platz, der versteht es noch viel besser wie ick, mit Ochsen umzujehen!"

Grieshuber: Halt an, Lehmann. Ich kann selbst Dein Gleichniß zu Ende spinnen. Der Gutsbesitzer also ging auf diesen Vorschlag ein und fragte dabei den, aus seinem Kuhstall Scheidenden, was er denn nun eigentlich anzustellen gedenke? „Oh", erwiderte dieser: „Ich will Reisen machen, auf die Jagd gehen und mich überhaupt von jetzt an nur amüsiren." „So?" meinte der Gutsbesitzer höhnisch, „und wenn Du die lumpigen paar gesparte Groschen verputzt hast, dann wirst Du wieder zu mir kommen, Deinen Amtsnachfolger, den Du mir jetzt so angelegentlich empfiehlst, schlecht machen und mich de- und wehmütig bitten, ihn wegzujagen und Dich wieder als Ochsenhirten einzusetzen."

„Aber gnädiger Herr," antwortete der arbeit- und rindviehmüde Mann hochfahrend. „Bilden Sie sich doch keine Schwachheiten ein! Es geht mir gegen Ehre und Prinzip, da wieder um Arbeit zu betteln, wo ich schon einmal oder mehrmals zu schaffen, aufgehört habe!"

Der Gutsbesitzer aber behielt Recht! Der ehemalige Kuhjunge ist doch jetzt zu ihm zurückgekommen, um aus der Stelle, in die er seinen ehemaligen Freund und Günstling hineingelobt hat, diesen herauszudrängen und sie wieder selbst einzunehmen. Es ist aber mehr als zweifelhaft, ob ihm das gelingen und der Gutsherr den jetzigen Ochsenhirten wegjagen wird, denn er hat sich so ziemlich bewährt und selbst bei den Ochsen einige Anerkennung gefunden.

Kulicke: „Stop the car", Grieshuber! Du brauchst nicht weiter zu tahlken, ich habe schon die Eidiä von Eure Storrie gekätscht! Der Landlord ist die republikan Partie, wo diese Kontrie schon lange eignet. Der Erste, wo für sie als Präsident, oder wie Ihr ihn kahlen tut, als Orenboß geschafft hat, war der von dem jungen Pollacken, dem Kohlschock, gemörderte, McKinley. Der Zweite ist der Kauboi Ruhsefeld gewesen, der den Dritten, den Taft rekommendet hat, ihn aber jetzt wieder aus seinen Dschapp rauspuschen will!"

Lehmann: Ja, aber weeßt Du ooch, wer mit die Oxen in det Jleichniß jemeint is?

Kulicke: Well . . . schur . . . die Oxen, rechen ich, sind wir, die kommene Piepls. Hab ich Recht?

Lehmann: Na, und ob! Ja, ja, wenn man Dich's ooch nich' ansieht, Jottlieb, Du hast 'n helles Köppchen! Selbsterkenntniß ist der erste Schritt auf dem Weje zur Besserung, un wenn det Volk erst von die Erkenntniß durchaus durch un' durchdrunjen is, det et von die politischen Macher bloß als Rindvieh anjesehen und als Stimmvieh benutzt wird, denn wird et, wat ick immer jeprofezeit hab', bald annersch un' besser werden.

Grieshuber: Viel schmerzlicher ist es für die Menschen, wenn ihnen die Kenntniß, wie es mit ihnen bestellt ist, nicht von selbst kommt, sondern ihnen erst wie jetzt in dem Falle unserer Polizei, von anderer Seite beigebracht wird; namentlich, wenn dieses Beibringen in so schonungsloser Weise geschieht, wie es von der Zivildienstbehörde beliebt wurde. Wie muß es unsere „Feinsten" schmerzen, wenn sie erfahren, daß ihre ganze Gesellschaft unter Brüdern keinen Schuß Pulver wert ist?! Wie wird sich der Polizeichef geärgert haben, als ihm ein Seifensieder aufgesteckt wurde, daß nicht er und seine Unterbefehlshaber, sondern verbrecherische Politiker und von Politikern beschützte Verbrecher das Kommando über die Polizei geführt haben! Wie muß ihn die, durch die Untersuchung aktenmäßig festgestellte Tatsache verschnupft haben, daß von den in der Theorie ausgerotteten Gämblern in der Praxis und in fünf Monaten praepter propter 1000 Stück verhaftet wurden, und daß nicht nur wie er annahm, vereinzelte, vom Pfade der Tugend abgerutschte Frauenspersonen ein Leben der Schande führen, sondern daß 10,000 bis 15,000 etatsmäßige Priesterinnen der Venus Vulvivaga durch Stellen von Fallen und Legen von Schlingen für die junge und alte Männlichkeit ihren kostspieligen Unterhalt und Spendgeld für ihre Zuhälter verdienen?

Quabbe: Im erfreulichen Gegensatz zu anderen Untersuchungen, die entweder resultatlos wie das Hornburger Schießen verlaufen sind, oder nur Uebelstände aufgedeckt haben, ohne Abhilfe dafür zu empfehlen, hat die Zivildienstbehörde für die Krankheiten, die sie an dem Körper unserer Polizei gefunden, auch die Medizin verschrieben, wodurch diese Krankheiten behoben werden können!

Grieshuber: Nein, das hat sie nicht getan, sie hat blos Vorschläge gemacht. Diese Vorschläge sind aber, bildlich gesprochen, Eier, die erst noch ausgebrütet werden müssen. Was, oder ob überhaupt etwas Vernünftiges herauskommen wird, wenn der Bürgermeister, der Stadtrat, und wer sonst noch dazu berufen ist, dieses Ausbrüten besorgen, das muß erst die Zeit lehren. Ich fürchte, es werden sich unter den Eiern viele beim Ausbrüten als völlig wertlose Windeier erweisen, aus denen auch die in ihrem Fach tüchtigste Gluckhenne kein vernünftiges Hühnchen herausbrüten kann.

Charlie: Einen der Vorschläge kann man auf den ersten Blick als solch' ein Windei erkennen, nämlich den Vorschlag, an Stelle des Polizeichefs einen Polizeikmmissär mit drei Hilfskommissären als „Aides de Camp" zu setzen, denn „What is in a Name?" Was kann aus der Namensänderung Gutes kommen? Ob ein Mann den Wuppdich, den er an meiner Bar bestellt, „Schnaps", „Whisky", „Nightcap", „Eyeopener", „Ratgut", „Nagel zum Sarge", „Wuttki", „Devils Smile", „Herzensstärkung", „Gurgelvergnügen" oder sonst wie nennt, ist mir vollständig Gottlieb Schultze, und dem Kunden auch, unter welchem Namen er den Fusel herunterwürgt, wenn er nur ordentlich kratzt! Das ist ebenso gut die Hauptsache beim Schnaps, wie beim Polizeihäuptling! Wenn dieser nicht kratzt, d. h. nicht mit diversen heiligen Himmelkreuzdonnerwettern vorerst Zug in die verliederlichten Polizeikolonnen bringt, und später dann beständig wie ein brüllender Bartzen in seinem Department umhergeht und Jeden mit Dunnescher Sofortigkeit feuert, den er auf faulem Pferde betrifft, wenn er nicht eigenhändig oder eigensohlig jeden Politiker, der sich in seiner Office mausig machen will, an die Luft befördert, wenn er sich nicht persönlich auf die Socken macht, um die Lasterhöhlen, Spielhöhlen und blinden Tiger zu entdecken und auszuräuchern, und wenn er noch vieles Andere nicht tut, um seine Kratzbürstigkeit, gleichzeitig aber auch seine Diensttüchtigkeit zu beweisen, dann ist er „n g." (no good) und die gesetzliebenden und noch mehr die gesetzverachtenden Bürger pfeifen darauf, ob das sichtliche, aber unfähige Oberhaupt unserer Polizei den Titel „Chef", „Generalsuperintendent" oder „Polizeikommandant", oder „Ober-Greifenberger" führt! —

Quabbe: Wenn Sie sagen, daß Bartzen das Gebiet der Countyverwaltung, wie der Freiligrath'sche Wüstenkönig brüllend, durchschweift, so haben Sie ganz Recht. Er hat auch schon so manch' Einen, der sich nicht in respektvoller Entfernung hielt, sondern sich naseweise vordrängte, mit seiner Pranke erschlagen. Der Trubel ist nur, alle seine erschlagenen Widersacher werden, wie der bekannte Refrain eines Berliner Gassenhauers lautet: „wieder munter und beißen vor Freud."—Und wenn er nicht sehr aufpaßt, wird er bald keinen mehr fressen, sondern selbst gefressen werden. —

Grieshuber: „Es gibt keine schlimmeren Feinde als diejenigen, welche vormals unsere Freunde waren", sagte Zizero sehr richtig, obwohl er doch offenbar nichts von dem Streite wußte, in dem die alten Spezi, der Peter Bartzen und der Armenpfleger Joseph Meyer coram publico gegenseitig ihre schmutzige Wäsche auf die Leine hängen.

Charlie: In der Fixigkeit, wütend zu werden und Unheil anzurichten, ist der Bartzen dem Meyer über, aber in der Grobheit und Niedertracht, dieser Wut Ausdruck zu geben, ist der Meyer dem Bartzen über. Eines Morgens hatte Jemand dem Peter einen Floh gegen den Bettelvogt in's Ohr gesetzt oder es war aus einem anderen Grunde dem Diktator unserer Grafschaft eine Laus über die Leber gelaufen; flugs setzte er sich hin und schrieb an den Meyer, daß er aus Gründen, die ihn (den Joseph) gar nichts angingen, inerhalb 24 Stunden zu resigniren habe. — Statt nun diese Resignation zu Papier zu bringen, schrieb der Joseph dem Bartzen einen Schreibebrief, in dem er ihm sein Beileid ausdrückte; er habe nämlich aus der, an ihn ergangenen Aufforderung, zu resigniren, die traurige Gewißheit gewonnen, daß er, sein alter Freund Peter, verrückt geworden sein müsse und zwar noch mindestens 50 Prozent verrückter, als irgend ein, im „Bughouse" in Dunning eingekäfigter Tollhäusler!

Kulicke: Ich wunder, ob der Bartzen den Meyer dafor nicht in die Kuhrt for die Defäming von seinen Kärrektr suen wird!

Charlie: Dummes Zeug! Der Streit hat einen politischen Hintergrund. In der Politik aber schlägt man sich und verträgt man sich. Wenn zwei politische Glaubensgenossen mit einander ausfallen, so stellen sie sich an wie die beiden Löwen, die einander so vollständig auffraßen, daß nur die Schwänze von ihnen übrig blieben; bei der nächsten Wahlkampagne mag man sie aber vielleicht schon wieder Arm in Arm auf den Stump gehen sehen und ihre gemeinsamen Widersacher in die Schranken fordern hören.

Quabbe: Es ist erfreulich, daß es in der heurigen Präsidentschaftskampagne, wenigstens unter den Hauptbewerbern der republikanischen Partei, nicht zu dem widerlichen Gezänke und den persönlichen Verunglimpfungen, wie sie in den Wahlkämpfen leider üblich sind, kommen wird. Taft hat seinen Feldzeugmeistern bei seinem höchsten Zorn verboten, seinen Gegner mit Schmutz zu bewerfen, und Roosevelt wird sich durch den Anstand des Andern nicht beschämen lassen wollen und seiner Gefolgschaft die Ordre: „Hands off Taft!" geben.

Kulicke: Ich wunder, was der Riesen ist, daß, wenn eine Kampähn startet, von den Parties soviele als possible Kändidäts gemenschent werden, löhteran aber bei der Nominäschen-Konventschen nur ein Kuppel Fellohs als Kändidäts gepuscht werden.

Lehmann: Der Jrund is'n sehr einfacher. Die politischen Parteien machen et wie früher uff dem alten Mühlendamm in Berlin die sekondhändigen Kleiderhändler.

Quabbe: Hört! Hört!

Lehmann: Ja, hört, wie die et machten! Kam einer an ihre Hehlerbude vorbei, wo so aussah, als ob er wat koofen oder verkoofen konnte, riefen sie den Rinnschmeißer, wo for die Tür Posten stand, zu: „Schmeiß ihn rinn!" War er denn, der Rinnjeschmissene, in's Jeschäft drinn, erfüllte aber die uff ihn jesetzten Hoffnungen nich', d. h. wollte nischt koofen oder verkoofen, dann rief der Ladenbesitzer dem Rausschmeißer, der im Laden postirt war, zu: „Schmeiß ihn raus." Diese Oper moderandi (Quabbe: Sie meinen: Modus Operandi) jebrauchen ooch, wie jesagt, die politischen Parteien. Wenn er so aussieht, als wenn wat mit ihn los ist, denn schmeißen sie ihn als möjlicherweisen Kandidaten rinn in ihr Hauptquartier, stellt sich aber raus, daß er zu's Loofen zu schwach is, denn schmeißen sie ihn wieder raus aus die politische Fechtschule!

Charlie (zum Hobobill): Hast Du gehört, vernommen und begriffen, was der Mr. Lehmann soeben gesagt hat?

Hobobill" Natürlich! Ick sitze doch am Ofen und nich' uff meine Ohren!

Charlie: Schön! Von jetzt an sitzt Du nicht hinter dem Ofen, sondern stehst vor der Tür. Kommt Einer gegangen, der so aussieht, als ob er Geld und den dazu nötigen Durst hat, so schmeißt Du ihn in unser Lokal. Nach einer Weile kommst Du selbst in den Saloon und siehst, ob der Urian Deinen Erwartungen entsprochen hat und Etwas verzehrt! Ist das nicht der Fall, so schmeißt Du ihn einfach und brevi manu heraus, ohne ihn zum Wiederkommen einzuladen! Hast Du mich verstanden? Ja! Gut, denn spring' jetzt hinter die Bar und bring' uns die Karten.

Für die Küche.

Suppe von Kohlresten. — Die Verwendung der mannigfachen Reste ist für eine gute Wirtschaftsführung außerordentlich wichtig. So lassen sich nicht nur Fleischreste für allerlei Gerichte gut verwenden, sondern auch die meisten als Abfall behandelten Ueberbleibsel von Kohl und dergl. Eine gute Suppe von Kohlresten bereitet man wie folgt: Kohl, Kartoffeln, Selleriepüree und etwaige Reste von Pökelfleisch läßt man auf langsamem Feuer in Wasser gar kochen. Ein Löffel Mehl, in Butter gelb geschwitzt, verkocht man zuletzt in der Suppe und rührt sie durch ein Sieb. In Ermangelung von Fleischresten verwendet man Fleischextrakt oder gibt einen Schuß von Knochenbrühe daran.

Süße Rühreier. — Sechs bis acht Eier werden mit einer Tasse süßer Sahne zerquirlt, mit einer Messerspitze Salz, zwei Eßlöffeln Zucker und der abgeriebenen Schale einer Zitrone, oder wenn man es mehr liebt, einem Teelöffel Orangenblütenwasser gewürzt. Auf der Pfanne läßt man einen großen Eßlöffel Butter zergehen, gießt die Eiermasse hinein und verrührt alles zu einem feinflockigen Rührei.

Bratwurst in Wein. — In einem Stück eigroßer Butter dünstet man 2 bis 3 Eßlöffel Mehl hellgelb, fügt eine Tasse leichte Brühe oder Wasser und ebenso viel leichten Weißwein dazu, läßt eine gut seimige Sauce kochen, schmeckt nach Salz ab, brät unterdessen die Würstchen in zerlassenem Bratenfett oder Butter zu schöner Farbe, legt sie in die Sauce und läßt sie darin einige Male aufwallen. Dann zieht man das Gericht vom Feuer, vollendet die Sauce mit etwas Fleischextrakt und richtet alles zusammen an. Dazu Kartoffelpüree oder Kroketten.

Boeuf à la Mode. — Rindfleisch vom Schwanze wird stark geklopft, Speck fein geschnitten, Salz und Gewürze darauf gegeben, dann das Fleisch damit gespickt, in eine Schüssel gelegt, mit billigem Naturwein begossen und einen bis zwei Tage beizen lassen. Dann brate man es in heißem Fett in einem Topf von allen Seiten an, versetze es mit Bouillon und lasse es zugedeckt gut garkochen; die Sauce macht man mit etwas Mehl sämig, läßt sie gut durchkochen und gibt vor dem Anrichten etwas Zitronensaft daran. Es ist dem Belieben anheimgegeben, das Boeuf à la Mode mit viel Zwiebeln, einigen Nelken, Pfefferkörnern, Gelbrübenscheiben gar zu schmoren, und Viele geben auch etwas Tomate daran. Manche Leute aber mögen es lieber ganz frei von Gewürzen und Zutaten; auch ohne Beize, nur die Sauce mit saurem Rahm und vielleicht etwas Wein fertig gestellt.

Lungenragout. — Herz, Lunge, Milz und die ausgebeinten Füße vom Kalb wässert man gut aus und schneidet alles in möglichst gleichmäßige Stücke. Dann röstet man etwas Mehl in Butter hellbraun, füllt mit etwas Weißwein und kochendem Wasser auf, läßt die Sauce so lange kochen, bis sie die nötige Dicke hat, würzt mit Salz, Muskat und etwas geriebener Zitronenschale, legt die geschnittenen Fleischstücke hinein und läßt alles zusammen dämpfen. Wenn das Fleisch weich ist, fügt man dem Ragout noch etwas Butter, sowie einen Teelöffel Fleischextrakt hinzu und servirt es recht heiß.

Ausgedünstete Nudeln. — Es wird ein gewöhnlicher Teig aus 2 Eiern und Mehl gemacht und zu Nudeln geschnitten. Diese werden in Salzwasser aufgekocht und herausgenommen. In einer Kasserole wird Milch warm gemacht und ein Stückchen Butter hineingegeben. Da hinein gibt man die Nudeln und läßt sie in der Röhre dünsten, bis sich die Milch einsaugt.

Ungarische Nudelspeise. — Ein Pfund mittelbreite, in Stücke geteilte Nudeln werden in Salzwasser gar gekocht und zum Abtropfen auf ein Sieb geschüttet. Dann läßt man etwas Butter in einer Kasserole zergehen und heiß werden und schwenkt die Nudeln tüchtig damit durch. Die Nudeln werden nun in eine erwärmte Schüssel geschüttet, mit 6 Unzen zerbröckeltem oder geriebenem weißem Käse bestreut, mit leicht erwärmter, dicker saurer Sahne überfüllt und so aufgetragen. Manchmal wird, falls es sich nicht um eine Fastenspeise handelt, über das Ganze gebratener, kleinwürfelig geschnittener Speck gestreut.

Auflauf von Aepfeln und Brot. — Ein Quart in Scheiben geschnittener Aepfel werden mit einer kleinen Tasse Zucker und ebenso vielen Korinthen vermischt. Soviel geriebenes Schwarzbrot wie Aepfel wird mit etwas Zimt und gestoßenen Nelken gewürzt. Das Brot und die Aepfel werden lageweise in einer mit Butter ausgestrichenen Form geschichtet, mit Butterstückchen beflückt und in heißem Ofen 1¼ Stunde lang gebacken.

Aepfel mit Sahne. — Drei Pints feine Aepfel werden geschält, in Viertel geschnitten, vom Kernhaus befreit und mit sehr wenig Wasser und Zucker weich gedämpft, aber nicht zum Zerfallen. Während dessen werden in einer zweiten Kasserole 2 Tassen Sahne mit 4 Eidottern, 2 Löffel Zucker und 1 Löffel Mehl über gelindem Feuer unter beständigem Rühren und Schlagen bis zum Kochgrad erhitzt, vom Feuer fortgestellt, schnell ein kleines Glas Wein dazwischengerührt und diese Sauce über die Aepfel gefüllt. Man kann die Sauce heiß über die kalten Aepfel geben oder beides heiß oder kalt servieren.

Ausflug nach Skutari.

Von Dr. Wilhelm Feldmann.

Konstantinopel, im Februar.

Blauer Himmel über dem verschneiten Stambul. Die langen, amphitheatralisch aufsteigenden Schneestreifen über den Dächern der kleinen Türkenhäuser und die Minaretts der großen Moscheen blinken um die Wette in der weißen Januarsonne. Das immer bunte Leben auf der Neuen Brücke erscheint in diesem Licht dreifach bunt. Gestern noch merkten wir hier frostzitternd, daß Rußland nicht allzu fern ist. Heute erinnern wir uns, daß Konstantinopel kaum weniger südlich als Neapel liegt. Das ist das richtige Wetter für eine kleine Winterreise hinüber nach Asien. Das Schiff nach Skutari, „Ueßküdar waporu", wie die Türken sagen, liegt an der Brücke bereit. Für 90 Para, nicht einmal 40 Pfennig, erkaufen wir das Recht, erster Klasse nach „Asien" zu fahren, hin und zurück.

Der alte, klapperig anmutende Raddampfer, dem wir unser Leben für diese Reise zu einem fremden Erdteil anvertrauen, wird erst in zehn Minuten abgehen. Aber die Kajüten und Verdecke sind bereits stark besetzt. Ich konstatire, daß ich der einzige „Hut" an Bord bin. Rings um mich herum sehe ich nur den roten Fes und den grauen Militärkalpak. Kein Wunder! Im Winter fährt nach Skutari nur, wer dort etwas zu tun hat. Und die „Franken" haben, wie es scheint, wenig Geschäfte in Skutari. Dafür wimmelt es von Offizieren und Soldaten, die nach ihren Kasernen auf dem asiatischen Ufer zurückkehren oder die Nacht bei Verwandten in Asien verbringen wollen. Ein alter Offizier im grauen Mantel hält in der Hand ein blaues, nicht allzu sauberes Schnupftuchbündel mit Früchten oder dergleichen, wie es bei uns daheim die Bauern zu tragen pflegen. Niemand kommt auf den Gedanken, das sonderbar zu finden und darüber zu lachen. Warum auch? In einer Ecke der ganz komfortablen Kajüte hat sich ein prächtiger alter Araber aus Mekka, der durch seine Tracht mit buntem Turban als „Nachkomme des Propheten" gekennzeichnet ist, behaglich niedergelassen.. Von Zeit zu Zeit passiren verschleierte Damen die Kajüte und verschwinden im Nebenraum. „Première classe pour dames" steht auf der Tür dieses Allerheiligsten unter einer türkischen Aufschrift. Eine dicke alte Schleierdame eilt so rasch vorüber, als fürchte sie für ihre ehrwürdige Tugend Unheil. Zwei schlanke Dämchen, die eine in violettem, die andere in schwarzsamtenem Kostüm, nehmen sich dagegen alle Zeit und mustern neugierig durch den weitmaschigen Schleier die Herren zur Rechten und Linken. Der Schleierausschnitt am Halse läßt ein vielversprechendes Stückchen weißer Haut sehen. Zerlumpte Burschen in abenteuerlicher Tracht rufen die Mittagsblätter aus und finden viele Käufer. Kaffee, Limonade, Früchte, Süßigkeiten werden ausgeboten und, wie es scheint, namentlich nebenan im Haremabteil viel begehrt. Es wäre schwer, sich in diesem Treiben zu langweilen.

Plötzlich heult die Dampfpfeife furchtbar auf. Der recht baufällige Landungssteg wird zurückgeschoben, die Taue werden von den Pflöcken auf der im Wellengang schaukelnden Anlegestelle unter der Brücke gelöst. Das nebenliegende Schiff, das eben von Skutari zurückgekommen ist, wird langsam beiseite geschoben. Und unser Dampfer wendet sich unter neuem schrecklichen Tuten, von Möven weiß umflattert, dem Bosporus zu. Gleichzeitig stechen zwei andere kleine Dampfer von benachbarten Landungsstellen in See. Der eine fährt hinüber nach Haidar-Pascha und den Prinzeninseln. Der andere versieht den Dienst an der europäischen Küste des Bosporus.

Erschrocken fliehen vor der dreifachen Gefahr die kleinen „Kaiks" genannten Boote, die den Hafen von Konstantinopel bevölkern und zwischen den großen deutschen, englischen, österreichischen und rumänischen Dampfern an den Kais von Stambul und Galata hin und her fliegen. Unser Schiff passirt die Dampfer der Galata-Seite Revue, fährt an den kleinen Stationären der fremden Mächte und der eleganten Sultansjacht vorbei und verläßt dann das europäische Ufer. Auf der Höhe von Pera, über der Türkenvorstadt Tophane, lastet schwer ein kasernenartiger Kasten, von dessen Dach die schwarzweißrote Flagge weht. Es ist die deutsche Botschaft. Anmutiger grüßen die zierlichen Fassaden des Sultansschlosses „Dolma-Bagtsche" und des ausgebrannten Tschiraganpalastes von Norden herüber. In weitem Bogen nähert der kleine Dampfer sich der asiatischen Küste. Der Bosporus erscheint jetzt wie ein Landsee im Norden abgeschlossen, während sich südlich das Marmarameer, von den Bergen Kleinasiens duftig überragt, weit öffnet. Unmittelbar vor uns liegt Skutari, eine malerische Amphitheaterstadt, gleich Stambul in dunklen Ringen von Holzhäusern und in feinen weißen Schneelinien langsam aufsteigend, empor bis zur aussichtsreichen Höhe von Bulgrulu. Zur Rechten ragt der „Leanderturm", der seinen nur für Westeuropäer giltigen Namen so wenig verdient, aus der See empor.

In diesem Augenblick geht es wie ein Zauberschlag durch die ganze Gesellschaft an Bord. Aller Augen wenden sich gen Südwesten. Ein schwarzes Torpedoboot, an dessen Bug das Meer weiß aufschäumt, strebt unter Volldampf von Süden her dem Hafen von Konstantinopel zu. Bringt es wichtige Meldungen von den Dardanellen? Alle Schiffsgenossen scheinen sich das zu fragen. Zum ersten Mal seit vier Wochen werde ich unmittelbar daran erinnert, daß das Volk, in dessen Hauptstadt ich lebe, gegen eine Großmacht Krieg führt . . .

Wir sind in Skutari. Kaum zehn Minuten hat unser Schiff gebraucht, um von Europa nach Asien zu gelangen. Und ob wir hier in Asien sind! Man merkt es sofort, wenn man die Schiffsstation verlassen hat. Stambul schon ist recht asiatisch im Vergleich mit Galata und Pera. Aber im Vergleich mit Skutari mutet selbst Stambul recht europäisch an. Hier in Skutari ist alles echt, die buntgekleideten „Hamale" oder Lastträger, durch deren langes und lautes Spalier der Ankommende Spießruten laufen muß, die kleinen hölzernen Kaffeehäuser, Rasierstuben, Milchgeschäfte, Fruchtläden, Tabaksbuden in unmittelbarer Nähe der Station, die ganz unwahrscheinlich aussehenden Gefährte und buntgesattelten Reittiere auf dem Platz an der Großen Moschee. Und vor allem die Leute, die das Bild beleben. Das europäische Kostüm tritt hier vor der anatolischen Tracht zurück. Die Firmenschilder an den Häusern zeigen nur türkische Inschriften. Und in den kleinen Geschäften ist nur zu finden, was türkische Seelen erträumen. Hier wird sogar das Unmögliche wahr. Hier gibt es Papierläden ohne Ansichtskarten!

Noch interessanter als die Hauptstraße sind die kleinen Seitengassen mit ihren bunten Holzhäuschen, deren Fenster sozusagen durch dichte Haremsgitter geschlossen sind. Man glaubt hier in einer verzauberten Stadt zu sein, zumal am Spätnachmittag. Nur hier und da sieht man einen Türken an seiner Haustür verträumt stehen oder eine verschleierte Frau in plumpen Schuhen vorüberhuschen! Doch halt! Was bedeutet diese plötzliche Bewegung? Vom Hafen her kommt ein Trupp von Männern in eiligem Marschschritt direkt auf uns zu. Vier Männer tragen auf zwei langen Stangen eine mit Tüchern bedeckte Bretterkiste. Andere scheinen bereit, die Träger im nächsten Augenblick abzulösen. Ein Derwisch in hoher brauner Mütze folgt. So stürmen sie im Eilmarsch vorbei. Es ist eine türkische Beerdigung, die Beerdigung eines der vielen Türken, die drüben in Europa starben mit dem Wunsch, in asiatischer Erde zu ruhen. Das Schiff, das den Toten zum heiligen Strand herüberführte, ist zu langsam gefahren. Die Freunde müssen eilen, ihn zur Erde zu bestatten, ehe die Sonne ganz gesunken ist. Und im Westen leuchtet bereits das Abendgelb.

Um halb sechs Uhr fährt das letzte Boot nach Stambul ab. Wehe dem Fremdling, der es nicht erreicht! Er muß sich einem Kaik für die abendliche Ueberfahrt anvertrauen oder die Nacht in einem der schmutzigen, wanzenreichen „Hane" von Skutari verbringen. Und diese Prüfung wäre bei aller Liebe zum Orient doch ein wenig schwer. Wir atmen auf, als wir den schwankenden Landungssteg hinter uns haben. Eine Minute noch, und es wäre zu spät gewesen. Denn im nächsten Augenblick heult die Dampfpfeife wieder scheußlich auf, und das Schiff setzt sich in Bewegung. Die kleinen Fenster der kleinen Häuser von Skutari glänzen gelb im Abendschein der Sonne. Vom großen Friedhof droben grüßen die schwarzen Zypressen ernst herab, und wir denken an den unbekannten Toten, den die Freunde jetzt aus dem Kistensarg genommen haben, ihn in Asiens Erde zu legen und aus den vier Brettern ein schützendes Dach über seinem Körper zu errichten. Langsam nähert das Schiff sich dem anderen Ufer. Stambuls berühmte Silhouette mit ihren Kuppeln und Minaretts hebt sich prächtig schwarz vom gelben Abendhimmel ab. In Galata und Pera flammen die ersten kleinen Lichter auf. Drei Minuten später sind wir wieder auf der Großen Brücke. Ein letzter Blick nach Asien, auf das die Nacht niedersinkt, und wir eilen zurück, hinauf nach Pera, nach Europa.

— Unbedingt notwendig. — Hausfrau: Was brauchen wir noch zu Mittag? — Dienstmädchen: Erst bin ich über den Teppich gefallen, und jetzt brauchen wir noch ein neues Service!

DENTISTS

Seht unser System
35 Jahre an der Spitze
Zähne ohne Platten
Untersucht und spart 50%

Uns. Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß, Whalebone	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spez.)	5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen	5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling	1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen.	.50

Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.
McCHESNEY BROTHERS, Inc.
S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago.

606 heilt Blutvergiftung

Unser 606 Spezialist ist soeben von Ehrlichs Laboratorium in Frankfurt am Main, Deutschland, zurückgekehrt.

Alle Symptome in einigen Tagen beseitigt. Wenn Ihr an Blutvergiftung leidet, ist Prof. Ehrlich 606 Eure einzige Rettung. Konsultirt den 606 Spezialisten heute; er wird die Gebühren Euren Umständen anpassen. Schreibt um wertvolle Auskunft. — 606 Medical Laboratories, 145 North Clark Str., Südost-Ecke Randolph Str. Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 bis 1.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

1000 Dtzd. leinene Huck-Handtücher, Stück 9c

Nördlicher Basement-Verkaufsraum.

Wir kauften den ganzen Fabrikvorrat von lein. Huckhandtüchern, und morgen kommt derselbe zu weniger als der ½ des Preises zum Verkauf. Garantirt 50% Leinen, schwer, fertig zum Gebrauch. Alles Fabrik-Seconds u. als solche verkauft.

Die Gr. sind 17×34 Z., 18×36 Z., 19×38 Z., 20×40 Z. u. 22×43 Zoll, reg. Werte sind 15c, 19c und 25c. — Montag könnt Ihr die Auswahl treffen zu $1 per Dtz., od. das Stück 9c

2500 Bolts Longcloth zu ungefähr halbem Preis.

Kaufen Sie Ihren Bedarf für den Sommer solange diese niedrigen Preise gelten. Jede einzelne Yard garantirt tadellos in Gewebe und Arbeit; alle sind gefaltet und gestempelt und im regulären Wege aufgemacht. Es sind die Fabrik-„Shorts" und kommen in Bolts folgender Größe. Wert 10c und 12c die Yd.; Montag, solange der Vorrat reicht:

4 Yard Bolts, 36zöll., Bolt, 29c — 6 Yard Bolts, 36zöllig, Bolt, 42c — 8 Yard Bolts, 36zöllig, Bolt, 56c — 10 Yard Bolts, 36zöllig, Bolt, 69c

300 Stücke Schürzen-Ginghams, garant. echtfarb.; blau karrirt in allen Größen; 8c Werte, — Montag, die Yard zu 5c

450 Stücke weiße Lawns, 40 Zoll breit; mercerized u. glatter Finish; glattes Gewebe f. Blusen od. Kleider, 20c Wt., Yd. 10¾c

300 Yds. weißer Crepe, 27 u. 30 Zoll breit, passend für Sommer-Unterzeug, immer 19c; Auswahl, Yard, 10c

3000 nahtlose Bettlaken, 81 bei 90 Zoll, gebleicht, runder Faden, regul. 69c Wert (nur 6 an einen Kunden), das Stück zu 44c

4000 Kissenbezüge, gesäumt, 45x36 Zoll, gebleicht und gutes Gewicht, reg. 12½ Wt.,—12 an einen Kunden, Stück 8¾c

2,500 Yards Ticking, 36 Zoll breit, 2 bis 10 Yd. Längen, regul. 25c Werte, Montag, — solange Vorrat, Yard, 10c

Unvollständige Partien in Schuhen

Südlicher Basement-Verkaufsraum.

Um Raum zu schaffen für die Frühjahrsschuhe, kommen alle einzelnen Partien u. angebr. Sortimente zu bedeutenden Herabsetzungen zum Verkauf.

300 Paar feine handgewendete Pumps für Damen; Sammet, Patent u. Gunmetal Leder, mit od. ohne Straps, kurze Vamps, bis $2 wt., Mont. 1.00

Feine Damenschuhe, gebrochene Größen; Knopf- und Blücher-Facons, mit Tuch- und Ledertops; hohe Cuban Absätze; kurze Stage Vamps; kein Paar weniger als $2 wert und bis zu $2.50; Montag, per Paar, 1.25

Kinderschuhe, hoher Top, mit handgewendeten Sohlen, Patentleder-Schäfte Sammet- und Mattleder-Tops; in Größen von 4 bis 8. — Montag, per Paar, 85c

Haus-Slippers f. Männer, nur 6 bis 8, in lohfarbigem und schwarzem Vici Kid. Opera und Everett-Modelle; handgewendete Sohlen, Montag, per Paar, 75c

Oster-Anzüge für Knaben zu 3.95

Zweiter Floor.

Strikt reinwollene blaue Sergeanzüge für Knaben, in Größen 8 bis 17 Jahre; ideal fürr Ostern oder Konfirmation; alles neue Frühjahranzüge, in braun, grau und lohfarbig, helle und dunkle Schattirungen, 6 bis 17 Jahre, russische und Matrosen-Anzüge und neue Reefers, Alter 2½ bis 10 Jahre — $6.00 Werte, zum Preise von 3.95

7.50 Anzüge für Knaben, 4.95

Feine blaue Sergeanzüge für Knaben, in Norfolk- und doppelknöpfigen Facons; Knickers in extra vollem Schnitt; durchweg gefüttert; auch neue graue, braune und lohfarbige, in russischen, Matrosen-, Norfolk- u. doppelknöpfigen Facons, 7.50 Werte, spez. Montag 4.95

75c Knickerbockers für Knaben — Montag, das Paar zu 50c

39c Blousen für Knaben, in blau, schwarz, lohfarbig und fancyfarbig, für 22c

$2.00 Telescopehüte für Knaben, schwarz, grau, lohfarbig und braun, zu $1.35

Weiße Blousen für Knaben, mit oder ohne Kragen, $1.00, 74c und 50c

Das große Stück in der Küche!

5¢

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von

Dr. Langes Haarfarbe.

Schwarz, Braun und Blond.

In allen Apotheken............50c und $1.00

Hergestellt von

P. Lange, Lake und Wood Str., Chicago.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Im Westend ereignete sich ein Automobil-Unfall mit tötlichem Ausgang. Die Rentiere Frau Hirschfeld wollte ihren Sohn, der Amtsrichter in Spandau ist, besuchen und benutzte eine Automobildroschke. Der Chauffeur lenkte, um nicht einen Hund zu überfahren, das Gefährt seitwärts, es fuhr gegen eine Bordschwelle und wurde vollständig zertrümmert. Frau Hirschfeld, die herausgeschleudert worden war, wurde nach dem Krankenhause im Westen gebracht. Auf dem Wege dorthin starb sie. — Der langjährige Prokurist Bier der falliten Bankfirma Wilscheck ist unter dem dringenden Verdacht, die Veruntreuung seines Chefs, die nach Ermittelungen der Kriminalpolizei sich auf 650,000 Mark belaufen sollen, begünstigt zu haben, verhaftet worden. — Durch einen Sprung aus dem Fenster hat sich die 50 Jahre alte Frau Marie des Rohrlegers Methner aus der Kleinen Andreas-Straße 18 das Leben genommen. Die Frau lebte mit ihrem 8 Jahre älteren Manne 23 Jahre lang in glücklicher Ehe, aus der zwei jetzt 20 und 22 Jahre alte Kinder, ein Sohn und eine Tochter, hervorgingen. Vor sechs Jahren trat dann eine Wendung ein. Die Frau litt seitdem an Atemnot und einem Beinschaden und wurde nun von ihrem Manne fortgesetzt lieblos behandelt, weil er ihre Leiden nicht für ernstlich hielt. Erst vor drei Wochen wurde sie von ihm tätlich mißhandelt. — Chefredakteur Stephany wurde auf dem Dreifaltigkeits-Friedhof in der Bergmannstraße zur letzten Ruhe bestattet. Der Beisetzung ging eine Feier in der Kapelle voran, der zahlreiche Leidtragende beiwohnten. —

Cüstrin. Schwer verunglückt ist auf dem hiesigen Hauptbahnhofe der Rangierer Krüger aus Neu-Wilkersdorf. Er wollte kurz vor einem herannahenden Zuge noch das Geleise überschreiten. Von der Maschine und dem folgenden Wagen wurde er derartig zugerichtet, daß er eine Quetschung des Brustkorbes und der Wirbelsäule, sowie schwere Verletzungen am rechten Bein davontrug.

Finsterwalde. Der Männer-Gesangverein „Liedertafel", der dem Niederlausitzer Sängerbunde angehört, feierte sein 50jähriges Stiftungsfest. Die Fahnenweihe war damit verbunden.

Küppern. Der Bauerngutsbesitzer Karl Neumann war mit seinen Leuten an der Dreschmaschine beschäftigt. Auf noch nicht aufgeklärte Weise kam sein 11jähriger Sohn der Transmission zu nahe und erlitt dabei außer Armbrüchen so fürchterliche innere Verletzungen, daß er einige Stunden darauf starb.

Landsberg. Der verheiratete Arbeiter Kallwitz in Landsberg a. W. stürzte in seiner Wohnung die Treppe herab und zog sich dabei eine derartig schwere Schädelverletzung zu, daß er starb.

Provinz Ostpreußen.

Landsberg. Es brach in dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Besitzerfrau Stebbe in Hoofe Feuer aus. Das Gebäude war in kurzer Zeit niedergebrannt, da wegen der starken Kälte nicht viel gelöscht werden konnte. Der Schaden beträgt 900 Mark und ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Marienwerder. Die Witwe eines Freiheitskämpfers, Frau Hauptmann Hulda Flindt, ist im 91. Lebensjahr gestorben. Die alte Dame, die sich bis kurz vor ihrem Tode des besten Wohlseins erfreute, wurde gelegentlich ihres 60. Geburtstages seitens der Zivil- und Militärbehörden durch Ehrungen der mannigfachsten Art überrascht.

Wenden. Die in Weygoth verunglückte Scharwerkerin Tollnik ist im Rastenburger Krankenhause ihren Verletzungen erlegen. Die Sektion der Leiche ergab als Todesursache schwere innere Verletzungen. Wie es heißt, wird die Angelegenheit bereits von der Staatsanwaltschaft verfolgt, da der Unfall von dem Kämmerer verschuldet sein soll.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Einen jähen Tod erlitt hier Herr Franz Goldberg, der Leiter der Danziger Filiale der Juwelierfirma D. Aron in Königsberg. Herr Goldberg hatte mit Freunden ein Café aufgesucht. Dort wurde er von einem Herrn beleidigt, worauf eine erregte Auseinandersetzung folgte. Der Herrn Goldberg beleidigende Ausdruck und dessen Folgen hatten ihn innerlich so aufgeregt, daß er plötzlich im Lokal zusammenbrach und infolge Herzschlages verstarb. Herr Goldberg hatte sich in seiner über 20jährigen Tätigkeit in der Firma Aron große Achtung erworben.

Briesen. Oberamtmann Albinus-Zaskotsch hat auch in diesem Jahre 100 Mark zur Verteilung an bedürftige Veteranen des Kreises gestiftet.

Insterburg. Zwei Kinder erstickt sind bei dem Instmann Künstler des Rittergutsbesitzers Maurer in Karpowen. Während die Eltern auf dem Felde arbeiteten, waren die 1½ und 4 Jahre alten Kinder zu Hause im Zimmer eingeschlossen. Da geriet hinter dem Ofen liegendes Holz in Brand. Die Kinder, deren Hilferufe von niemand gehört wurden, mußten ersticken.

Provinz Pommern.

Neumark. Wegen schweren Diebstahls stand der 17jährige polnische Schnitter Franz Szarana vor Gericht. Der Angeklagte erbrach den hölzernen Reisekasten eines Kameraden und eignete sich den ganzen Inhalt an Kleidungs- und Wäschestücken, sowie eine Uhr nebst Kette und Legitimationspapieren an, auch nahm er einem anderen Kameraden ein Portemonnaie, ein Messer und einige Kleidungsstücke weg und verschwand. Der Täter wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Hier starb im 83. Lebensjahre der frühere Wirt der „Deutschen Eiche", Klaus Harder, ein Kampfgenosse von 1848—50. Im Jahre 1911 gingen hier 11 dieser Patrioten hinüber, jetzt werden in unserer Stadt nur noch 27 gezählt.

Eckernförde. Auf dem Eckernförder Moor ertrank der 14jährige Knabe Fedor Günzel, Sohn des Arbeiters Günzel vom Bergwall in Eckernförde. Der Knabe war beim Schlittschuhlaufen in eine offene Stelle hineingeraten.

Hadersleben. Die Gastwirtschaft „Tivoli" ist von dem Besitzer, Postassistant Liesner, an den Maler Hans Kock aus Ulkebüll auf Alsen für 65,000 M. verkauft worden.

Heide. Der hier belegene Schuppen des Holzarbeiters Anthony in Lobeskampf brannte nieder, wobei auch einige Maschinen, da der Schuppen auch als Werkstätte diente, durch das Feuer vernichtet wurden.

Jübek. Auf der hiesigen Station entgleisten infolge falscher Weichenstellung sieben Wagen und wurden beschädigt. Der Weichensteller Albers, der im Bremskasten die Bremse bediente, zog sich hierbei derartige Quetschungen zu, daß der Tod sofort eintrat.

Kappeln. Hier starb der Uhrmacher Ch. Gosch, der die Kämpfe bei Idstedt und Eckernförde mitmachte. Die Zahl der jetzt hier noch lebenden Kampfgenossen von 1848—50 beträgt 15. Sie sind alle über 80 Jahre alt.

Segeberg. Der Dachstuhl des Hauses des Wagenbauers Brey in der Hamburger Straße brannte vollständig nieder.

Provinz Hannover.

Frankenstein. Der frühere Bankvorsteher Lux, der die Filiale der Bank für Handel und Gewerbe geleitet hat, ist in Schweidnitz verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Ingramsdorf. Der Postschaffner Schröter wurde von einem Güterzuge überfahren und sofort getötet.

Myslowitz. Einem Sacharinschmuggel ist man an der Dreikaisereiche bei Myslowitz auf die Spur gekommen, der zu dem Verdacht führt, daß in Myslowitz und Oswiecim heimliche Niederlagen der Schmuggelware sich befinden.

Oppeln. Die Oppelner Handelskammer hat erneut die Errichtung eines russischen Konsulats in Kattowitz beantragt.

Ratibor. Der zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Bergarbeiter Karl Herzog aus Rydoltau, der in der Nacht zum 24. Dezember v. J. seine Ketten gesprengt hatte und aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis auf waghalsige Weise ausgebrochen war, wurde in Groß-Thurze bei Loslau verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis wieder zugeführt.

Provinz Posen.

Posen. Dem Baugewerkschuloberlehrer Comperl ist der Charakter als Professor verliehen, der Regierungsbaumeister Hiertmann in Elberfeld an die Eisenbahndirektion Bromberg versetzt, dem Regierungsbaumeister Riepert in Posen die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erteilt, der Bürgermeister Howe in Grätz auf eine fernere zwölfjährige Amtsdauer zum Bürgermeister der Stadt Grätz gewählt worden.

Gnesen. Die Einbrecher, die im Kontor der Neuen Posener Brauerei in Posen einen Einbruch verübt und dabei für 5800 Mark Wertpapiere und gegen 900 Mark bares Geld gestohlen hatten, sind von der hiesigen Polizei in den „Arbeitern" Wilhelm Bauer, Gustav Mittelstädt und Paul George verhaftet worden. Sie hatten sich durch großen Geldaufwand verdächtig gemacht. Die Wertpapiere und der größte Teil des Geldes konnte ihnen wieder abgenommen werden.

Hirschberg. Eine Falschmünzergesellschaft, die sich mit Herstellung falscher Zweimarkstücke befaßte, ist hier verhaftet worden.

Provinz Sachsen.

Blankenburg a. H. Zum hundertsten Geburtstage des Kreisdirektors a. D. Lerche sind diesem zahlreiche Glückwünsche, Adressen und Blumenspenden zugegangen. Staatsminister Hartwieg überbrachte ein Handschreiben des Herzogregenten, in dem dem alten Herrn die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen werden. Vom Kaiser war ein Glückwunschtelegramm eingegangen.

Erfurt. Der Magistrat hat beschlossen, einen Zentralfriedhof in Erfurt anzulegen, dessen Kosten 1,060,000 Mark betragen sollen. Die dazu gehörigen Gebäude sind mit rund ½ Million Mark veranschlagt. Zur Erlangung von Entwürfen wird die Stadt einen öffentlichen Wettbewerb ausschreiben.

Halle. In der Eilenburger Kattunmanufaktur A. A. in Ailenburg brach vermutlich infolge Selbstentzündung, ein großes Feuer aus, das die Vorräte zerstörte. Der Schaden dürfte sich auf etwa 100,000 Mark belaufen und ist durch Versicherung völlig gedeckt.

Quedlinburg. Der Pestalozziverein der Provinz Sachsen, der etwa 6000 Mitglieder zählt, kann in diesem Jahre auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Was er während dieser Zeit auf dem Gebiete der Selbsthilfe geleistet hat, das zeigt die an die Wittwen und Waisen seiner verstorbenen Mitglieder gezahlte Unterstützungssumme von rund 2 Millionen Mark.

Provinz Hannover.

Hannover. Die 27jährige Assistenzärztin an der hiesigen Kinderheilanstalt, Fräulein Dr. Luise Brinck, hat sich bei der Behandlung scharlachkranker Kinder infiziert und ist den Folgen der Infektion erlegen.

Aurich. Geh. Justizrat Fr. Hacke, Rechtsanwalt am Reichsgericht in Leipzig, ist dort am 3. Februar im 70. Lebensjahre gestorben. Er war bis Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Aurich ansässig und als Rechtsanwalt sehr beliebt. Auch politisch trat er wiederholt in den Vordergrund.

Goslar. Unerwartet starb am Herzschlag der Bürgervorsteher Architekt Adolf Schinkel. Sein früher und unerwarteter Tod wird allgemeine Teilnahme in der Bürgerschaft wecken. In gemeinnützigen und patriotischen Vereinen stellte er jederzeit seine Zeit und seine rastlose Arbeitskraft der Allgemeinheit in uneigennütziger Weise zur Verfügung.

Hildesheim. Der Landgerichtsrat Dr. Wolters von hier ist zum Vorsitzenden des bei dem Landsgericht in Hildesheim zusammentretenden Schwurgerichts ernannt worden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich sieben Tage in Anspruch nehmen.

Provinz Westfalen.

Herne. Der Bergmann August Sostek trat neulich seine letzte Schicht an. Gesund und munter verließ er seine Familie, um als Hauer seinem gefahrvollen Berufe auf der Zeche „v. d. Heydt" obzuliegen. Mit zwei Kameraden vor der Kohle beschäftigt, stürzten plötzlich gewaltige Gesteinsmassen über ihn herein. Während es zweien gelang, sich frühzeitig in Sicherheit zu bringen, wurde Sostek unter den Massen begraben. Obschon seine Kameraden alles versuchten, den Verschütteten zu retten, konnten sie ihn nur als Leiche bergen.

Kirchlinde. Infolge eines Schädelbruches starb kürzlich die Ehefrau Wilhelm Steveling von hier. Sie hatte sich in den Keller begeben, um Kohlen heraufzuholen. Bald darauf fand man die Frau besinnungslos im Keller liegend; sie starb nach kurzer Zeit.

Mengede. Auf der Zeche Adolf von Hansemann geriet der 38 Jahre alte Hauer Andreas Siellmoser aus dem Wambelerholz unter herabbrechende Kohlenmassen und wurde verschüttet. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Unna. Plötzlich aus dem Leben gerufen wurde der Stadtverordnete Kaufmann Gustav Brockhaus. Der Verstorbene wurde während des öffentliches Festaktus des Realgymnasiums, dem er beiwohnte, von einem Schlaganfall betroffen, der schon nach kurzer Zeit den Tod herbeiführte. Herr Brockhaus war schon seit langen Jahren in den städtischen Körperschaften tätig, u. a. auch sechs Jahre im Magistrat.

Werne. Kürzlich verunglückte auf der Zeche Werne der Hauer Otto Filz dadurch tötlich, daß sich ein Stein aus den Hangenden löste und den Verunglückten in das Genick traf. F. hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Rheinprovinz.

Aachen. Wegen versuchten Totschlags hatte sich vor dem Schwurgericht der 20jährige Heizer Peter Wolf aus Altdorf bei Jülich zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Oktober vor. Js. auf die 16jährige Fabrikarbeiterin Agnes Loutzen aus Altdorf, die sein Liebeswerben zurückwies, mehrere Revolverschüsse abgegeben und sie schwer verletzt. Das Mädchen ist jedoch glücklicherweise genesen.

Duisburg. Auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters ist der Inhaber des seit dem 1. Februar in Konkurs befindlichen Getreide-Importgeschäfts Heinrich Straeter in Haft genommen worden. Es wird ihm Betrug und Untreue zur Last gelegt.

Düsseldorf. Der Schlosser Fritz Pickardt feierte am 7. Februar bei der Firma Düsseldorfer Eisenbahnbedarf, vormals Karl Weyer & Co., sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Grefrath. Zwei Arbeiterjubilare konnten kürzlich auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. Bei der Firma A. Berger & Co. ist der Weber L. Hörschtes 25 Jahre im Dienst. Bei der Firma R. Schwarz, Teppichweberei, ist es Fabrikmeister H. Levartz.

Provinz Hessen-Nassau.

Hochheim. An der Flörsheimer Grenze errichtet die Diamant-Porzellanwaren-Aktiengesellschaft eine große Fabrik, in welcher einige tausend Arbeiter beschäftigt werden sollen. Zur bequemen Erreichung der Arbeitsstelle beabsichtigt die Fabrikleitung, einen eisernen Steg über den Main zu bauen.

Homburg. Der Arbeiter H. Auel in Holzhausen stürzte Abends nach beendigter Arbeit vom Boden der Scheune auf die Tenne und zog sich durch den Sturz derart schwere Verletzungen zu, daß er noch an demselben Abend starb.

Schlüchtern. Die Kinder des Maurers Kopp in Rommers spielten mit Kienholz am Feuer. Dabei erlitt das 2jährige Söhnchen derartige Brandwunden, daß es kurz nach der Verbringung ins Landkrankenhaus zu Fulda starb.

Weilburg. Unlängst fand hier die Grundsteinlegung zur neuen Unteroffizier-Vorschule statt.

Ziegenhain. Die Herren Bürgermeister Kern zu Görzhain und Geißel zu Althattendorf sind auf weitere 8 Jahre wiedergewählt und behördlich bestätigt worden.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Eine schöne Sitte ist seit einiger Zeit hier im Gebrauch. Bei besonders wichtigen Anläßen im Leben, wie Konfirmation, Hochzeiten, stiften die Betreffenden bezw. deren Angehörige junge Bäume für den Herzog-Ernst-Wald, eine im Entstehen begriffene Waldanlage an der Peripherie der Stadt. Diese markierten Bäumchen werden dann am Tage des betreffenden familiären Ereignisses gepflanzt. Kürzlich wurde wieder ein solcher feierliche Pflanzakt einer Linde vorgenommen, der dadurch besonders sinnig gestaltet wurde, daß er zu gleicher Zeit vorgenommen wurde, als das Brautpaar in der Schloßkirche sich die Hand zum Bunde für's Leben reichte. Das Bäumchen war von der Hochzeitsgesellschaft gestiftet worden.

Arolsen. Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet der 48jährige Streckenarbeiter Hahn unter die Räder eines Eilgüterzuges, wurde überfahren und getötet.

Eisenach. Hier starb der Kgl. preuß. Generalmajor z. D. Karl von Lengerke im Alter von 84 Jahren. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Kl., des Kronenordens 2 Kl. und des Roten Adlerordens 3. Kl. L. hat sich um das Kriegervereinswesen mancherlei Verdienste erworben.

Sachsen.

Chemnitz. Der arbeitslose 18jährige Kurt Gruber verübte auf seine Stiefmutter einen Raubmordversuch. Er brachte ihr fünf schwere Beilhiebe bei. Als die Frau regungslos am Boden lag, nahm er 115 Mark und ergriff die Flucht. Er wurde später in einem Kinematographentheater festgenommen. Er will die Tat deshalb begangen haben, weil er zu wenig zu essen bekommen habe.

Koswig. Durch Gasvergiftung verunglückt ist der 20jährige Fabrikklempner Hermann Erler. Er wurde morgens tot aufgefunden. Ursache: ein schadhafter Schlauch und ungenügende Abstellung des Gases.

Leipzig. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Stötteritzer Bahnhofe. Daselbst waren zwei Güterbodenarbeiter mit dem Umladen einer sechs Zentner schweren Pianokiste beschäftigt. Beim Aufstellen der Kiste schlug sie plötzlich um, den in L.-Connewitz wohnhaften 25 Jahre alten A. Wappler darunter begrabend. Der Unglückliche erlitt schwere innere Verletzungen.

Plauen. In der Vogtländischen Maschinenfabrik löste sich an einem Flaschenzug die Welle und traf den 25jährigen Schlosser Albert Schneider, der eine schwere Schädelverletzung erlitt, die das Schlimmste befürchten läßt.

Wurzen. In der Stadtverordneten-Sitzung wurde der Fabrikbesitzer Wilhelm Kanitz zum 1. Vizevorsitzenden gewählt.

Hessen-Darmstadt.

Budenheim. Der 34jährige verheirate Steinbruchsarbeiter Wilhelm Schembs hatte sich in den Steinbruch begeben. Durch den Regen waren die Steinmassen gelockert, plötzlich setzte sich die Steinmasse in Bewegung und verschüttete den Schembs. Seine herbeigeeilten Kollegen arbeiteten sofort mit Aufbietung aller Kräfte an der Wegschaffung der Erdmassen, nach zweistündiger mühevoller Arbeit war es ihnen gelungen, den Verschütteten herauszuholen. Per Automobil wurde der lebensgefährlich Verletzte ins Hospital nach Mainz gebracht.

Eich. Die Ehefrau Valentin Jäger wollte in der Dunkelheit Wasser holen; im Hofe stand ein Wagen, wobei die Frau zu Fall kam und sich schwere Verletzungen am Kopfe und den Augen zuzog. — Hier starb unerwartet der erst kürzlich in sein Amt eingeführte unbesoldete Beigeordnete Geh. Justizrat Dr. Wilhelm Schäfer. Dr. Schäfer, ein Sohn der Stadt Gießen, hat die besten Jahre seines arbeitsreichen Lebens in seiner Vaterstadt verbracht und hat ihr 16 Jahre lang seine Dienste als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung gewidmet.

Grünberg. Nach langwierigen Verhandlungen ist die Bestätigung des neugewählten Bürgermeisters Kaspar Ranft erfolgt.

Heidesheim. Die hiesige, durch den Tod des Pfarrer Koch erledigte katholische Pfarrstelle ist Pfarrer Wolf, seither in Virnheim, übertragen worden.

Ketch. Das zwei Jahre alte Kind des Landwirts Phil. Rohr von hier fiel in einen Topf heißen Wassers und verletzte sich derart, daß es alsbald unter schrecklichen Schmerzen starb.

Mainz. Der Schreinermeister Aug. Munz von hier überfiel mit mehreren Unbekannten einen Arbeiter, der nicht unerheblich verletzt wurde. Der Ueberfallene konnte sich nicht wehren, da er einen Arm im Gipsverband trug. Munz wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bayern.

München. Beim Rodeln in Lengenfeld in der Oberpfalz fuhren die beiden 15 und 16 Jahre alten Töchter eines Klempnermeisters so heftig gegen einen Baum, daß sie auf der Stelle tot waren.

Augsburg. Der Direktionssekretär der Maschinenfabrik Augsburg, Karl Epp, der seit 1. Januar d. J. aus seiner Stellung ausschied, ist mit Hinterlassung von rund 80,000 Mark Schulden mit seiner Frau durchgebrannt.

Landshut. Ein schweres Unglück ereignete sich in der neuen Witzelmühle bei Frontenhausen. Der 23jährige Obermüller Aloys Aichner von Kollbach geriet in die Transmission des elektrischen Werkes und wurde sofort getötet. Seine Leiche war schrecklich verstümmelt. Vier Meter im Umkreis waren Leichenteile zerstreut. Vom Kopf war nichts mehr zu sehen.

Nürnberg. Der fahnenflüchtige Einbrecher Beck ist hier in Haft genommen worden.

Ornbau. Als der Lehrer Ruff hier mit einigen Bekannten das obere Stadttor passierte, stürzte plötzlich der 6 Zentner schwere Torflügel um. Während die Begleiter Ruffs noch beiseite springen konnten, wurde dieser von dem Torflügel getroffen und schwer verletzt.

Sugenheim. Hier hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Als Dr. Molenaar mit seinem Gefährt dem Post-Automobil entgegenfuhr scheute das Pferd und sprang in eine Gruppe spielender Kinder. Dabei geriet das 12jährige Töchterchen des Taglöhners Geißdörfer unter den Wagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es noch am selben Abend nach Würzburg verbracht werden mußte, wo es in hoffnungslosem Zustand in der Klinik liegt. Ein anderes Kind, der Sohn des Gastwirts Kreß, erlitt Verletzungen am Kopf und am Arme. Dr. Molenaar selbst wurde aus dem Wagen geschleudert.

Weilheim. Hier starb an einem Gehirnschlag der seit einigen Jahren sehr zurückgezogen lebende 70jährige ledige Kunstmaler Gustav Gerlach.

Württemberg.

Stuttgart. Die Rücksichtslosigkeit eines Fuhrmannes hat hier ein Menschenleben gefordert. Der 25 Jahre alte Fuhrmann Albert Glaser befand sich in scharfer Fahrt mit einem mit 30 Zentner Obst beladenen Pritschenwagen auf dem Wege vom Nordbahnhof nach Gablenberg. Eine Gruppe von Passanten, die auf die Straßenbahn warteten, sprang schnell zur Seite. Ein 75 Jahre alter Weingärtner jedoch wurde von den Pferden zu Boden geworfen und überfahren. Er erlitt äußerst schwere Verletzungen, denen er auf dem Transport zum Krankenhause erlag. Der Staatsanwalt beantragte gegen Glaser eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, nach welchem Antrag auch das Gericht erkannte.

Feuerbach. Bei der Gemeinderatswahl, bei der dieses Jahr zum ersten Mal nach dem Proporz gewählt wurde und bei welcher infolge Erhöhung der Zahl der Gemeinderatsmitglieder von 12 auf 18 diesmal 10 Mitglieder zu wählen waren, wurden vom sozialdemokratischen Wahlvorschlag 6 Mann gewählt: Jos. Schwarz, Wirt, die seitherigen Gemeinderäte Alb. Mauch, Friedrich Schienle, Wilh. Gaum, das seitherige Bürgerausschußmitglied Chr. Schumacher und der Heizer Albert Ziegler; vom bürgerlichen Vorschlag 4: Hofwerkmeister W. Mößner, Chemiker Th. Bickes, Weingärtner Jakob Berger und Schneidermeister Friedr. Kohlmaier.

Göppingen. An Stelle des erkrankten Gasdirektors Breyvogel bestellte der Gemeinderat den Betriebsleiter Jung vom Stuttgarter Gaswerk als Betriebsleiter mit einem Gehalt von 2800 Mark.

Baden.

Breisach. Vor kurzem begingen die Schuhmachersehelente J. B. Gruneisen in voller Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit.

Heidelberg. In dem Hause Brückenstraße 17 fand man die Frau des Generalsekretärs Hoff im Hofe bewußtlos auf. Sie war von dem 5 bis 6 Meter hohen Dach heruntergestürzt und hatte eine Gehirnerschütterung, einen rechtsseitigen Beckenbruch und vermutlich einen Bruch der Wirbelsäule davongetragen.

Mannheim. Der Prokurist an der Rheinischen Hypothekenbank Fr. Hartmann konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum als Beamter der genannten Bank feiern.

Pforzheim. Von der Strafkammer wurde der 30jährige Agent M. Ries wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte in der Gegend von Pforzheim in Gemeinschaft mit einem Agenten Ascher Schwindeleien in Höhe von über 10,000 Mark verübt. Im Gefängnis erhängte sich nun Ries.

Rheinhausen. Der 62 Jahre alte Taglöhner Anton Maier wurde beim Holzfällen im hiesigen Gemeindewald von einem Pappelstamm erschlagen.

St. Blasien. Kürzlich wurde in der hiesigen katholischen Kirche das große Kuppelgemälde von Professor Walter Georgi vollendet und damit der Einbau des inneren Kuppelgewölbes — der wichtigste und schwierigste Teil der Wiederherstellungsarbeiten — glücklich beendet. An Stelle des 1874 abgebrannten hölzernen Tragwerks ist eine feuersichere Eisenbetonkuppel getreten.

Untergrombach. Eines plötzlichen Todes starb der hiesige Engelwirt Zipperle. Der Verstorbene hatte an seiner Blauglasbeleuchtung einen Brand gelöscht und hat sich dabei anscheinend eine Gasvergiftung zugezogen.

Rheinpfalz.

Landau. Gelegentlich der innerhalb des Gemeindekollegiums vorgenommenen Wahl der aus dem Magistrate ausgeschiedenen fünf Magistratsräte wurden gewählt von den Nationalliberalen: Friedrich Grieß, Rentner, und Heinrich Lang, Kaufmann, mit je 39, Wilhelm Ney, Justizrat, mit 30 Stimmen; von der fortschrittlichen Volkspartei: August Köhler, Weinhändler, und August Wider, Kaufmann, mit je 30 Stimmen.

Ludwigshafen. Der 27 Jahre alte Tagner Heinrich Falkenheiner, ein an epileptischen Anfällen leidender taubstummer Mann, ist im städtischen Krankenhaus verstorben. Es wird vermutet, daß der Tod des Mannes entweder durch einen Sturz oder durch einen Schlag erfolgt ist.

Pirmasens. Die Schuhfabrik von J. Jost jun., Inhaber Adolf Banchhenß Wwe., hier, ist in Konkurs geraten.

Elsaß-Lothringen.

Fort Louis. Unlängst ertranken hier die beiden Rheinbauarbeiter Josef Hoch und Michel Bauer aus Fort Louis. Als sie auf einem Klappnachen Kies aus dem Talwege hinter die „Bühnen" führten, wurde mitten im Rhein der Nachen von einem Strudel erfaßt und kippte um. Die beiden Arbeiter fielen ins Wasser und fanden den Ertrinkungstod, ehe Hilfe zur Stelle war.

Lellingen. Auf ein Alter von 100 Jahren konnte unlängst die Mutter des hiesigen Ortspfarrers zurückblicken. Die alte Dame ist noch körperlich und geistig frisch, ja sie vermochte bis vor einiger Zeit noch gedruckte Schrift zu lesen.

Saarburg. Der Schiffsknecht Johann Klein, bedienstet beim Schiffseigentümer Vinzenz Bier hier, ist spurlos verschwunden. Da der Vermißte schon lange Jahre bei Bier in Dienst war und noch 40 Mark Lohn zu gut hatte, wird vermutet, daß demselben ein Unglück zugestoßen ist.

Wittersburg. Einen Unglücksfall auf merkwürdige Art erlitt der 30jährige Delus. Er half seinem Schwiegervater beim Schlachten eines Schweines. Das Tier war bereits gestochen und Delus glaubte, daß es tot sei und machte sich an dem Kopf des Tieres zu schaffen. Plötzlich sprang das Tier noch einmal in die Höhe und schnappte nach der Hand des D. und biß ihm zwei Finger vollständig ab.

Mecklenburg.

Melz. Den hier beschäftigten drei Gutsinsassen Statthalter Wulff, Altenleiter Fischer und Arbeiter Schulz wurde aus Anlaß ihrer 40jährigen Tätigkeit in genannter Begüterung vom Großherzog die bronzene Medaille verliehen. Die Auszeichnung wurde bei der Weihnachtsbescherung durch den Besitzer des Gutes, Herrn von Verber, überreicht.

Dassow. Hier wurde Kommissionsrat E. Aven zur letzten Ruhestätte gebracht. Der Verstorbene erfreute sich einer großen Beliebtheit. Seit langen Jahren war er Mitglied des hiesigen Orts- und Schulvorstandes.

Grabow. Kürzlich explodierte auf der hiesigen Mineralöl-Raffinerie durch Selbstentzündung eine Asphaltvorlage. Dabei trug der Arbeiter Neger Verletzungen davon.

Freie Städte.

Hamburg. Auf dem Dampfer Moltke ist der Trimmer Emil Beaupain in selbstmörderischer Absicht über Bord gesprungen und ertrunken. Die Ursache der That liegt nicht im Schiffsdienst oder schlechter Behandlung des Mannes an Bord. Schiffs- oder Maschinenleitung trifft keine Schuld, auch wurden sofort in sachgemäßer Weise Rettungsversuche angestellt. — Im 82. Lebensjahre ist der älteste Textilagent Hamburgs, Herr Hermann Behrens, der seit 1865 der Firma H. J. Behrens angehörte, gestorben. — In der Nacht ist der Schmiedegeselle R. Erzenickowski, Ecke Steindamm und Lohmühlenstraße, von zwei Männern überfallen und beraubt worden. Der Geschädigte kennt die Täter nicht wieder, die schleunigst das Weite suchten.

Bremen. Nach Verübung eines schweren Diebstahls flüchtig geworden ist der fünfzehnjährige Laufbursche Meier. Dieser stahl seiner Arbeitgeberin aus der verschlossenen Kommode, die er mit einem Nachschlüssel öffnete, den Barbetrag von 250 Mark und suchte damit das Weite. Jetzt ist die Kriminalpolizei bemüht, des flüchtigen Spitzbuben habhaft zu werden.

Bremerhaven. Ein brutaler Mord wurde an dem Klempnergesellen Kerl hier verübt. Er wurde in einem Stalle abgeschlachtet und dann auf einen Düngerhaufen geworfen, wo man ihn auffand. Blutspuren bezeichneten den Weg von der Mohrstelle zu dem Fundplatz. Als Täter kommen drei Leute in Betracht, mit denen der Ermordete Streit hatte und die ihn verprügelten.

Schweiz.

Bern. Hier starb an den Folgen eines Schlagflusses, den er kürzlich erlitten, Konzertmeister Karl Jahn. Geboren im Jahre 1846, studierte Jahn in Bern Theologie, ging dann zur Musik über und machte in Berlin als Schüler Joachims seine Studien. Seit 1872 erteilte er an der Berner Musikschule Violinunterricht.

Clarens. Hier starb im Alter von 65 Jahren Vincent Lederrey, früher Direktor der neuenburgischen kantonalen Landwirtschaftsschule in Cernier und Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Liebefeld bei Bern.

Dübingen. Hier starb an einem Hirnschlag im 52. Altersjahre der aus Schaffhausen gebürtige Fabrikdirektor Bernhard Gottfried Habicht-Kundert. Herr Habicht war achtzehn Jahre lang als Direktor in der Fabrik für kondensierte Milch in Romanshorn-Egnach mit außerordentlichem Erfolg tätig.

Frauenfeld. Im hiesigen Kreise wurde Redakteur Hubner und im Kreise Arbon Fabrikant Signer in Horn, beide freisinnig, in den Großen Rat gewählt. Gegenkandidaten waren keine aufgestellt.

Karlingen. Durch einen merkwürdigen Unfall büßte der 18 Jahre alte Sohn des Bergmanns Klär sein Leben ein. Der junge Mensch stürzte beim Tanz und schlug mit dem Kopf an einer Tischkante so hart auf, daß er sofort in das Spital überführt werden mußte. Auf dem Wege dorthin verschied er indeß.

Lausanne. Der Arbeiter Besfaz wurde in dem Augenblick, als er aus dem Gasthaus von La Sallaz trat, von einem dahersausenden Automobil überfahren und auf der Stelle getötet.

Ste. Croix. Eine Feuersbrunst zerstörte im Weiler Vers chez l'Abesse bei Ste. Croix das Wohnhaus und die Scheune des Louis Bornand. Eine Kuh, drei Ziegen und einiges Material blieben in den Flammen. Der Brand wurde durch eine Katze verursacht, die sich am Herd wärmte, Feuer fing und darauf in den Heustock flüchtete.

Zürich. Hier ist, als er bei seinem Verwandten Dr. med. Obermatt zu Besuch weilte, Herr alt Obergerichtspräsident Konstantin Obermatt im Alter von 81 Jahren gestorben. Er gehörte in früheren Jahren zu den Führern der gemäßigten liberalen Opposition.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 40jährige Sandhändler Franz Schwarz wurde von einem Automobil niedergestoßen und erlitt einen Bruch des Schädelgrundes. — Der Besitzer der „Cernahora", des berüchtigten Tanzlokales in der Försgerstraße, Restaurateur Johann Breschovsky, hat das Lokal freiwillig für immer geschlossen. Die „Cernahora" bestand seit nahezu drei Dezennien und war wiederholt der Schauplatz wüster Raufereien und arger Skandale, bei welchen das Messer eine große Rolle spielte. — Vor einigen Monaten hat der 20jährige Expedient Hugo Antonopulo einen schweren Automobilunfall erlitten. Er genas von den Folgen nicht ganz, sondern es blieb ein schmerzhaftes Leberleiden zurück. Dieses Leiden hat den jungen Mann lebensmüde gemacht. Kürzlich zog Antonopulo einen Revolver hervor und gab gegen seine Brust einen Schuß ab. Passanten entrissen ihm den Revolver. Antonopulo wurde verbunden und in das Spital der Barmherzigen Brüder gebracht. — Kürzlich wurden auf der Stiege der Wehrbrücke in Nußdorf ein schwarzer Winterrock, ein schwarzer steifer Hut und einige Abschiedsbriefe mit der Unterschrift Methodius Zabil gefunden. Es wurde erhoben, daß diese Gegenstände von dem Tapezierergehilfen Methodius Zabil herrühren. Zabil war verheiratet und wohnte in der Friedrich Kaisergasse 19. Er hat offenbar einen Selbstmord verübt. — Auf dem Materialplatz des Baumeisters Schubert auf der Alszeile ist der 24jährige Hilfsarbeiter Johann Jarmer beim Abladen von Brettern vom Wagen gestürzt. Er erhob sich und konnte sich noch in die Bauhütte schleppen. Man berief die Filiale der Rettungsgesellschaft, doch fand ihn der Inspektionsarzt schon tot auf.

Brünn. Unlängst hat sich in einem hiesigen Hotel ein Mann durch Revolverschüsse gegen die rechte Schläfengegend getötet. Nach einem zurückgelassenen Zettel ist er ein Sohn des Oekonomiepächters Josef Gold in Kunewald Nr. 136.

Graz. Der 39jährige Chauffeur Johann Schmeibitel hat sich aus einem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung in den Hof gestürzt. Die Rettungsgesellschaft konnte nur den Eintritt des Todes feststellen. Das Motiv soll momentane Geistesstörung sein.

Innsbruck. Der Gemeinderat hat Kaufmann Wilhelm Greil, der bereits fünf Perioden Bürgermeister war, einstimmig wiedergewählt.

Prag. Unlängst brach in einem Kinematographentheater im 7. Bezirk während der Vorstellung im Betriebsraum ein Brand aus, der auch auf den Zuschauerraum übergriff. Glücklicherweise befanden sich bloß 15 Personen im Theater, die panikartig die Flucht ergriffen. Es ereignete sich kein schwerer Unfall. Durch den Brand wurden Films im Werte von 5000 Kronen eingeäschert. Die alsbald erschienene Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand. Das Theater wurde polizeilich geschlossen.

Przibislau. Der 61jährige Taglöhner Johann Schlechta aus Przibislau ist wegen Verbrechens des Gewohnheitsdiebstahles zu sechsjährigem, schwerem Kerker verurteilt worden.

Tetschen. Die Textil-Firma Lotschen in Königswald spendete abermals 50,000 Kr. für Arbeitsunfähige des Unternehmens.

Luxemburg.

Luxemburg. Der 25 Jahre alte Fuhrknecht Joh. Pet. Weber aus Senningen wurde kürzlich auf dem Geleise beim Bahnwärterhäuschen unterhalb Drei Eicheln als Leiche aufgefunden. Der Unglückliche hatte im Sommer vorigen Jahres durch einen Unfall den kleinen Finger der linken Hand verloren. In Esch erlitt er einen ähnlichen Unfall, der ihn Mittel- und Ringfinger der linken Hand kostete. Er sollte sich nun hier in die Klinik begeben, statt dessen ging er auf Drei Eicheln und fand später den Tod unter einem heranbrausenden Zug.

Ettelbrück. Aus bisher unaufgeklärter Ursache brach in der Wohnung der Wirtin Witwe Schröder Feuer aus. Das Dach des Hauses und einiges Mobiliar wurde zerstört. Der Schaden beziffert sich auf 5000 Fr. und ist versichert.

Grevenmacher. Während die Eheleute Keß mit einem Gespann nach Weder waren, drang ein Unbefugter in ihr Schlafzimmer ein und entwendete deren Ersparnisse im Betrage von 400 Mark, bestehend in Papiergeld, welches im Bett verborgen lag. Der Verdacht lenkte sich auf einen Arbeiter, welcher des öfteren im Hause verkehrte und flüchtig wurde.

Rümelingen. In der Wohnung des Bergmannes M. Flammang brach in einem Schlafzimmer ein Schadenfeuer aus. Es verbrannten Möbel, Leinenzeug, Kleidungsstücke und Bettzeug im Gesamtwerte von 1000 Franken. Der Schaden ist versichert.

Die Mode.

Von Kopf bis zu Fuß in einen Stoff kleidet sich augenblicklich die elegante Pariserin. Das wirkt eigentümlich genug. Am beliebtesten sind für diese neue Mode weiche, filzartige Stoffe, Melusine genannt, die in gedämpften Farbentönen auftreten und ihre langhaarige, seidig glänzende Schmiegsamkeit ebenso hübsch als Kleid um den Körper, wie als Turban um den Kopf schlingen. Die Melusine gleicht vollständig dem langhaarigen weichen Seidenfilz, aus dem man früher die großen weichen, schlaffen Hutformen machte. Ihre Farben sind gedämpftes Rot, Violett, Braun und Grau in allen Schattierungen. Seltener sieht man sie in Schwarz oder Schneeweiß.

Die Machart der Melusine-Kleider ist ziemlich schlicht. Glatte, gerade Miederröcke mit jäckchenartig gearbeiteten Kimonomiedern, deren Spitzen-Ausschnitt ein Untermieder aus hellem Tüll ausfüllt und dessen eine Jackenklappe das zum vollständigen Anzug notwendige Spitzenjabot nach-

I.

ahmt, sind die beliebteste Form. Die Hüte gleichen hohen, dabei tief über den Kopf gezogenen gepufften und gekniffen Turbanen, die einseitig von einer hellen Rosette oder einem Federstutz geziert werden. Die Gamaschenschäfte der Stiefel bestehen dazu aus dem Stoff des Kleides und Hutes ebenso wie die begleitenden Jacken oder Mäntel. Die Muffen, von Pelzstreifen umsäumt, sind ebenfalls aus Melusine mit festem, wärmendem, wattiertem Atlasfutter.

Eine andere Art der gleichmäßigen Bekleidung der ganzen Gestalt in einen Stoff ist die, zu gestrickten Jakenkleidern gestrickte kleine Mützchen, gestrickte Schuhschäfte und gestrickte Muffen anzufertigen. Solche Kleider, die man in Hellgrau, in Rot und Blau, auch in Weiß anfertigt, gelten als hübsch und elegant für

II.

vormittägliche Spaziergänge, werden jedoch auch in der Mittagstunde getragen. Abgesehen von dem schwarzen Sammet, der, indem er zur Herstellung von Kleidern, Mänteln, Hüten, Muffen, Schaft und Stiefeln verwendet wird, eigentlich an erster Stelle in dieser Mode der einstofflichen Bekleidung des ganzen Körpers zu nennen wäre, kommt auch Pelz hier noch in Betracht.

Was die neuen Frühjahrsmoden anbetrifft, so machen schon jetzt zwei neue Leinenstoffe, die die Pariser Schneider in großen Mengen verarbeiten, von sich reden. Es sind dies die sogenannte „Toile éponge" und die

III.

„Toile Ratine", beides Leinengewebe mit rauher Oberfläche, erstere sehr ähnlich dem bekannten Badestoff mit Schlingen (Frottierstoff), letztere friesartig gewebt. Da man zu den Frühjahrsmodellen bereits Leinen als Garniturstoff (eine große Neuheit!) verarbeitet, ist dieser kleine Vorsprung in die Sommermode nicht so verfrüht, wie es vielleicht scheint.

IV.

Doppelseitige Stoffe, gewöhnlich glatte Auf-, karierte Kehrseite, finden wieder viel Verwendung; auch in Seidengeweben für elegante Mäntel tritt diese Mode nun häufiger in die Erscheinung. Doch hier ist die Rückseite gleich einem völlig anderen Stoff, obwohl angewebt, zu rechnen, nicht nur in der Farbe, auch im Gewebe, das mitunter gemustert ist.

Von unseren Bildern zeigt das erste (Fig. 1) ein elegantes Abendkleid aus elfenbeinfarbigem Atlas mit Silberstickerei. Die rechte Seite der Taille ist aus Atlas gefertigt, die linke ein Teil einer Prinzeß-Tunika aus mit Silberstickerei bedecktem Netzstoff, der, durch Silberschnüre und Quasten beschwert, auf der linken Seite des Rockes herunterfällt. Unter

V.

dieser Tunika tritt eine andere, längere, aus Atlas hervor, die mit derselben Silberstickerei verbrähmt ist, die auf der rechten Seite, in der Taillenlinie, durch silberne Quasten und Schleifen zusammengehalten wird.

Was uns die Frühjahrsmode in Hüten bringen wird, zeigt unser zweites Bild (Fig. 2). Die zuckerhutförmige Façon ist über und über mit Rosen in zarten Farben bedeckt. Der schmale Rand aus schwarzem Atlas, der vorne sich etwas erweitert, sticht sehr wirkungsvoll von der Garnitur der Krone ab und ist hinten mit einer

VI.

schmalen Atlasschleife versehen. Zahlreiche Rüschen aus rosafarbigem Tüll ragen aus dem Rosenschmuck der Krone hervor.

Das nächste Bild (Fig. 3) veranschaulicht ein Kleid für junge Mädchen von 16 bis 18 Jahren. Es zeichnet sich durch Einfachheit des Schnittes aus, besonders die Bluse, die ein wenig nach rechts überfallt. Der Halsausschnitt ist mit einer Reihe von Atlasknöpfen in elliptischer Form eingefaßt. Ebensolche Knöpfe dienen auch als Verzierung der Aermelaufschläge. Die Front der Taille wird durch einen reizenden Spitzenbesatz gehoben. Ein breiter Saum, durch Schnurverknotungen in Kniehöhe abgeschlossen, bildet den Abschluß des einfachen Rocks.

Ein entzückendes Frühjahrskleid aus leichtem, zitronenfarbigem Stoff mit Soutachelitzen-Verzierung wird in unserem nächsten Bilde (Fig. 4) vorgeführt. Die mit der Litze benähten Bänder kreuzen sich auf der Brust unter einem Joch und Kragen aus Spitze. Ein weiterer Streifen zieht sich vom Halsausschnitt bis unter den Arm hin, während die Schulter eine Patte aus schwarzem Atlas bedeckt. Der ziemlich voll gehaltene Aermel besteht aus zitronenfarbigem Chiffon über Atlas in korrespondierender Farbe, und ist durch Manschetten aus Soutache-Stickerei abgeschlossen. Der Rock weist eine Tunika in 3/4-Länge auf, die mit dem Soutache-Band eingefaßt ist.

Das nächste Bild (Fig. 5) zeigt ein Brautkleid aus weißem Atlas mit langer Schleppe, mit breitem Spitzenbesatz. Die Abbildung zeigt das Arrangement des Taillen-Rückens, der demjenigen der Front entspricht. Die Schleppe wird auf der linken Schulter getragen, als Fortsetzung eines Revers, der auf der rechten Seite der Taille seinen Abschluß findet.

Zum Schluß (in Fig. 6) wird noch ein Schneiderkleid aus schiefergrauem Sammet vorgeführt, bei dem die hohe Taillenlinie und der eigenartige Schnitt der letzteren, sowie der Tunika, auffällt. Die Verbindung zwischen Taille und Rock ist ohne Gürtel hergestellt. Die Taille ist im Halb-Bolero-Stil gehalten und die unter dem Brustlatz hervortretenden Seitenteile bestehen aus schwerer Seidenstickerei. Letztere findet sich auch am unteren Rockteil, sowie an den langen, eng anliegenden Aermeln wieder. Ein Teil des Untergewandes besteht aus einer Kombination von schmalen Volants.

Macht der Gewohnheit.

Achtung! Stillgestanden!

Dann stimmt's ja!

Fremder: „Wer ist denn jener große Kerl, der so kolossal dreinschlägt?"

Wirtin: „Dös ist unser Schiedsrichter!"

Sächsische Höflichkeit.

Im nächtlichen Dunkel wird Herr Bliemchen von einem Unbekannten überfallen und weidlich durchgeprügelt. Endlich läßt ihn der Attentäter los, besieht ihn von allen Seiten und meint dann kopfschüttelnd: „Potz Kuckuck, Sie sind ja gar nicht der, den ich durchhauen wollte!"

Bliemchen: „Sähen Se, das hab' ich mer gleich gedacht! Na, Se endschuldigen wohl die unneedige Bemiehung, die ich Ihnen verursacht habe!"

Ein Mißverständnis.

„Der Herr sitzt ins Studierzimmer und arbeet'."

„„Hm! Was meinen Sie, — ob ich hineingehe?""

„Warum nich, wenn Se sich 'n bisken dinne machen."

— Stimmt. Wahrsagerin: „Vor allen Dingen müssen Sie vor einer schlanken blonden Dame sehr auf der Hut sein!"

Leichtsinniger Ehemann: „Stimmt, das ist nämlich meine Frau!"

Bestrafter Gehorsam.
(Eine Kolonialgeschichte.)

Der Weiße: „Was versteckst Du da? Hast wohl was gestohlen, mach' sofort die Tür auf". — „Es ist nur mein böser Bock —"

„Mach' auf, sage ich Dir! Sofort! Oder ich..."

„So eine Frechheit! Es war wirklich Dein Bock."

„Na, warte, Deine Prügel wirst Du kriegen!"

— Der Prozeßhansl. Rechtsanwalt: „Unser Prozeß ist gewonnen, Stoffelbauer!"

Stoffelbauer (schmunzelnd): „Ja, natürlich, ich weiß — aber jetzt kimmt erst die Hauptsach', die zweite und dritte Instanz — da wird's erst aufregend!"

Rechtsanwalt: „Nein, nein. Ihr Gegner hat auf alle Rechtsmittel verzichtet und erklärt sich bereit, zu zahlen!"

Stoffelbauer (enttäuscht): „So a Feigling — muß ich mir dös gefallen lassen, Herr Rechtsanwalt?"

— Verlockende Perspektive. Chef: „Warum sind Sie aus Ihrer vorigen Stellung entlassen worden?"

Stellesuchender Kassierer (zögernd): „Ich bin mit der Frau des Prinzipals durchgegangen!"

Chef: „Gut, Sie sind engagiert!"

Zeitgemäße Warnung.

Freund (zum frischgebackenen Bräutigam): „Du, sieh Dich vor, solche Verlobung kann manchmal doch zur Heirat führen."

Galgenhumoristisches.

„Weg ist der Hase! Das Biest scheint sich trotz meiner drei Schüsse gar nicht einmal — getroffen zu fühlen!"

— Zurücksetzung. Dichterling: „'s ist doch ein undankbares Volk hier! Seit zwei Jahren versorg' ich den Stadtanzeiger unentgeltlich mit Gedichten, und nun kriegt der landfremde Goethe ein Denkmal!"

Kathederblüte.

Professor (beim Experimentieren): Wie Sie sehen, sehen Sie jetzt nichts, und warum Sie nichts sehen, werden Sie gleich sehen.

Verplappert.

Herr: Es ist so heiß heute, wollen Sie nicht Ihren Hut ablegen, Fräulein?

Der kleine Karl: O, Emmi kann ja auch ihre Haare ausziehen.

Zeitgemäß.

— I habe gehört, daß Sie eine so reiche Braut bekommen haben, Herr Fips! Wieviel bekommt sie denn mit?

— Na, bis zur Scheidung wird's ja wohl reichen!

Physiognomisches.

Ich wette 100 Thaler,
Der Jüngling ist ein Maler.
Gleicht er ja doch an Rumpf und Kopf
Dem Pinsel und dem Farbentopf.

Bauernlogik!

„Eine Karte zum Schnellzug nach Wien." — Da haben Sie noch lange Zeit, der fährt erst in drei Stunden ab." — „Na, das ist ein schöner Schnellzug, der erst in drei Stunden wegfährt!"

Entrüstungsschrei.

„Was, der dicke Kerl soll auch noch bei uns herein!? Ja, will denn die Eisenbahn in dem Coupé eine Fettschmelze errichten!?"

— Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Sie haben also ein falsches Alter angegeben?"

Zeugin: „Falsch nicht, es war nur mein Alter von früher."

Gefoppt.

Zollinspektor: „Haben die Herren nichts von drüben mit herüber gebracht?"

Studenten: „Doch, ein Fäßchen Wein."

Zollinspektor: „Das muß verzollt werden. Wo ist es?"

Studenten: „Im Leibe haben wir's!"

— Triftiger Grund. Gutsbesitzer: „Es freut mich recht, daß unser neuer Gutsnachbar einen Abstinenzler zum Inspektor hat; muß doch ein sehr kluger Mann sein, der Herr Nachbar!"

„Freilich, lieber Freund, einer muß doch früh nüchtern sein!"

— Boshaft. Er: „Geistreiche Männer schnupfen gewöhnlich."

Sie: „Es gibt aber Ausnahmen."

Er: „Natürlich existieren auch geistreiche Männer, die nicht schnupfen."

Sie: „Ich meine, es gibt viele Schnupfer, die keineswegs geistreich sind."

Schlimmes Anzeichen.

— Sie tun mir furchtbar leid, daß Ihre Tochter so mir nichts, dir nichts mit dem fremden Mann davongegangen ist. — Haben Sie denn gar nichts Auffälliges zuvor an ihr bemerkt?

— Die Strümpfe hat sie sich gestopft!

— Logische Schlußfolgerung. Schwiegervater: „Ihr seid nun erst vier Wochen verheiratet, und meine Tochter hat mir heute weinend geklagt, daß Du sie so vernachlässigst. Ist denn das Interesse an Deiner Frau in der kurzen Zeit schon so geschwunden?"

Schwiegersohn: „Ja, sehen Sie, lieber Schwiegervater, woher sollen die Interessen kommen, wenn kein Kapital da ist?"

— Zerstreut. „Herr Professor, da draußen steht ein Mann mit Holzbeinen!"

„Sagen Sie ihm, wir brauchen keine!"

— Frauen-Buchhaltung. Gatte: „Aber liebes Kind, wie konntest Du die Apothekerrechnung unter die Einnahmen des Haushaltungs-Kontos einstellen?"

Frau: „Nun, haben wir sie etwa nicht eingenommen?"

Modern wider Willen.

A.: Aber lieber Freund, es ist doch sonst nicht deine Art, so etwas zu malen — das ist ja schauerlich —

B.: Ja, das finde ich auch selber — aber ich hab' eine reiche Frau geheiratet, die für alles moderne schwärmt, und weil sie sich, wie sie sagt, das leisten kann, so muß ich mich zum modernen Meister entwickeln.

— Ein sauberer Wirt. „Ja, aber, Sie haben ja keine Vorhänge an den Fenstern?"

„Ach, das macht nichts, wenn Sie die Sonne geniert, brauchen Sie bloß die Fenster zu schließen!"

— Kathederblüte. „Sie werden mir zugeben, daß die Jungfrau von Orleans aus dem finstern Schoß ihrer Zeit wie ein Meteor mit gigantischen Schritten am Himmel emporstieg."

— Schwaches Gedächtnis. Ein Kaufmann, der seinem Gedächtnis nicht allzuviel zutraute, schrieb bei Beginn seiner Geschäftsreise in sein Tagebuch: „Mich auf der Durchreise in B. verheiraten."

— Doch etwas. Chef: „Also nicht eine einzige Bestellung haben Sie aus dem Nest mitgebracht?"

Reisender: „Doch, von einem Hausknecht soll ich unsern frühern Reisenden grüßen."

In der Schnapskneipe.

Sepp: Was suchst du denn im „Sulzbacher Kalender", Girgel?

Girgel: Ich schau nach, was i jetzt für a Einkomma hätt', wenn i 's bis zum Finanzminister 'bracht hätt'!

Splitter.

Wer auch den kleinen Amor schilt —
Eins steht fest, trotz Gall' und Gift:
Wenn er auf Menschenherzen zielt,
Wie oft er da — ins Schwarze trifft.

— Mißglückte Drohung. Gefängniswärter (zum polternden Sträfling): „Sie, wenn Sie nicht auf der Stell' sich ruhig verhalten, dann fliegen S' 'naus, verstanden?!"

— Der Gequetschte im Straßenbahnwagen. „Wo ist denn Ihr Mann geblieben, Frau Schmidt?"

„Ja, rücken Sie mal e bissel von mir ab — der muß zwischen uns sitzen!"

— Naiv. Gast: „Hören Sie, Frau Wirtin, in der Suppe ist aber sehr viel Salz!"

Wirtin: „O, das macht nix. 's is ja billig!"

Wölfe.

Von Otto te Kloot, Essen a. d. Ruhr.

Auf der engen, kreisrunden Hochfläche standen sie, wie Knäuel grauen Gewölles ineinander gefilzt. Sie stemmten sich mit zitternd in den Schnee gebohrten Läufen gegen den Sturm, dessen nadelscharfe Kralle ihnen Flocken verklebten und verschmutzten Haares von Widerrist und Flanken riß. Die Gliedmaßen der ausgemergelten Leiber waren ineinander verhakt und verklemmt — trübe glühende Augen flackerten. Und die klaffenden Schnauzen wölkten scharfe Atemstöße von sich, wie lecke Kessel, die ihre Ueberspannung pfeifend ausschleudern.

Ueber ihnen war die Polarnacht, fahl und unbeweglich wie das Antlitz eines Erforenen. Ungeheure, nachtdüstere Fichten- und Lärchenwälder klommen zum Gipfel der Berge empor und das unsinnige Wüten des Frostes hatte tiefe Wunden in den Leib des Werchojanski-Gebirges gehauen, aus denen der Schnee dunkelpurpurn, quallig und schwer zur Ebene niederquoll. Die ganze Luft klirrte und zischte von den dolchspitzen Pfeilen der Eiskristalle; — wie eine unirdische, heulende Sirene schrie der Sturm durch die grausamen Einöden.

Drei vorgeschobene Vedetten der Wölfe rangen sich taumelnd, vom reißenden Luftstrom fast überkugelt, zur Rotte zurück. Ihrer zwei, schwefelgelb fast der eine, der andere fahlbraun wie morsches Holz, umkreisten das Rudel, tiefgereckt, grimmig nach den wimmelnden Weichen schnappend und hauend. Der dritte, ein riesenhafter, kohlschwarzer Geselle, dem das linke Ohr fehlte, ließ sich auf die Hinterbacken nieder, die blutrote Zunge links und rechts aus dem Rachen werfend, krümmte den Körper ein und heulte einen Laut hervor, der von herrischem Geheiß in heiseres Verächzen überschlug. Wie ein Phantom saß er da, wie ein zerzauster Kriegsknecht, dem Hunger in den Eingeweiden wühlt, — ausgebrannte Lichter seine Augen, — das wirbelnde Schneeflimmern stand wie ein Zaubertreis um ihn her.

Einer der Wölfe löste sich aus der Meute — ein zweiter folgte —, ein dritter. Das Knäuel entrollte sich, jeder genau in die Fußstapfen des Vorantrabenden tretend, die Lauscher gespitzt, die spitzen Schnauzen windend hochgeworfen. Das Knäuel entrollte sich, einer hinter dem andern, hundertvierzig knochendürre, sturmgepackte, hundertundvierzig giergespannte Leiber, einer hinter dem andern. Sie bleckten die Zähne, sie lachten oder greinten ihren argen Harm heraus, die Rücken bogen sich krumm, dann und wann sprang ein Schrei aus ihrer Reihe, als risse schrillend ein Glied der Kette. Ein Faden wirrte sich von der Spule, zog sich dünn und schwankend durch die Schneedecken. Die harten Ruten fegten den Boden, — es gab trächtige Mütter unter ihnen, deren hängende Zitzen im Schnee schleiften.

Quer über die kahle Kuppe der Lichtung führte der schwarze Führer seinen Troß, — dann schwenkte er am Saume des Waldes hin. Die gewaltigen Stämme schossen schemenhaft zum Grau der Nacht empor, ihre Kronen krachten brausend und stöhnend zusammen. Im Unterholz brach und splitterte es, — Wolken pulverigen Schnees stäubten über den Rücken der Wölfe hin, die auf dem schmalen Wildwechsel in den Forst eindrangen. In seine undurchdringliche Nacht, in seine winddurchhallten, frostklirrenden Gänge und Schlüpfe. Ein Wurm, — hundertmäulig, breittatzig, mit schlagenden Rippen und triefenden Lefzen bohrte sich in seinen Leib, — er schrie auf über ihn, wie von unerträglichen Schmerzen gepeinigt.

Was dort unten über den Boden kroch, kannte kein Hemmniß, kein Abirren vom Ziel. Um froststumme Stämme spannte sich die unsichtbare Schlinge, — und löste sich und gab sie frei. Am Fuße ungeschlachter Felsen knäuelten sich die phosphoreszierenden Lichter, klommen daran empor, stürzten fauchend und raschelnd an Steilhängen hinab. Ueber Windbrüche, Moräste und Lichtungen sprangen sie wie geheimnißvoll geschleuderte Wurfleinen, — verloren sich, fanden sich wieder, einer in den andern geklinkt, winselnd vor Frost und Hunger. Sie bissen in den Schnee, — schnappten den Wind; — ein Schwächling stolperte und brach zusammen. Da stürzten Dämonen über ihn her, — ein krampfiges Heulen aus geborstenen Kehlen . . . Und wieder der Faden, die Berglehne hinabgleitend.

Breiter wurden die Lücken zwischen den Stämmen, einige dieser von der eisernen Faust des Sturms wie Korkzieher verdreht, andere in halber Höhe abgeknickt. Wie ein erstarrter Windstrom brauste der Hang zu Tale, zwischen Felsenwänden eingeklemmt, in ungeheuren Sprüngen die Terrassen überstürzend, tiefer hinab, immer tiefer. Der Gischt des Schnees schäumte und flatterte um chaotisches Gewirr von hagern Lärchen, Espen und Tannen, die trunken und gespenstisch übereinandertaumelten. Auf einem der Vorhügel stand ein Steinblock, wahllos aus Quarz- und Glimmerbrocken hingehäuft: eine der Opferstätten, wie sie die Jakuten den Stürmen errichten. Fast die Stirnen rannten sich die Wölfe ein, vom Sturm gegen den Opferstoß geschleudert. Im Augenblick war es, als würden die Steine lebendig, als tanzten und kollerten sie übereinander. Ein Haufe wühlte sich in den Schnee, heiße Nüstern berochen die zitternden Flanken, — andere prüften winselnd eine Spur, die sich bergan zog. Auf dem höchsten Stein stand der alte, schwarze Wolf, den Körper in unnatürlicher Verkrampfung vorgeschoben. Er spähte und witterte hinaus, — unter ihm lag der graue Aschenrost der Ebene, platt und hart, wie ausgeglühte Lava. Nur zu zwei Dritteln sichtbar rollte eine riesengroße, grünlich schmelzende Scharlachkugel über den Horizont, — die glanzleere, wärmelose Polarsonne. Wie ein blutüberronnenes Haupt hob sie sich über den kaltvioletten Strich, den das arktische Meer um die Nacht legte. Und diese Sonne warf totes, verstörtes Licht gegen die Bergflanke, in dem alles zu schwanken begann und in ungeheuerlicher Phantastik aufquoll. Es nahm der Erde ihre alten Formen und gab ihr andere, toll-verzerrte, gewalttätig-häßliche . . .

* * *

Aus der vereisten Suhle, in der sie gelagert hatten, erhoben sie sich, die grotesken Gestalten, namenlos wild und nächtig und verschrotet, wie die Welt um sie her. Ein Wind hatte sich in den übergestülpten Nüstern gefangen, der ihnen nicht gefiel — die schiefe Rückenlinie dehnte sich steiler —, sie sogen schnaubend, straff in den Wind gelehnt, den Luftstrom ein, der von der Höhe gegen sie niederpeitschte. Die riesigen Schaufelgeweihe schaukelten unruhig, — schweren Tonklumpen gleich waren die ungefügten Leiber auf hohen, stelzenden Beinen; Elche . . . ihrer sieben an der Zahl —, vier standen in dem Schneeloch, das der Wind kreiselnd tiefer höhlte, drei weiter zurück, jenseit des Morastes, im Erlenbruch.

Der Leitbulle stampfte träge aus dem Loch und hob seinen gewaltigen Körper in den Kreis der Sonne. So war es Augenblicke lang, als wachse das Tier in den Himmel, das Schaufelgeweih wie Gigantenhände gegen die Wölbung gestemmt. Und wieder schrumpfte es zusammen und wurde hart und schwarz wie Erz. Die kleinen, tiefliegenden Augen blinkten . . . Plötzlich warf es den schweren Körper herum, und ihn mit schwerfälliger Bewegung in Schwung bringend, ergriff es die Flucht. Ihm zur Seite und vor ihm prasselte es und dröhnte, Stangen brachen, die Geweihe klappten aneinander. Eine hohe, dichte Schneesäule mit den fliehenden Tieren.

Ueber ihnen stand plötzlich ein unsagbar gieriger, schauerlich gedehnter Wutschrei in der Luft. Er brach rauh und kurz ab — die Meute der Wölfe warf sich, stumm vor brennendem, jäh aufgestacheltem Hunger, lautlos in die Verfolgung. Nicht mehr in Kiellinie jetzt — zu einem weiten Halbkreis bog sich das Feld auseinander. Tier an Tier, wie Geschosse über den Boden fliegend. Tausend Leben flackerten in diesen halbvernichteten Gerüsten aus Knochen und Haut, an Hals und Weichen sträubte sich das Haar, die Augen waren wie Funken von Höllenfeuern, die in dieser Todeskälte heißer und arglistiger aufsprühten. Sie rannten wie blind, überschlugen sich, zwei prallten gegen Bäume und blieben betäubt liegen. Sie waren berauscht von der Witterung der Elche, den Berg hinab kollerten sie, stumm, rasend, ächzend nach Atem ringend . . .

Die Elche fühlten den Haß, die giere Wut, den Tod an ihren Fersen hängen — blindlings, lawinenartig brachen sie sich Bahn durch das Rohrgefilz der Sümpfe, durch die Palisaden der Espen, Lärchen, Zirbelkiefern. Gleich Bomben krachten sie hindurch, die Gnomenschnauzen hochgeworfen. An den buckeligen Widerrist scheuerten die Schalen der Geweihe, die Füße tobten wie Rammen gegen den Boden.

Mählich dachte der Hang flacher zur Ebene. Schmale, übereiste Wasserläufe brachen durch die sturmzerschlissenen Schneedecken, blau und blank wie Stahl. Sie suchten sich, rannen ineinander, fester und breiter wurde ihr Gefüge, dann flossen sie, gurgelnd und klingend unter hartem Eispanzer, rascher zu Tale. Wo die Schlucht sich portalartig engte, schob sich Wald gegen ihre Ufer, dort brachen zwei der Elche in die Finsterniß des Forstes und entrannen. Die übrigen stutzten, aber schrilles Heulen in ihrer Flanke trieb sie vorwärts. Prasselnd nahmen sie den Spiegel des Flusses an, der hier zerborsten und zerhackt, durch den Engpaß drängte. Die Hufe fanden keinen Halt, mühsam nur hielten sich die Elche aufrecht, und taumelnd und gleitend brachen sie durch die Sperre. Ihnen nach die Wölfe, ein Gewimmel tobsüchtiger Körper, grimmfletschender Rachen . . . Sie rollten und plumpten übereinander, wie Ungeziefer durch den Mauerspalt . . .

Auf das Eisbett des Janaflusses trieb die furchtbare Jagd hinaus. Die Wölfe gewannen Boden, — der vorderste schoß dem Leitbullen an die Flechsen . . . Ein Schlag der harten Hufe, — er kollerte über und hatte ausgelebt. Die Elche suchten das Ufer zu gewinnen, — laut klang das Schellen ihrer Afterklauen durch die Nacht. Aber die lebendige Zange hinter ihnen streckte sich aus, — biß in ihre Flanken, — wieder mußten sie zurück.

Große, kreisrunde Oeffnungen gähnten im Eise, — eines der Tiere krachte in die Knie und wurde von der Gewalt des Sturzes in eines der Löcher geschleudert. Fünf, sechs Wölfe hingen ihm im Nacken, als es untertauchte, — das Wasser packte zu mit rauschenden Armen und riß alles, Opfer und Angreifer, mit sich fort unter die marmorharten Decken.

Weiter unterhalb hemmten Stromschnellen den Lauf des Flusses. Unbedenklich stürzten sich die Elche in das Wasser, wurden herumgewirbelt, ruderten, laut schnarchend, die Nacken steil gestrafft, mächtig im Strome. Als sie aber weiter talwärts wieder Fuß faßten, hatten die Wölfe einen Querriegel über den Fluß gezogen. Dennoch, in ihrer plump-trotzigen Beharrlichkeit, stürmten sie auf ihre Feinde los, — die Wölfe prallten zur Seite, die schwefelgelbe Bestie fuhr im Vorbeitrollen dem klobigsten Elch an die Kehle. Der Koloß brüllte auf und stemmte die Vorderfüße in das Eis. Ein Ruck, — ein Hochschnellen des Kopfes, — der Wolf fiel zu Boden. Vom Schlag der Hufe, vom Stoß der Schaufelsprossen getroffen, veröchzte er seinen Atem und starb.

Was nun folgte, war ein Kampf von Dämonen gegen sagenhafte Urweltwesen, deren Leiber sich wie schwankende Felsen hoch und formlos türmten. Sie schienen unbesieglich, diese Tiere, die mit dem Hieb ihrer Hufe, dem rasenden Mähen der Geweihe ihre Feinde schlachteten. Aber die wahnsinnigen, blutfauchenden Schatten, die aus dem Eise schnellten, vervielfältigten sich, — wie graue, unaufhaltsam steigende Flut brach es über die Opfer ein. Tückische Zähne waren an der Arbeit, — erbarmungslose Krallen . . . Aus zahllosen Wunden begann das Leben zu verrieseln . . .

Das Eis bog sich, — im Knall und Knirr sprangen Risse und Furchen hinein. Tiefer drückte der Himmel der Polarnacht.

Ein dröhnender Fall, — ein zweiter . . . Und über ersterbendem Gebrüll ein Triumphgeheul, langsam und heiser in der Oede verhallend . . .

* * *

Ein Faden gleitet am Ufer der Jana hin, ein Wurm mit hundert Gelenken, eine Schlange, fahl und lauernd wie der Haß, in diesen Einsamkeiten das einzige, unstäte, toddräuende Leben. Sie rennen wie von Maschinen bewegt, lautlos, ungesättigt, gepeinigt von wühlenden Gelüsten. Sie lassen weiß benagte Knochen zurück. Skelette von Urwelttieren, Schaufelgeweihe, die im Sturm klappernd über das Eis fahren; kein Laut entgeht ihnen, nicht das Knicken eines Zweiges, nicht der dumpfe Schlag fallender Schneelasten, — sie wittern das Leben auf Meilen in der Runde. Die lange Linie entlang, über Schnauze, Widerrist und Kreuz, tastet die Sonne mit blutrotem Finger. Die weiten Schneefelder sehen sie auftauchen, spüren ihren brennenden Atem über sich, und sehen sie entschwinden. Ferne, ganz ferne glimmen Lichter auf . . .

Der kohlschwarze Wolf an der Spitze blieb stehen, seine Nackenhaare sträubten sich wie ein Schild, stechender wurde der Brand in seinen Augen. Beizender Rauchdunst jagte über den Boden, es lagen gedämpfte Schwingungen in der Luft, die schwierig zu entwirren waren. Vorsichtig trollend zog er weiter, zur Seite einschwenkend, hinter ihm die Meute.

Undeutliche Formen lösten sich von der Nacht, weich, tief und schwer in den Schnee gedrückt. Einige waren rund mit kegeligem Dach, andere kantig, gedrückt und platt, Wrackstücken gleich aus dem Schnee ragend. Ein Jakuten-Ulus (Dorf), wenige Hütten, weitgetrennt hingebaut, von der starren Ebene belauert. Hier und dort durch die Filzwände der Jurten schimmerte der trübe Kern der Feuer, die im Innern brannten, durch Lücken und den niederen Einschlupf preßten sich Rauchschlangen. Schläfrige Geräusche umzitterten diese Hütten, — das Dunkel lehnte schwer gegen ihre Wände.

Die sibirische Nacht ist eine Zauberin, sie lockt Formen und Wesenheiten, unheimlich und unwirklich, aus den geheimnißvoll bewegten Schattenmeeren. Schnee und Nacht, — die beiden wirbeln zusammen den rasenden Tanz, engen sich ineinander und zerflattern, vom Sturm zerrissen, und verstäuben. Und wieder ballen und vermählen sie sich, und von ihrem Brautlager erhebt sich, wie dem Erdboden entsprungen, ein neues, wüstes, phantomhaftes Wesen, — ein alter kohlschwarzer Wolf.

Mitten in der öden Gasse stand er, verwühlt und wie zerfressen von geiler, unstillbarer Begierde. Aus der nächsten Hütte knisterte ein messerscharfer Lichtstreif herüber, er schnappte danach, zog die Hinterbeine zitternd unter den Leib und greinte, mit grinsendem Maule. Eine Schnauze stieß ins Kreuz — rechts und links, in langer Reihe schoben sich die düstern Gesellen heran, — feuchte Nasen spiegelten im Lichtschein, — Zähne blinkten. Ein Rudel war zurück geblieben, — um die verfallende Hütte huschten sie wie toller Spuk, rissen die Sparren herab und benagten die flappenden Renntierhäute.

Der vorgeschobene Trupp hatte eine Stange umgerissen, an der ein Klumpen Seehundshaut hing. Der alte Wolf schlang es hinunter, von der Meute fast zerquetscht, die doch nicht wagte, ihm die Beute zu entreißen. Die nächste Jurte warf rauchige, dunkelflackernde Orangeglut durch ihre Wände, verschwommen bewegte Schattenrisse wuchsen daran empor und sanken hastig wieder zusammen. Ein mächtiges Feuer mußte im Innern brennen, Geräusche erfüllten sie, — gaumige Gurgeltöne, vielstimmig hervorgekollert, — ein angstvoller Schrei dazwischen, — eintönig klagender Singsang aus einem Winkel, — und wieder Stöhnen und Murmeln schwellend und ebbend.

Rings um die Jurte legte sich ein rötlichflackernder Dunstring in den Schnee. Doch darüber hinaus, in grauen Klumpen hier, dort dünn aneinandergereiht, standen die Wölfe. Oftmals prallte einer vor in den Feuerkreis, wie ein glühendes Untier riesenhaft verrenkt emporwachsend. Sie schmälten und jaulten leise, — sie sogen lüstern die Witterung der Menschen ein, die sie nicht erreichen konnten. Doch schwollen die Geräusche stärker an, dann flohen sie feige aus dem Lichtkreis, dessen heiße Hände in sie hineingriffen.

Die Decke am Jurteneingang bewegte sich. Ein unförmiges Wesen kroch hervor, auf Händen und Knien. Als die eisige Luft ihm ins Gesicht schlug, fiel es betäubt in den Schnee und lag bewegungslos. Die Nacht hockte bleiern auf dem Mann, so hilflos lag er da. Plötzlich krampfte er sich zusammen, stemmte den Speer, den er in der Hand hielt, auf und und kam torkelnd und taumelnd auf die Füße. Vor seinen vom Trunk stieren und gläsernen Augen tanzte alles, — die Hütten rannten wie besessen vorüber, — der Schnee war grau und seltsam lebendig.

Die Schatten um ihn her, die plötzlich verknechteten Bestien stoben zurück, weit zurück ins Nachtdunkel. Aber von dort glühten hundert grünlich oszillirende Augen der Gestalt nach, die sich taumelnd in Bewegung setzte. Der Jakute stieß die knöcherne Speerschneide heftig vor sich hin und zog die plumpen Stiefel aus weißem Renntierleder mühsam durch den Schnee. Zuweilen verschwand er ganz in einer Schneewehe, dann tauchte er wieder hervor, drehte sich wie ein Kreisel und kroch weiter. Hinter ihm die Wölfe, Rücken an Rücken, — sie stießen vor und prallten zurück, einer heulte seinen Gram aus hohler Gurgel in die Nacht hinaus. Der Trunkene blieb stehen und schüttelte die Arme zurück. „Nein, genug", lallte er, „genug", fiel nieder und kam, haltlos schwankend, wieder auf die Füße.

Ein mattes Licht stieg vor ihm aus dem Boden, — der Kegelbau einer Jurte. Einsam stand sie, — der Schnee war an ihr in mächtigem Wall emporgeklettert, an dem sie, zerzaust von des Nordwinds Grimm, halb übergestürzt, klebte. Ein Stützpflock hatte sich gelockert; auf dem Herdstein drinnen flackerte angstvoll das Feuer, das blaue Flammen aus dem nassen Holze sog. Ein ausgemergelter Hund hockte daneben und blickte wie verzaubert in das Spiel des Brandes.

Auf dem Boden kauerte ein Weib. Ihr Haar hatte stumpfen Pechglanz und hing straff und ungestrählt an den Wangen herab, deren hohe Jochbögen von gelblicher, trockener Haut überspannt wurden. Sie schien jung — aber in ihren Augen war unstetes, gepeinigtes Flimmern, das nichts von Jugend und Frohsinn hatte. Sie riß ungestüm an den Ziehriemen der Filzwiege, die an geflochtenen Lederschnüren von der Hüttendecke herab schaukelte. Und in das gejagte Fauchen des Feuers, in das quäkende Weinen des Kindes floß Singen, das wie Steinschlag öde und hart von ihren Lippen fiel:

„Legt Reisig an das Feuer und setzt Töpfe auf, irdene Töpfe, mit Schnee gefüllt. Schneidet das Fleisch mit dem Krummesser und werft es hinein, blutiges Fleisch vom Renn, weißes, fettes Bärenfleisch und Robbenspeck. Schürt das Feuer, daß es kocht in den Töpfen und euch das Fett die Hände sengt. Dann nehmt die Näpfe und schöpft Brühe ein und laßt uns essen. Weißes Bärenfleisch, — viel Speck von Robben . . ."

Sie raffte den Jnaul (Beschwörungsstab) vom Boden auf, ließ die Bänder flattern und neigte ihn beschwörend gegen den Boden. Ihr Mund war weit geöffnet, — sie rutschte über den Boden hin vornüber und schrie wie zu Tiefen der Erde hinab: „Großer Geist — Gott, Herr der Jakuten und der Renntiere, — mich hungert. Fünf Tage war kein Fleisch in unsern Töpfen, — nun will ich essen. Krinerlerk kommt und bringt Fleisch, viel Fleisch, — blutiges Fleisch vom Renn. Legt Reisig an das Feuer, schöpft die Brühe . . ."

Der Hund rückte vom Feuer zurück und richtete seine glasigen Blicke auf die Jakutin. „Nehmt die Näpfe — laßt uns essen, — viel Speck vom Bären . . ." Das Spiel der schlaffen Ohren wurde lebendiger, — plötzlich zuckte er zusammen. Am Eingang raschelte es — das Robenfell schlug zur Seite und ein Mann kroch darunter hervor. Er war wie ein Ballen Schnees, der da hereinkugelte, in den Zotteln seines Pelzkleides, selbst im Gesicht klebte er und verzerrte es zu einer blöden Maske. Die Augen waren wie leere Löcher in einer Kupferplatte, — er suchte auf die Füße zu kommen und fiel wie ein schlaffer Sack zusammen. Er rückte den Kopf vor und bewegte murmelnd den Unterkiefer. Dann rüttelte er die Fäuste gegeneinander und lallte, stumpfsinnig und geifernd das Wort wiederholend: „Nichts . . . nichts . . ."

Die dicken Rauchschwaden rannten wie gehetzt an den Wänden hin, — der Sturm zischte in eisigem Strom unter den flappenden Decken herein. Und plötzlich war es, als rückte etwas Unheimliches gegen die Hütte vor, als würde die Oede draußen lebendig und keuche gierigen Dampf aus den schnaubenden Lungen.

Die Augen der Jakutin wurden grau wie Asche, ihr Gesicht hatte die tote Plattheit des Lehms. Der Hund schoß winselnd gegen die Zeltwand, die sich nach innen bauschte, und wich langsam, den Körper von Schaudern verkrümmt, zurück. Doch wie er in die Nähe des Jakuten kam, führte dieser einen unsicheren Stoß mit der Wurflanze nach seinem Hals. Er stolperte in das Feuer, — schrie auf und floh, Funken von sich schüttelnd, zum Eingang hinaus. Man hörte sein gellendes Aufheulen draußen, das jählings, wie zerfetzt, abbrach . . .

Und im selben Augenblick schob sich zwischen den Robbenfellen hindurch eine lange, spitze, kohlschwarze Schnauze . . .

Der Jakute wiegte den Oberkörper hin und her. — „Nichts, nichts!" lallte er, die Fäuste an die Brust schlagend. Er stemmte die Speerspitze gegen den Boden, — klammerte sich an den Eschenschaft und hob sich. Es gelang ihm, auf die Knie zu kommen, — ihm gegenüber saß sein Weib, wie eine Steinpagode, vom Feuer überglüht. Die beiden Menschen sahen sich in die Augen, diese leeren, hungrigen Augen, von tierhaftem Stumpfsinn ausgehöhlt. Dann rückten die Augen des Mannes weiter, — hafteten an der Filzwand, — faßten die Wiege . . . Der Säugling wimmerte leise im Schlaf, — wütendes Rauschen und Zerren rüttelte an der Jurte. Die Augen des Trunkenen begannen zu funkeln, als sie vom Kind zum Weib zurück flogen, — er riß den Speer aus dem Boden. Und plötzlich brüllte er seine unerträgliche Pein heraus, — und taumelte auf die Füße — —

Vornüber schlug er krachend, wie der Wolf ihm in den Nacken sprang. Vornüber schlug er mit der Stirn auf den steinharten Boden und hörte und sah nichts mehr von dem tobenden Gewimmel der höllischen Gestalten, die durch jeden Spalt und Riß hereinbrachen. Die Steinpagode der Frau saß unbeweglich, als die hagern, dampfenden Leiber sie zudeckten. Ein Kind schrie leise . . ., die Stützstangen der Jurte splitterten . . . . Dann wälzte sich ein tollgewordener Knäuel über den Platz, kreisend und strudelnd, wie der Trichter einer Wasserhose. Grellblau loderte das Feuer auf und schlug eine strahlende, dünne, sturmgeneigte Flamme zum Nachthimmel empor —

* * *

Fernhin von den unermeßlichen Einöden fast verschlungen, bohrt ein dünner, zerschlissener Faden durch den Schnee. Die Wölfe rennen wie verdammt, verbrannt und durchwühlt von Hunger, Schnauze und Rücken eine giergespannte Linie, — einer hinter dem andern. Der schwarze Wolf hat eine Fährte in der Nase, — sie läuft schnurgerade nach Westen und biegt dann scharf ab, nach Südosten, dem Werchojanski-Gebirge zu . . .

— Alle weibliche Neugierde ist im letzten Grunde Sehnsucht.

Muster-Spitzen

Hauptfloor—State Straße.

Eines Importeurs ganze Musterpartie von importirten Venise, Macrame Spitzenbändern, weiß und cream, seidenbestickte Spitzenbänder, in schönen persischen Mustern und Gold-, Silber- und beaded Bändern, 1½ bis 12 Zoll breit, nette Entwürfe für Kleider- und Putzwaarenzwecke, zu äußerst niedrigen Preisen. Eure Auswahl, Yard, 39c, 69c, 98c, 1.39, 1.98, 2.48 und 3.98

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON and DEARBORN STS.

Die Strumpfwaaren

Hauptfloor—Dearborn Straße.

Schwarze, full fashioned leichte baumwollene Strümpfe für Damen, Größen 8½ bis 10 — reguläre 25c Sorten, für morgen nur 15c

Seidenplated baumwollene nahtlose Babystrümpfe, nur in schwarz, weiß, rosa und blau — ausgezeichnete Qualität, „Mill Run" von 19c Sorten, Eure Auswahl für Montag, zu 10c

Putzwaaren—Unsere Frühjahr-Eröffnungs-Auslage

Montag, Dienstag und Mittwoch laden wir Euch zur Teilnahme ein an einer Eröffnungsauslage von Frühjahrs-Putzwaaren, die wirklich erfrischend ist, denn sie zeigt in hervorragender Weise die Putzsachen, welche die Chicagoer Damen tragen werden — trotzdem wir viele Caroline Reboux, Georgette, Louison, Marie Louise und Poiret importirte Modelle zur Auslage bringen — Putzwaaren für jede Gelegenheit, prachtvolle Dreß Hüte, Spitzen und Maline Hüte, Turbans, Toques und Pokes, bezaubernd in ihrer Einfachheit—eine große Auswahl von Facons—in dem schönen Honigbraun, dem neuen Rotkehlcheneiblau, Mandaringelb, tiefem u. Salatgrün—Rose de May oder Primrose, die Farbe, über die ganz Paris begeistert ist—kommt und Ihr werdet das Beste der Pariser Zeichner in diesen imp. Modellen finden, markirt für die Eröffnungstage zu 14.50 aufw. bis $65

Entzückend garnirte Hüte in großer Auswahl neuester Facons, in den neuesten Primrose-Schattirungen, franz. Blau, schwarz etc., nett mit Blumen u. fancy Novelties, Band etc. garnirt, in großer Auswahl, die Werte rangiren bis $10, Auswahl .. 6.45

Wir können diese Auslage von garnirten Hüten zu 9.50 u. $12 nicht genug hervorheben—nicht nur sind die neuesten Pariser Moden wiedergegeben, sondern es gibt keine Frühjahrfacon, die nicht in dieser prachtvollen Sammlung zu finden ist. bezaubend in der Farbenmischung 9.50 und $12

Prachtvoll garnirte Hüte, Muster, einschließlich Ramie Braid, gepreßte Chip, Milan und Azure Hüten, nett mit hübschen Blumen, Band, fancy Federn etc. garnirt, und die neuesten geschneid. Dreß Hüte, für die Andere $6 verlangen 3.45

Echte Milan-Hüte, nur in schwarz—in den neuen Derby und gewünschten kleinen u. mittleren Facons, überall 1.25, Eröffnungspreis ... 67c

Importirter schwarzer Chip-Hut, neue kleine mittlere u. große Facons, Styles für Jeden passend, gute 1.39 Werte, Eröffnungspreis 73c

1,500 Stücke import. Stroh-Braids, in neuen Nacre, schwarzen und beliebtesten Farben, überall zu 50c verkauft, Eröffnungspreis. 12½c

Bündel von 6 franz. Rosen, in rosa, Old Rose, Tee und American Beauty, sonst 48c, speziell 19c

Große Bündel Hyazinthen, rosa, hellblau, weiß, Maize, Purple, gut 25c wert, Eröffnungspreis 10c

Kranz aus 12 Junirosen mit feinem Blätterwerk, rosá, Old Rose, 59c wert, Eröffnungspreis 21c

Hübsche schwarze franz. Straußenfedern, sehr glänzend, 18 Zoll lang, breit, volle Spitzen, stets 7.50, für Eröffnung 4.95

Seide-Drahtgestelle, schwarz oder weiß—alle neuen Formen — speziell für die Eröffnung, nur . 15c

Importirter Flieder, weiß oder Lavender, gewöhnlich 39c, spez. für Eröffnung ... 17c

Zweig mit 18 Rosenblättern, sollte für 19c verkauft werden, speziell 7c

Zweiter Floor — Hüte werden kostenfrei garnirt. — Zweiter Floor

März Kleiderstoffe-Verkauf

Hauptfloor und Basement—State Straße

Beste importirte Broadcloths in allen neuesten Schattirungen, mehrere Hunderte Stücke von sehr feinen importirten französischen und österreichischen Broadcloths, in leichtem Chiffon, mittlerem und schwerem Gewicht, in einer großen Auswahl der besten Frühjahrs - Schattirungen, schöner Lohfarbe, Ginger, neuem Grau, Blau, Braun usw., und in Schwarz, 50 Zoll breit, Ihr könnt solche Broadcloths nicht für weniger als 2.00, 2.50 und 3.00 regulär kaufen, speziell für den März Kleiderstoffe-Verkauf die Yard zu 1.48, 1.69 und 1.98

Moderne Whipcords, Diagonal Suitings, neue englische Tweeds, getüpfelte gemischte Serges, Kammgarne, fancy Sergegewebe und viele neue Novelty gewobene Suitings, alle 54 Zoll breit, die neuen lohfarb. Mischungen, grauen Mischungen, Streifen u. neuen einf. Farben, spez., Yard

98c 1.19 1.48 1.69 und 1.89

Novelty Cream Suitings und Serges—Tausende von Yards dieser feinen ganzwollenen Cream Whipcords, Diagonals, Bedford Cords, Basketgewebe, einfachen und Novelty Geweben und ganzwoll. und baumwoll. Ratine Cloths, 50 und 54 Zoll breit, das rechte Gewicht für Suits und Coats, bedeutend mehr wert als der Montags-Preis (holt Proben zum Vergleich), Yd. 89c, 98c, 1.19, 1.29, 1.48, 1.69 und 1.98

Reinwoll. Sturm-Serges 36 Zoll breit, Navyblau u. schwarz, gutes Gewicht — überall 50c wert, speziell für Montag die Yard 35c

Seidene u. woll. Voiles, hübsche Sheer Stoffe, mit Novelty seidenen Streifen in schwarz, creamfarbig u. allen Schattirung., $1 wert, Yd. 79c

Cream reinwoll. Coating Serge, gute Schwere, 42 Zoll breit, keine schwarzen Punkte, 75c Qual, 50 St., Montag die Yard für nur 45c

Kommt her wegen Foulards

Hauptfloor und Basement—State Straße

Foulards in ausschließlichen Geweben und Entwürfen, die nirgends sonst zu finden sind. Das feinste Erzeugniß der besten Fabriken. Die Varietäten sind so groß, daß Ihr hier die Auswahl habt für Morgenröcke, feine Nachmittags Kostüme, Straßenkleider, oder für Empfangs- und Abendkleider, Punkte in jeder Größe, feine kleine Figuren u. Entwürfe, Streifen u. Borders in weiß u. zwei- u. dreifarbigen Effekten, und unser Preis ist, wie immer, etwas niedriger als anderswo für ähnliche Qualitäten. 22 bis 44 Zoll breit, spez. hier, Yd. . 1.39, 89c, 79c, 69c, 59c, 36c

Feine import. Charmeuse Satins, die wendbaren zweifarbigen Effekte,—schwarz und lila, schwarz und grau, schwarz und Emerald, schwarz und blau usw., usw., die fashionable Seide für ein Stück Gewänder und Coats. Sie sind 40 Zoll breit, extra schwere Qualität, weich und sehr schmiegsam. Die paar Läden, welche sie führen, verkaufen diese Seide für $3 bis $3.50, hier, Montag, die Auswahl, per Yard .. 1.98

Reich glänzende, weiche, schmiegsame Satins und Crepe Meteors wetteifern um Eure Gunst und die Auswahl ist wirklich schwer, wenn sie nebeneinander liegen. Jeder Stoff hat etwas, das zu seinen Gunsten spricht, aber alle sind für die Osterkleider als korrekt zu betrachten, sämtl. in den hübschen Abendfarben u. Straßenschattirungen, einschließlich weiß, cream und schwarz. 40 Zoll breit, andere verlangen $2 für ähnliche Qualitäten, hier, Montag, die Yard. 1.59

Franz. Faille Chiffons, für Straßen- und Abend-Kleider, 45 Zoll breit, reine Seide, weich und Sheer — schwarz, weiß und farbig: so sehr beliebt in Paris und New York, regulärer $2.00 Wert— die Yard für nur 98c

26zöll. seidegemisch. Foulards, zu sehr niedrigem Preise, alles neue frische Stoffe, beste Facons dieser Saison, Punkte, gestreift u. figurirt, in jeder beliebten Farbe, 39c Werte (Basement) speziell die Yard für 19c

Satin Messalines, fest gewoben, starke Qual., zieht oder rutscht nicht, guter, glänzender Finish, jede gewünschte helle und dunkle Farbe, 60 Schattirungen zur Auswahl, 23 Zoll breit (im Basement) — die Yard 59c

Knaben-Anzüge

(Vierter Floor—State Straße)

Für Montag, etwa 1000 neue Frühjahranzüge, in den Facons und Farben, wie sie bei den Knaben beliebt sind.

Yoke Norfolk und doppelknöpfige Modelle—von Cheviots u. Cassimeres gemacht — in den neuen grauen, blauen, braunen u. dunkelgem. Effekten, Pencil und Kreide Streifen und Gewebe — Größen 6 b. 16 Jahre, Anzüge, die zu $2 verkauft werden sollten und es auch gut wert sind, Auswahl, Montag

1.05

Farben und Haushaltartikel.

Basement, Dearborn Str.

Nr. 8 galvanisirte Waschkessel, rinnt oder rostet nicht ... 35c

Gladstone fertig gemischte Hausfarbe — Gall. für 59c

Dearborn fertig gemischte Floor-Farbe, trocknet über Nacht — die Gallone für 98c

Bleiweiß, in Oel gemahlen, 12½ bis 100 Pfund-Fässer — voll garantirt, das Pfund 6c

Brot - Behälter—lackirt und verziert, bei diesem Verkauf nur 23c

Reines in Kessel gekochtes Leinsamenöl, Gallone 89c

Gläserne Wand-Kaffemühle, für nur 49c

2-Brenner Glas-Plate — große blaue Flamme, für 63c

Oel Mops — chemisch hergestellt — absorbiren den Staub und Keime, für 49c

Aschkannen — von galvanisirtem Eisen gemacht — Angle Eisen Seite gestützt, 15 Gall. Größ 83c

6 Rollen feines Tissue Toilet Papier für 15c

Liquid Veneer — macht alte Möbel wie neu aussehen— Flasche 15c

Petopecture, Ersatzmittel für Turpentine in Farben und Firniß— per Gallone 49c

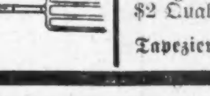
Schaufeln u. Spaten, hölzerner D-Griff, Stahlklinge, Auswahl 33c

Geflügel-Netzwerk — 2zöllige Maschen; galvanisirt, nachdem es gewoben wurde — 2 Fuß hoch, 150 Fuß Rolle für $1.19

5 Fuß Trittleiter — von norwegischem Fichtenholz, nur ... 33c

Draht Teppich-Ausklopfer, für nur 7c

4zinkige Spatengabel, mit „D"-Griff .. 39c



Märzverkauf von Tapeten

Siebenter Floor, State Straße

Hübsche, hellfarbige Tapeten, für Attics usw., 3c wert. Montag, die Rolle 1c

4000 Rollen feine Hallen- und Küchen-Tapeten, 7c Werte, Montag, die Rolle 4½c

4000 Rollen Gold- und Tapestry-Tapeten, passend für Eßzimmer, Läden usw. Sind gut 14c wert; für Montag, die Auswahl, per Rolle 8c

Zweifarbige Tapeten für Parlors, Bibliotheken und Wohnzimmer, prachtvolles dunkelgrün, braun, lohfarbig, 25c wert, morgen, Rolle 17c

Panel Borders; Muster die passend sind für Parlors, Eßzimmer und Schlafzimmer; keine Berechnung für's Ausschneiden, sehr speziell, die Yard 6c

Lincrusta Walton, nur grün und rot, in irgend einer Farbe zu beizen, $2 Qualität, Rolle 89c

Tapezieren, 12c die Rolle und aufwärts.

Gicht und Rheumatismus

Jeder, der an Gicht oder Rheumatismus leidet, kann in kurzer Zeit und gänzlich geheilt werden, ohne etwas zu bezahlen. Die Gesundheit ist dann eine wahre. Um weiteres fragen Sie nach bei M. Bernd 1580 W. 18. Str., Chicago, Jll.